

2019
2018
2017
2016
2015
2014
2013
2012
2011
2010

Jahresbericht 2025

2009
2008
2007
2006
2005
2004
2003
2002
2001
2000

1999
1998
1997
1996
1995
1994
1993
1992
1991
1990

1989
1988
1987
1986
1985
1984
1983
1982
1981
1980



1979
1978
1977
1976
1975
1974
1973
1972
1971
1970
1969
1968
1967
1966
1965
1964
1963
1962
1961
1960

1959

Die Stiftungsgremien

Kuratorium

- Rainer Neske, VORSITZENDER
- Werner Gatzert, STELLV. VORSITZENDER
- Ayla Busch
- Carola Gräfin von Schmettow
- Dr. Johannes Teyssen
- Ulrich Wilhelm
- Prof. Dr. h.c. Oliver Zipse

Wissenschaftlicher Beirat

- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Voßkuhle, VORSITZENDER
- Prof. Dr. Markus Stoffel, STELLV. VORSITZENDER
- Prof. Dr. Katja Becker
- Prof. Dr. Monika Betzler
- Prof. Dr. Karsten Fischer
- Prof. Dr. Michael Hallek
- Prof. Dr. Katharina Heyden
- Prof. Dr. Dorothea Kübler
- Prof. Dr. Jörn Leonhard
- Prof. Dr. Steffen Martus
- Prof. Dr. Armin Nassehi
- Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
- Prof. Dr. Valeska von Rosen
- Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt

Vorstand

- Dr. Frank Suder

Jahresbericht 2025



2019
2018
2017
2016
2015
2014
2013
2012
2011
2010

2009
2008
2007
2006
2005
2004
2003
2002
2001
2000

1999
1998
1997
1996
1995
1994
1993
1992
1991
1990

1989
1988
1987
1986
1985
1984
1983
1982
1981
1980

1979
1978
1977
1976
1975
1974
1973
1972
1971
1970

1969
1968
1967
1966
1965
1964
1963
1962
1961
1960

1959

2019
2018
2017
2016
2015
2014
2013
2012
2011
2010

Jahresbericht 2025

2009
2008
2007
2006
2005
2004
2003
2002
2001
2000

1999
1998
1997
1996
1995
1994
1993
1992
1991
1990

1989
1988
1987
1986
1985
1984
1983
1982
1981
1980

1979
1978
1977
1976
1975
1974
1973
1972
1971
1970

1969
1968
1967
1966
1965
1964
1963
1962
1961
1960

1959



Inhalt

6	Vorwort
9	Aufgabe und Tätigkeit
10	Stiftungsorgane

■ 13 **Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung**

■ 25	Geschichte, Sprache und Kultur
28	Philosophie
39	Theologie und Religionswissenschaft
51	Geschichtswissenschaft
64	Altertumswissenschaft; Archäologie
90	Kunstwissenschaften
107	Sprach- und Literaturwissenschaften

■ 129	Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
131	Wirtschaftswissenschaften
146	Rechtswissenschaft
158	Politikwissenschaft
169	Soziologie

■ 191 **Medizin und Naturwissenschaften**

■ 237 **Sonderprogramme**

Inhalt

257	Wissenschaftliche Tagungen und Reisebeihilfen
289	Finanzübersicht und Förderstatistik
290	Bilanz zum 31. Dezember 2024
292	Ertrags- und Aufwandsrechnung 2024
294	Förderstatistik
297	Bibliographie
327	Register
343	Bildnachweis

Vorwort

Die Fritz Thyssen Stiftung informiert mit diesem Jahresbericht über ihre Förderprogramme und eine Vielzahl von laufenden Forschungsprojekten in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Medizin. Der Jahresbericht ist das zentrale Instrument der Rechenschaftslegung, Transparenz und Kommunikation einer gemeinnützigen Stiftung. Die Fritz Thyssen Stiftung veröffentlicht mit diesem Bericht die testierte Bilanz und die Ertrags- und Aufwandsrechnung für das vorvergangene Jahr sowie ihre Förderstatistik.

Das Jahr 2025 war geprägt von großer globaler Verunsicherung in allen gesellschaftlichen Bereichen, verursacht durch Kriege, technologische Umbrüche und ein wachsendes Misstrauen zwischen den USA und seinen europäischen Partnern.

Die Wissenschaft in den USA ist unter der Trump-Regierung durch einschneidende Regulierungsmaßnahmen unter erheblichen Druck geraten. In der Konsequenz suchen inzwischen viele US-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler nach einer neuen akademischen Heimat. Die USA bleiben jedoch auf absehbare Zeit das für Deutschland wichtigste Partnerland. Die transatlantischen Beziehungen waren der Fritz Thyssen Stiftung seit ihrer Gründung ein besonderes Anliegen und auch aktuell versucht die Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten, einen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Austausches zwischen beiden Ländern zu leisten, insbesondere im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. So finanziert die Stiftung seit vielen Jahren das »Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker« am Seminar für Zeitgeschichte (Prof. Georg Schild) an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seit 2024 werden unter Federführung von Prof. David Nirenberg am Institute for Advanced Study (IAS) in Princeton, New Jersey, jährlich zwei »Thyssen Memberships in the School of Historical Studies and Social Science« finanziert und seit 2025 zwei Senior Fellowships am Jean Monnet Center for International and Regional Economic Law & Justice an der New York University (Prof. Joseph Weiler).

Die gegenwärtige internationale Lage zwingt Europa zu mehr Eigenständigkeit. Für Deutschland ist und bleibt dabei die Beziehung zu Frankreich von ganz besonderer Bedeutung. Die deutsch-französischen Beziehungen beruhen auf grundlegenden gemeinsamen Werten; Frankreich ist Deutschlands zentraler Partner in der Europa- und Außenpolitik. Die Fritz Thyssen Stiftung fördert am Institut français an der Universität Bonn die Vortragsreihe »Strategischer Dialog mit deutsch-französischem Schwerpunkt im europäischen Kontext«. Ziel ist es, einen offenen und fundierten Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Deutschland, Frankreich und bei thematischer Passung auch aus einem Drittland zu Fragen in den Bereichen Sicherheit, Technologie und globaler Verantwortung zu ermöglichen.

Die Finanzmärkte zeigten im vergangenen Jahr aufgrund der anhaltenden geopolitischen Unsicherheiten und einer rasant zunehmenden Verschuldung vieler Staaten

einen turbulenten Verlauf. Beispielloos war die Erschütterung des Vertrauens der Anleger in die Sicherheit von US-Staatsanleihen. Schlussendlich ist das Börsenjahr 2025 für die meisten Aktienindizes dann aber positiv verlaufen. Die Fritz Thyssen Stiftung konnte auf Basis ihres breit diversifizierten Portfolios eine Gesamtperformance von 9,60 Prozent verzeichnen, wird aber aus Vorsichtsgründen ihr jährliches Fördermittelvolumen nur geringfügig anheben.

In den Stiftungsgremien gab es eine Reihe von Veränderungen: DR. KARL-LUDWIG KLEY ist aus dem Kuratorium der Stiftung ausgeschieden. Er gehörte seit 2009 diesem Gremium an und war seit 2021 Kuratoriumsvorsitzender. Die Stiftung ist ihm für sein langjähriges engagiertes Mitwirken besonders dankbar. Als neues Kuratoriumsmitglied wurde PROF. DR. H.C. OLIVER ZIPSE kooptiert. Herr RAINER NESKE wurde zum neuen Kuratoriumsvorsitzenden und Herr WERNER GATZER zum stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden gewählt.

Aus dem Wissenschaftlichen Beirat ausgeschieden ist Frau PROF. DR. MARTINA BROCKMEIER. Die Stiftung dankt ihr für ihren wertvollen Rat bei der Gestaltung der Stiftungsarbeit. Neu in den Wissenschaftlichen Beirat wurde PROF. DR. DR. H.C. CHRISTOPH M. SCHMIDT berufen.

Am 24. Juni 2025 verstarb PROF. DR. DR. DR. H.C. MULT. WILHELM STOFFEL. Prof. Stoffel gehörte von 1981 bis 2000 dem Wissenschaftlichen Beirat der Fritz Thyssen Stiftung an. In dieser Zeit hat er mit wertvollem Rat und höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen die Arbeit der Stiftung geprägt. Besonders hervorzuheben sind seine Verdienste in der Stiftung um die Gründung des ersten Graduiertenkollegs in Deutschland im Jahre 1984. Wir sind dem Verstorbenen zu großem Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung sind wir für ihre verlässliche und sachkundige Arbeit bei der Prüfung der großen Zahl von Anträgen sowie auch für ihre förderstrategische Beratung von Kuratorium und Vorstand zu großem Dank verpflichtet. Ebenfalls dankt die Stiftung allen Gutachterinnen und Gutachtern, den Mitgliedern der biomedizinischen Kommission sowie den Mitgliedern des Anlagebeirats der Stiftung für ihre wertvolle fachliche Unterstützung.

FÜR DAS KURATORIUM

VORSTAND

FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN BEIRAT



RAINER NESKE



DR. FRANK SUDER



PROF. DR. DR. H.C. MULT. ANDREAS VOSSKUHL

Aufgabe und Tätigkeit

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

Ausschließlicher Zweck der Stiftung ist nach ihrer Satzung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich überschaubarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen und fördert in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Die Fritz Thyssen Stiftung nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in ihre Förderarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen und hat eine Reihe von Modellprogrammen zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler geplant und organisiert.

In von der Stiftung initiierten und von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats konzipierten und geleiteten Arbeitskreisen forschen ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an wichtigen Themen der Förderbereiche.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehreinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht *drei Organe* vor:

KURATORIUM

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

VORSTAND

Das aus sieben Mitgliedern bestehende KURATORIUM stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im Einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an:

Rainer Neske, VORSITZENDER

Werner Gatzer, STELLV. VORSITZENDER

Ayla Busch

Carola Gräfin von Schmettow

Dr. Johannes Teyssen

Ulrich Wilhelm

Prof. Dr. h.c. Oliver Zipse

Der WISSENSCHAFTLICHE BEIRAT berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Fördermittel.

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats sind:

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Voßkuhle, VORSITZENDER

Prof. Dr. Markus Stoffel, STELLV. VORSITZENDER

Prof. Dr. Katja Becker

Prof. Dr. Monika Betzler

Prof. Dr. Karsten Fischer

Prof. Dr. Michael Hallek

Prof. Dr. Katharina Heyden

Prof. Dr. Dorothea Kübler

Prof. Dr. Jörn Leonhard

Prof. Dr. Steffen Martus

Prof. Dr. Armin Nassehi

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger

Prof. Dr. Valeska von Rosen

Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph M. Schmidt

Dem VORSTAND obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Frank Suder.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 15. Februar und am 14. Juni 2025.

Arbeitskreise der Fritz Thyssen Stiftung

In von der Stiftung initiierten und von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats konzipierten und geleiteten Arbeitskreisen forschen ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an wichtigen Themen der Bereiche **Geschichte, Sprache und Kultur sowie Staat, Wirtschaft und Gesellschaft**. Mit Kolloquien, Podiumsdiskussionen und Abendvorträgen wenden sich die Arbeitskreise mit relevanten Frage- und Problemstellungen regelmäßig an die Öffentlichkeit. Diese interdisziplinären Foren »im eigenen Haus« ermöglichen den Dialog der Wissenschaft mit Studierenden, Interessierten und nicht zuletzt mit den Kölner Bürgerinnen und Bürgern.

Die folgenden Seiten geben einen Überblick über die Profile und Zielsetzungen, die geförderten Veranstaltungen sowie über weitere Tätigkeiten und Publikationen der Arbeitskreise.

Aktuelle Informationen werden unter www.fritz-thyssen-stiftung.de/arbeitskreise sowie unter www.fritz-thyssen-stiftung.de/veranstaltungen bereitgestellt.

14 **Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multiplen Krise** | Der interdisziplinäre Arbeitskreis »*Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multiplen Krise*« befasst sich mit den Arrangements gesellschaftlicher Arbeitsteilung in modernen Gesellschaften. Er wird geleitet von PROF. ARMIN NASSEHI, Vizepräsident für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, und PROF. PETER STROHSCHNEIDER, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München, ehemaliges Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung.

Das Forschungsinteresse des Arbeitskreises richtet sich auf die Frage, wie moderne Gesellschaften die Erfahrung verarbeiten, mit der internen Differenzierung der Gesellschaft und ihrer institutionellen Arbeitsteilung Herausforderungen gegenüberzustehen, deren Muster vielfach quer zu diesen Differenzierungs- und Arbeitsteilungsformen liegen. Wir beobachten, dass sich solche Herausforderungen derzeit zu einem Syndrom multipler Krisenerfahrungen verdichten: Steuerungs- und Regulierungskrise, Klima-, Umwelt- und Biodiversitätskrise, Kriege und neue geopolitische Konflikte, Digitalität und KI, Effektivitäts-/Legitimitätsdilemmata liberaler Demokratie, Demographie und Welternährung, Pandemien etc.

Moderne Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, dass sie intern in verschiedenen Dimensionen und nach unterschiedlichen Logiken komplex differenziert sind und dass diese Differenziertheit nicht von einem einzelnen Differenzierungsmuster regiert und stabilisiert wird. Der beschreibende Zugriff aufs Ganze, das Handeln »aus einem Guss«, Versuche einer gesamthaften »Steuerung« scheinen schon aus logischen Gründen streng genommen unmöglich zu sein und scheitern an der Komplexität und Kontingenz dieser Gesellschaft.

Zu den grundlegenden Leitideen des Arbeitskreises gehört es, in der differenzierten Zusammensetzung seiner Mitglieder wenigstens ansatzweise ein Grundcharakteristikum seines Gegenstandes abzubilden. Dieser Ansatz hat sich als tragfähig und produktiv erwiesen und wurde an unterschiedlichen Gegenstandsbereichen erprobt und weiter ausgearbeitet. Aus der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft ergeben sich Perspektivendifferenzen und Arbeitsteilungen, die in der reflexiven Form von Wissenschaft in unterschiedlichen Feldern sowie in ihrem Zusammen- und Gegeneinanderwirken beobachtet werden.



Die Mitglieder des Arbeitskreises »*Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multiplen Krise*« im Foyer der Fritz Thyssen Stiftung in Köln.

Der Arbeitskreis bewegt sich einerseits auf der Ebene einer theoretischen und empirischen Reflexion jener »Herausforderungen« oder »Krise(n)«, mit denen die Gegenwartsgesellschaft zu tun hat. Andererseits agiert er in jenem Feld operativ wirksamer Selbstbeschreibungen der Gesellschaft, das darüber aufgeklärt werden muss, dass Problemstellungen und Problemlösungen zueinander passen müssen und deswegen aufeinander abzustimmen sind.

Leitend ist dabei die Frage, wie sich die Arrangements gesellschaftlicher Arbeitsteilung angesichts der gesellschaftlichen Erfahrung verschiedener Krisen einerseits ändern und wie sie sich andererseits auch in bestimmten Richtungen ändern sollten.

Die forschungsleitenden Fragestellungen des Arbeitskreises sind:

Wie lässt sich die Frage der gesellschaftlichen Arbeitsteilung (als Chiffre für den reflektierten Umgang mit Perspektivendifferenzen) innerhalb der Wissenschaft in der Form ihrer eigenen Schnittstellenbewirtschaftung (vulgo: Interdisziplinarität) abbilden?

Wie unterscheiden sich »wissenschaftliche« Reflexionstheorien im Hinblick auf die gesellschaftliche Funktion ihres Gegenstandes voneinander?

Welche Form muss Wissenschaft in ihrem sachlichen Pluralismus annehmen, um als Reflexionstheorie/-forschung zum besseren Verständnis, womöglich sogar zur Bewältigung gesellschaftlicher Differenzierungsfolgen beitragen zu können?

In jeweils einer systematisch spezifischen Hinsicht thematisieren Workshops, Podiumsgespräche sowie Fachgespräche mit Praxisgästen und externen Referentinnen und Referenten die Schnittstellenproblematik moderner Gesellschaften am Beispiel solcher Konstellationen, bei denen die etablierten und erwartbaren Arrangements gesellschaftlicher Arbeitsteilung quer liegen zu solchen Herausforderungen, die nicht kollektiv gelöst werden können, sondern gesellschaftlich gelöst werden müssen.

Im Berichtszeitraum haben zwei Workshopsitzungen stattgefunden:

Workshop »Krise der Verwaltung?«

Vom 3. bis 4. April 2025 fand der Workshop »Krise der Verwaltung?« statt. Er griff zentrale Problemlagen der vorangegangenen Diskussionen auf, schloss bündig an den Workshop »Krise der Evidenz?« im November des Jahres 2024 an und führte sie in einer spezifischen Perspektivierung weiter. Dass Verwaltungen gesellschaftliche Komplexität bearbeiten, ist mehr als ein nahezu tautologischer Befund. Sie sind die Schnittstellen, an denen politischer Wille oder als notwendig erachtetes Staatshandeln in eine praktische Form überführt werden muss. Diese Schnittstellenfunktion ist nun gerade das, wofür sich der Arbeitskreis besonders interessiert. In den Strukturen von Verwaltung bilden sich die horizontalen wie vertikalen Strukturen gesellschaftlicher Arbeitsteilung ab. Für den Arbeitskreis ist insbesondere die Frage einschlägig, ob und, wenn ja, wie das, was wir unter dem Terminus der »multiplen Krise« zusammenfassen, Verwaltung unter einen spezifischen Anpassungs- oder Modernisierungsdruck setzt. Wie geht rationale öffentliche Verwaltung damit um, dass in der Gegenwartsgesellschaft bei aller Wissensexpansion die Bestände des unverhandelbar gemeinsam geteilten – und in diesem Sinne evidenten – Wissens zu schrumpfen scheinen? Führt diese »Erosion von Evidenz« zu einer Krise der Verwaltung? Und ist diese Krise als Folge epistemischer Pluralisierungen bereits hinreichend beschrieben?

Öffentliche Abendveranstaltung: Vortrag

Zum Thema des Workshops fand am 3. April 2025 in den Räumlichkeiten der Fritz Thyssen Stiftung ein öffentlicher Abendvortrag statt.

PROF. WOLFGANG SEIBEL, em. Professor für Politik- und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz und Senior Fellow der Hertie School, sprach in einem öffentlichen Abendvortrag zum Thema »Welche Krise? Über reale und inszenierte Herausforderungen des Verwaltungsstaates«.

Die öffentliche Verwaltung ist durch ambivalente, funktionale und potenziell dysfunktionale Systemeigenschaften gekennzeichnet. Krisen entstehen typischerweise dann, wenn die Selbstkorrekturmechanismen der Verwaltung durch ungünstige Randbedingungen geschwächt oder außer Kraft gesetzt werden. Der Vortrag widmete sich diesen Schlüsselphänomenen auf der Grundlage theoretischer Überlegungen und empirischer Fallanalysen.

Im Anschluss an den Vortrag fand ein Gespräch zwischen Prof. Seibel und Prof. Nassehi statt sowie eine Podiumsdiskussion mit dem Publikum zur vertiefenden Auseinandersetzung mit den Vortragsthemen.

Workshop »Krise der Sicherheit?«

Nachdem der Arbeitskreis sein Thema bislang unter Gesichtspunkten der Steuerungsfähigkeit der Gesellschaft, der Erosion von »Evidenz« und der Rationalität öffentlicher Verwaltung erörtert hatte, stellte er seinen nächsten Workshop, der am **4. und 5. Dezember 2025 stattfand, unter die Frage »Krise der Sicherheit?«.**

Was der Arbeitskreis im Ausdruck der »multiplen Krise« zusammenfasst, würde sich insgesamt als »Krise der Sicherheit« reformulieren lassen. Für die Analyse und Schwerpunktsetzung sowie Strukturierung der Vorträge und Diskussionen wurde die heuristische Unterscheidung von Risiko und Gefahr zugrunde gelegt. So wurde die Frage nach Sicherheit als ein Effekt des Auseinandertretens von Gefahren und Risiken beobachtet, das zu komplexen Zurechnungen und Erwartungen führt und anhand konkreter Felder analysiert, problematisiert und präzisiert werden kann. Für den Workshop waren das die Felder der geopolitischen Sicherheit, der sozialen Sicherheit sowie das Feld der Cyber-/Daten-/Wissenssicherheit.

Arbeitskreis »Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multipolen Krise« der Fritz Thyssen Stiftung

Krise der Sicherheit?

Friedens- und Sicherheitsforschung im Gespräch –
Sönke Neitzel und Nicole Deitelhoff über geopolitische Risiken, Gefahren und Handlungsperspektiven

PODIUMSGESPRÄCH

**Do
04.12.2025
18:30 Uhr**

Fritz Thyssen Stiftung
Apostelnkloster 13-15 | Köln

Anmeldung:
www.fritz-thyssen-stiftung.de/veranstaltungen

Sönke Neitzel | Prof. für Militärgeschichte / Kulturwissenschaften des Krieges an der Universität Potsdam

Nicole Deitelhoff | Prof. für Internationale Beziehungen an der Goethe-Universität Frankfurt, Direktorin des Leibniz-Instituts für Friedens- und Konfliktforschung

Friedens- und Konfliktforschung sowie Sicherheitsforschung fragen, wie Sicherheitsrisiken und politische Gefahren öffentlich sichtbar werden und Handlungsdruck erzeugen und wie sie selbst Forschung zu globalen Ordnungen, politische Beratung und gesellschaftliche Verantwortung jeweils aufeinander beziehen.

Fritz Thyssen Stiftung
für Wissenschaftsförderung

Das Veranstaltungspakat zum Podiumsgespräch zwischen Prof. Nicole Deitelhoff und Prof. Sönke Neitzel am 4. Dezember 2025.

Öffentliche Abendveranstaltung: Podiumsdiskussion

Zum Thema des Workshops fand am 4. Dezember 2025 eine öffentliche Podiumsdiskussion statt unter dem Titel »Krise der Sicherheit? Friedens- und Sicherheitsforschung im Gespräch: Sönke Neitzel und Nicole Deitelhoff über geopolitische Risiken, Gefahren und Handlungsperspektiven«.

PROF. NICOLE DEITELHOFF, Professorin für Internationale Beziehungen an der Goethe-Universität Frankfurt, Direktorin des Leibniz-Instituts für Friedens- und Konfliktforschung und Expertin für globale Governance und Friedensforschung, diskutierte mit PROF. SÖNKE NEITZEL, Professor für Militärgeschichte/Kulturgeschichte der Gewalt an der Universität Potsdam, bekannt für seine Forschungen zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs und zur Analyse von Gewaltkulturen über geopolitische Risiken, Gefahren und Handlungsperspektiven. Moderiert wurde die Debatte von Prof. Nassehi.

Als politisch-soziales Konzept hat sich Sicherheit zu einem zentralen Leit- und Wertbegriff öffentlicher Diskurse in der Gegenwartsgesellschaft entwickelt. Für moderne Gesellschaften ist die Erwartung individueller wie gesellschaftlicher Sicherheit ebenso konstitutiv wie das politische Leistungsversprechen, diese Erwartung zu erfüllen.

Das Podium diskutierte diese Konstellation im Horizont aktueller Konflikte und geopolitischer Verschiebungen. Erörtert wurde, wie Sicherheitsrisiken und politische Gefahren in öffentlichen Debatten sichtbar werden und Handlungsdruck erzeugen. Im Vordergrund stand dabei die Perspektivendifferenz zweier sozialwissenschaftlicher Forschungsfelder, der Friedens- und Konfliktforschung einerseits und der Sicherheitsforschung andererseits. Thematisiert wurden deren konzeptionelle Verhältnisbestimmungen, ihre Positionierung im wissenschaftlichen Umfeld sowie ihre Rolle in der aktuellen geopolitischen Lage und in der Beratung von Politik und Gesellschaft.

Praxisgäste

Es gehört zu Programm und Anspruch des Arbeitskreises, seine wissenschaftliche Aufgabenstellung wie seine Ergebnisse auf ihre praktischen Konsequenzen hin zu prüfen und auf aktuelle gesellschaftliche Handlungszusammenhänge zu beziehen. Wichtige Impulse dafür gehen von Fachgesprächen mit Praxisgästen zum jeweiligen Workshopthema aus.

20 Im Berichtsjahr wirkten folgende Praxisgäste an den Workshops des Arbeitskreises mit:

PROF. PASCALE CANCIK, Professorin für Öffentliches Recht, Geschichte des europäischen öffentlichen Rechts und Verwaltungswissenschaften an der Universität Osnabrück. Sie referierte über das Thema »Bürokratiendiagnosenpopulismus und Verwaltungs(rechts)reform«.

PROF. KLAUS GÄRDITZ, Professor für öffentliches Recht an der Universität Bonn mit Forschungsschwerpunkten in Verfassungsrecht, Verwaltungsrecht, Wissenschaftsrecht, Umweltrecht und Sicherheitsrecht. Er sprach über »Bürokratische Verwaltung zwischen Legitimation, Legalitätsgewährleistung und Effizienz – eine rechtswissenschaftliche Perspektive«.

DR. THOMAS DE MAIZIÈRE war Bundesminister, Chef des Bundeskanzleramtes sowie Bundesminister des Innern und der Verteidigung und über viele Jahre in zentralen Funktionen der Bundesregierung tätig. Das Gespräch fand online statt.

PROF. FRANK NULLMEIER, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Bremen. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Sozialpolitikforschung und Wohlfahrtsstaatstheorie, interpretative Politikanalyse und Process Tracing sowie Politische Theorie. Er referierte zum Thema »Gefahr sozialer Sicherheit? Sicherheits- und Unsicherheitsproduktion im Wohlfahrtsstaat«. Er ist inzwischen reguläres Mitglied des Arbeitskreises.

PROF. BIRGER PRIDDAT, Research Fellow am WittenLab der Universität Witten/Herdecke und ehemaliger Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre und Philosophie. Er sprach zur »Dynamik der Sicherheit in der Hypermoderne«. Er ist inzwischen reguläres Mitglied des Arbeitskreises.

WOLFGANG SCHMIDT war Chef des Bundeskanzleramts, zuvor Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen und über viele Jahre in zentralen Funktionen der Bundesregierung tätig. Das Gespräch fand online statt.

Im Vorfeld der beiden Workshops wurden konzeptionelle Sitzungen des Arbeitskreises durchgeführt, in denen die thematische Ausrichtung der Workshops sowie Fragen der Publikationsstrategie bearbeitet wurden. Die Planungsgespräche verfolgten strategische

Überlegungen zur Ausarbeitung und Präzisierung der geplanten Publikationsvorhaben, einschließlich erster Dispositionsentwürfe und möglicher Kooperationsformen. Die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Vorbereitung und Arbeit des Arbeitskreises entstandenen Beiträge, Auseinandersetzungen und Erkenntnisse werden systematisch vor dem Hintergrund ihrer Weitergabe an eine breitere Fachöffentlichkeit reflektiert. In diesem Zusammenhang wurden unterschiedliche Formen der Veröffentlichung und Vermittlung in den Blick genommen, darunter textbasierte Publikationen, dialogische Formate sowie mediale und begleitende Veranstaltungsformate. Die aus der Arbeit hervorgehenden Publikationen und Veröffentlichungen werden im institutionellen Kontext der Fritz Thyssen Stiftung verortet und entsprechend sichtbar gemacht.

Publikationen

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Vorbereitung und Arbeit des Arbeitskreises sind im Berichtszeitraum folgende Publikationen erschienen (Auswahl):

FISCHER, Karsten; Armin Nassehi: Krise? Welche Krise? – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 09.01.2025.

NASSEHI, Armin: Kritik der großen Geste. Anders über gesellschaftliche Transformation nachdenken. – Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 2025. 223 S. (Schriftenreihe; Bd. 11211).

NASSEHI, Armin: »Misstrauen in der Koalition, Krise in der Mitte«. Interview mit Armin Nassehi, geführt von Nils Heisterhagen. The Pioneer. 22.07.2025.

NASSEHI, Armin; Matthias Tschöp: »Freiheit der Wissenschaft ist eine Bedingung für Demokratie«. – In: Süddeutsche Zeitung. 16.06.2025.

NASSEHI, Armin: »Die deutsche Vertrauenskrise«. – In: The Pioneer. 10.05.2025.

NASSEHI, Armin: »Auf die Schnittstellen kommt es an.« Interview mit Armin Nassehi, geführt von Heike Schmoll. – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 23.04.2025.

NASSEHI, Armin: »Hurra, die Uni brennt! Der Spott über den Elfenbeinturm ist ein effektives Zündholz rechter Polemik: Ob sie Normalität oder Disruption verspricht – es geht gegen Gründe«. – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 15.01.2025.

NASSEHI, Armin: »Selbstkritik am Vorverständnis: Die Rolle der Wissenschaft in der heutigen Zeit«. – In: Forschung & Lehre. 5. 2025.

NASSEHI, Armin: »Auf die Schnittstellen kommt es an. Während Krisenerfahrungen sichtbar werden, könnte an den Universitäten der Umgang mit Differenz eingeübt werden«. – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 24.04.2025.

STROHSCHNEIDER, Peter: »Szientistische Herrschaft. Anmerkungen zu Richard Münchs Soziologie der Gesundheits- und Bildungspolitik«. – In: Soziologische Revue [im Druck].

Der nächste Workshop »Krise des Politischen?«, der für 2026 geplant ist, wird die Problemfelder der bisherigen Diskussionen aufgreifen und in spezifischer Perspektivierung weiterführen.

Mitglieder des Arbeitskreises

Neben PROF. ARMIN NASSEHI und PROF. PETER STROHSCHNEIDER, die den Arbeitskreis leiten, gehören ihm folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an:

PROF. JULIANE ENGEL, Erziehungswissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main

PROF. PETER H. FEINDT, Agrar- und Ernährungspolitik, Humboldt-Universität zu Berlin

PROF. KARSTEN FISCHER, Politikwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung

PROF. JOCHEN GENSICHEN, Allgemeinmedizin, Ludwig-Maximilians-Universität München

PROF. ANDREAS KABLITZ, Literaturwissenschaft, Universität zu Köln; ehemaliges Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung

PROF. CHRISTIAN KIRCHMEIER, Literaturwissenschaft, Universität Bremen

PROF. FRAUKE KRAAS, Humangeographie, Universität zu Köln

PROF. FRAUKE KREUTER, Statistik und Data Science, Ludwig-Maximilians-Universität München

PROF. DOROTHEA KÜBLER, Ökonomie, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung

PROF. JÖRN LEONHARD, Neuere und Neueste Geschichte Westeuropas, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung

DR. CLAUDIA MAJOR, Transatlantic Security, German Marshall Fund of the United States, Berlin

PROF. CHRISTOPH NEUBERGER, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin

PROF. FRANK NULLMEIER, Politikwissenschaft, Universität Bremen

PROF. CLAUS PIAS, Medienwissenschaft, Leuphana Universität Lüneburg

PROF. BIRGER P. PRIDDAT, Ökonomie und Philosophie, Research Fellow am Witten/Lab. Zukunftslabor Studium fundamentale an der Universität Witten/Herdecke

PROF. VIOLA PRIESEMANN, Physik, Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation und Georg-August-Universität Göttingen

PROF. REINHARD SCHULZE, Islam- und Nahostwissenschaft, Universität Bern

PROF. JUDITH SIMON, Philosophie, Universität Hamburg

PROF. ANDREAS VOSSKUHLE, Rechtswissenschaft, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung

DR. MAGDALENA GÖBL, Soziologie, Ludwig-Maximilians-Universität München; Wissenschaftliche Geschäftsführerin des Arbeitskreises

Geschichte, Sprache und Kultur

Im Förderbereich »Geschichte, Sprache und Kultur« soll das **Erbe der traditionellen Geisteswissenschaften** gewahrt und fruchtbar weiterentwickelt werden. Trotz aller fachlichen Neukombinationen bleibt der Rückbezug auf »klassische« Fächer wie die Philosophie und die Theologie wichtig, die ebenfalls in Wandlungsprozessen begriffen sind, zugleich aber weiterhin erkenntnisleitende Orientierungen bieten, die allen Fächern im weiten Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften von Nutzen sein können.

- 26 Ein Prozess zunehmender Spezialisierung ist für die Geschichte und Gegenwart aller Fächer und Wissensbereiche kennzeichnend. Er führt fachintern immer wieder zu einem Überdenken des Wissenskanons und der Methoden, die in einer Disziplin als verbindlich angesehen werden, und zur Neuordnung der Gegenstandsbereiche, mit denen sich ein Fach befasst. Fachextern wird dieser Prozess von einer Neubestimmung der Beziehungen zu anderen Fächern begleitet, die veränderte Disziplin koalitionen und die Bildung neuer Fächer zur Folge haben kann.

In den letzten Jahrzehnten haben sich diese Wandlungsprozesse in den Wissenschaften durch die zunehmende Globalisierung und das Vordringen der elektronischen Medien noch weiter beschleunigt und zugleich qualitativ verändert. Der Kulturenkontakt wird enger. Zugleich entwickeln sich Medien universaler Kommunikation, die Sprach- und Kulturgrenzen immer durchlässiger und Gleichzeitigkeit zu einem bestimmenden Merkmal des wissenschaftlichen Austauschs machen.

Stärker noch als in der Vergangenheit versuchen einzelne Disziplinen, auf diese Wandlungsprozesse mit neuen Nomenklaturen und nicht zuletzt Umbenennungen des Fachnamens zu reagieren. Für die Geisteswissenschaften gilt dies in besonderem Maße – nicht nur in Deutschland, sondern auch dort, wo es um die »Humanities« oder die »Sciences humaines« geht.

Im Förderbereich »Geschichte, Sprache und Kultur« soll auf die eben genannten Wandlungsprozesse der Geisteswissenschaften mit angemessener Offenheit reagiert werden. Unstrittig ist, dass sich die klassischen Geisteswissenschaften deutschen Ursprungs nicht zuletzt unter dem Einfluss der angelsächsischen und französischen Forschung in Richtung der Kultur- und Sozialwissenschaften entwickelt haben. Sie haben ihre eurozentrische Perspektive abgelegt und nutzen seit Langem Theorie- und Methodenangebote aus anderen Fachgruppen zu ihrem eigenen Vorteil. Sie sind nicht länger darauf konzentriert, ein erkenntnistheoretisches Paradigma in Abgrenzung von den Naturwissenschaften zu entwickeln, sondern sehen, um nur ein Beispiel zu nennen, die Fruchtbarkeit der Kooperation mit den kognitiven Neurowissenschaften.

In Anerkennung dieses Paradigmenwechsels in den Geisteswissenschaften will die Stiftung auf der einen Seite Projekte fördern, die als »kulturwissenschaftlich« bezeichnet werden können, und insbesondere den interdisziplinären Kontakt mit den Sozialwissenschaften suchen. Sie will ihr Augenmerk auf Forschungsvorhaben richten, die auf eine Kooperation mit den Naturwissenschaften – insbesondere den kognitiven Neuro-

wissenschaften – abzielen. Zugleich will sie die Forschungstraditionen »klassischer« geisteswissenschaftlicher Disziplinen – insbesondere der Philosophie und der Theologie – weiterhin fördern, die allen Fächern im weiten Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften zur Anregung dienen können.

27

Philosophie

- 28 Die Philosophie ist nicht bereits von Faches wegen auf bestimmte Gegenstände, Methoden oder Grundbegriffe festgelegt. Wohl hat sie sich stets auf Gegenstände gemeinkultureller und wissenschaftlicher Diskurse sowie auf Methoden und Grundbegriffe anderer Disziplinen kritisch bezogen. Im Blick auf die gesellschaftliche Bedeutung dieser kritisch-begleitenden Reflexionstätigkeit, zu der auch das stetige Wachhalten des historischen Bewusstseins gehört, fördert die Stiftung das Fach in seiner ganzen Breite. Es gibt keinen Vorrang für bestimmte Arbeitsgebiete oder Ansätze, insbesondere auch nicht im Verhältnis von praktischer und theoretischer Philosophie, von historischem und systematischem Arbeiten, von grundlagentheoretischen und praxisnahen (»angewandten«) Problemstellungen oder von formalen und verbalen Argumentationsweisen. Solche Einteilungen haben einen guten Sinn. Sie können dem Fach aber schaden, wenn sie zu scharfen diskursiven Spaltungen führen. Dasselbe gilt für die Grenzen zwischen der Philosophie und anderen Fächern, mit denen sie Gegenstände und Probleme teilt. Manche, darunter auch fest institutionalisierte akademische Grenzziehungen, beruhen nicht auf sinnvoller Arbeitsteilung, sondern auf terminologischer Entfremdung und auf den Lenkungseffekten Mainstream-konformer Publikations- und Karrierewege.

In letzter Zeit sind insbesondere die Schranken zu den Kognitionswissenschaften, die überwiegend die theoretische Philosophie betrafen, durchlässiger geworden. In der praktischen Philosophie gibt es engere Verbindungen mit benachbarten normativen und empirischen Wissenschaften seit Längerem bei angewandten Projekten. Im langfristiger geprägten und prägenden grundlagentheoretischen Bereich orientieren sich die praktisch-philosophischen Beiträge nach wie vor oft entweder an der welfaristisch-entscheidungs-theoretischen oder an der rechtsphilosophischen Tradition und Diktion – und spiegeln damit das seit jeher schwierige Verhältnis der ökonomischen zu den juristischen Disziplinen.

Projekte, die – in welchem Bereich auch immer – am Abbau sachlich unbegründeter innerfachlicher oder fachübergreifender Diskursschranken arbeiten, indem sie über ihre Genese und ihre Folgen aufklären, Übersetzungsleistungen erbringen, auch Pauschalurteile korrigieren, sind der Stiftung besonders willkommen. Hier kommt dem meist unbefangeneren akademischen Nachwuchs, sofern er auf methodische Breite achtet und sich auf eigene detaillierte Lektüren stützt, eine besondere Rolle zu. Die konkrete thematische Initiative überlässt die Fritz Thyssen Stiftung im Fach Philosophie den Antragstellerinnen und Antragstellern. Ihre Absicht ist, in bürokratisch unaufwendiger Weise die traditionellen Stärken dieses Fachs zu bewahren – seine Offenheit, seine Grundsätzlichkeit, seine Kritikfähigkeit und die Originalität seiner Beiträge.

Glück als Schlüsselbegriff der Ethik bei Albertus Magnus | PROF. JÖRN MÜLLER, 29
Institut für Philosophie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, befasst sich mit dem Projekt »Glück als Schlüsselbegriff der Ethik bei Albertus Magnus. Philosophische Erschließung und kritische Edition des ersten Buchs seines zweiten Ethikkommentars (»Ethica«)«.

Albertus Magnus (ca. 1200–1280), der Lehrer von Thomas von Aquin, nimmt eine bedeutende Scharnierstellung zwischen griechischer, arabischer und lateinisch-christlicher Philosophie ein. Mit zwei Kommentaren zur »Nikomachischen Ethik« des Aristoteles hat er deren Wahrnehmung im christlichen Mittelalter nachhaltig bestimmt.

Albert kommentiert dabei nicht nur, sondern schreibt Aristoteles kreativ fort: Er entwickelt eine eigenständige »peripatetische Ethik«, die inhaltlich auf die von ihm intensiv rezipierte neuplatonische und arabische Philosophie rekurriert. Hierbei kommt dem Konzept des Glücks als erstem Prinzip der Ethik eine Schlüsselstellung zu. So greift Albert den antiken Eudämonismus konstruktiv auf und schreibt ihn im christlichen Kontext anspruchsvoll fort.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den bislang in der Forschung unterschätzten Beitrag des zweiten Ethikkommentars (»Ethica«) von Albert am Fallbeispiel der Behandlung des Glücks genauer unter die Lupe zu nehmen. Die so beabsichtigte Rehabilitation von Alberts zweitem Kommentar als Schlüsseltext der philosophischen Ethik im Mittelalter wird dabei in zwei verzahnten Projektsäulen realisiert:

Die inhaltlichen Grundkoordinaten werden im ersten Projektteil durch die Publikation fachwissenschaftlicher Artikel erhellt. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie Albert den aristotelischen Glücksbegriff durch Elemente aus der stoischen, neuplatonischen und arabischen Tradition anreichert.

Der zweite Projektteil besteht in der kritischen Edition des ersten Buchs der »Ethica« als Teilband der Gesamtausgabe von Albertus Magnus (»Editio Coloniensis«); hier wird eng mit dem Albertus-Magnus-Institut in Bonn kooperiert. Mit der Edition werden weitere Impulse gesetzt, um die »Ethica« auf die Landkarte der philosophischen Ethik zu bringen.

Die Kollationsarbeiten von Projektmitarbeiter Daniel Knapp, M. A., am lateinischen Text von »Ethica I« sowie dessen Konstitution aus den verschiedenen Handschriften

30 konnten zügig vorangetrieben werden, ebenso wie die Erstellung des Quellenapparats, der die direkten und indirekten Referenzen Alberts zu anderen antiken und mittelalterlichen Quellen abdeckt.

Mit dem Herder-Verlag wurde zudem mittlerweile vereinbart, dass der lateinische Text und eine deutsche Übersetzung von »Ethica I« später in der renommierten Reihe »Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters« erscheinen werden.

Natur der Vernunft | »Die Natur vernünftiger Fähigkeiten. Eine aristotelische und enaktive Theorie verkörperter Vernunft als Grundlage einer Philosophie der Psychologie« lautet der Titel eines Projekts von DR. HANNES GUSTAV MELICHAR, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

In dem Forschungsprojekt entwickelt Dr. Melichar auf Basis neoaristotelischer Ansätze in der Philosophie des Geistes und kognitionswissenschaftlicher Theorien das Konzept »verkörperter Vernunft«. Diese entfaltet sich im leiblichen Verhältnis zu uns selbst, zur Umwelt und zu anderen Menschen. Das Konzept stellt eine Alternative zur gängigen Rechenmaschinenmetapher dar, mit der Rationalität – nicht zuletzt aufgrund der irreführenden Bezeichnung »künstliche Intelligenz« – häufig beschrieben wird. Verkörperte Vernunft wird hingegen durch Begriffe wie »Sorge« und »Sensibilität« als interaktionale Eigenschaft lebendiger Personen gefasst.

Ausgangspunkt ist ein theoretischer Rahmen, der bis zu Platon und Aristoteles zurückreicht und im 20. Jahrhundert durch Hans Jonas' »Organismus und Freiheit« erneuert wurde: Denken muss entgegen dem cartesianischen Dualismus in Kontinuität zu Lebensprozessen verstanden werden.

Wirkmächtig war dieser Gedanke in den Kognitionswissenschaften, wo er sich, etwa durch das Buch »The Embodied Mind« der Autoren Rosch, Thompson und Varela (1991), mit systemtheoretischen Ansätzen aus der Biologie verbunden hat. Lebewesen zeichnen sich demnach dadurch aus, dass sie ihre Identität im Zustand eines thermodynamischen Ungleichgewichts erhalten, indem sie Energie mit ihrer Umwelt austauschen. Dafür muss der Organismus jedoch seine Umwelt bewerten, was als »sense-making« bezeichnet wird. »Sense-making« ist ein sensomotorischer Kreislauf, in dem Wahrnehmung, Evaluation und Aktion eins sind. Darin wird der Ursprung von Kognitionen

erblickt, die daher fünf wesentliche Eigenschaften haben (»5E-cognitions«): Kognitionen sind demnach »embodied«, »embedded«, »enacted«, »extended« und »emotional«.

Dr. Melichar zeigt, wie sich daraus eine moderne aristotelische Philosophie des Geistes entwickelt hat. Systemische Eigenschaften wie operationale Geschlossenheit und zirkuläre Kausalität beschreiben, was Aristoteles mit dem Begriff »Form« erfasste: Lebewesen sind dynamische Ganzheiten, die sich nicht auf ihre materiellen Bestandteile reduzieren lassen.

Die aristotelische Philosophie hilft, die Zielgerichtetheit von Lebewesen und ihrer Kognitionen zu verstehen. Menschen verfolgen in ihrem Denken vernünftige Ziele – etwa wahre Überzeugungen zu bilden, zu rechtfertigen und kohärent zu verbinden. Diese Zielverfolgung gehört zum menschlichen Wohl.

In einer Monographie entwickelt Dr. Melichar eine Theorie dieser vernünftigen Ziele, die der verkörperten Natur des Menschen gerecht wird. Zudem argumentiert er für Anwendungsperspektiven: 2024 erschienen zwei Artikel, die die Theorie für Fachdidaktik sowie systemische Beratung und Therapie nutzbar machen. 2025 folgte ein weiterer Artikel zum Zusammenhang von Autonomie und Vulnerabilität im Licht verkörperter Vernunftfähigkeiten:

MELICHAR, Hannes Gustav: Autonomy and Vulnerability. Elements of a Phenomenology of Reflection and Reason. – In: Human Studies. 48. 2025. S. 549–569.

Realität und Virtualität. Zur Phänomenologie und Psychopathologie virtueller Welten | PROF. THOMAS FUCHS, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg, leitet das Forschungsprojekt »Realität und Virtualität. Zur Phänomenologie und Psychopathologie virtueller Welten«. Wissenschaftlicher Mitarbeiter ist NIKLAS NOE-STEINMÜLLER, M. A., M. SC.

Virtuelle Umgebungen und digitale Medien prägen zunehmend unsere Alltagswirklichkeit. Dabei verschwimmen mitunter die Grenzen zwischen Realität und Simulation, zwischen leiblicher Präsenz und digitaler Vermittlung. Im Rahmen des Projekts werden diese Verschiebungen aus phänomenologischer und psychopathologischer Perspektive untersucht. Ausgangshypothese ist, dass die Fähigkeit zur kritischen Unterscheidung zwischen Sein und Schein – im Sinne eines »Als ob«-Bewusstseins, das

- 32 bloßen Schein eigentlich immer begleitet – in virtuellen Kontexten geschwächt wird. Dies kann nicht nur zu veränderten Wahrnehmungsformen, sondern auch zu psychischer Destabilisierung führen.

Das Projekt ist in zwei Teilprojekte gegliedert: Im ersten, theoretisch-phänomenologischen Teil wird ein differenzierter Begriff von Realität und Virtualität entwickelt. Dabei wird insbesondere analysiert, welche Rolle verkörperte Interaktion und intersubjektive Verständigung für die Konstitution von Wirklichkeit spielen. Im zweiten, psychopathologischen Teil wird untersucht, inwiefern die zunehmende Virtualisierung pathogene Prozesse fördert – z. B. paranoide Erlebnisverarbeitung, Verschwörungsdenken oder soziale Isolation.

Im April 2025 fand in Heidelberg ein internationaler Workshop zum Thema »Reality and Virtuality – Manifestations, Differences, and Transitions« statt. Er brachte Forschende aus Philosophie, Psychologie, Medienwissenschaft und Psychiatrie zusammen. Diskutiert wurden u. a. die Rolle von Immersion und Empathie in digitalen Welten, die Verschiebung von Selbst- und Weltbezug durch mediale Vermittlung sowie pathologische Reaktionen auf die Virtualisierung sozialer Räume.

Im Projekt sind mehrere Publikationen in internationalen Fachzeitschriften geplant. Im empirischen Teilprojekt sind ein Übersichtsartikel zur Typologie virtualitätsbezogener Störungen geplant sowie drei Fachartikel zu den untersuchten Phänomenen: paranoide Erlebnisverarbeitung, Verschwörungsdenken und sozialer Rückzug im Kontext digitaler Medien. Die Datenerhebung hat bereits begonnen, erste Auswertungen sind für Januar 2026 geplant. Im theoretischen Teilprojekt ist u. a. ein Überblicksartikel mit phänomenologischen Analysen unterschiedlicher Übergangsformen zwischen Realität und Virtualität (z. B. Träume, Illusionen, aber auch fiktionale und Vorstellungswelten) bereits in Arbeit. Ein weiterer Artikel zu Veränderungen des Realitätsbezugs angesichts digitaler Transformationen befindet sich in Vorbereitung.

Das Projekt trägt so dazu bei, dass in einer Gesellschaft, die sich zunehmend in virtuelle Welten verlagert, dennoch ein Konsens über zentrale Aspekte der Realität hergestellt und auf dieser Basis reflektiert agiert werden kann.

- Theorien sinnlicher Wahrnehmung** | »*Seeing the Non-Existent*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. WOLFGANG BARZ, Institut für Philosophie, Goethe-Universität Frankfurt am Main. 33

Das Ziel seines Forschungsvorhabens besteht darin, eine neue Form des direkten Realismus in der Philosophie der Wahrnehmung zu entwickeln.

Dr. Barz' Arbeitshypothese besteht darin, dass uns nicht nur in veridischen Wahrnehmungen, sondern auch in Halluzinationen, Illusionen und Träumen materielle Gegenstände direkt bewusst sind.

Dr. Barz entwickelt diesen Gedanken in Reaktion auf das gegen den direkten Realismus gerichtete Argument von der Halluzination, das sich auf das sogenannte Phänomenale Prinzip stützt: »Wenn es einem Subjekt sinnlich so erscheint, als ob die Eigenschaft F exemplifiziert ist, dann gibt es etwas, das die Eigenschaft F hat und dem Subjekt direkt bewusst ist.« Da bei einer Halluzination kein relevanter *materieller* Gegenstand existiert, der F ist, muss es sich, so das Argument, bei der Sache, die dem Subjekt in diesem Fall direkt bewusst ist, um einen *geistigen* Gegenstand handeln: um ein Sinnesdatum. Aus Symmetriegründen muss, so die Konklusion des Arguments, dasselbe auch für Fälle veridischer Wahrnehmungen gelten: Sie sind ebenfalls direkte Bewusstseinsbeziehungen zu Sinnesdaten.

Die direkt-realistische Standardreaktion auf dieses Argument besteht darin, die Gültigkeit des Phänomenalen Prinzips anzuzweifeln. Dr. Barz hingegen hält das Phänomenale Prinzip für wahr. Der gemeinsame Fehler der Proponenten und Opponenten des Arguments besteht Dr. Barz zufolge darin, das Phänomenale Prinzip so zu interpretieren, als fordere es die *Existenz* einer Sache, die die Eigenschaft F hat. Tatsächlich, meint er, lasse das Phänomenale Prinzip offen, ob die betreffende Sache existiere oder nicht. Wenn wir das Phänomenale Prinzip in dieser liberalen Weise verstünden, wären wir nicht mehr auf die Annahme von Sinnesdaten verpflichtet und könnten den direkten Realismus retten.

Der zentrale Gedanke besteht darin, dass es sich bei veridischen Wahrnehmungen um direkte Bewusstseinsbeziehungen zu *existierenden* materiellen Gegenständen handelt, während es sich bei Illusionen, Halluzinationen und Träumen um direkte Bewusstseinsbeziehungen zu *nichtexistierenden* materiellen Gegenständen handelt. Um die Frage nach dem Wesen nichtexistierender materieller Gegenstände zu beantworten,

- 34 stützt sich Dr. Barz auf die ursprünglich von Alexius Meinong (»Über Gegenstandstheorie«, 1904) entworfene und später von Terence Parsons (»Nonexistent Objects«, 1980), Richard Routley (»Exploring Meinong's Jungle and Beyond«, 1980) und Dale Jacquette (»Meinongian Logic«, 1996) weiterentwickelte Ontologie der Nichtexistenz.

Der philosophische Mehrwert der ins Auge gefassten Theorie besteht darin, dass sie eine positive Charakterisierung von Halluzinationen, Illusionen und Träumen ermöglicht, ohne sich mit den Problemen zu infizieren, mit denen andere zeitgenössische direkt-realistische Theorien der Wahrnehmung zu kämpfen haben.

Entwurf einer Theorie des Ästhetischen Kognitivismus | DR. JOERG FINGERHUT, Institut für Philosophie, Humboldt-Universität zu Berlin, thematisiert in seinem Projekt *»Wonder as an Aesthetic Emotion. Aesthetic Cognitivism in Philosophy and Empirical Studies of the Arts«*.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, eine empirisch informierte Philosophie des Ästhetischen Kognitivismus durch eine tiefgreifende Analyse der Emotion des »Staunens« (»wonder«) zu entwickeln. Dabei liegt der Schwerpunkt der Untersuchung darauf, wie das »Staunen« sowohl als epistemische als auch als ästhetische Emotion funktioniert und die kognitive Verarbeitung und Wertschätzung von Kunst beeinflusst.

Die wichtigste methodische Neuerung besteht darin, die Lücke zwischen Philosophie und empirischer Arbeit durch eine erneute Analyse bestehender empirischer Datensätze aus (neuroästhetischen) Museums- und Galeriestudien (»Philosophically guided Complementary Analysis Project«, PCAP) zu schließen.

Im Rahmen des PCAP werden verfügbare Datensätze (u. a. Kühnapfel et al., 2023: Untersuchung von Emotionen und körperlichen Erfahrungen von MuseumsbesucherInnen; Miller et al., 2024: Untersuchung von emotionalen und kognitiven Reaktionen auf Kunst), die Wissensemotionen, epistemische Transformationen und künstlerische Bewertungen auf der neuronalen Ebene darzustellen versuchen, neu bewertet.

Studien zeigen, dass hochintensive ästhetische Erfahrungen das Default Mode Network (DMN) im Gehirn aktivieren, das in der Regel mit selbstreferenziellen Denken verbunden ist. Die Forschung unterscheidet zwischen linearen Reaktionen in sensorischen Regionen, die mit der Intensität der ästhetischen Präferenz korrelieren, und nicht-

linearen Reaktionen in frontalen Regionen, die nur für die bewegendsten Kunstwerke aktiviert werden. 35

Darüber hinaus werden weitere empirische Studien durchgeführt, die die Re-Analyse ergänzen und ein nuancierteres Verständnis bestimmter Komponenten des »Staunens« ermöglichen, die in bestehenden Studien nicht behandelt wurden.

Weiterhin werden ein breites Spektrum relevanter Theorien (Kant, Schopenhauer, Dewey, Langer, Elgin, Robinson) sowie einige ergänzende systematische Übersichtsarbeiten, die sich mit kritischen Fragen beschäftigen (u. a. Kritik am eurozentrischen Konzept; Herausforderungen des Postfaktischen; methodische Kritik) in die Untersuchung einbezogen, um eine umfassende Theorie des Ästhetischen Kognitivismus zu entwerfen, welche die zentrale Rolle von Kunst und Kultur für kognitive Prozesse (z. B. Wissen, Erkennen, Verstehen) thematisiert.

Das Forschungsprojekt zielt darauf, die Lücke zwischen Kunstphilosophie und Kognitionswissenschaften zu schließen, indem Forschungen aus der Neuroästhetik und der empirischen Ästhetik in die philosophische Forschung integriert werden. Außerdem wird das Forschungsvorhaben einen stärker interdisziplinären Ansatz in der Ästhetik fördern, auch im Hinblick auf aktuelle Theorien des Geistes wie Predictive Processing und 4E-Kognition (Embodied, Embedded, Extended, and Enactive).

Computersimulation und Maschinelles Lernen aus philosophischer Perspektive | PROF. CLAUS BEISBART, Institut für Philosophie, Universität Bern, widmet sich dem Projekt *»Science in silico 2.0. How the combination of computer simulation and machine learning transforms science«*.

Die heutige Wissenschaft verlässt sich zunehmend auf Computer (in silico), um alle Arten von Phänomenen zu untersuchen – von der Wundheilung über das Wetter bis hin zum Verkehr in einer Stadt. Lange Zeit war die computergestützte Methode die Computersimulation. Während der Versuch, die Dynamik von Systemen wie der Erdatmosphäre nachzuvollziehen, zunächst umstritten war, hat sich die Computersimulation inzwischen als eine Methode etabliert, die gut verstanden ist.

In den letzten Jahren ist jedoch aufgrund des Aufkommens des Maschinellen Lernens (ML) eine neue Dimension der »Computerisierung« erreicht worden. Maschinelles

Maschinelles Lernen unterscheidet sich von der Computersimulation, da es sich nicht auf frühere Modelle und Theorien über die Welt stützt, die im Computer implementiert wurden. Vielmehr werden die Regeln oder Prinzipien, die in der Maschine wirken, aus Daten gelernt.

Philosophie

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird vorgeworfen, sich (mit Handlungsanweisungen oder Empfehlungen) in die Politik einzumischen und damit die Grenzen der gebotenen wissenschaftlichen »Neutralität« zu überschreiten.

36 Lernen unterscheidet sich von der Computersimulation, da es sich nicht auf frühere Modelle und Theorien über die Welt stützt, die im Computer implementiert wurden. Vielmehr werden die Regeln oder Prinzipien, die in der Maschine wirken, aus Daten gelernt. Während viele Methoden des Maschinellen Lernens lokale und spezifische Aufgaben wie das Erkennen von Krankheiten oder das Erkennen von Formen adressieren, hat das Maschinelle Lernen auch begonnen, die Modellierungspraxis zu verändern, da es in Computersimulationen integriert oder mit ihnen kombiniert wird. An diesem Punkt hat das Maschinelle Lernen einen tiefgreifenden Einfluss auf die Wissenschaft.

Dr. Beisbart zielt mit diesem Projekt darauf, die Kombination von Computersimulation und Maschinellern Lernen in der zeitgenössischen Wissenschaft aus philosophischer Perspektive zu untersuchen. Dabei werden die Vor- und Nachteile verschiedener Arten von Hybriden zwischen Computersimulation und Maschinellern Lernen herausgearbeitet und die Konsequenzen der Kombination für die wissenschaftliche Methodik nachvollzogen. Zu diesem Zweck werden zunächst Computersimulationen und ML-Modelle verglichen und hinsichtlich entscheidender epistemischer Merkmale, wie Zuverlässigkeit und Opazität, bewertet. Anschließend wird untersucht, wie die beiden Methoden auf verschiedene Weise kombiniert, integriert und vermischt werden können und wie ihre jeweiligen epistemischen Eigenschaften die neuen Hybride prägen.

Die theoretischen Ergebnisse werden mit zwei Fallbeispielen aus der wissenschaftlichen Praxis konfrontiert.

In der ersten Fallstudie wird der Einsatz von ML-Methoden in der Klimawissenschaft betrachtet, die eine lange Tradition physikbasierter Simulationen hat.

In der zweiten Fallstudie wird die Anwendung von AlphaZero auf wissenschaftliche Optimierungsprobleme untersucht. AlphaZero wurde ursprünglich für Spiele entwickelt und verbindet stochastische Simulation und Reinforcement Learning.

Die Diversität der beiden Fallstudien soll sicherstellen, dass die theoretischen Ergebnisse ausreichend in der wissenschaftlichen Praxis verankert sind.

Das Projekt ist aktuell, da die Integration von Computersimulation und Maschinellern Lernen in die Wissenschaft ein Trend ist, der sich wahrscheinlich fortsetzen und die wissenschaftliche Methodik sowie die Wahrnehmung von Wissenschaft verändern

wird. Darüber hinaus bringt die Integration auch Herausforderungen mit sich, da die Risiken und unbeabsichtigten Folgen der Kombination von Computersimulation und Maschinellern Lernen noch nicht absehbar sind. Es ist daher wichtig, diese Tendenz aus der Perspektive der Geisteswissenschaften und der Philosophie zu verstehen und kritisch zu reflektieren. Schließlich kann sich eine philosophische Betrachtung auch auf die öffentliche Wahrnehmung der Wissenschaft im weiteren Sinne auswirken und Ängste, aber auch übertriebene Erwartungen hinsichtlich der künstlichen Intelligenz korrigieren.

Wachsendes Misstrauen gegenüber den Wissenschaften | »*Distrust in science when values clash*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. JUSTIN SULIK, Lehrstuhl für Philosophy of Mind, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Dr. Sulik geht von der Beobachtung aus, dass in Teilen der Bevölkerung der westlichen Welt (USA, Europa, Deutschland etc.) gegenüber den Wissenschaften ein grundsätzliches Misstrauen besteht.

Die Wissenschaften werden heute – so Dr. Sulik – von vielen Seiten infrage gestellt oder angegriffen, u. a. durch Impfkritiker, Klimawandelleugner oder Evolutions-skeptiker. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird vorgeworfen, sich (mit Handlungsanweisungen oder Empfehlungen) in die Politik einzumischen und damit die Grenzen der gebotenen wissenschaftlichen »Neutralität« zu überschreiten. Aber auch eine Fundamentalkritik an den »epistemischen Werten« (u. a. Konsistenz, Reichweite, empirische Überprüfbarkeit) der Wissenschaften kann beobachtet werden (u. a. von Neokonservativen in den USA, von Nichtregierungsparteien wie der AfD in Deutschland oder auch von Politikern wie z. B. dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump), die bisweilen in der Behauptung »alternativer Fakten« gipfelt.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, am Beispiel Deutschlands und der USA empirisch zu untersuchen, wann – d. h. bei welchen Themen und von welchen gesellschaftlichen Gruppen – Wissenschaft misstraut wird. Dr. Sulik konzentriert sich dabei auf Fälle, in denen es bereits einen »robusten« wissenschaftlichen Konsens gibt (Klimawandel, Impfstoffe sind sicher und wirksam usw.), und nicht auf ungeklärte wissenschaftliche Problemfelder.

37

38 Im Rahmen des Projekts sollen u. a. folgende Leitfragen beantwortet werden:

Was soll die Wissenschaft tun, wenn »wissenschaftliche« und »politische« Werte aufeinanderprallen? Können politische Äußerungen (oder Forderungen) von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (»cues of politicization«) die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft beschädigen? Bringt man Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die die Wertneutralität und die »epistemische Reinheit« (»cues of epistemic purity«) als alleinige Maßstäbe ihrer Forschungen hervorheben, per se mehr Vertrauen entgegen? Welche Aspekte der Wissenschaft sind am meisten »gefährdet« (»hotspots«) und welche sind relativ »robust« gegenüber Veränderungen des Vertrauens? Lassen sich Wissenschaftsskeptiker, selbst wenn sich die Wissenschaften auf »rein epistemische Werte« beschränken, tatsächlich überzeugen oder neigen sie dazu, wissenschaftliche Ideale und Normen (z. B. Validität, Universalismus, Expertenkonsens) grundsätzlich in Zweifel zu ziehen?

Um den Einfluss politischer, ideologischer, psychosozialer und epistemischer Faktoren (»cultural schemas«, »mindsets«, »background beliefs«, »social identities«, »personality« etc.) auf die Einstellungen gegenüber der Wissenschaft zu analysieren, werden netzwerkbasierte Modelle (u. a. Gaußsche graphische Modelle, Korrelationsklassenanalyse, Antwort-Item-Netzwerke) sowie quantitative und qualitative empirische Untersuchungsmethoden angewandt.

Die Projektergebnisse sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Wissenschaftskommunikatorinnen und -kommunikatoren sowie wissenschaftlichen Einrichtungen eine Orientierungshilfe geben, wie sie mit brisanten Themen im heutigen gesellschaftlichen Umfeld, in dem die Wissenschaft in vielen Ländern politisch angegriffen wird, umgehen können.

Im Fächerkanon der Wissenschaften bilden »Theologie« und »Religionswissenschaft« 39 mindestens in Deutschland getrennte Disziplinen. Theologie stand lange Zeit ausschließlich für christliche Theologie samt ihren exegetisch-philologischen, historischen, systematischen und praktisch-theologischen Subdisziplinen. Das Fach Religionswissenschaft schien demgegenüber in erster Linie für Religionen außerhalb des Christentums zuständig zu sein. Diese Situation hat sich durch institutionelle wie methodische Aufbrüche und Veränderungen nicht nur an deutschen Wissenschaftseinrichtungen in den letzten Jahrzehnten sehr stark verändert: Einerseits bearbeiten inzwischen auch nichtchristliche Religionen ihre Geschichte und ihre Glaubensbestände in theologischen Lehr- und Forschungseinrichtungen, zum Beispiel das Judentum und der Islam. Andererseits erfährt die Selbstwahrnehmung und Deutung aller Religionen durch die Religionswissenschaft inhaltliche und methodische Brechungen. Theologie und Religionswissenschaft bearbeiten, so gesehen, teils divergente, teils konvergente Felder, wenn sie sich der Geschichte, den Institutionen und den kulturellen wie politischen Wirkungen der Religionen zuwenden.

Die Fritz Thyssen Stiftung nimmt Anträge aus allen Bereichen der Theologie und Religionswissenschaft entgegen. Sie trägt durch ihre Förderpolitik der Breite der thematischen Felder, der Spezialisierung der Disziplinen und der Vielfalt der Methoden Rechnung. Historische Projekte wie Editionen und andere Beiträge zur Erforschung der Grundlagen sind ebenso willkommen wie Studien zur gegenwärtigen Lebenswelt der Religionen. Außerdem fördert die Stiftung Projekte, die ungeachtet der interdisziplinären Strukturen, die bereits in der Theologie und Religionswissenschaft selber liegen, auf Synergieeffekte mit weiteren Wissenschaftsdisziplinen zielen.

Katenen-Überlieferungen zum Zweiten Brief an die Thessalonicher | »The Catena Manuscripts of the Second Epistle to the Thessalonians« stehen im Zentrum eines Forschungsprojekts von DR. THEODORA PANELLA, Institut für neutestamentliche Textforschung, Universität Münster.

Ein großer Prozentsatz der Handschriften des Neuen Testaments enthält neben dem biblischen Text auch Kommentare, die den jeweiligen biblischen Text begleiten. Diese Kommentare sind in der Regel Auszüge aus Werken mehrerer Kirchenväter, die zu einer »Kette« (lat. »catena«; dt. »Katene«) verbunden sind.

- 40 Neuere Forschungen haben gezeigt, dass der biblische Text der griechischen Katenen-Manuskripte eine wichtigere Art von Zeugnis ist, als bisher in der Überlieferung des Neuen Testaments angenommen wurde. Was den Kommentarteil der Katene betrifft, so hat es bisher keine kritische Ausgabe des Zweiten Briefes an die Thessalonicher gegeben, da die Arbeit nie über ein paar diplomatische Ausgaben einzelner Manuskripte und eine Sammlung von Auszügen bestimmter Kirchenväter aus mehreren Manuskripten hinausging.

Ziel des Projekts ist es, mithilfe digitaler Werkzeuge eine erste kritische Ausgabe des Zweiten Briefes an die Thessalonicher auf der Basis aller bekannten Katenen-Handschriften (9. bis 16. Jahrhundert) zu erstellen, eine erste kritische Edition des Textes der ältesten Katenen-Überlieferung (sog. Pseudo-Ökumenischer Katenen-Kommentar) einschließlich relevanter paratextueller Merkmale vorzubereiten sowie die Quellen der in der Katene gefundenen Kommentare zu ermitteln.

Das Projekt wird durch eine umfassende Dokumentation der Geschichte der Katenen zum Zweiten Brief an die Thessalonicher ein besseres Verständnis der Überlieferung und Rezeption des Paulustextes ermöglichen.

Im Berichtszeitraum wurden etwa 170 Manuskripte untersucht, von denen 112 für die Aufnahme in die kritische Edition geeignet sind, und der darin enthaltene Bibeltext elektronisch transkribiert. Darüber hinaus wurden der Katenen-Text untersucht und die Mehrheit der patristischen Auszüge identifiziert.

Origenes Handbuch | Unter der Leitung von PROF. ALFONS FÜRST, Forschungsstelle Origenes, Universität Münster, entsteht das »*Origenes Handbuch*«.

Der frühchristliche Philosoph Origenes aus Alexandria (185–253/54) ist eine der bedeutendsten Gestalten der antiken und europäischen Geistesgeschichte. Als erster Denker der Philosophiegeschichte legte er eine Deutung des Menschen, der Welt und Gottes vor, in deren Zentrum der Begriff der Freiheit steht. Unter Freiheit verstand Origenes die auch unter eingeschränkten äußeren Bedingungen freie Selbstbestimmung des Menschen, der kraft seiner Vernunft fähig ist, sich zu entwickeln und zu verändern. Dazu tritt die panentheistische Vorstellung eines Gottes, der seinerseits Freiheit ist und mit der Schöpfung in einem offenen Zusammenspiel von Wirken Gottes (Gnade) und Freiheit des Menschen interagiert. Diese Weltdeutung entwickelte

Origenes auf der Basis einerseits der antiken Philosophie, andererseits der Bibel, zu deren Auslegung er Grundsätze und Methoden entwickelte, die die christliche Exegese bis herein in die Neuzeit prägten. Und schließlich wirkte er mit seinen feinfühligsten psychologischen Einsichten und seiner eigenen asketischen Lebenspraxis nachhaltig auf die christliche Spiritualität und das Mönchtum ein. Mit diesem Konzept einer biblisch-philosophisch fundierten Freiheitsmetaphysik übte Origenes einen tiefgreifenden Einfluss auf die europäische Theologie- und Philosophiegeschichte aus.

Im »Origenes Handbuch« werden sämtliche Aspekte des Lebens und Wirkens des Origenes vorgestellt und sein Erbe von der Spätantike bis in die Gegenwart erschlossen.

Augustins Predigten zum Ersten Johannesbrief | Die »*Kritische Edition des lateinischen Textes von Augustins Predigten zum Ersten Johannesbrief (De epistula Iohannis ad Parthos sermones decem)*« ist Anliegen eines Projekts von PROF. CHRISTIAN TORNAU, Institut für Klassische Philologie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Ziel des Projekts ist es, die Johannesbrief-Predigten des Kirchenlehrers Augustinus (354–430 n. Chr.) erstmals in einer kritischen Edition vorzulegen und der Forschung damit eine Textfassung zur Verfügung zu stellen, die auf der Evidenz der spätantiken und mittelalterlichen Handschriften beruht und dem ursprünglich mündlich-improvisierten Charakter der Predigten Rechnung trägt.

Augustins Predigten zum neutestamentlichen Ersten Johannesbrief (»De epistula Iohannis ad Parthos sermones decem«), die wahrscheinlich in der Osterwoche und um Himmelfahrt des Jahres 407 n. Chr. gehalten wurden, sind ein zentraler Text für das Verständnis seiner Theologie und Ethik der Liebe (»caritas«) und beispielhaft für seine mündlich vor einem Gemeindepublikum in Predigtform vorgetragene Bibelauslegung.

Aufgrund einer vollständigen Kollation der ältesten erhaltenen Zeugen bis ins 9. Jahrhundert sowie einer repräsentativen Auswahl späterer Handschriften konnten die Überlieferungsgeschichte in ihren Grundzügen rekonstruiert und die Abhängigkeitsverhältnisse der Textzeugen bestimmt werden. Dabei ist eine deutliche Tendenz bereits der frühmittelalterlichen Überlieferung zutage getreten, die mündlichen Züge von Augustins Predigt durch redaktionelle Eingriffe zugunsten der Form eines schriftlichen Kommentars zu reduzieren. »Bereinigte« Fassungen dieses Typs waren dann die Grundlage der frühneuzeitlichen Druckausgaben bis hin zur (unzureichenden)

42 »Patrologia Latina« des 19. Jahrhunderts, in deren Version die Predigten bis heute meistens benutzt werden.

Die Neuausgabe soll demgegenüber anhand der ältesten und von redaktioneller Überarbeitung weitgehend freien Traditionen den Text rekonstruieren, der der ursprünglichen Predigt Augustins mutmaßlich am nächsten kommt. Die Textausgabe wird nach klassisch-philologischer Methode auf der Grundlage der 20 bis 30 wichtigsten Handschriften erstellt und im textkritischen Apparat über die aussagekräftigen Varianten dieser Zeugen Rechenschaft geben. Sie soll als Buch und/oder E-Book in der Reihe »Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (CSEL)« erscheinen.

Flankierend zur Arbeit an der Edition entsteht eine Datenbank, die – mittelfristig – alle 260 Handschriften der Johannesbrief-Predigten enthalten und nach relevanten Gesichtspunkten – Epoche, Position in der Überlieferung, exemplarische Kollation, Vorhandensein eines frei zugänglichen Digitalisats – erschließen soll.

Damit wird ein Instrument geschaffen, das zur Überprüfung der Datengrundlage der Edition, zu weiterer textkritischer und überlieferungsgeschichtlicher Forschung zu den Johannesbrief-Predigten sowie auch als Materialbasis für die Erforschung von deren mittelalterlicher Rezeption dient.

Ibn al-Ṭayyib's Kommentar zum Matthäusevangelium | »East Syriac Exegesis in Arabic: Ibn al-Ṭayyib's commentary on the Gospel of Matthew« steht im Zentrum eines Projekts von DR. JOSEPH THARWAT AMIR FARAGALLA, Institut für den Nahen und Mittleren Osten, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Abū al-Faraj ʿAbd Allāh Ibn al-Ṭayyib (gest. 1043) gilt als einer der bedeutendsten Bibel-exegeten der christlich-arabischen Literatur des 10. und 11. Jahrhunderts. In seinen Werken bemühte er sich, die ostsyrische exegetische Tradition zu bewahren, indem er Material aus syrischen Quellen für ein arabischsprachiges christliches Publikum übersetzte und zusammenstellte. Sein literarisches Korpus umfasst eine Reihe von Disziplinen, darunter Philosophie, Medizin, Theologie, biblische Exegese und kanonisches Recht. Bisher wurde nur ein kleiner Teil seiner arabischsprachigen Werke ediert.

Dr. Faragalla möchte diese Lücke schließen, indem er Ibn al-Ṭayyib's Kommentar zum Matthäusevangelium analysiert und erstmalig eine englischsprachige kritische Edition

des Textes erstellt. Die Analyse des Textes nimmt die exegetischen Methoden (u. a. enge Textanalyse; Integration unterschiedlicher Interpretationen; Erklärung textlicher Diskrepanzen; »Frage-Antwort-Schema«), die Beziehungen zur Bibel des syrischen Christentums (»Peschitta«) sowie die von Ibn al-Ṭayyib verwendeten griechischen und syrischen Quellen (u. a. Theodor von Mopsuestia, Johannes Chrysostomus, Theodor bar Konī, Ishoʿ bar Nūn und Ishoʿdād von Merv) in den Blick.

Darüber wird untersucht, wie sein philosophischer und medizinischer Hintergrund seine theologischen Interpretationen beeinflusste: Wie hat Ibn al-Ṭayyib in seinem Kommentar aristotelische und galenische Ideen aufgegriffen? Inwiefern prägten (aristotelische) Begriffe wie »Begehren«, »Wille« und »Handlung« seine theologischen Interpretationen? Wie hat Ibn al-Ṭayyib sein medizinisches Wissen, z. B. die »Theorie des Traums« und die »Lehre von den Körpersäften«, in seine Exegese einfließen lassen?

Schließlich wird die Rezeptionsgeschichte des Kommentars von Ibn al-Ṭayyib untersucht, insbesondere sein Einfluss auf spätere koptische Autoren wie Siman ibn Kalīl (gest. 1236/37) und Buṭrus al-Sadamantī (gest. nach 1260). Dr. Faragalla möchte damit zu einem tieferen Verständnis der bedeutenden Rolle Ibn al-Ṭayyib's bei der Überlieferung und Adaption der biblischen Exegese aus der syrischen Tradition ins Arabische beitragen.

Als Textgrundlage dienen die überlieferten Handschriften. Ibn al-Ṭayyib's Kommentar ist in 36 Manuskripten aus dem 12. bis zum frühen 20. Jahrhundert überliefert. Von diesen sind fünf unzugänglich, da sie sich in Privatbesitz befinden. Zwei Handschriften aus dem 12. Jahrhundert existieren als Fragmente. Von den übrigen 30 Manuskripten bewahren mindestens fünf den Originaltext von Ibn al-Ṭayyib, drei enthalten sowohl den Originaltext als auch Rezensionen und 22 repräsentieren ausschließlich Rezensionen. Einige Handschriften enthalten auch Marginalien. Diese Anmerkungen reichen von der völligen Ablehnung bestimmter Interpretationen bis hin zu Verweisen auf patristische Autoritäten. Bemerkenswert ist, dass 25 der erhaltenen Handschriften aus Ägypten stammen, was die Rezeption des Textes innerhalb der ägyptischen christlichen Gemeinschaft unterstreicht.

43

44 **Homiliar von Saint-Père de Chartres** | PROF. WINFRIED RUDOLF, Seminar für Englische Philologie, Georg-August-Universität Göttingen, widmet sich dem Projekt »*The Homiliary of Saint-Père de Chartres – A Hybrid Edition (Print and Digital)*«.

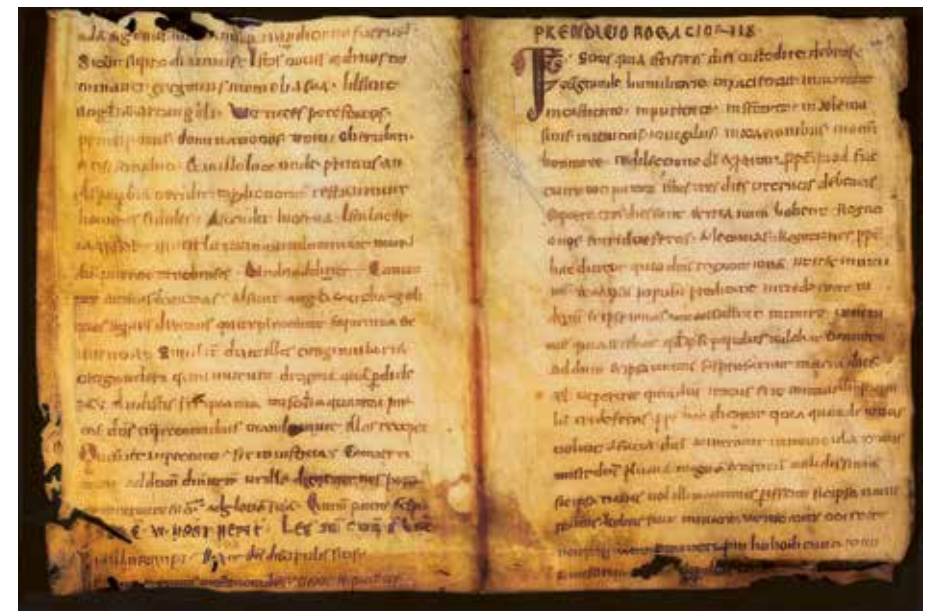
Ziel des Projekts ist eine hybride Edition, sowohl digital als auch gedruckt, des Homiliars von Saint-Père de Chartres.

Diese einflussreiche Sammlung von 96 lateinischen Predigten, die ursprünglich im 9. oder frühen 10. Jahrhundert auf dem Kontinent verfasst wurden, ist ein bedeutendes Zeugnis der karolingischen Geistesgeschichte und eine wichtige Quelle für die Laienpredigt in Westeuropa vom 9. bis zum 14. Jahrhundert. Insbesondere Kleriker, die Predigten in Alt- und Mittelenglisch und Altnordisch schrieben, bedienten sich dieser Sammlung. Das Homiliar von Saint-Père schlägt somit eine Brücke zwischen den Welten der lateinischen und der volkssprachigen Literaturen und Kulturen im europäischen Mittelalter. Von den 96 Predigten, die wahrscheinlich alle von einem Autor zusammengestellt wurden und zahlreiche Bezüge zu Schriften der patristischen Theologie und Exegese sowie zu theologischen Standardwerken der karolingischen Zeit aufweisen, sind bisher 65 noch nicht veröffentlicht worden.

Die Sammlung ist in 13 Handschriften überliefert, von denen die älteste aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts stammt und im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurde. Der kompletteste und bedeutendste Textzeuge ist heute Cambridge, Pembroke College, MS 25 – eine Handschrift, die um das Jahr 1100 in Bury St. Edmunds in England kopiert wurde und alle 96 Predigten enthält.

Da die Sammlung nie in ihrer Gesamtheit bearbeitet oder kritisch ediert wurde, ist ihr Inhalt auch nicht in gängigen digitalen Repositorien auffindbar, sodass die charakteristische Sprache, der Stil, die Theologie, die liturgischen Praktiken und die Ideen in diesen Predigten bisher weitgehend unbekannt blieben. Eine umfassende Edition des Homiliars (als Druck und digital) mit einer gründlichen Quellenerschließung soll diesen Mangel beheben und damit einen Beitrag zur Geschichte der frühmittelalterlichen Predigt sowie zur religiösen Bildung der Laien, zur Überlieferung patristischer und frühmittelalterlicher kirchlicher Quellen und zur Entwicklung des mittelalterlichen Lateins in der Zeit des Übergangs vom Spätlatein zum Frühromanischen leisten. Diese kritische Edition dürfte besonders für Mediävisten, Theologen und Anglisten von Bedeutung sein.

Projekt »*The Homiliary of Saint-Père de Chartres – A Hybrid Edition (Print and Digital)*«: ein früher Textzeuge des Homiliars von St-Père de Chartres aus dem 9. Jahrhundert. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Bibl.30a, fol. 3v.



Viele religiöse Texte belegen, dass es in mittelalterlichen Frauenklöstern eine intensive, leidenschaftliche und »körperliche« Verehrung des Jesuskindes gab. Die Ordensfrauen drückten ihre Verehrung auch durch die Verwendung von kunstvoll geschmückten »heiligen Puppen« und aufwendig gestalteten Wiegen aus.

- 46 Die Online-Edition wird in die digitale Plattform ECHOE (*echoe.uni-goettingen.de*) der Universität Göttingen integriert werden und soll langfristig von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) kuratiert werden. Die Druckausgabe wird in der Reihe »Corpus Christianorum Series Latina« von Brepols Publishers in Belgien veröffentlicht. Mithilfe der »Multispectral Imaging Technology« wird 2026 versucht werden, den noch erhaltenen Text der beschädigten Chartres-Handschrift zu bergen.

Mittelalterliche Verehrung des Jesuskindes in weiblichen Ordensgemeinschaften | DR. MATTIA ZANGARI, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin, widmet sich dem Projekt »*Devotion to Baby Jesus in the Medieval Tradition of Female Religiosity*«.

Ziel des Forschungsprojekts ist die systematische Analyse der mittelalterlichen Verehrung des Jesuskindes in der Tradition weiblicher Religiosität.

Viele religiöse Texte belegen, dass es in mittelalterlichen Frauenklöstern eine intensive, leidenschaftliche und »körperliche« Verehrung des Jesuskindes gab. Dabei stellten sich die Ordensfrauen in ihren Gebeten, »Visionen« und religiösen Zeremonien nicht nur vor, das Jesuskind (»leibhaftig«) zu sehen oder zu berühren, sondern drückten ihre Verehrung auch durch die Verwendung von kunstvoll geschmückten »heiligen Puppen« und aufwendig gestalteten Wiegen aus. Einer der bekanntesten Fälle ist der der deutschen Dominikanerin Margaretha Ebner, die von ihrem Beichtvater Heinrich von Nördlingen eine Wiege für ihre »heilige Puppe« des Jesuskindes (Kloster Maria Medingen, ca. 1344) erhielt. Darüber hinaus berichten die Quellen, dass deutsche Dominikanerinnen eine spezielle Klosterzelle als Kinderzimmer für das Christuskind einrichteten, die sie mit Wiege, Laken, Kinderbett, Decken, Windeln und anderen Gegenständen ausstatteten.

In mehreren Fällen behaupteten religiöse Frauen sogar, dass sie das Jesuskind in ihrem Schoß getragen und geboren hätten, vor allem in der Weihnachtsnacht, und damit den Platz der Jungfrau Maria eingenommen hätten. Beispiele dafür sind die deutschen Mystikerinnen Lukarda di Oberweimar (gest. 1309) und Christina Ebner (gest. 1356). Ähnliche Episoden finden sich im Leben anderer Ordensfrauen wie Ida de Léau (gest. 1273), Angela da Foligno (gest. 1309), Brigitte von Schweden (gest. 1373) und im weniger prominenten Leben der Sarner Ordensfrauen.

Im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprogramms werden Texte (u. a. Hagiographien, mystische Texte, Andachtsbücher), ikonographische Quellen und Andachtsgegenstände (paratextuelle Bilder, Fresken, Puppen, Wiegen, Kinderaussteuer) sowie andere Objekte, die mit dem Kult des Heiligen Kindes in Verbindung stehen (z. B. Kleider, Perücken, Vasen und Miniaturschalen) untersucht. Neben der systematischen Kartierung, die darauf abzielt, die verschiedenen Arten von Ikonographien zu beschreiben, durch die das Jesuskind dargestellt wird (Herz, Koralle usw.), werden auch die verschiedenen Materialien analysiert, die für die Herstellung der Objekte verwendet wurden, die von sehr traditionellen – Holz, Glas, Kreide, Wachs – bis hin zu eher »exotischen« – Tannenzapfen, Orangen, Moos, Zeder, Walnüsse, Quitten etc. – reichten.

Abschließend wird der Kult der »heiligen Puppen« und der »(Christ-)Kindelwiegen« als mittelalterliche Frömmigkeitsform theologisch (als Symbol für die Kirche und die Menschwerdung Gottes, Bernhard von Clairveaux) interpretiert, historisch (als Vorläufer späterer Weihnachtskrippen und Krippenspiele) eingeordnet sowie anthropologisch (»Trösterlein«-Statuetten für Novizinnen als eine Form sublimierter Mutterschaft) gedeutet.

Übergreifendes Ziel des Projekts ist es, die Andachtspraxis der Verehrung des Jesuskindes in weiblichen Ordensgemeinschaften des Mittelalters und der frühen Neuzeit auf einer breiten Materialbasis (u. a. Gebetstexte, Liturgie-Bücher, Hagiographien, theologische Schriften, Bilder, Devotionalien) umfassend zu untersuchen.

Texte zur Bibelrezeption des Nikolaus von Kues | DR. VIKI RANFF, Institut für Cusanus-Forschung, Universität Trier, und DR. CECILIA RUSCONI, IMHICIHU-CONICET, Instituto Multidisciplinario de Historia y Ciencias Humanas, Buenos Aires, Argentinien, bearbeiten die »*Kritische Edition, Übersetzung und Kommentierung der ›Elucidatio epistulae ad Colossenses‹ und der ›Collectiones textuum Novi Testamenti‹ des Nikolaus von Kues*«.

Das Werk des Nikolaus von Kues, eines Universalgelehrten des 15. Jahrhunderts, ist weitgehend kritisch ediert. Noch unediert sind zwei Texte zur Bibelrezeption, mit denen die Bedeutung der Heiligen Schrift für seine theologischen Traktate, Sermones und kirchenreformerischen Anliegen exemplarisch verdeutlicht werden. Während die »Collectiones« eine von Cusanus kommentierte Sammlung von Bibelstellen für seinen

48 persönlichen Gebrauch darstellen, ist die »Elucidatio« eine Auslegung des Kolosserbriefes aus dem Neuen Testament.

Im Rahmen des Projekts werden beide Manuskripte kritisch ediert und eine deutsche Übersetzung sowie ein theologischer Kommentar hinzugefügt, um sie in das cusani-sche Gesamtwerk, seine Theologie und seine Kirchenreformpläne einzuordnen.

Die Reise der Editorin zur Bibliothek des St. Nikolaus-Hospitals/Cusanus-Stiftes in Bernkastel-Kues zwecks Autopsie der Hs. Cod. Cus. 220, um in situ die Transkription in der vorliegenden Kopie schwer lesbarer Wörter zu überprüfen, die deutsche Übersetzung durch einen Latinisten und Theologen sowie eine studentische Hilfskraft zur Unterstützung bis zur Satzreife des Buchmanuskripts sind Gegenstand der Förderung.

Beitrag der aschkenasischen Juden zur Astronomie | DR. JOSEFINA RODRÍGUEZ-ARRIBAS, Institute for Jewish Philosophy and Religion, Universität Hamburg, widmet sich dem Projekt »*Astronomy in Ashkenaz: Instrument Books from Latin into Hebrew*«.

Während die vormoderne wissenschaftliche Produktion von sephardischen Juden weitgehend im Rahmen der arabischen Kultur untersucht wurde, ist das vormoderne wissenschaftliche Vermächtnis der aschkenasischen Juden nur spärlich bezeugt und erforscht. Dr. Rodríguez-Arribas untersucht im Rahmen dieses Projekts daher den spezifischen Beitrag der aschkenasischen Juden zur Astronomie bis ins 17. Jahrhundert, als das mächtige und überwältigende Erbe der sephardischen Juden zugunsten der aschkenasischen intellektuellen Kultur zu schwinden begann.

Das Forschungsvorhaben ist dabei auf ein außergewöhnliches und anspruchsvolles Korpus der vormodernen praktischen Astronomie konzentriert: mehrere mittelalterliche und frühneuzeitliche hebräische Abhandlungen (teilweise mit farbigen Diagrammen und Bildern illustriert), die den Bau und/oder die Verwendung astronomischer Instrumente erklären. Diese literarische Gattung tauchte im 15. Jahrhundert in Aschkenas in Form der lateinisch-hebräischen Übersetzungen einer Gruppe von »Instrumentenbüchern« auf. Alle diese Texte beziehen sich auf den deutschen Benediktiner Hermann von Reichenau (11. Jahrhundert), der einige lateinische Texte zur Sternenkunde verfasst hat (u. a. »De mensura astrolabii« und »De utilitatibus astrolabii«).

Dieses hebräische Textkorpus ist nach wie vor die größte Sammlung astronomischen Wissens, die im mittelalterlichen Aschkenas bezeugt ist. Die »Instrumentenbücher«, die in mehreren Exemplaren erhalten sind, zeugen von einem erstaunlich produktiven kulturellen Austausch. Die jüdischen Übersetzer bearbeiteten ihre Originale, verbesserten und erweiterten sie auf unterschiedliche Weise in den hebräischen Versionen, die sie erstellten. Sie machten sie auch unverwechselbar jüdisch. Zahlreiche Manuskripte der »Instrumentenbücher« werden heute in den Bodleian Libraries (Oxford) und der Russischen Staatsbibliothek (Moskau) aufbewahrt.

Dr. Rodríguez-Arribas erforscht dieses spezifische Genre – seine Entstehung, Quellen, Texttradition, Autoren, Schreiber, Leser und Benutzer – und stellt es in den Kontext der wissenschaftlichen Aktivitäten aschkenasischer Juden, mit besonderem Fokus auf die Astronomie. Durch die Analyse der Rezeption der »Instrumentenbücher« sollen auch neue Erkenntnisse über die jüdisch-christlichen intellektuellen Kontakte und Einflüsse in Europa im Allgemeinen und im Aschkenas im Besonderen gewonnen werden.

Islamische Handschriften des 13. bis 19. Jahrhunderts in der Ukraine und auf der Krim | DR. MYKHAYLO YAKUBOVYCH arbeitet am Orientalischen Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, an dem Projekt »*Endangered Legacy: Creating a Digital Catalogue of Islamic Manuscripts in the Libraries of Ukraine*«.

Im Zentrum des Forschungsprojekts stehen islamische Handschriften, die in der Zeit vom 13. bis zum 19. Jahrhundert in der Ukraine und auf der Krim entstanden sind.

Die russische Invasion am 24. Februar 2022 hat nicht nur die größte humanitäre Krise in Ostmitteleuropa seit dem Zweiten Weltkrieg verursacht, sondern stellt auch eine große Herausforderung für die materielle Kultur der Region dar. Bibliotheken, Museen und Universitäten wurden beschädigt oder vollständig zerstört, kulturelle Werte wurden ausgelagert oder gingen verloren. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine bedeutet somit auch eine erhebliche Bedrohung für das (Welt-)Kulturerbe in der Ukraine.

Vor der Annexion der Krim im Jahr 2014 besaß die Ukraine eine der reichsten Sammlungen orientalischer Handschriften, die von frühen jüdischen und karäischen Quellen bis hin zu islamischen Schriften aus der Zeit des Osmanischen Reiches und des Krimkhanats reichte. Diese Handschriften beinhalten ein bedeutendes Erbe der Geistes-

50 geschichte des Islam in Ost- und Mitteleuropa. Sie zeigen, dass sowohl in der Periode der Goldenen Horde (13.–14. Jahrhundert) als auch des Krimkhanats (15.–18. Jahrhundert) Bildungs- und Wissenschaftsnetzwerke existierten, die eine große Anzahl von Manuskripten hervorbrachten, angefangen bei den spezifisch religiösen Disziplinen (islamisches Recht, Theologie, Korankommentare usw.) bis hin zur Mathematik und den Naturwissenschaften (z. B. Astronomie, Geographie).

Die bisherigen Recherchen von Dr. Yakubovich beziehen sich auf (Original-)Werke von Autoren, die von der Krim und dem nördlichen Teil des Schwarzen Meeres stammen. Noch nicht erforscht sind zahlreiche Manuskripte, die in der Region aus anderen Quellen kopiert wurden und in der muslimischen Welt weit verbreitet waren. Diese Abschriften, seien es spätere Manuskripte des Korans oder der Sunna, Werke zum islamischen Recht, zur Exegese oder aus anderen Bereichen, repräsentieren häufig auch fortschrittliche Traditionen der islamischen Kalligraphie. Ein Teil dieser Sammlungen wird in Bibliotheken und Museen in Kiew (z. B. Mohyla-Akademie mit einigen spätosmanischen astronomischen Werken), Lwiw (Museum für Religionsgeschichte mit frühesten Abschriften von »Majālis al-Abrār« von Aḥmad ibn al-Qādir al-Rūmī, gest. 1632; Iwan-Franko-Universität mit 'Ibāḍiyya-Handschriften und -Fragmenten aus dem 15. und 16. Jahrhundert über Fiqh, Logik und Tafsīr), Charkiw und Odessa aufbewahrt.

Trotz zahlreicher akademischer Bemühungen gibt es in der Ukraine immer noch keinen umfassenden Katalog islamischer, d. h. osmanischer, arabischer und krimtatarischer Handschriften. Dr. Yakubovich schließt diese Forschungslücke nun, indem er die wichtigsten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen islamischen Handschriften des 13. bis 19. Jahrhunderts, die derzeit in den staatlich kontrollierten Gebieten der Ukraine verfügbar sind, erfasst, beschreibt und auch im Hinblick auf ihren physischen Zustand bewertet, wobei diejenigen hervorgehoben werden, die dringend restauriert werden müssen.

Die Manuskripte werden in einer digitalen Datenbank mit Angaben zu Entstehungszeit, Autorenschaft, Ort der Erstellung, Papier, Skripten, Kolophonen, Auflagen usw. präsentiert und in einem analogen englischsprachigen Katalog publiziert. 

Das Themen- und Methodenspektrum der Geschichtswissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten eine außerordentliche Ausweitung erfahren. An die Seite der politischen Geschichte, der Geistesgeschichte, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte sind kulturwissenschaftliche Perspektiven getreten, an die Seite der Geschichte der Epochen und übergreifender Strukturen die der Nationen, der Regionen, der Städte, einzelner sozialer Gruppen. Hinzugekommen sind erfahrungs- und gedächtnisgeschichtliche Ansätze, neuen Auftrieb haben aber zum Beispiel auch die Medien- und die Rechtsgeschichte bekommen. Die Entstehung eines vereinten Europa führt dazu, auch für die Vergangenheit verstärkt nach europäischen Gemeinsamkeiten zu fragen; die Prozesse der Globalisierung fordern eurozentrische Sichtweisen heraus und lassen nach alternativen Möglichkeiten suchen, die Geschichte der Welt oder der Menschheit zu erzählen. Dieser thematische Ausweitungs- und Differenzierungsprozess bis hin zur disziplinaren Verselbstständigung wurde begleitet von einer Fülle methodischer Neuansätze und Perspektivenwechsel.

Die Fritz Thyssen Stiftung steht Förderanträgen aus allen Bereichen der Geschichtswissenschaft offen. Sie lädt vor allem zu thematisch oder methodisch innovativen Förderanträgen ein, deren Projekte sich mit dem Wandel von Gesellschaften befassen und die dessen Auswirkungen auf unterschiedliche Lebensbereiche untersuchen: von der Alltagswelt über soziale Institutionen bis hin zur Veränderung von Mentalitäten und Weltbildern.

Diplomatische Annäherungsversuche zwischen Frankenreich und Byzantinischem Reich | »Imperial recognition and ecclesiological compatibility: Frankish-Byzantine relations ca. 800–850« werden untersucht von DR. JEFFREY BERLAND, Seminar für Alte Geschichte, Eberhard Karls Universität Tübingen.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen die diplomatischen Annäherungsversuche zwischen dem Frankenreich und dem Byzantinischen Reich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts n. Chr.

Trotz der Usurpation des Kaisertitels durch Karl den Großen im Jahr 800 – so die Ausgangsthese des Projekts – hat es in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts diplomatische Annäherungsversuche zwischen den karolingischen und den byzantinischen Herrschern gegeben. So legte von 810 bis 815 eine Reihe von Gesandtschaften die meisten Streitpunkte zwischen Konstantinopel und der fränkischen Monarchie bei und beendete

52 den jahrelangen Krieg um die Kontrolle der Adria (806–809). Die Versöhnungspolitik führte schließlich zum »Vertrag von Aachen« (812), in dem Michael I. Karl dem Großen den Titel »Imperator« bzw. »Basileus« (nicht aber den Titel eines »Imperator Romanorum«) zuerkannte und damit zu einer Entschärfung des Zweikaiserproblems beitrug. Das Zweikaiserproblem wurde aber nicht nur durch die Nichtanerkennung Karls des Großen als Kaiser »der Römer« gelöst, so die These weiter, sondern auch durch die Wiederbelebung des Kaisertitels »Autokrator« in der byzantinischen Titulatur. Daher wurde Karl dem Großen – und, wie Dr. Berland behauptet, auch Ludwig dem Frommen – der allgemeine Kaisertitel »Basileus«, nicht aber der spezifische römische Kaisertitel »Autokrator« zuerkannt.

Danach wurden weitere Friedens- und Freundschaftspakte geschlossen, eine kaiserliche Verlobung wurde erwogen, um ein dynastisches Bündnis zu besiegeln, und die Reichssphären wurden aufgeteilt. Die diplomatischen Annäherungsversuche prägten auch die internationale Politik Ludwigs des Frommen (814–840).

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die ideologischen und religiösen Grundlagen zu untersuchen, die die gegenseitige Anerkennung und Zusammenarbeit des Fränkischen und des Byzantinischen Reiches und der Kirchen in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts unterstützten. Während die Wechselwirkung dieser Aspekte seit Langem anerkannt ist, werden die Beziehungen zwischen den beiden Mächten in der Geschichtsschreibung immer noch hauptsächlich im Lichte späterer Entwicklungen, wie z. B. der Propaganda um das »Große (morgenländische) Schisma« (1054), betrachtet.

Im Rahmen des Projekts wird deshalb auf der Basis zeitgenössischer Quellen eine Neuinterpretation des Verhältnisses von Frankenreich und Byzantischem Reich in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts versucht, indem die Art und der Grad der Anerkennung des karolingischen Kaisertitels (»Imperator«, »Imperator Romanorum«, »Socius Imperii«, »Basileus«, »Rex Francorum et Langobardorum«) durch Konstantinopel und zudem die Grundsätze der fränkischen Anerkennung der byzantinischen Orthodoxie während des »Zweiten Bildersturms« (815–843) in den Blick genommen werden.

Rewriting History | »Gestaltung des Vergangenen, Visionen des Kommenden: (Trans-)Formation von Geschichte im 10. Jahrhundert« 53
 von DR. CHRISTIAN STADERMANN, Lehrstuhl für Allgemeine Geschichte des Mittelalters, Universität Greifswald.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, Verfahrensweisen im Umgang mit tradierten Beständen historischen Wissens in postkarolingischer Zeit zu erschließen. Im Fokus des Projekts stehen die Ende des 10. Jahrhunderts im Auftrag Abbos von Fleury entstandenen Historien seines Mönchs Aimoin. Dabei handelt es sich um eine Geschichte des merowingischen Frankenreichs, die von der Mediävistik bislang weitgehend vernachlässigt worden ist. Aufgrund der Tatsache, dass die Quellen Aimoins nicht nur bekannt sind, sondern sich in den Beständen der Abtei Fleury weitgehend auch handschriftlich erhalten haben, eignet sich das Werk Aimoins jedoch hervorragend für eine Studie zur Kulturgeschichte der Geschichtsschreibung, da so die Arbeitsweise eines Historiographen nachvollzogen werden kann.

In der ersten Projektphase erfolgte, parallel zur inhaltlichen Erfassung der Historien Aimoins, die Ermittlung der von ihm herangezogenen Quellen sowie die Identifizierung der Handschriften, mit denen diese Quellen in der Bibliothek der Abtei Fleury zur Zeit Aimoins vertreten waren. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand umfasste Aimoins beachtliches Quellenkorpus neben biblischen Texten etwa 70 verschiedene Werke von insgesamt 50 unterschiedlichen Autoren aus der Zeit vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis in das 10. Jahrhundert n. Chr., darunter zahlreiche römische Schriftsteller. Offensichtlich profitierte Aimoin von den besonderen institutionellen Gegebenheiten, gehörte doch die Bibliothek der Abtei Fleury, die eine hervorragende Sammlung klassischer Werke beherbergte, zu den bestausgestatteten ihrer Zeit.

In der zweiten Projektphase werden vor dem Hintergrund neuer gesellschaftlicher, kultureller und politischer Kontexte des ausgehenden 10. Jahrhunderts Aimoins Arbeitsweise untersucht und die Kriterien seiner Materialauswahl und -bearbeitung bestimmt. Erste Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass Aimoin keineswegs allein arbeitete, sondern in seinem historiographischen Schaffen von einer Reihe von Mitbrüdern unterstützt wurde, und dass der umfangreiche Bibliotheksbestand Fleurys für Aimoins Zwecke systematisch erschlossen und Manuskripte benachbarter Klöster entliehen und/oder kopiert wurden. Ein auffälliges Charakteristikum der Historien Aimoins ist, neben einer höchst komplexen, mehrschichtigen Quellentextur, die Verwendung von exempla aus der griechisch-römischen Antike. Offenbar handelte es sich

- 54 bei dem Autor um einen belesenen, geschichtsbegeisterten Mönch, dessen historisches Interesse über seinen bloßen Auftrag, eine »Frankengeschichte« zu schreiben, hinausging und der zudem die von ihm beschriebenen historischen Stätten bereiste.

Dr. Stadermann knüpft mit seiner Arbeit zu Aimoin von Fleury an seine früheren Studien zur spätantik-frühmittelalterlichen Historiographie mit dem Ziel an, neue funktionale Wissensordnungen an der Schwelle vom Früh- zum Hochmittelalter sichtbar zu machen und zu einem geeigneteren Verständnis der Transformationsprozesse überkommener historischer Wissensbestände sowie der Adaptions- und Normierungsprozesse kollektiv verbindlichen historischen Wissens in postkarolingischer Zeit zu gelangen.

Gräueltaten im Dreißigjährigen Krieg | »Massacre and the Law: Atrocity, the Holy Roman Empire, and the Thirty Years War« stehen im Zentrum eines Forschungsprojekts von DR. HARALD BRAUN, Department of History, The University of Liverpool, und PROF. DANIEL SCHWARTZ, Departments of Political Science and International Relations, The Hebrew University of Jerusalem.

Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird untersucht, wie sich die eklatanten Gräueltaten des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) auf das Denken von Rechtsgelehrten, Theologen und Militärschriftstellern im Heiligen Römischen Reich auswirkten. Insbesondere wird herausgearbeitet, inwiefern die Wahrnehmung exzessiver Gewalt die Debatten über »angemessene« Kriegsführung und »gerechten« Krieg beeinflusst hat. Darüber hinaus wird der deutsche Diskurs in die frühneuzeitlichen Diskussionen über das »Völkerrecht« und die Rezeption von Grotius (»De iure bello et pacis«, 1625) eingeordnet.

Als Grundlage für das Projekt dienen Textquellen (in lateinischer und deutscher Sprache), von denen einige bisher nicht näher untersucht worden sind, darunter juristische Traktate, wissenschaftliche Dissertationen, Werke der Moralthologie und Kasuistik, militärische Handbücher und Kriegsprozessakten sowie Abhandlungen zur Staatsräson und Politikberatung, die sich mit zeitgenössischen Fragen der Kriegsführung beschäftigen.

Dem Korpus gehören Abhandlungen bedeutender juristischer und theologischer Autoren an, u. a. des Staatsrechtlers Samuel Pufendorf (»De jure naturae et gentium libri



Projekt »Massacre and the Law: Atrocity, the Holy Roman Empire, and the Thirty Years War«:
»Der unerwartete Überfall« – zeitgenössischer Kupferstich von Hans Ulrich Franck, 1635.

octo«, 1672), des jesuitischen Beichtvaters Maximilians I. von Bayern Adam Contzen (»Politicorum libri decem«, 1621) und des protestantischen Theologen Georg Dedeken (»Thesaurus consiliorum et decisionum«, 1671). Das Korpus schließt aber auch Werke politischer Berater wie des Gelehrtenrates am Sächsisch-Weimarischen Hof Johann Wilhelm Neumair von Ramslas (»Vom Krieg«, 1641) ein sowie die »Kriegsartikel« der Krieg führenden Parteien und Kriegsprozessakten.

Das Projektteam möchte klären, welche Meinungen die Autoren in Fragen des Kriegrechts vertraten und ob es im Laufe des 17. Jahrhunderts im deutschen Diskurs über die Regeln eines Krieges aufgrund der Gewaltexzesse und Kriegsgräueltaten im Dreißigjährigen Krieg zu grundlegenden Verschiebungen kam.

Dabei wird z. B. untersucht, welches Verhalten der Kriegsparteien als zulässig angesehen wurde, unter welchen Umständen die Anwendung von Gewalt gegen die Zivilbevölkerung gerechtfertigt wurde, ob die konfessionelle (oder ethnische) Zugehörigkeit der Opfer eine Rolle spielte, welche Maßnahmen zum Schutz von Zivilisten und Kriegsgefangenen vorgeschlagen wurden und in welcher Weise Soldaten, aber auch Heerführer und Fürsten, für Kriegsgräueltaten zur Verantwortung gezogen wurden.

Der promovierte Historiker, Schriftsteller und wissenschaftliche Mitarbeiter am Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht Felix Hartlaub wird von der neueren kulturhistorischen Forschung als einer der aufmerksamsten, kritischsten und sensibelsten Beobachter der deutschen Zeitgeschichte insbesondere in den Jahren des »Dritten Reiches« eingeschätzt.

- 56 Allgemein sollen Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Erklärung, Bewertung und Rechtfertigung militärischer Gewaltakte gegen Zivilisten in theologischen, juristischen und militärtheoretischen Schriften und Abhandlungen zur Politikberatung greifbar werden. So soll ein Beitrag zur deutschen und internationalen (Völker-)Rechtsgeschichte und zur frühneuzeitlichen Geistes- und Kulturgeschichte der Gewalt im Krieg geleistet werden.

Briefe Felix Hartlaubs | PROF. MARTINA HARTMANN, Monumenta Germaniae Historica, München, und PROF. WOLFRAM PYTA, Historisches Institut, Universität Stuttgart, leiten das Projekt »Die Briefe Felix Hartlaubs (1913–1945). Kommentierte kritische Edition in digitaler Form«.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, alle überlieferten Briefe Felix Hartlaubs (1913–1945) erstmals in einer umfassend kommentierten wissenschaftlichen Edition zugänglich zu machen.

Der promovierte Historiker, Schriftsteller und wissenschaftliche Mitarbeiter am Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht Felix Hartlaub wird von der neueren kulturhistorischen Forschung als einer der aufmerksamsten, kritischsten und sensibelsten Beobachter der deutschen Zeitgeschichte insbesondere in den Jahren des »Dritten Reiches« eingeschätzt.

Durch die Vermittlung seines Doktorvaters, des Kriegshistorikers und George-Schülers Walter Elze, wurde er nach der Promotion 1939 zur historischen Archivkommission des Auswärtigen Amtes in das von der Deutschen Wehrmacht besetzte Paris versetzt, wo er als einschlägig ausgewiesener Historiker die Aufgabe zugewiesen bekam, außenpolitisch brisantes Archivgut aus dem französischen Außenministerium zu sichten.

Bereits in dieser Zeit der Kollaboration zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich entstanden private Tagebuchaufzeichnungen und literarische Versuche, die aber zeitgenössisch nicht veröffentlicht werden konnten, da sie sich äußerst kritisch mit dem entmenslichenden Potenzial der nationalsozialistischen Ideologie und mit der Mentalität der deutschen Besatzer von Paris auseinandersetzten. Seine Schreibversuche führte Hartlaub fort, als er ab 1942 in der Abteilung Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht im Führerhauptquartier in Rastenburg, Winniza (Ukraine),

Berchtesgaden und weiteren Standorten mitwirkte und somit im unmittelbaren Zentrum der nationalsozialistischen Macht tätig wurde. 57

Felix Hartlaub setzte sich also nicht nur als Geschichtsschreiber professionell mit dem Weltkrieg auseinander, indem er – unter der Leitung vor allem von Percy Ernst Schramm – synthetisierende Berichte über den Kriegsverlauf für das Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht ausarbeitete, sondern auch, indem er »für die Schublade« literarische Skizzen schrieb, die sich in einer Art Perspektivenumkehr nicht etwa mit dem Kriegsgeschehen an der Front, sondern vielmehr mit dem vorwegnehmenden Gehorsam, dem anpasserischen Mitläufertum und dem rücksichtslosen Karrierismus der für die Führung des Krieges Verantwortlichen innerhalb des Führerhauptquartiers auseinandersetzen.

Mehr noch als diese Skizzen sind es jedoch die kontinuierlich überlieferten Privatbriefe an Familie und Freunde, die erklären können, warum, unter welchen Umständen und mit welchen Zielsetzungen der aufgrund seiner Tätigkeit ausgezeichnet informierte Hartlaub Kontakte zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus fand: Hartlaubs stets anschauliche, in späteren Jahren das wirklich Wichtige jedoch meist nur »zwischen den Zeilen« sagende und daher in besonderer Weise kommentarbedürftige Briefe sind als eine Geschichtsquelle ersten Ranges anzusehen, insofern ihnen Mitteilungen über seine tägliche Arbeit an einer der bedeutendsten Schaltstellen des nationalsozialistischen Regimes entnommen werden können. Sie sind jedoch auch Dokument einer mutigen Haltung, insofern ihr Verfasser das Leben wagte, um seine Freunde aus dem Umkreis der Widerstandsorganisation Harro Schulze-Boysens mit relevanten Informationen zu versorgen.

Die erstmals vollständige Veröffentlichung der Briefe Hartlaubs ist ein wissenschaftlicher Beitrag zur Kulturgeschichte der Weimarer Republik und des Dritten Reiches. Der heuristische Wert der kritischen Edition liegt u. a. auch darin, die Geschichte des Widerstands als eine Geschichte intellektueller Dissidenz, die sich in teils ästhetisch, teils ethisch gestifteten Zirkeln artikulierte, neu zu akzentuieren und damit die Widerstandsforschung für neuere kulturgeschichtliche Fragen zu öffnen.

Ein erheblicher Teil der polnischen Jüdinnen und Juden wurde nicht in die Lager deportiert, sondern von den Deutschen und ihren Helfern in der Nähe ihrer Wohnorte erschossen. Dabei handelt es sich um Hunderte von Fällen; die Tatorte liegen über die gesamte Region verstreut.

- 58 **Nationalsozialistische Verbrechen im heutigen südöstlichen Polen** | Ein Projekt zur Erforschung von »*Massengräbern des Holocaust*« steht unter der Leitung von PROF. MAGDALENA SARYUSZ-WOLSKA, Deutsches Historisches Institut Warschau.

Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 wurden einige Gebiete an das Deutsche Reich angeschlossen. Eine Region hingegen erhielt als sogenanntes Generalgouvernement Besatzungsstatus und wurde in die Distrikte Krakau, Radom, Warschau und Lublin gegliedert. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion kam die Region um Lemberg als Distrikt Galizien hinzu.

Die Nationalsozialisten verfolgten das Ziel, die gesamte jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements zu ermorden. Im Rahmen der sogenannten »Aktion Reinhardt« wurden zu diesem Zweck die Vernichtungslager in Belzec, Sobibor und Treblinka eingerichtet, in denen mindestens 1,6 Millionen Menschen umkamen. Ein erheblicher Teil der polnischen Jüdinnen und Juden wurde nicht in die Lager deportiert, sondern von den Deutschen und ihren Helfern in der Nähe ihrer Wohnorte erschossen. Dabei handelt es sich um Hunderte von Fällen; die Tatorte liegen über die gesamte Region verstreut.

Während die Massenerschießungen der Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion zunehmend Aufmerksamkeit der Forschung erhalten, ist die Untersuchung der Massengräber auf dem Gebiet des Generalgouvernements bisher vernachlässigt worden. Mit dem Projekt soll dazu beigetragen werden, diese Lücke zu schließen.

Im Rahmen des Projekts werden zwei Ziele verfolgt: die Erstellung einer frei verfügbaren Datenbank sowie die Entwicklung eines Forschungsdesigns. In der Datenbank werden alle bekannten Orte von Massenerschießungen und Massengräbern erfasst. Die Datenbank bildet die Grundlage für ein Webportal mit einer interaktiven Landkarte, auf der die Orte mit grundlegenden Informationen zur Geschichte, Nachgeschichte und dem heutigen Zustand verknüpft sind.

Für die Entwicklung des Forschungsdesigns werden zu etwa zehn ausgewählten Orten mikroräumliche Studien erarbeitet, in denen sowohl die Geschichte der Mordtaten als auch die Geschichte der Massengräber seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs untersucht werden. Im Zuge dessen werden Methodologien, Workflows sowie Best Practices für eine interdisziplinäre und digitale Erforschung von Massengräbern des Holocaust erprobt. Dieses Forschungsdesign soll für zukünftige Forschungen zu anderen Regionen (in Ost- und Ostmitteleuropa) nutzbar gemacht werden.

Mit den Fallstudien werden folgende Fragen adressiert: Wann und warum entschieden die Deutschen, die lokale jüdische Bevölkerung vor Ort zu erschießen, anstatt sie in die Vernichtungslager zu deportieren? Nach welchen Kriterien wurden die Orte der Erschießungen ausgewählt? Wie lief der Massenmord konkret ab? Was passierte mit den Gräbern im Anschluss und was passierte in den nunmehr acht Jahrzehnten nach Kriegsende? In welcher Beziehung stehen die Orte der Massenerschießungen zu den Orten, an denen sich die Massengräber befinden, und zu Standorten der Denkmäler? Wann – und von wem – wurden Denkmäler errichtet? Wie veränderten die Gräber die Landschaft, Flora und Fauna der Orte, aber auch die Verhaltensweisen und die kollektive Erinnerung der lokalen Bevölkerung?

Das Projekt wurde vom Deutschen Historischen Institut Warschau (DHI) initiiert. In Kooperation mit den Universitäten Warschau und Łódź sowie dem Spatial History Lab des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften wurde ein Team an Forscherinnen und Forschern aus unterschiedlichen Disziplinen (u. a. Geschichte, Soziologie, Archäologie, Kulturwissenschaften, Geowissenschaften, Dendrologie, Kartographie und Digital Humanities) zusammengestellt, um die Geschichte und Nachgeschichte der Massengräber in der Region zu erforschen. Unterstützung erhält das Projekt auch von den US National Archives und dem Militärischen Zentralarchiv in Warschau, die Luftaufnahmen zur Verfügung stellen.

Im Rahmen des Projekts wird auch mit Institutionen vor Ort kooperiert, u. a. mit der Stiftung ZAPOMNIANE, die bisher 62 »burial sites« in Polen identifiziert hat und aktuell Recherchen an 157 Orten durchführt, und mit der von Patrick Desbois gegründeten Organisation »Yahad – In Unum«, die seit über zehn Jahren Zeugnisse der Massenerschießungen vor allem auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion sammelt.

- Beziehungen zwischen Iran, Irak und den Vereinigten Staaten von 1991–2003** | PROF. TIMOTHY NUNAN, Abteilung für Interdisziplinäre und Multiskalare Area Studien (DIMAS), Universität Regensburg, leitet ein Projekt mit dem Titel »*Triangle of Hubris: Iran, Iraq, and the United States, 1991–2003*«.

Es waren turbulente Jahre, die vom Sieg einer beispiellosen internationalen Koalition gegen Saddam Hussein während des Golfkriegs 1991 und dem Sturz des Saddam-Regimes durch eine viel bescheidenere »Koalition der Willigen« im Jahr 2003 geprägt waren. Die Vereinigten Staaten, die sich auf die fadenscheinige Behauptung stützten,

60 Saddam Hussein habe Massenvernichtungswaffen besessen, sind ohne Legitimation des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen in den Irak einmarschiert und haben die Regierung gestürzt. Noch ehrgeiziger kündigte die Regierung von George W. Bush an, den Irak in eine Vorzeigedemokratie für die arabische Welt zu verwandeln. Von 2003 bis 2004 verfolgte eine von den USA geführte Coalition Provisional Authority (CPA) ein großes Experiment zum Aufbau einer Nation. Sie verbot die Baath-Partei. Sie löste das irakische Militär auf. Und sie privatisierte einen Großteil der staatlichen Wirtschaft der Saddam-Ära in dem Bemühen, einen neuen arabischen Staat zu schaffen: demokratisch, neoliberal und proamerikanisch orientiert.

Bald wurden die Vereinigten Staaten mit der Realität konfrontiert, die Demokratie in ein Land mit einer mehrheitlich schiitischen Bevölkerung zu bringen, das an das einzige schiitische islamistische Regime der Welt, die Islamische Republik Iran, grenzte. Die CPA musste sich mit mächtigen irakischen schiitischen Geistlichen wie Ayatollah Ali al-Sistani auseinandersetzen, die sicherstellen wollten, dass sich die Interessen der irakischen Schiiten in der Post-Saddam-Ordnung des Landes widerspiegeln. Die CPA und die amerikanischen Streitkräfte hatten auch mit dem Aufkommen schiitischer Milizen wie der Mahdi-Armee des jungen irakischen Geistlichen Muqtada al-Sadr und einem aufstrebenden irakischen sunnitischen Widerstand zu kämpfen.

In einer unerwarteten Wendung der Ereignisse arbeiteten die Vereinigten Staaten und die CPA schließlich weitgehend mit iranischen Akteuren zusammen, die in den 1990er-Jahren eine eher neutrale Position zum Irak eingenommen hatten und vermutlich im Sturz Saddam Husseins eine Chance für die Etablierung einer schiitisch dominierten Herrschaft im Irak sahen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, einige Schlüsselfragen zu den Agenden zu beantworten, die Bagdad, Teheran und Washington in Bezug auf den Irak in den 1990er-Jahren verfolgten. Einige liegen im Bereich der internationalen Geschichte: Was waren die Wendepunkte zwischen 1991 und 2003, die die Akteure in den Vereinigten Staaten und der Islamischen Republik Iran dazu veranlassten, einen Regimewechsel als politische Option zu begrüßen? Was führte dazu, dass die beiden Länder, die 1991 nicht besonders geneigt waren, den Irak nach ihrem Bild zu verändern, nach 2003 de facto miteinander kollaborierten? Wie passte sich das klerikale Regime in Teheran, das sich scheinbar lange von früheren Träumen von einem Regimewechsel in Bagdad distanziert hatte, an die Realitäten von Bushs »neuem Nahen Osten« an? Wie haben Washington und Teheran Wissen über die irakische Gesellschaft generiert? Welche

Rolle spielten »einheimische Informanten« in der irakischen Opposition dabei? Wieder andere Fragen zielen darauf, die Situation im Irak nach 2003 zu untersuchen. Warum ließ der CPA-Verwalter Paul Bremer zu, dass mit dem Iran verbündete schiitische islamistische Gruppen wie der Islamische Oberste Rat des Irak (SCIRI) und die Islamische Call-Partei eine führende Rolle in ihrem Projekt zur Nationenbildung spielten? Warum schloss Washington andere schiitische Akteure wie die Sadrysten-Bewegung unter der Führung von Muqtada al-Sadr aus? Wie haben Washington und Teheran die sunnitische Minderheit im Irak vor und nach dem Sturz Saddams verstanden?

Das Projekt basiert auf der Auswertung neuer historischer Quellen, die erst seit Kurzem verfügbar sind. Forscher haben seit den späten 2000er-Jahren Zugang zu den Akten der irakischen Baath-Partei (Hoover Institution und das Conflict Records and Research Center), aber erst die kürzlich veröffentlichten irakischen Staatsakten aus dem Zeitraum von 1968 bis 2003 (sowie weitere Veröffentlichungen irakischer Akteure wie Ibrahim al-Jaafari, irakischer Premierminister von 2005 bis 2006; Jalal Talabani, Kurdenführer und irakischer Staatspräsident von 2005 bis 2014) ermöglichen es, die Welt von Saddams Schreibtisch aus zu sehen – einschließlich seines Kampfes gegen Washington und Teheran.

Ergänzt werden diese Quellen aus irakischen Archiven durch neue amerikanische Quellen, wie die Papiere des CPA-Chefs L. Paul Bremer (Archiv der Yale University), und neue Akten aus der Bill Clinton Presidential Library sowie durch einen Korpus iranischer gedruckter Quellen über die regionale Diplomatie der Islamischen Republik in den 1990er- und 2000er-Jahren (z. B. Tagebücher des iranischen Präsidenten Akbar Hashemi Rafsandschani, Memoiren von Außenminister Ali Akbar Velayati, iranische Zeitschriften, Interviews mit politisch Verantwortlichen).

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, auf der Basis dieser neuen Quellen das Dreieck der Beziehungen zwischen Iran, Irak und den Vereinigten Staaten von 1991 bis 2004 zu rekonstruieren und damit einen Beitrag zur Geschichtsschreibung des baathistischen Irak, des Irakkriegs und der internationalen Ordnung nach dem Kalten Krieg zu leisten.



»Simon-Dubnow-Vorlesung« von Prof. Sabine Koller am 6. November 2025 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

Simon-Dubnow-Vorlesung | Das Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, geleitet von PROF. YFAAT WEISS, veranstaltete mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung die jährlich stattfindende »Simon-Dubnow-Vorlesung«.

Am Donnerstag, dem 6. November 2025, konnte im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zum 24. und damit letzten Mal die Jahresvorlesung des Leibniz-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow stattfinden. Unter dem Titel »Im Schweigen der Ruinen der Gesang der Buchstaben« sprach Prof. Sabine Koller vor einem zahlreichen, interessierten Publikum über die Entfaltung und Vernichtung sowie die Resonanzräume jiddischer Kultur und Literatur im östlichen Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte für die jiddische Kultur und Literatur im östlichen Europa Entfaltung und Vernichtung in ungeahntem Ausmaß. Angesichts der drohenden Auslöschung im Nationalsozialismus und Stalinismus fand damals ein erstaunlicher Dialog zwischen jiddischen Dichtern statt. Im Rahmen der Jahresvorlesung fragte Prof. Sabine Koller danach, wie sich mit der dann in ihrer Existenz bedrohten jiddischen Sprache ein literarisches Vermächtnis hervorbringen lässt, das diesem Schweigen und Verschwinden, dem Vergessen und Verdrängen begegnet. Der Vortrag folgte dabei Schlüsselmetaphern, Schlüsselbegriffen und der Frage, wie diese durch Gedichte wandern, revitalisiert werden, einen transterritorialen Resonanzraum erzeugen und – als literarische Akte der Menschlichkeit – ihre poetische Hauptfunk-



Der 24. und damit letzten »Simon-Dubnow-Vorlesung« lauschten im Publikum Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Prof. Martina Brockmeier, Präsidentin der Leibniz-Gemeinschaft, Prof. Eva Inés Obergfell, Rektorin der Universität Leipzig, Prof. Yfaat Weiss, Direktorin des Dubnow-Instituts, und Prof. Heike Graßmann, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus (v. l.).

tion überschreiten hin zum Bezeugen und Bewahren von Geschichte, dichterischer Individualität und Würde.

Sabine Koller ist Professorin für Slavisch-Jüdische Studien an der Universität Regensburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehörten die ostjüdische Kulturrenaissance in Literatur und Malerei, slavisch-jüdische und jiddische Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Prozesse kultureller Übersetzung und Kulturtransfer.

Die Simon-Dubnow-Vorlesung fand seit 2000 einmal im Jahr an einem zentralen Ort der Stadt Leipzig in festlichem Rahmen statt. Hierzu lud das Institut international herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nach Leipzig ein, um die Geschichte von Jüdinnen und Juden im Kontext der allgemeinen Historie näher zu beleuchten.

Eingebettet war die 24. Simon-Dubnow-Vorlesung in die Festveranstaltung »30 Jahre Dubnow-Institut«. Denn im Herbst 1995 nahm das damalige »Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur« seine Arbeit auf. In den drei Jahrzehnten seines Bestehens hat sich das heutige Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow zu einer angesehenen, international eng vernetzten Forschungseinrichtung zur jüdischen Geschichte und Kultur entwickelt. Sein dreißigjähriges Bestehen feierte das Institut mit der Festveranstaltung rund um die 24. Simon-Dubnow-Vorlesung, einer Buchvorstellung sowie Jahreskonferenz vom 5. bis 6. November 2025 in Leipzig.

Zum einen erlaubt die Analyse von Gräbern und ihren Beigaben Rückschlüsse auf die soziale Position eines Individuums. Zum anderen liegen für viele dieser Gräber genetische Informationen der bestatteten Personen vor. Aus diesen Daten lassen sich sogenannte genetische Indizes für – unter anderem – kognitive Fähigkeiten generieren.

Altertumswissenschaft; Archäologie

- 64 Ein wachsendes Interesse an der Erforschung alter Kulturen hat weltweit zu einer beachtlichen Steigerung der Ausgrabungsaktivitäten sowie zu dem Entstehen neuer, oft hochspezialisierter und kostenintensiver Archäologien geführt. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Naturwissenschaftlern spielt dabei eine immer größere Rolle. Die Fritz Thyssen Stiftung muss sich angesichts dieser Ausweitung der Forschungen auf bestimmte Bereiche konzentrieren. Im Zentrum ihrer Förderung stehen traditionsgemäß die alten Kulturen des Mittelmeerraums sowie des angrenzenden Vorderen Orients. Der Förderschwerpunkt liegt in der Erforschung der historischen Epochen dieser Kulturen.

Im Bereich der Archäologien können alle Formen der archäologischen Forschung, seien sie theoretischer oder praktischer Art, gefördert werden. Das Interesse der Stiftung ist jedoch weniger auf reine Materialvorlagen und Katalogarbeiten als vielmehr auf Projekte gerichtet, die klar definierte historische Fragestellungen verfolgen, sich durch methodisch interessante Ansätze auszeichnen oder neue Techniken im Bereich von Ausgrabungen oder Datenverarbeitung anwenden.

In Altertumswissenschaft und Archäologie genießen Arbeiten einen Vorrang, die spezifische Eigenarten und Veränderungen einer Kultur in konkreten historischen Kontexten beschreiben und analysieren. Als besonders vielversprechend wird z. B. die Erforschung antiker Städte und Regionen unter Beteiligung von Forscherinnen und Forschern unterschiedlicher Spezialkompetenz angesehen. Auch traditionelle kunsthistorische Ansätze können im Rahmen einer solchen Betrachtungsweise neue Bedeutung gewinnen: Als Projektion der Werte und Ideale einer Gesellschaft steht die Bilderwelt in einem ständigen Spannungsverhältnis zur Alltagswelt.

Im Bereich der Alten Geschichte und der Alten Philologien werden insbesondere Vorhaben gefördert, die methodisch oder sachlich interdisziplinären Charakter haben und sich gegebenenfalls mit den Fragestellungen der Archäologie verbinden lassen. Für die Geschichtswissenschaft sind dies vornehmlich Projekte aus den Bereichen der Religions-, Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte, für die Philologien Untersuchungen im gleichen Fragehorizont.

Beachtung verdient dabei der Dialog der altertumswissenschaftlichen Disziplinen mit dem Ziel, die Erfahrung ausdifferenzierter Methoden der Einzelfächer in integrative Ansätze einzubringen. Analoges gilt für die Alte Geschichte als Teil einer umfassenden Geschichtswissenschaft und für die Alten Philologien als Sprach-, Literatur- und Kultur-

wissenschaft und in Relation zu Philosophie, Religions-, Wirtschafts-, Sozial- und Wissenschaftsgeschichte. 65

Schließlich sind Forschungsansätze zu begrüßen, die die Altertumswissenschaft insgesamt mit anderen Kulturwissenschaften in Beziehung setzen.

Soziale Ungleichheit in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften | PROF. CHRISTOPH SPÖRLEIN, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, und DR. RALPH GROSSMANN-KLABUNDE, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, arbeiten gemeinsam an dem Projekt *»Die Entstehung und Reproduktion sozialer Ungleichheit in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften: Die Kombination verhaltensgenetischer und archäologischer Ansätze«*.

Archäologische Zeugnisse – etwa Grabbeigaben oder die Grabanlage selbst – ermöglichen mitunter indirekte Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Stellung der bestatteten Individuen. Wie diese jedoch ihren sozialen Status erreicht haben, verraten uns diese vorgeschichtlichen Hinterlassenschaften bisher nicht.

Durch die Verknüpfung zweier bislang disparater Forschungsstränge versuchen Prof. Spörlein und Dr. Großmann-Klabunde diese Lücke zu füllen. Zum einen erlaubt die Analyse von Gräbern und ihren Beigaben Rückschlüsse auf die soziale Position eines Individuums. Zum anderen liegen für viele dieser Gräber genetische Informationen der bestatteten Personen vor. Aus diesen Daten lassen sich sogenannte genetische Indizes für – unter anderem – kognitive Fähigkeiten generieren.

In der Verhaltensgenetik fungiert der Zusammenhang zwischen genetischen Indexwerten und der sozialen Position von Individuen als zentraler Indikator für das Ausmaß von Chancengleichheit in modernen Gesellschaften: Je stärker der Zusammenhang, desto weniger relevant sind »leistungsfremde« Merkmale wie soziale Herkunft oder verwandtschaftliche Beziehungen für Statuserwerbsprozesse in den betroffenen Gesellschaften. Dieser Ansatz wird auf vorgeschichtliche Kontexte übertragen, um darüber indirekte Hinweise für das Bestehen und die Ausgestaltung sozialer Institutionen, welche eher meritokratische Muster oder eher soziale Schließung begünstigen können, zu erhalten.

66 **Ausbreitung des Ackerbaus im Karwendelgebirge** | »Der Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum in den Zentralalpen am Beispiel des Karwendels« steht im Zentrum eines Forschungsprojekts von DR. CAROLINE VON NICOLAI, Professur für Digitale Archäologie Mitteleuropas, Universität Leipzig.

Die Neolithische Revolution markiert den Wandel von nomadischen Jäger- und Sammlergesellschaften hin zu sesshaften Bauernkulturen. Diese im Fruchtbaren Halbmond beginnende Entwicklung lässt sich auf ihrem Siegeszug durch Europa archäologisch gut nachvollziehen, wobei der Forschungsstand regional stark variiert. Während die Neolithisierung etwa im Donauraum oder im rheinischen Braunkohlerevier umfassend erforscht wurde, ist die Ausbreitung des Ackerbaus im Alpenraum bislang kaum berücksichtigt worden.

Um diese Forschungslücke zu schließen, beleuchtet Dr. von Nicolai im Rahmen dieser Studie am Beispiel des Karwendelgebirges den Übergang zur Sesshaftigkeit im Alpenraum auf der Grundlage ausführlicher Voruntersuchungen zum Thema. Dieses zwischen Deutschland und Österreich gelegene Gebiet ist reich an natürlichen Ressourcen wie Holz, Jagdwild, Erzen, Salz und Gestein und weist mit der 2016 entdeckten Fundstelle am Lalidersalm-Hochleger (Bezirk Schwaz, Tirol) bedeutende Funde und Radiokarbondaten aus dem Meso- und Neolithikum auf. Da auch ortsfremde Materialien entdeckt wurden, wird nun geklärt, welche Fernkontakte über die Alpen bis ins nördliche und südliche Voralpenland während der Jungsteinzeit existierten. Da die Frage nach den möglichen Transportwegen über bestimmte Routen, Pässe oder Wasserläufe mit traditionellen archäologischen Methoden bisher nur unzureichend beantwortet werden konnte, wendet Dr. von Nicolai eine neue Methodik an, orientiert an Studien zu den Bewegungsmustern mesolithischer Jägergruppen. Funde wie die Eismumie »Ötzi« und zahlreiche Steinartefakte haben gezeigt, dass das Hochgebirge bereits vor über 5.000 Jahren keine unüberwindbare Barriere mehr darstellte. Allerdings ist bislang wenig über die Organisation dieser Nord-Süd-Kontakte und die bevorzugten Routen bekannt. Ausgehend vom Karwendel werden nun die wichtigsten transalpinen Verkehrsverbindungen des Mesolithikums und Neolithikums rekonstruiert. Besonders vielversprechend erscheint dabei die Analyse von Materialien wie Silex, Hartgestein, Bergkristall sowie bestimmten Pflanzenarten, marinen Schnecken und Korallen, deren Herkunft mithilfe archäometrischer Methoden bestimmt werden kann.

Dr. von Nicolai befasste sich bereits mit dem östlichen Teil des Alpenbogens sowie dem zirkumalpinen Raum in der Zeit vom Mesolithikum bis zum späten Neolithikum

(9500–4000 v. Chr.). Auf der Mikroebene werden die Ausgrabungen nun im Karwendel an der mesolithisch-neolithischen Fundstelle Lalidersalm-Hochleger fortgesetzt. An diesem Fundort lassen sich Fernkontakte und Mobilität der dort lagernden Menschen anhand der Zusammensetzung der Steingeräte aus lokalen sowie aus nord- und süd-alpinen Gesteinsrohmaterialien exemplarisch rekonstruieren. Ergänzend zu den Ausgrabungen und der Rohmaterialanalyse der Steingeräte werden naturwissenschaftliche Untersuchungen an menschlichen Überresten, Tierknochen, Holzkohlen und Mollusken zur Bestimmung der Umweltbedingungen durchgeführt.

Auf der Mesoebene wird die bestehende Datenbank der im nördlichen und südlichen Alpenvorland verbreiteten alpinen Artefakte hinsichtlich der Verbreitung und der Nutzungsarten dieser Objekte ergänzt und ausgewertet. Mit Blick auf die Makroebene werden schließlich die topographisch günstigen Durchgangsrouten und Pässe, die vom nördlichen Voralpenland in die Zentralalpen und nach Norditalien führen, unter Berücksichtigung der Einzel- und Depotfunde entlang der Routen untersucht (Siedlungen, Gräberfelder und andere Fundstellen).

Die Hypothese lautet, dass mit zunehmender Entfernung zur Rohmateriallagerstätte die Wahrscheinlichkeit sinkt, Rohknollen und unmodifizierte Abschläge zu finden, während der Anteil an Halbfertig- und Fertigprodukten (Klingen) steigt.

Untersuchungen von Holzkohleresten aus Kinet Höyük | PRIV.-DOZ. DR. KATLEEN DECKERS, Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie, Eberhard Karls Universität Tübingen, befasst sich mit »Charcoal Chronicles: Timber, Orchards, and Resilience in Kinet Höyük (Türkiye) from 2800 BC to Medieval Times«.

Die im Südosten Kilikiens gelegene Ausgrabungsstätte Kinet Höyük war zwischen 1992 und 2012 Gegenstand umfangreicher archäologischer Untersuchungen. Im Zuge der Grabungen konnte eine außergewöhnlich große Menge Holzkohle aus den verschiedenen Siedlungsschichten geborgen werden, die momentan erforscht wird. Ziel der Untersuchungen ist es, ein besseres Verständnis zweier angenommener Schlüsselressourcen und deren Rolle in der Resilienz der Siedlung zu gewinnen: Edelhölzer und deren Export aus dem nahegelegenen Amanus-Gebirge sowie Obstbau, insbesondere Oliven- und Weinbau im Kinet-Umland.

68 Die bisher analysierten Holzkohleproben, bestehend aus mehr als 20.400 bestimmten Fragmenten, zeigen die Präsenz wertvoller Holz-, Oliven- und Traubenressourcen in Kinet Höyük. Sie dokumentieren, wie die Nutzung dieser Ressourcen auf wechselhafte Umstände, wie politische Machtverschiebungen bis hin zu Umweltveränderungen und deren Auswirkungen auf Handels- und Austauschnetzwerke, reagierte.

Zedernholz war in der unmittelbaren Umgebung nicht (nennenswert) verfügbar; die Bewohner von Kinet hatten Zugang zu anderen wertvollen Hölzern wie Kiefer, Eibe, Buchsbaum, Tanne und Wacholder. Es gibt Hinweise, dass manche, insbesondere Eibe und Buchsbaum, über weite Entfernungen im Vorderen Orient exportiert wurden und wahrscheinlich sogar Ägypten erreichten.

Der Anbau von Oliven und Trauben spielte ebenfalls eine wichtige Rolle für die Wirtschaft von Kinet. Während der Bronzezeit (2600–1200 v. Chr.) war die Siedlung aktiv in das miteinander verflochtene Handelsnetzwerk des Mittelmeerraums eingebunden. Der anschließende Zusammenbruch dieses Netzwerks ca. 1200 v. Chr. beeinträchtigte die Wirtschaft des Ortes, was sich im Holzkohlenbefund durch einen starken Rückgang der Olive niederschlug. Im Gegensatz dazu setzte sich die Weinbautradition, trotz einer kurzen Unterbrechung an diesem Ort und seiner Wiederbesiedlung durch Neuankömmlinge, fort. Der Weinbau spielte in der Eisenzeit (ab 1200 v. Chr.) in Kinet eine wichtige Rolle und wurde unter der Neo-Assyrischen Fremdherrschaft (730–650 v. Chr.) zusammen mit der Olivenproduktion besonders gefördert, wahrscheinlich auch für Tributzahlungen. Nach dem Rückzug der Neo-Assyrer wurde der groß angelegte Obstbau aufrechterhalten, obwohl verminderter Regenfall Auswirkungen auf die Olivenproduktion hatte.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

DECKERS, Katleen et al.: Fuel use in ancient Southwest Asia based on wood charcoal and seed data from fire installations. – In: Journal of Archaeological Science: Reports. 62. 2025. 22 S.

RIEHL, Simone et al.: Fluctuations of viti- and oleiculture traditions in the Bronze and Iron Age Levant. – In: PLoS ONE. [Im Druck]

Siedlungsgeschichte von Lori Berd in Armenien | DR. RUBEN DAVTYAN, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, unternimmt »Archäologische Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte von Lori Berd in Armenien«.

69

Der Kaukasus ist nicht nur die Ursprungsregion des Weinanbaus und der Metallverarbeitung, sondern auch ein Gebiet mit einer langen Tradition reich ausgestatteter Grabstätten, die bis ins 3. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen. Zu den wichtigsten Gräberfeldern gehört Lori Berd im Norden Armeniens, das als eines der größten im Südkaukasus gilt. Es war von der mittleren Bronze- bis zur späten Eisenzeit (ca. 2200–400 v. Chr.) in Nutzung. Seit 1969 wurden dort mindestens 117 Bestattungen dokumentiert, darunter auch besonders reiche Gräber mit Beigaben, die auf weite Handels- und Kulturkontakte hinweisen – bis hin zur Ägäis und dem ägyptischen Reich.

Bis heute sind die zugehörigen Siedlungen unbekannt. In diesem Projekt werden Antworten auf die Frage gesucht, wo und wie die Bestatteten von Lori Berd lebten.

Dazu werden mehrere zerstörungsfreie Methoden kombiniert: geophysikalische Prospektion (etwa Georadar, Geomagnetik), Drohnen- und Satellitenaufnahmen zur Landschaftsanalyse sowie die Auswertung älterer Fundstellen aus Archiven. So stehen drei unabhängige Methoden zur Verfügung, um mögliche Siedlungsorte rund um das Gräberfeld zu identifizieren und ein besseres Bild der damaligen Lebensweise zu gewinnen.

Erforschung archäologischer Strukturen im Becken von Kangal mittels hochauflösender optischer Fernerkundungsdaten | PROF. DIRK PAUL MIELKE, Abteilung für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie, Universität Münster, leitet das Projekt »Götterblick auf Tabal – Wiederentdeckung einer eisenzeitlichen Kulturlandschaft im Becken von Kangal (Türkei) mittels Fernerkundung«.

Die Eisenzeit Anatoliens (ca. 1180–330 v. Chr.) wird vor allem von den großen Kulturbereichen Phrygiens in Zentralanatolien, Urartus im Osten und den sogenannten neo-hethitischen Fürstentümern bzw. syro-anatolischen Stadtstaaten im Südosten geprägt. Zwischen diesen Regionen liegt ein kaum erforschtes Gebiet in der heutigen Provinz Sivas, das durch den Flussverlauf des Oberen Kızılırmak geteilt wird. Im nördlichen Teil dieses Gebiets werden die eisenzeitlichen Kaşkärer vermutet, während die süd-

70 lich des Flusslaufes liegenden Bereiche mit dem neo-hethitischen Königreich bzw. der Landschaft von Tabal in Verbindung gebracht werden.

Prof. Mielke ist seit 2022 an einem Forschungsprojekt beteiligt, in dessen Rahmen mittels Oberflächensurveys die weitgehend in Vergessenheit geratene Kulturlandschaft im Becken von Kangal untersucht wird (ca. 1180–330 v. Chr.). Die beiden Kampagnen mit ersten Feldarbeiten vor Ort haben eine außergewöhnliche Dichte an eisenzeitlichen Siedlungsstellen erkennen lassen, die im Durchschnitt 3–5 Kilometer auseinanderliegen. Im Zentrum dieser Region erhebt sich das beeindruckende Basaltplateau des Karaseki mit der Siedlung Havuz-Aslantaş. Im Zuge der Surveys konnte auf dem Scheitel der Kulmaç Dağları zudem eine rätselhafte, nach Norden verlaufende Befestigungsmauer ausgemacht werden, die anhand von Satellitenbildern bislang über 11 Kilometer verfolgt werden konnte und mit der Nordgrenze des Neuassyrischen Reiches in Verbindung gebracht wurde.

Trotz der bereits gewonnenen Erkenntnisse bleibt die Kulturlandschaft der heutigen Provinz Sivas weitgehend eine *terra incognita*. Nach Ansicht Prof. Mielkes haben jedoch die Ergebnisse der Oberflächensurveys sowie die Auswertung frei zugänglicher Satellitenbilder das immense Potenzial für eine umfassende Erschließung dieser in Vergessenheit geratenen Region durch Fernerkundung deutlich gemacht. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich über eine Fläche von etwa 3.300 km², was eine vollständige Erfassung mit herkömmlichen Surveymethoden unmöglich macht. Die außergewöhnlich gut erhaltenen und aus der Vogelperspektive klar erkennbaren Fundstellen sind auf die geringe Bevölkerungsdichte und die karge, kaum für den Ackerbau geeignete Landschaft zurückzuführen, die zudem nur spärlich von Vegetation bedeckt ist.

Das Kangal-Becken bietet daher optimale Bedingungen, um mit minimalem Aufwand eine historische Kulturlandschaft systematisch mittels Fernerkundung zu erforschen – nicht nur die Siedlung von Havuz-Aslantaş, sondern auch weitere bekannte Fundstellen, einschließlich der mysteriösen Mauer auf der Kulmaç-Dağları-Bergkette. Das Vorhaben ist besonders dringend, da die wertvollen Kulturdenkmäler durch den Ausbau von Photovoltaikanlagen, Windparks, Verkehrswegen und Wasserreservoirs in der zunehmend industrialisierten Region stark bedroht sind.

Im Rahmen dieser Studie wird nun eine großräumige Erforschung archäologischer Strukturen im Becken von Kangal mittels hochauflösender optischer Fernerkundungsdaten vorgenommen. Im ersten Schritt werden die vorliegenden Bilder und

Daten im Labor für Photogrammetrie der Berliner Hochschule für Technik aufbereitet, wobei aktuelle KI-Methoden des Deep Learning und des Maschinellen Lernens bei der flächendeckenden Auswertung der Bilddaten angewendet werden. Mithilfe der Software ERDAS IMAGINE und anderer Open-Source-Lösungen wird ein Katalog von Trainingsdaten erstellt, der Bildmuster bekannter archäologischer Strukturen enthält. Prof. Mielke geht davon aus, dass mit dem KI-trainierten System neue archäologische Strukturen identifiziert werden können. Im zweiten Schritt werden die neu entdeckten Fundstellen in die Funddatenbank und das Geographische Informationssystem des Projekts eingebracht und die potenziellen Fundstellen vor Ort begangen, archäologisch untersucht und ausgewertet. Zuletzt geht es darum, alle Fundstellen historisch und verkehrsgeographisch zu analysieren und die in Vergessenheit geratene Kulturlandschaft im Becken von Kangal im eisenzeitlichen Zusammenhang zu rekonstruieren.

Mesopotamische Vogelwahrnehmung | PROF. NICLA DE ZORZI, Institut für Orientalistik, Universität Wien, befasst sich mit »*Mesopotamian Bird Omens: A Study of the Bird Omens in the Divinatory Series Šumma alu*«.

Das babylonische Kompendium »Šumma ālu ina mēlê šakin« (»Wenn eine Stadt auf einer Höhe liegt«, akkadisches Incipit) war eine Sammlung von Omina (Vorzeichen), die Ereignisse und selektiv beobachtete Naturphänomene mit möglichen zukünftigen Konsequenzen verknüpfte. Das Kompendium enthielt ursprünglich mehr als 13.000 aus der Naturbeobachtung, vor allem aus dem Verhalten von Vögeln abgeleitete Omen, die in mehr als 100 thematische Kapitel gegliedert waren (akkadisch »tuppu«, deutsch »Tafel«).

Die Šumma-ālu-Tafeln 64–79 bestehen aus einer Reihe von Mensch-Tier-Vergleichen – »Wenn ein Falke, ein Rebhuhn (und) ein Adler zusammenspielen, wird der König des Landes in Misskredit geraten« – und stellen die größte erhaltene Quelle für Vogelwahrnehmung des Alten Orients dar. Die Vorzeichen sind als Konditionalsätze formuliert, wobei die jeweilige Beschreibung des Zeichens oder des Ereignisses, die Protasis, im Nebensatz durch die Konjunktion »wenn« (akkadisch »šumma«) eingeleitet wird, während die Interpretation und Deutung, die Apodosis, im Hauptsatz steht. Die babylonischen Wahrsager konstruierten Vorhersagen auf Basis assoziativer Ähnlichkeiten. Die Symbolik orientierte sich an der »Affordanz«: Tiere regen durch bestimmte Merkmale spezifische symbolische Deutungen an, die sich an menschlichen Vorstellungen ausrichten.

72 Obwohl dem divinatorischen Kompendium aufgrund seiner Bandbreite und seines Umfangs eine zentrale Bedeutung in der Kultur des Alten Orients zukommt, hat es die Forschung bislang versäumt, eine zuverlässige Edition der Omen-Serie »Šumma ālu« auf den Weg zu bringen. Aufbauend auf den bisherigen und laufenden Arbeiten von Prof. De Zorzi werden die Šumma-ālu-Tafeln 64–79 im Rahmen dieser Studie erstmals ausführlich untersucht und philologisch kommentiert. Neben der kritischen Textedition in gedruckter und digitaler Form möchte Prof. De Zorzi eine umfassende Analyse von Struktur, Konstruktion und Bedeutung der divinatorischen Texte vorlegen.

Diese Studie dient nicht nur als Grundlage für weitere Forschungen zur Entwicklung eines umfassenden Korpus mesopotamischer Omen-Kompendien, sondern eröffnet zugleich auch neue Perspektiven auf die Omen-Hermeneutik und die akkadische Bildsprache. Zudem wird ein Vergleich mit den Sanskrit-Kompositionen zur Vogelwahrnehmung die erste interdisziplinäre Untersuchung zur altindischen und mesopotamischen Vogeldivination ermöglichen und diese in einen erweiterten historischen Kontext einordnen.

Antikes Siedlungsgebiet der Ligures Baebiani | DR. NIKOLA BABUCIC, Archäologisches Institut, Universität Hamburg, und DR. SINA LEHNIG, Institut für Klassische Archäologie, Freie Universität Berlin, kooperieren bei dem Projekt »Geophysikalische Prospektionen in Macchia di Circello. Die Siedlung der Ligures Baebiani«.

Seit über zwei Jahrhunderten identifizieren Historikerinnen und Historiker sowie Archäologinnen und Archäologen das heutige Macchia di Circello (BN, Kampanien), mit der antiken Siedlung der Ligures Baebiani. Es gilt als einer der beiden Orte in Samnium, in die Rom laut Livius in den Jahren 180 und 179 v. Chr. im Zuge seiner Expansion 47.000 apuanische Ligurer zwangsumsiedelte. In Plinius' *Naturalis historia* werden sie als Ligures Baebiani in der augusteischen Regio II erwähnt, umbenannt nach Marcus Baebius Tamphilus, dem römischen Konsul, der ihre Umsiedlung initiiert haben soll. Hiermit ist Macchia di Circello potenziell signifikant, um die demographische, urbanistische und politische Gestaltung von Raum auf der italienischen Halbinsel, insbesondere jenseits der Küstenregionen, besser zu verstehen.

Eine archäologische Erforschung der Siedlung ermöglicht eine tiefere Analyse der von Rom initiierten Bevölkerungsverschiebungen sowie der langfristigen kulturellen Entwicklung einer umgesiedelten Gemeinschaft. Trotz ihrer historischen Bedeutung

wurde die Stätte bisher kaum erforscht. Im Rahmen des Projekts wird das Siedlungsgebiet der Ligures Baebiani erstmals geophysikalisch untersucht. Durch den Einsatz geomagnetischer Prospektion werden erste belastbare Daten zur Struktur und Ausdehnung der antiken Siedlung gewonnen. Langfristig soll auf Basis der erhobenen Daten ein interdisziplinäres Forschungsprojekt entwickelt werden, das eine umfassende archäologische Erforschung des Areals vorsieht. Ziel ist es, ein vertieftes Verständnis darüber zu erlangen, wie sich eine durch Rom zwangsumgesiedelte Gemeinschaft, ihre materielle Kultur, Wirtschafts- und Ernährungsweise sowie Religionsausübung in einem neuen geographischen und sozialen Umfeld entwickelt hat.

Erforschung der »Issyk-Kuschana-Schrift« | DR. SVENJA BONMANN, Institut für Linguistik, Universität zu Köln, und DR. JAKOB HALFMANN, Institut für Altertumswissenschaften, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, arbeiten gemeinsam an dem Projekt »A Digital Corpus of the Issyk-Kushan Inscriptions«.

In einem Gebiet, das sich vom kasachischen Ili-Tal bis in den südlichen Hindukusch erstreckt, wurden bei archäologischen Ausgrabungen seit Ende der 1950er-Jahre mehrere Dutzend Inschriften in einem nicht entzifferten Schriftsystem entdeckt, das man später als »Unbekannte Schrift« bezeichnete. Die meisten Funde dieser Art konnten zwischen dem Hissar-Gebirge (Usbekistan/Tadschikistan) und dem Fluss Amudarja (in der Antike: Oxus) ausgemacht, in die Zeit zwischen dem 2. Jahrhundert v. Chr. und dem 3. Jahrhundert n. Chr. datiert und dem historischen Baktrien zugeordnet werden.

Ein Team um Dr. Bonmann und Dr. Halfmann hat 2022/23 Licht ins Dunkel der »Unbekannten Schrift« bringen und das Schriftsystem teilweise entschlüsseln können. Auf der Grundlage einer Distributionsanalyse, eines systematischen Zeichenkatalogs und eines Vergleichs von Zeichenfolgen zweier mehrsprachiger Inschriften konnten plausible phonetische Werte für mehrere Zeichen der unbekannten Schrift erschlossen werden.

Dabei wurde eine in der tadschikischen Almosi-Schlucht kürzlich aufgefundene zweisprachige Inschrift (Almosi-Bilingue) mit einer um 1960 unweit von Kabul entdeckten dreisprachigen Inschrift (Dašt-i Nāwur-Trilingue) abgeglichen. Die vorläufigen Untersuchungsergebnisse legen nahe, dass die Schrift zumindest im Bereich dieser beiden Fundorte (Almosi/Tadschikistan, Dašt-i Nāwur/Afghanistan) zur Aufzeichnung einer bisher unbekannten mitteliranischen Sprache gedient haben könnte.

74 Dr. Bonmann und Dr. Halfmann haben der neu identifizierten Sprache den provisorischen Namen »Eteo-Tocharisch« gegeben, wobei sie sich auf die in antiken Quellen beschriebenen Tocharer beziehen, ein zentralasiatisches Volk, von dem Autoren wie Strabon nur vage Kenntnisse hatten. Für die vormals »Unbekannte Schrift« wurde der Name »Issyk-Kuschana-Schrift« vorgeschlagen, da ihr Zusammenhang mit der Kuschana-Dynastie unbestreitbar ist und in Verbindung mit einem Schriftzeugnis steht, das 1969 unweit von Almaty bei der Ausgrabung eines Grabhügels aus dem 3./2. Jahrhundert v. Chr. entdeckt wurde. Mithilfe einer neu entdeckten dreisprachigen Inschrift aus Sokotra, einer zum Jemen gehörigen Insel im Indischen Ozean, konnte die Entzifferung einiger Lautwerte unabhängig bestätigt werden, was darauf hindeutet, dass die von Dr. Bonmann und Dr. Halfmann vorgelegten Ergebnisse offenbar nicht auf einen Zirkelschluss oder einen Zufall zurückzuführen sind. Vielmehr dürfte es sich um die erste erfolgreiche Entzifferung eines Schriftsystems seit 70 Jahren handeln.

Die Studie dient dazu, die Erforschung der Issyk-Kuschana-Schrift zu vertiefen, die Arbeit an der z. T. bereits gelungenen Entzifferung des Schriftsystems fortzusetzen und eine digitale Edition aller Issyk-Kuschana-Inschriften zu erstellen.

Die digitale Erschließung, Sicherung und Erforschung bereits bekannter Issyk-Kuschana-Inschriften in Kombination mit einer Exploration potenzieller neuer Fundstätten bietet die Chance, mehr über die linguistische Frühgeschichte Zentralasiens zu erfahren und die Issyk-Kuschana-Schrift vollständig zu entziffern.

Virtuelle Rekonstruktion von Papyrusrollen | DR. FEDERICA NICOLARDI, Dipartimento di Studi Umanistici, Università degli Studi di Napoli Federico II, arbeitet an dem Projekt »RECREATE – REConstructing papyrus scrolls and REcovering Ancient Texts with the aid of a new digital tool«.

Das Lesen antiker Papyri stellt unmittelbar zwei miteinander verknüpfte Herausforderungen dar: die Entzifferung der Texte und die Rekonstruktion fragmentierter Materialien. Letztere bleibt eine arbeitsintensive Aufgabe, für die bislang weder vollständig entwickelte noch standardisierte Methoden existieren. Die Wiederherstellung fragmentierter Papyri – sei es aus Herculaneum, Ägypten oder anderen Fundorten – ist weit mehr als eine technische Übung: Sie ist ein grundlegender Beitrag zur Bewahrung und zum Verständnis der antiken Welt.

Für Fortschritte in diesem Bereich besteht ein dringender Bedarf an einem einheitlichen theoretischen Rahmen sowie an spezialisierten digitalen Werkzeugen, die den Rekonstruktionsprozess vereinfachen und gezielt wissenschaftlich unterstützen. Praktische Werkzeuge zur Papyrusrekonstruktion haben sich bereits von physischen Modellen zu digitalen Modellen (»maquettes«) weiterentwickelt. Dennoch zwang das Fehlen maßgeschneiderter Software viele Papyrologen bislang dazu, auf veraltete manuelle Verfahren oder ungeeignete Programme zurückzugreifen – mit entsprechend ineffizienten und fehleranfälligen Ergebnissen.

Hier setzt das Projekt RECREATE an: In Zusammenarbeit mit IT-Spezialisten der Curious Company entwickelt das Team das erste spezialisierte digitale Werkzeug zur Rekonstruktion antiker Papyrusrollen. Ziel ist es, die Präzision zu erhöhen, Arbeitsabläufe zu optimieren und Ergebnisse verlässlich überprüfbar zu machen.

Besonders herausfordernd sind die karbonisierten, meist philosophischen Texte aus der »Villa dei Papiri« in Herculaneum. Diese Rollen sind extrem fragil, stark fragmentiert und bestehen häufig aus mehreren verschobenen Schichten. Um diese komplexe Schichtung präzise und nichtinvasiv rekonstruieren zu können, wurden spezielle Funktionalitäten für die Herculaneum-Papyri entwickelt.

Die aktuelle Version ermöglicht es Nutzerinnen und Nutzern, ein oder mehrere Bilder hochzuladen und zu skalieren, den Hintergrund präzise auszuwählen und zu entfernen sowie die Grundstruktur des Rekonstruktionsmodells durch Eingabe von Basisdaten (Kolumnen- und Zwischenkolumnenbreite, Breite und Verjüngung der Umfänge) zu erstellen. Statistische Daten zur Rekonstruktion werden automatisch erfasst. In Herculaneum-Papyri können Fragmente fehlplatzierter Schichten ausgewählt und automatisch neu positioniert werden. Darüber hinaus liefert Maque-IT Vorhersagen zu den Auswirkungen der Neupositionierungen auf die angrenzenden Umfänge – sowohl vorhergehende als auch nachfolgende. Am Ende können personalisierte Versionen des erstellten Projekts exportiert werden.

Maque-IT wurde in zwei von RECREATE organisierten Workshops vorgestellt und getestet. Eine aktuelle Version wurde vom RECREATE-Team auf dem 31. Internationalen Kongress der Papyrologen in Köln vorgestellt. Dort berichteten mehrere Papyrologinnen und Papyrologen von ihren ersten Erfahrungen mit der Software und gaben Rückmeldungen.

75

76 Weitere Informationen unter: recreate-maqueit.it

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

D'ANGELO, Marzia; Federica Nicolardi: Addressing Material Issues through Digital Solutions: Maque-IT and the Virtual Reconstruction of the Herculaneum Papyri. – In: Digital Papyrology III: The Digital Critical Edition of Greek Papyri: Issues, Projects, and Perspectives. Ed.: Nicola Reggiani. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. S. 303–316.

NICOLARDI, Federica: Some Notes on the Pataean in the Herculaneum Papyri, Zenodorus, and a Shipwreck Episode in PHerc. 1044 fr. 31 inf. – In: Cronache Ercolanesi. 55. 2025. S. 65–79.

NICOLARDI, Federica; Marzia D'Angelo: Maque-IT. A new Software Tool for the Reconstruction of the Herculaneum Papyri. – In: Actes du XXXe Congrès international de papyrology. Paris, 25-30 juillet 2022. Ed.: Jean-Luc Fournet; Yasmine Amory. – Paris: ACHCByz, 2025. S. 229–232.

Höhlen im Priental, Chiemgau | »Römische Höhlenmenschen im Chiemgau? Siedlungsspuren des 3. Jahrhunderts n. Chr. in zwei Höhlen im Priental (Gemeinde Aschau im Chiemgau)« sind Gegenstand eines Projekts von PRIV.-DOZ. DR. MARCUS ZAGERMANN, Vergleichende Archäologie der römischen Alpen- und Donauländer, Bayerische Akademie der Wissenschaften, München.

Nach der zufälligen Entdeckung römischer Funde (2016) in zwei Höhlen im Kampenwandgebiet wurden bei zwei kleinen Ausgrabungen in den Folgejahren mehr als 600 Fundobjekte geborgen sowie archäologische Schichten in und um die Höhlen dokumentiert.

Scherben von Küchen- und Auftragsgeschirr, ein Weinsieb und zahlreiche Tierknochen zeigen, dass sich hier Personen einige Zeit aufgehalten und gemeinsam gespeist haben. Der Großteil der Funde gehört offensichtlich zum Repertoire eines Gutshofs: Sensen, Scheren, eine Kastrierkluppe, Meißel und andere Werkzeuge sind typisch für Fundstellen landwirtschaftlicher Betriebe der Römerzeit. Auffällig ist aber, dass vieles



Projekt »Römische Höhlenmenschen im Chiemgau? Siedlungsspuren des 3. Jahrhunderts n. Chr. in zwei Höhlen im Priental (Gemeinde Aschau im Chiemgau)«: Sesterz des Severus Alexander für seine Mutter Julia Mamaea, geprägt zwischen 222 und 235 in Rom. Die Münze misst im Durchmesser 3,1 Zentimeter und wiegt 18,78 Gramm.

im Umfeld der Höhlen und der umliegenden steilen Berghänge gar nicht gemäß der eigentlichen Zweckbestimmung hätte eingesetzt werden können.

Ganz offensichtlich hat man diese Dinge in den Höhlen also zeitweise versteckt, um sie fremdem Zugriff zu entziehen. Die zeitliche Einordnung der über 20 Fundmünzen deutet auf eine Nutzungszeit im mittleren Drittel des 3. Jahrhunderts hin. Wir wissen, dass in dieser Zeit Räuberbanden so manche Gegend unsicher machten. War das auch hier der Fall und man versteckte sich und seine Habseligkeiten, bis die Gefahr vorüber war? Beschläge von Truhen und zahlreiche Elemente von Schloss und Riegel passen jedenfalls gut in dieses Bild.

Um dem Geschehen rund um die Höhlen so nahe wie möglich zu kommen, ist ein multidisziplinärer Ansatz notwendig. Dr. Zagermann bestimmt und wertet das Fundmaterial aus (Keramik, Metall). Kolleginnen der Universität Basel kümmern sich um die Tierknochen, botanische Funde und die mikromorphologischen Analysen.

77



Dokumentationsarbeiten im Höhlenvorfeld während der Kampagne 2017. Gut zu erkennen ist der steile Geländeverlauf.

80 Das Vorhandensein bestimmter Teile von Tierskeletten weist nach, dass Lebendvieh in den Höhlen gehalten wurde, und auch, ob es sich jeweils um Schweine, Ziegen oder Rinder handelte. So ergibt sich ein völlig anderes Bild, als wenn nur haltbar gemachte Fleischteile (Speck) aus dem Tal nach oben verbracht worden wären. Die archäologischen Schichten werden mikroskopisch genau auf ihren Inhalt und die Ablagerungsgeschichte untersucht. Verbergen sich in den Proben verkohlte Reste von Sämereien, lassen sich die Ernährungsgewohnheiten und die Flora der Umgebung weiter charakterisieren.

Im Berichtsjahr wurden Zeichnungen des Fundmaterials angefertigt, die Auswertung der Tierknochen, der Botanik sowie der mikromorphologischen Proben wurde im Spätsommer abgeschlossen. Auf diese Ergebnisse aufbauend, wurde dann die finale Auswertung angegangen, um ein Gesamtbild entwerfen zu können.

Im Berichtszeitraum erschien die folgende Publikation:

ZAGERMANN, Marcus: Aschau. Höhlenleben in Notzeiten. – In: Römerregion Chiemsee. Ein archäologischer Führer. Hrsg. von Andrea Kammer u. a. – Friedberg: Likias, 2025. S. 92–93.

Koptische Briefe in der Papyrussammlung der Universität Heidelberg | »*Fragmented Dialogues. Coptic Letters at the Crossroads of Christian and Islamic Egypt*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. LORELEI VANDERHEYDEN, Institut für Papyrologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Ausgangspunkt der Studie ist die zweitgrößte Sammlung antiker Schriftartefakte in Deutschland: die Papyrussammlung der Universität Heidelberg, die ägyptische Papyri und Hadernpapiere in verschiedenen Sprachen aus unterschiedlichen Jahrhunderten umfasst.

Im Gegensatz zu den griechischen Papyri haben die koptischen Texte der Sammlung bislang nur wenig Beachtung gefunden. Dr. Vanderheyden möchte diese Forschungslücke schließen, indem sie ein Korpus von 17 bisher unveröffentlichten koptischen Briefen aus dem 5., 7. und 8. Jahrhundert n. Chr. wissenschaftlich erschließt. Mit der Edition dieser privaten Briefe sollen neue Einblicke in die Mikrogeschichte des spätantiken und frühislamischen Ägypten gewonnen werden. Die Veröffentlichung neuer

volkssprachlicher bzw. koptischer Texte bietet die Möglichkeit, das Wissen über das provinzielle Leben, das aus offiziellen griechischen Überlieferungen und Quellen nur unzureichend erschlossen werden kann, zu erweitern und einen Einblick in Mentalität und Alltag der Menschen zu geben.

Das Projekt steht im Einklang mit der aktuellen Forschung zur koptischen Epistolographie, die den Fokus zunehmend von religiösen und weltlichen Eliten hin zu sozialgeschichtlichen Aspekten des Alltagslebens verschiebt. Es zielt darauf ab, mehrere zentrale Forschungsfragen zur spätantiken und frühislamischen Epistolographie zu beantworten: Wie spiegeln die koptischen Briefe das soziale, wirtschaftliche und religiöse Leben ihrer Zeit wider? Welche sprachlichen und kulturellen Informationen lassen sich aus diesen Briefen gewinnen? Und wie können digitale Werkzeuge sowie verbesserte Publikationsmethoden den Zugang zu diesen antiken Dokumenten erleichtern und ihre Analyse beschleunigen?

Bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. hatte sich Griechisch als Schriftsprache der Verwaltung gegenüber Demotisch längst durchgesetzt, sodass Ägypter, die des Griechischen nicht mächtig waren und korrespondieren wollten, auf Dolmetscher angewiesen waren. Das Koptische, das aus dem griechischen Alphabet entwickelt und mit einigen demotischen Zeichen ergänzt wurde, setzte sich im Verlauf des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. auch als Schriftsprache durch. Während der Christianisierung Ägyptens koexistierten Griechisch als Verwaltungssprache und Koptisch als Umgangssprache.

Koptische Briefe dominierten die private Kommunikation in christlichen Netzwerken, kleinen Gemeinschaften und Familien, während die griechische Korrespondenz in geschäftlichen Kontexten, etwa zwischen Beamten, Eliten und Großgrundbesitzern, vorherrschte. Die Forschung hat bis in die jüngste Zeit primär griechische Dokumente als Quellen für die ägyptische Geschichte herangezogen, während spätantike Texte in koptischer Sprache nur selten berücksichtigt wurden. Dadurch wurde ein bedeutender Teil der mehrsprachigen spätantiken ägyptischen Gesellschaft weitgehend ausgeblendet.

Dr. Vanderheyden hofft, durch die noch zu klärende Erwerbsgeschichte der Heidelberger Sammlung auch Rückschlüsse auf die Provenienz der Papyri ziehen zu können. Der Name des Briefempfängers und dessen »Adresse« könnten dabei helfen, den antiken Namen des Fundortes zu identifizieren. Erste Erkenntnisse deuten darauf hin, dass die fragmentarisch erhaltenen Texte aus Mittelägypten stammen.

82 Zu den erwarteten Ergebnissen des Projekts gehören neben detaillierten linguistischen und soziokulturellen Analysen neue Einblicke in das tägliche Leben und die zwischenmenschlichen Beziehungen der koptischsprachigen Gemeinschaften unter byzantinischer und islamischer Herrschaft.

Frühchristliche Basilika in Doliche | PRIV.-DOZ. DR. WERNER OENBRINK, Archäologisches Institut, Universität zu Köln, untersucht »*Architectura Orientales. Die Bauornamentik der frühchristlichen Basilika von Doliche (Südosttürkei)*«.

Gegenstand der Untersuchung ist die inzwischen freigelegte frühchristliche Basilika in Doliche (40 Kilometer vom Euphrat entfernt), eine im Südosten der heutigen Türkei gelegene antike, ursprünglich seleukidische Stadt (300 v. Chr.), die im 4. Jahrhundert n. Chr. eine neue Blütezeit erlebte, u. a. auch als Bischofssitz. Die in dieser Zeit errichtete Basilika ist durch ein Erdbeben (7. Jahrhundert n. Chr.), die Stadt hingegen durch die Seldschuken (1156 n. Chr.) zerstört worden.

Die zahlreichen Bauglieder der Basilika, die z. T. noch in Versturzlage im Bereich der Kirchenschiffe aufgefunden wurden, ermöglichen aufgrund der unterschiedlichen Formensprachen erstmals einen repräsentativen Einblick in die regionale Architekturgeschichte vom späten 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. Im Rahmen der Vorarbeiten konnten die Materialaufnahme und der Katalog der Architekturglieder und Dekorfragmente aus dem Grabungsareal des Keber Tepe/Dolice (825 Fundstücke) abgeschlossen und verschiedene Architekturglieder in Einzelaufsätzen vorgestellt werden. Mit dieser Studie schließt Dr. Oenbrink nun daran an, einen regionalen Formenkatalog und ein chronologisches Gerüst der verschiedenen Bauglieder und Dekorformen zu erstellen, lokale Besonderheiten und überregionale Gemeinsamkeiten durch typologische Vergleiche mit Architekturformen aus den unmittelbar angrenzenden Landschaften Nordsyriens und Kleinasien herauszuarbeiten und die Bauornamentik Doliches im Kontext der nordsyrischen Architekturentwicklung darzustellen.

Im ersten Schritt werden Architekturglieder und Bauornamentikfragmente chronologisch erfasst, um die während des Bauvorgangs gefertigten Bauglieder von den wiederverwendeten Spolien aus älteren Architekturkontexten Doliches unterscheiden zu können. Da das zeitgleiche Auftreten ungleicher Formen oft mit verschiedenen Werkstätten aus unterschiedlichen Regionen verbunden ist, werden die Funde mit spätantiken Architekturdekoren der unmittelbar angrenzenden Landschaften

Nordsyriens verglichen (Antiochene, Apamene, südliche Euphratesia etc.). Darüber hinaus werden die Funde mit Baudekoren der weiter entfernt liegenden kleinasiatischen und syrischen Gebiete verglichen (Kilikien, Mesopotamien, Palmyrene), um Transfer- und Transformationsaspekte in der nördlichen Euphratesia herauszuarbeiten. Darauf aufbauend wird die Bauornamentik Doliches und der nördlichen Euphratesia im Hinblick auf Material, Motivrepertoire und konstruktive Verwendung untersucht, um regionale Besonderheiten bzw. überregionale Gemeinsamkeiten festzustellen.

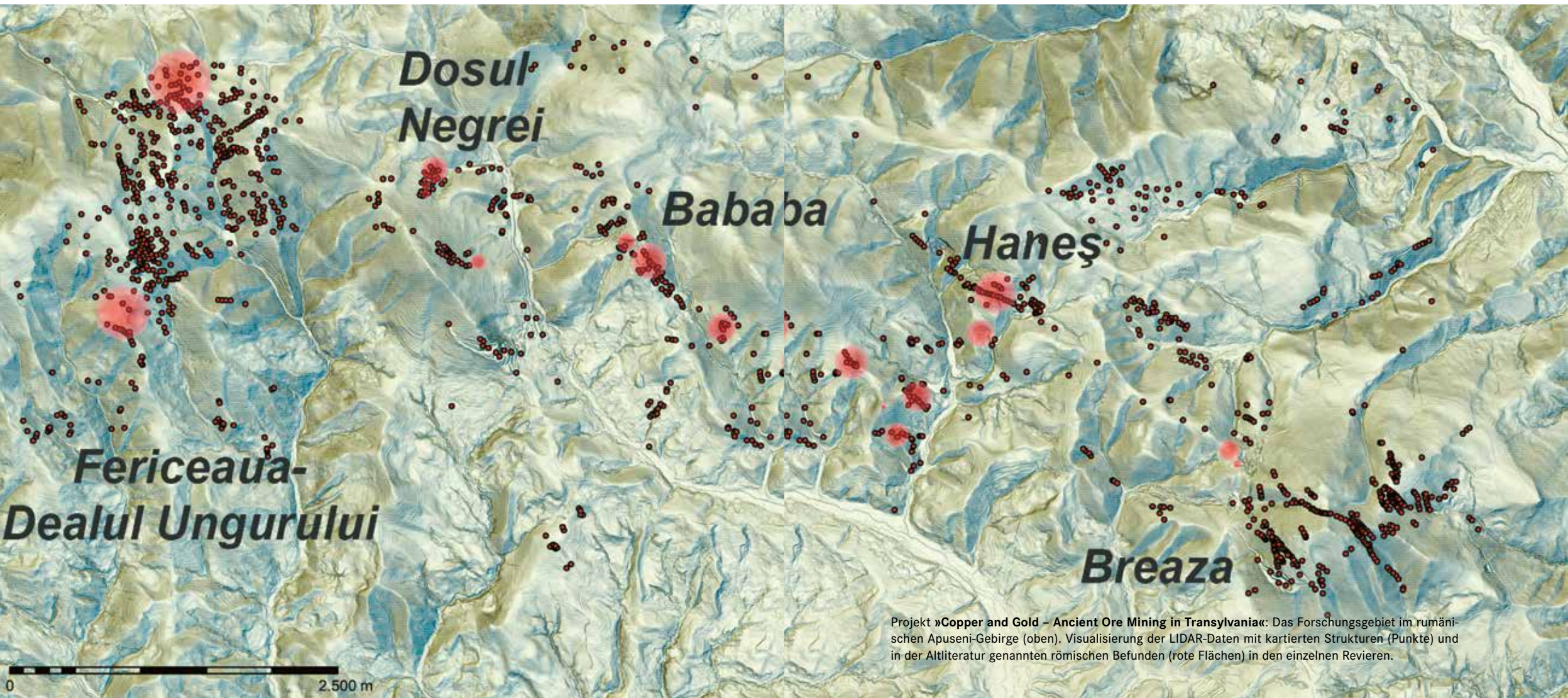
Zudem werden weitere spätantik-frühbyzantinische Architekturglieder und -fragmente anderer Fundorte in der Umgebung (Perrhe, Ehneş, Halfeti) sowie Einzelfunde in unterschiedlichen Museumssammlungen einbezogen, um anhand motivischer und stilistischer Vergleiche ein umfassendes Bild der spätantiken Bauornamentik der nördlichen Euphratesia zu zeichnen.

Der dritte Schwerpunkt liegt auf der Rekonstruktion der Architekturfragmente und Baudekore, wobei Dr. Oenbrink u. a. die Vielzahl an kleinen Akanthusblatt- und Eckvolutenfragmenten rekonstruieren und im Zusammenhang mit den komplett erhaltenen Baugliedern darstellen möchte. Es geht darum, die ursprüngliche Position der unterschiedlichen Kapitellformen zu bestimmen, Aufbau und Gestaltung der unterschiedlichen Kapitellformen korinthischer Ordnung zu erfassen und die Säulenordnung der Mittelschiffkolonnaden nachzuvollziehen. Auf Grundlage der zusammengeführten Erkenntnisse können dann die Architekturausstattung ganzheitlich rekonstruiert und der Innenraum der Basilika von Dolice visualisiert werden.

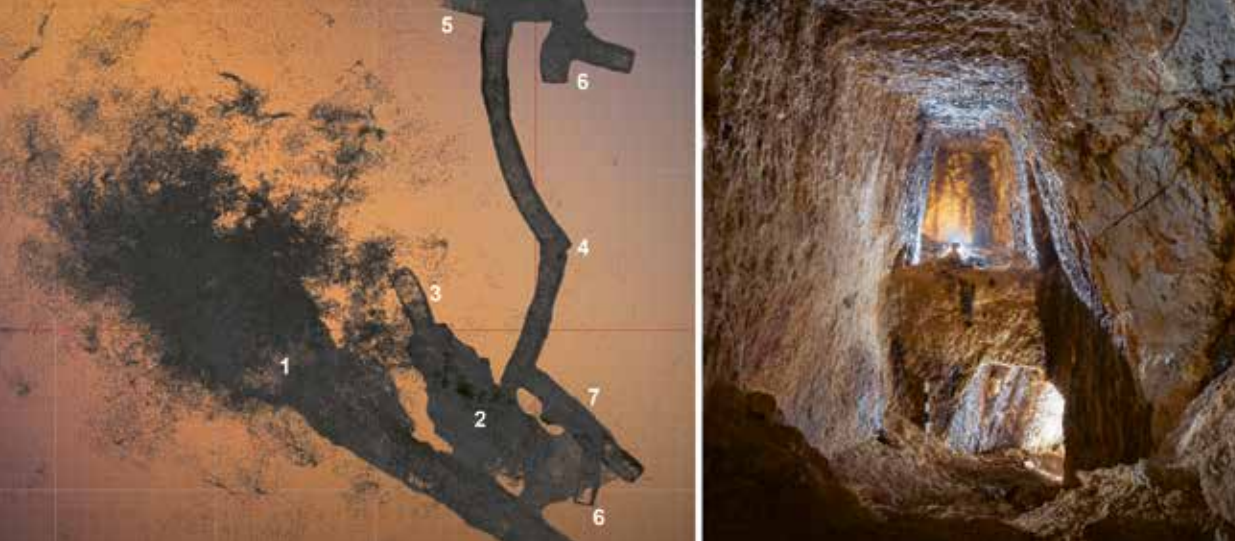
Römischer Goldbergbau in Transsilvanien | DR. GABRIELE KÖRLIN und DR. PETER THOMAS, Forschungsbereich Montanarchäologie, Deutsches Bergbaumuseum Bochum, befassen sich mit »*Copper and Gold - Ancient Ore Mining in Transylvania*«.

Das rumänische Apuseni-Gebirge zählte im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zu den bedeutendsten Montanräumen des Römischen Reichs. In der hier liegenden Aurariae Dacicae wurden große Mengen an Gold abgebaut, wovon zahlreiche Denkmäler zeugen. Moderne Forschungen wurden jedoch nur an wenigen Stellen durchgeführt, weswegen der Kenntnisstand zu diesem wichtigen römischen Produktionsnetzwerk sehr lückenhaft ist.

83



Projekt »Copper and Gold – Ancient Ore Mining in Transylvania«: Das Forschungsgebiet im rumänischen Apuseni-Gebirge (oben). Visualisierung der LIDAR-Daten mit kartierten Strukturen (Punkte) und in der Altliteratur genannten römischen Befunden (rote Flächen) in den einzelnen Revieren.



Neu entdecktes Stollensystem mit modernen und römischen Befunden im Revier von Haneş. Laserscan mit dem Mundloch des modernen Stollens (1), moderner Abbaukammer (2), römischer Teilstrecke (3), römischer Hauptstrecke (4), verschüttetem römischem Mundloch (5), Suchstrecken (6) und möglicher Radstube (7) (links). Mögliche römische Radstube mit Suchstrecke (rechts)

Im Rahmen des Projekts werden deswegen in einer Kooperation mit dem Muzeul Național al Unirii in Alba Iulia auch andere Regionen im Apuseni-Gebirge erforscht.

In einer ersten Phase wurde das Revier von Vâlcoi-Corabia bei Bucium intensiv prospektiert. Dabei gelang der Nachweis eines vollständigen römischen Goldbergbauesembles, dessen Vielfalt und Dichte an Befunden als einzigartig gelten muss.

In der aktuell laufenden zweiten Projektphase wird der Blickwinkel auf Grundlage neu verfügbarer LIDAR-Daten und durch extensive Prospektionen weiter ausgedehnt, wobei eine erstmals durchgeführte flächige Erfassung montanarchäologischer Denkmäler das immense Potenzial des Gebiets für die Bergbauforschung verdeutlicht. Durch einen Abgleich mit der Altliteratur wurden mehrere römische Reviere identifiziert, in denen teilweise spektakuläre Entdeckungen gelangen und mit modernen Methoden dokumentiert werden konnten. Durch die laufenden Projektarbeiten wird daher ein wichtiger Beitrag für ein Gesamtverständnis der Aurariae Dacicae geleistet.

Publikationen in Zusammenhang mit dem Projekt:

THOMAS, Peter; Gabriele Körlin; Horia Ion Ciugudean: Die Aurariae Dacicae – Mehr als Roşia Montană. – In: Der Anschnitt. 76,5/6. 2024. S. 202–229.

CIUGUDEAN, Horia Ion; Peter Thomas: Mining archaeology in Transylvania: The Bucium-Zlatna Project. – In: Apulum. 57. 2020. S. 113–147.

Sakralarchitektur Resafas | DR. CATHARINE HOF, FG Historische Bauforschung und Baudenkmalpflege, Technische Universität Berlin, forscht zu *»Vielschichtigkeit und Multivalenz: Basilika B und die zitatreiche Sakralarchitektur Resafas (Syrien) in Zeiten frühchristlicher Spaltung«*. 87

Es ist ein Puzzle ohne Vorlagebild: die weitgehend zerstörte und ausgeraubte Basilika B in Resafa/Syrien. Deren Ruine sollte bereits in den 1950er-Jahren durch den Bauforscher Wolfgang Müller-Wiener (1923–1991) enträtselt werden. Doch erst jetzt werden seine unveröffentlichten Zeichnungen und Notizen erschlossen.

Wie die aktuellen Studien zeigen, handelte es sich bei dem großen Kirchenbau ursprünglich um eine zweigeschossige Emporenbasilika. Diese Bauform ist für Nordsyrien ungewöhnlich und deutet auf Vorbilder aus dem fernen Konstantinopel und dem ägäischen Raum hin.

Erst nach und nach erkannte die Resafa-Forschung: Viele Architekturteile wie Säulen, Bogenstücke, Gesimse oder spezielle Mauerverbände der Basilika wurden bereits in der Spätantike aus dem offenbar vorgeschädigten Bauwerk entfernt und zur Reparatur anderer Gebäude verwendet. Die Herausforderung heute liegt darin, für diese verschleppten Bauteile den ursprünglichen Platz zu bestimmen.

Dr. Hof beschäftigt sich nicht nur mit diesem Schlüsselbauwerk für die Stadtgeschichte insgesamt, sondern untersucht auch, weshalb die vier Großkirchen von Resafa, als Weitarkaden-, Dreikonchen-, Säulen- und Emporenbasilika, jeweils eine unterschiedliche Bauform aufweisen. Die Basilika B, deren Baubeginn durch eine Inschrift auf das Jahr 518 datiert ist, liefert dabei einen entscheidenden Hinweis auf den historischen Kontext.

Dieser ist geprägt von tiefen theologischen und kirchenpolitischen Konflikten. Resafa gehörte im 5./6. Jahrhundert zum Patriarchat von Antiochia, dessen Führung zwischen konkurrierenden Lehrmeinungen schwankte: der lokal verankerten, als »nestorianisch« bezeichneten Tradition, den sich von Ägypten ausbreitenden miaphysitischen Positionen und den zunehmend strikt durchgesetzten Beschlüssen des Konzils von Chalkedon (451). Die Auseinandersetzungen verliefen oft gewaltsam, und welche Partei letztlich die Oberhand gewinnen würde, war zum Baubeginn der Basilika B noch völlig offen.



Projekt »Vielschichtigkeit und Multivalenz: Basilika B und die zitatreiche Sakralarchitektur Resafas (Syrien) in Zeiten frühchristlicher Spaltung«: Rekonstruktion der Basilika B als zweigeschossige Emporenbasilika (vorläufiger Stand Juli 2025): Im überlagerten 2D-Plan sind Originalbauteile, die heute an anderen

Orten der Stadt erhalten sind, rot hervorgehoben. Die menschliche Figur in der Bildmitte veranschaulicht die Größenverhältnisse.

Diese unsichere religiöse Situation spiegelt sich im Handeln der damaligen Bischöfe wider. Doch sind Auswirkungen auf den architektonischen Entwurf von Kirchenbauten kaum greifbar, da die unterschiedlichen Doktrinen keine derart ausgeprägten liturgischen Unterschiede aufwiesen, dass sie im Bauwerk Spuren hinterlassen hätten. Dennoch erlauben die Leitbilder der individuellen Bauten und liturgische Einrichtungen, insbesondere Baptisterien, gewisse Rückschlüsse auf die Strategie der Bauherren der Stadt.

Als Pilgerort benötigte Resafa Kirchenbauten, in denen sich möglichst alle Gläubigen wiederfinden konnten. Diese Gebäude sollten einerseits Besuchern aus dem Gesamtreich wiedererkennbare Identifikationspunkte bieten, andererseits aber auch Ver-

sammlungsorte sein, die frei von tagespolitischen Konflikten waren. Ziel der nächsten Projektphase ist es, die Kirchenbauten Resafas im engmaschigen historischen und regionalen Kontext zu verorten und ihre Rolle innerhalb des Stadtbildes zu rekonstruieren.

Im Berichtszeitraum erschien:

HOF, Catharine: Satan's works, pomp and worship – The architecturally staged exorcisms at the baptistery of the Tetraconch Church in Resafa/Northern Syria. – In: Proceedings of the 18th International Congress of Christian Archaeology: Early Christianity between Liturgical Practice and Everyday Life (Belgrade, 2.–6. September 2024). [Im Druck]

Kunstwissenschaften

- 90 Die Dynamik des kulturellen und sozialen Wandels hat die mit den Künsten befassten Disziplinen, insbesondere Kunstgeschichte und Musikgeschichte sowie Theater- und Medienwissenschaft, vor neue Herausforderungen gestellt. Es geht heute weniger um neue Avantgarden oder künstlerische Fortschritte als vielmehr um eine dramatische Verschiebung der Perspektiven und Kontexte. Ein verändertes Gegenwartsbewusstsein hat nicht nur zu einer Ausweitung der Untersuchungsgegenstände geführt, sondern auch den Blick auf künstlerische Austauschprozesse jenseits des europäisch geprägten Kunstkanons gelenkt. Ein Überdenken herkömmlicher Methoden und Interpretationsstrategien ist infolgedessen notwendig geworden.

Das lässt sich am Beispiel des Bildes illustrieren: Mit der elektronischen Revolution ist das Bild zu einem universellen Medium der Information, der Verständigung und der Erkenntnis geworden, das sich einer einzelnen Disziplin kaum mehr zuordnen lässt. Es geht mittlerweile um instrumentelle Funktionen, die nicht mehr allein mit den traditionellen Methoden der Kunstgeschichte zu erfassen sind. Eine Fortsetzung des »normalen Wissenschaftsprozesses« wäre unter diesen Bedingungen nur unter Ausblendung aktueller Probleme möglich und ließe gebotene Chancen und Herausforderungen ungenutzt. Entsprechend sind die Kunstwissenschaften insgesamt gehalten, ihre genuinen Beiträge im vielstimmigen Konzert der Disziplinen zu präzisieren.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert Vorhaben aus dem gesamten Bereich der Kunstwissenschaften und ihrer Nachbarggebiete, insbesondere aber solche Projekte, die sich mit Grundlagen und Quellen befassen, mit methodischen Fragen, der Erörterung von Leitkategorien, mit interdisziplinären Recherchen, insgesamt mit solchen wissenschaftlichen Untersuchungen, die sich durch Problembewusstsein und hohes Reflexionsniveau auszeichnen. Die Finanzierung reiner Katalogisierungs- und Editionsprojekte zählt nicht zu den prioritären Förderanliegen der Stiftung.

- Zeichnungen und druckgraphisches Werk von Lucas Cranach d. Ä. und seiner Werkstatt** | PROF. DAGMAR KORBACHER, Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, und DR. STEPHANIE BUCK, Kupferstichkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, leiten das Projekt »*Graphik bei Cranach. Zwischen Familie und Factory. Kunsthistorische und kunsttechnologische Untersuchungen der Zeichnungen, druckgraphischen Blätter und illustrierten Bücher in Berlin und Dresden*«. Mit Mitteln der Stiftung wird die Stelle der kunsthistorischen Projektmitarbeiterin DR. RAHEL MÜLLER finanziert. 91

Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553) gilt als einer der produktivsten und bedeutendsten Künstler der deutschen Renaissance. Seine Anstellung am kursächsischen Hof 1505 eröffnete Cranach eine Künstlerkarriere, die ihn mit seiner florierenden Werkstatt zu einem zentralen Akteur im Reformationsgeschehen des 16. Jahrhunderts werden ließ.

Cranachs Name steht nicht nur für eine kunstschaftende Einzelgestalt und ihr individuelles Können, sondern auch für einen Kollektivstil – für eine Familie, ein Unternehmen und damit eine gemeinsame Geisteshaltung, eine Politik, eine religiöse Haltung, ein Naturverständnis und eine bestimmte Ästhetik. Kurzum: Cranach ist Familie und Factory.

Der Begriff »Factory« rekurriert auf Andy Warhols Bezeichnung seiner Studios, in denen Kunstprodukte wie am Fließband entstanden. Auch Cranach steht für eine gewaltige und einflussreiche Produktion nicht nur an Gemälden, sondern auch an Werken auf Papier.

Mit zusammen über 1.000 Arbeiten auf Papier von Cranach d. Ä., seinen Söhnen und der Werkstatt bieten die Berliner und Dresdner Bestände an Zeichnungen sowie der vollständigen Druckgraphik in zahlreichen Abzügen einen fantastischen Ausgangspunkt für die kunst- und geisteswissenschaftliche wie auch für die kunsttechnologische Beschäftigung. Das gemeinsame Cranach-Projekt ermöglicht es, dieses große, bislang noch zu wenig erforschte Konvolut mit all seinen Facetten zu sichten, in der Tiefe zu erschließen und vor allem auch neue Fragen an die einzelnen Werke zu richten. Dabei ist von besonderem Vorteil, dass sich die jeweiligen Bestandsgruppen in Berlin und Dresden ideal ergänzen, etwa hinsichtlich unterschiedlicher Druckzustände der Holzschnitte.



Projekt »Graphik bei Cranach. Zwischen Familie und Factory. Kunsthistorische und kunsttechnologische Untersuchungen der Zeichnungen, druckgraphischen Blätter und illustrierten Bücher in Berlin und Dresden«: Lucas Cranach d. Ä., Der Heilige Christophorus, 1509, Holzschnitt von zwei Druckstöcken, Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Ident.-Nr. 245-188. Das Blatt wurde abgelöst, um Zugang zur Rückseite mit den Hinweisen auf die Sammlungshistorie zu erhalten, als auch um eine Durchlichtaufnahme anfertigen zu können, die das Wasserzeichen sichtbar macht.



Die Rückseite des Blattes.



Die Durchlichtaufnahme, die das Wasserzeichen sichtbar macht.

Das aus Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, Papierrestauratorinnen und Papierrestauratoren bestehende Projektteam arbeitet sammlungsübergreifend zusammen. Parallel zur wissenschaftlichen digitalen Erfassung werden die in der Mehrzahl auf alten Kartons montierten Blätter von den Trägern gelöst, um beide Seiten des Blattes hinsichtlich Aufschriften, Sammelmarken, Stempeln, Datierungen und früheren Restaurierungen erforschen zu können. Digitale Aufnahmen mittels Multispektralanlage ermöglichen darüber hinaus Aussagen über die verwendeten Zeichenmittel, Papierstruktur, Wasserzeichen und eventuelle Vorzeichnungen. Die Ergebnisse der Kooperation sollen über die eigenen Museumsdatenbanken und Websites wie auch über das mit der Erschließung des Gesamtwerks befasste Cranach Digital Archive einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Abschließend präsentieren zwei aufeinander abgestimmte Ausstellungen in Berlin und Dresden die Ergebnisse des Forschungsprojekts.

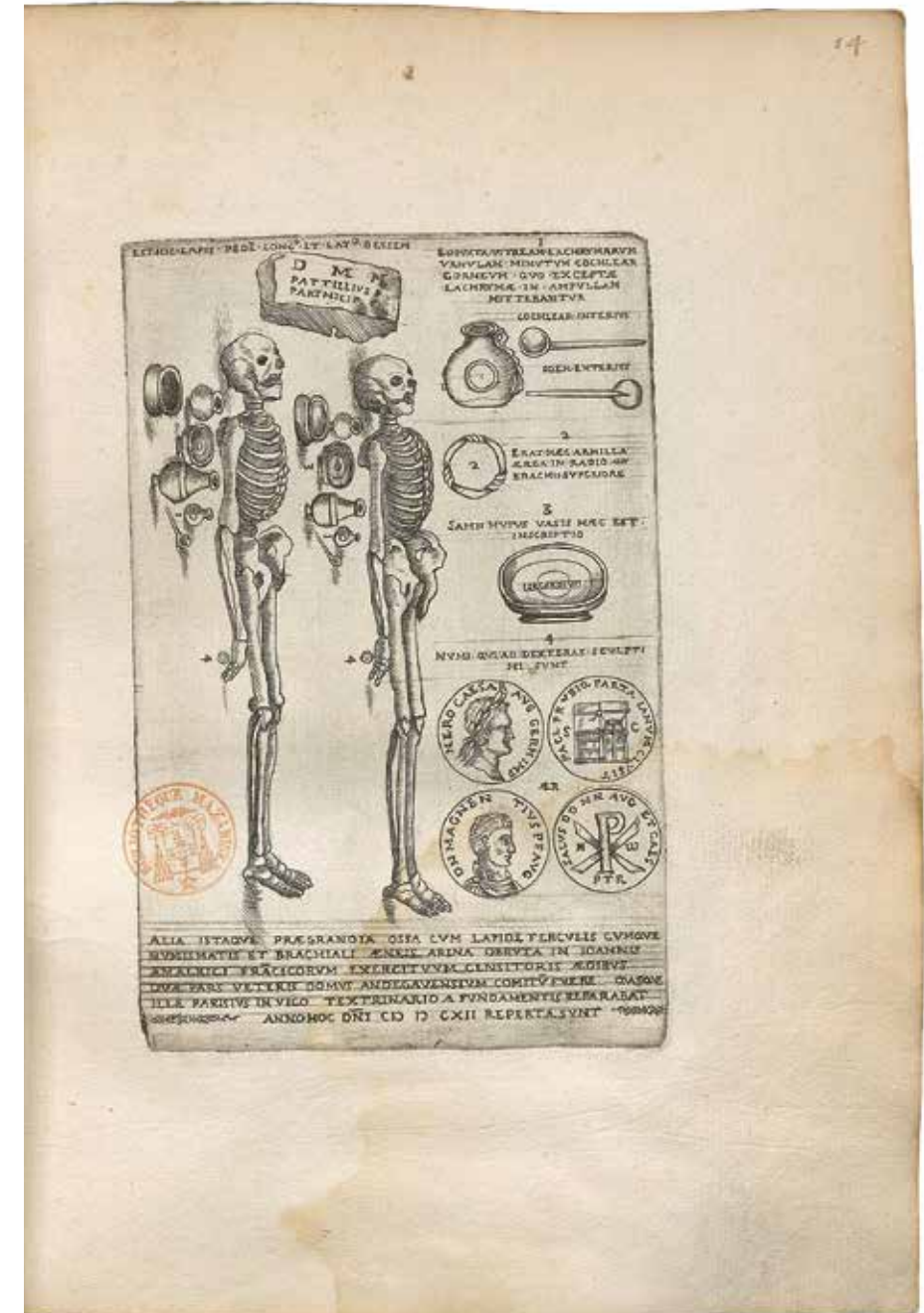
Es handelt sich um die erste derartige Kooperation zweier Sammlungen und soll zukunftsweisend für gemeinschaftliche Forschung sein.

- 94 **Sammlungskatalog von Paul Petau (1568–1614)** | Das Forschungsprojekt »*I desire nothing but ancient things*« – Paul Petau (1568–1614): *ancient culture, national identity and religious devotion. The first printed illustrated catalog of a private collection of antiquities: A comprehensive digital study*« wird geleitet von PROF. ULRICH PFISTERER, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München.

Im Rahmen des Projekts wird eine digitale Edition des ersten illustrierten Gesamtkatalogs einer frühneuzeitlichen Sammlung antiker Objekte erarbeitet. Der Pariser Jurist Paul Petau (1568–1614) veranlasste ab 1610, dass seine Schätze auf diese Weise in Kupferstichen festgehalten und einem weiteren Kreis von Interessierten bekannt wurden. Dieses Unternehmen zog sich über mehrere Jahre, vermutlich sogar bis nach dem Tod Petaus hin, als der Sohn den Katalog fertigstellen ließ, möglicherweise um mit dessen Hilfe die Sammlung zu verkaufen.

Der Katalog umfasst zwei Teile. Der erste listet antike Kleinbronzen und andere Objekte auf, zudem wartet er mit einer ganzen Reihe neuartiger Darstellungsformen auf. So enthält er etwa die erste druckgraphische Darstellung einer »archäologischen Fundsituation«: ein Begräbnis, bei dem die Beigaben neben zwei Skeletten abgebildet sind (Abb.). Der zweite Teil präsentiert die antiken und frühmittelalterlichen Münzen im Besitz Petaus und offenbar in der Anordnung, in der er sie aufbewahrte. In der Zwischenzeit ist es dem Projektteam gelungen, zahlreiche dieser Objekte im Bestand vor allem des Cabinet des Médailles der Bibliothèque nationale de France in Paris zu identifizieren. Teilweise scheint heute gerade auch von den frühmittelalterlichen Münzen nurmehr ein Exemplar bekannt. Dieses darf mit einiger Wahrscheinlichkeit auf die Sammlung Petaus zurückgeführt werden.

Zunehmend Konturen gewinnt das »intellektuelle Netzwerk«, in dem Petau agierte und zu dem Personen gehörten, mit denen er im Austausch stand, von denen er Informationen erhielt und denen er Exemplare seines Katalogs zukommen ließ. Angesichts dieser teils europaweit berühmten Antiquare erscheint Petaus Idee, einen gedruckten Katalog zu realisieren, umso bemerkenswerter: Zuvor hatte erstmals Wolfgang Lazius in Wien während der 1550er-Jahre den Versuch unternommen, die kaiserliche Sammlung antiker Münzen in einem illustrierten Katalog zu erfassen, war aber über die Prägungen unter Julius Caesar nicht weit hinausgekommen. Abraham Gorlaeus sollte 1601 seine Spezialsammlung geschnittener Steine veröffentlichen. Dagegen blieb die vermutlich umfangreichste antiquarische Dokumentation der Zeit, die der Italiener Cassiano dal Pozzo anlegte, ein gezeichnetes, handkoloriertes »Papier-Museum«.



Projekt »*I desire nothing but ancient things*« – Paul Petau (1568–1614): *ancient culture, national identity and religious devotion. The first printed illustrated catalog of a private collection of antiquities: A comprehensive digital study*«: Der Sammlungskatalog von Paul Petau enthält wohl die erste druckgraphische Darstellung einer »archäologischen Fundsituation«: ein Begräbnis, bei dem die Beigaben neben zwei Skeletten abgebildet sind.

- 96 In Arbeit ist die Rekonstruktion von Petaus nicht weniger bemerkenswerter Bibliothek. Von dieser sind nicht nur die ehemals vorhandenen Bände bekannt. Diese lassen sich zumindest annähernd auch wieder in ihrer räumlichen Aufstellung anordnen. In der Zusammenschau von Sammlung und Bibliothek soll schließlich auch die »politische Dimension« von Petaus Agieren erkennbar werden, der sein Katalogprojekt im Jahr der Ermordung Heinrichs IV. begann.

Die kommentierte Edition von Petaus Sammlungskatalog, die sämtliche Objekte und Inschriften erfasst, analysiert und vernetzt, sowie Digitalisate aller wichtigen Ausgaben bis ins 18. Jahrhundert, dazu Informationen zur Biographie Petaus sind online nach FAIR-Prinzipien verfügbar unter: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/en/petau/index.html>.

Porträtmalerei von Philipp Friedrich Hetsch | PROF. KERSTIN THOMAS, Institut für Kunstgeschichte, Universität Stuttgart, leitet das Projekt *»Kulturelle Verflechtungen einer Gesellschaft in Transformation: Philipp Friedrich Hetschs Porträtmalerei«*. Wissenschaftliche Mitarbeiterin ist DR. BETTINA KUNZ.

Das Werk von Philipp Friedrich Hetsch (1758–1838) ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten, obwohl der Maler zu Lebzeiten weit über deutsche Künstlerkreise hinaus geschätzt wurde. Seine geringe Beachtung in der neueren Kunstgeschichte lässt sich möglicherweise auf seine Einordnung als »schwäbischer Klassizist« zurückführen – eine Kategorisierung, die sein Schaffen auf eine regionale Spielart des Klassizismus reduzierte. Zudem ist seine Malerei seit dem frühen 20. Jahrhundert aufgrund ihrer »lyrischen« und »weichen« Ausdrucksweise abgewertet worden, da sie nicht dem heroisch-männlichen Kunstideal entsprach, das Kunsthistoriker jener Zeit in Werken von Jacques-Louis David und Asmus Jacob Carstens vorbildlich verwirklicht sahen.

Angesichts der lückenhaften und veralteten Forschungslage wäre eine vollständige Aufarbeitung von Hetschs Gesamtwerk zwar wünschenswert, würde aber den Rahmen eines Einzelprojekts übersteigen. Daher fokussiert sich Prof. Thomas mit diesem Projekt auf seine Porträtkunst. Dies ist aus mehreren Gründen sinnvoll: Zum einen wurden seine Bildnisse um 1800 hoch geschätzt, blieben in der Forschung allerdings bislang weitgehend unbeachtet. Tatsächlich hat Hetsch kreative Lösungen entwickelt, die emotionale und psychologische Anforderungen an das Porträt mit komplexen bildsystematischen Fragestellungen verbinden



Projekt »Kulturelle Verflechtungen einer Gesellschaft in Transformation: Philipp Friedrich Hetschs Porträtmalerei«: Philipp Friedrich Hetsch, Bildnis Caroline Notter mit ihrem Sohn Friedrich, 1802. Öl auf textilem Träger, 90×75 cm, Stadtarchiv Stuttgart.

98 und dabei bewusst Bezüge zu bedeutenden Referenzwerken von Raffael, Jacques-Louis David, Adelaïde Labille-Guiard oder Élisabeth Vigée-Lebrun herstellen.

Das Forschungsprojekt bietet erstmalig eine systematische Untersuchung von Hetschs Porträtschaffen, wobei gängige kunsthistorische Narrative befragt und neues Quellenmaterial erschlossen werden. Die Studie verbindet kunsthistorische, literaturkritische, historische und soziologische Fragestellungen, insbesondere zur Rolle von Künstlerinnen und Künstlern, der Porträtkunst als Ausdruck gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und der Selbstinszenierung von Künstlern. Hetschs Schaffen wird im Kontext internationaler Beziehungen und gesellschaftlicher Transformationsprozesse betrachtet. Damit wird eine wissenschaftlich-kritische Neubewertung ermöglicht, die über festgelegte Regionalismen, rein stilgeschichtliche Kategorien und überholte Künstler- oder Geschlechterklischees hinausgeht.

In umfassenden und kritischen Werkanalysen werden herausragende Porträts von Freunden und Bekannten sowie von Herrschern und Bürgern in den Fokus gerückt. Der Schwerpunkt der Analyse liegt insbesondere auf der Erforschung von Hetschs künstlerischem Netzwerk, das Stuttgart mit Metropolen wie Paris, Rom, Neapel, Wien, Dresden und Berlin verknüpfte. In diesem Zusammenhang werden sein Ausbildungsweg nachgezeichnet, ebenso wie seine Verbindungen zu Akademien, dem Kunstmarkt und dem Ausstellungsbetrieb. Auf Grundlage zeitgenössischer Schriften, relevanter Dokumente sowie persönlicher Briefe und Aufzeichnungen wird die Rezeptionsgeschichte von Hetsch und seinem Werk im historischen und kunstwissenschaftlichen Kontext neu bewertet. Das Projekt dient dabei der systematischen Erforschung dieses zentralen Künstlers wie auch dem weiteren Verständnis künstlerischer Netzwerke um 1800 – ein Aspekt, der durch ein interdisziplinäres Symposium vertieft wird.

Briefe Lotte Lasersteins | DR. ANNA-CAROLA KRAUSSE, Berlinische Galerie, Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur, Berlin, erarbeitet die »Kommentierte Edition der Briefe von Lotte Laserstein aus dem schwedischen Exil«.

Die Malerin Lotte Laserstein (1898–1993) zählt zu den bedeutendsten Wiederentdeckungen der letzten Jahre. Ausstellungen und Ankäufe ihrer Schlüsselwerke durch renommierte Museen in Deutschland, Schweden, Großbritannien und den USA haben ihr künstlerisches Erbe endgültig ins öffentliche Bewusstsein zurückgebracht. Als eine der ersten Frauen, die in den 1920er-Jahren zum Studium an der Berliner Kunst-



Projekt »Kommentierte Edition der Briefe von Lotte Laserstein aus dem schwedischen Exil«:
Lotte Laserstein: Selbstporträt in Braun am Fenster, 1947, Öl auf Leinwand, 46 x 55 cm, Privatbesitz.

100 akademie zugelassen worden waren, gelang es Lotte Laserstein erstaunlich schnell, sich in der Kunstszene der Weimarer Republik zu etablieren. Mit ausdrucksstarken Bildnissen selbstbewusster Großstädterinnen, sinnlichen Akten, raffiniert komponierten Selbstporträts und stimmungsvollen Gruppendarstellungen bereicherte sie die Neue Sachlichkeit um eine eigenständige Position. Dass die Malerin hierzulande überhaupt in Vergessenheit geriet, dürfte vor allem mit dem biographischen Bruch und der Emigration nach Schweden zu erklären sein. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten fand die verheißungsvoll begonnene Karriere von Lotte Laserstein ein jähes Ende. Als »Dreivierteljüdin« wurde sie zunehmend aus dem öffentlichen Kunstleben verdrängt, erhielt Berufsverbot und emigrierte 1937 schließlich nach Schweden, wo sie sich eine neue Existenz aufbaute und bis zu ihrem Lebensende künstlerisch tätig blieb.

Bislang lag der wissenschaftliche Fokus vor allem auf den frühen, zwischen 1927 und 1933 entstandenen Werken, die die moderne, emanzipierte Frau thematisieren – ein Ideal, das Lotte Laserstein ebenso verkörperte wie ihr »Lieblingsmodell« Traute Rose, mit der sie eine lebenslange Freundschaft verband. Daher fand das rund 10.000 Werke umfassende schwedische Œuvre (1937–1993), geprägt von den schwierigen Lebensumständen des künstlerischen Neuanfangs, weitaus weniger Beachtung in der Forschung. Mit der kommentierten Edition der Exilbriefe möchte Dr. Krausse dazu beitragen, die Forschungslücke zu schließen und eine Grundlage für eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit Leben und Werk von Lasersteins schwedischen Jahren zu schaffen.

Ausgangspunkt ist der dokumentarische Nachlass, der 2009 als Schenkung in die Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur gelangte und u. a. etwa 450 handschriftliche Briefe umfasst, die die Malerin zwischen 1946 und 1982 an ihre in Deutschland verbliebene Freundin Traute Rose schrieb. Da Laserstein weder Tagebücher noch autobiographische Aufzeichnungen hinterließ, sind diese Briefe eine entscheidende Quelle für die Rekonstruktion ihres Schaffens im Exil und bieten zudem ausführliche Einblicke in ihre Beziehung zu Traute Rose. Darüber hinaus gewähren sie Einblicke in den Alltag der Künstlerin, der von beruflichen und wirtschaftlichen Herausforderungen geprägt war, und erweitern – durch zahlreiche Verweise auf die gemeinsame Zeit in Berlin – das aktuelle Wissen über ihre künstlerischen Anfänge in der Weimarer Republik. Die Auswertung der Briefe wird voraussichtlich wichtige Impulse für Kunstgeschichte, Exilforschung, Sozialgeschichte sowie Gender Studies und Queer Studies liefern und dürfte zudem ein breites Publikum ansprechen.



Projekt »Affektive Archive – Auslandsreisen von Künstlerinnen und Künstlern zur Zeit der DDR«: Der Künstler Johannes Heisig gab dem Projektteam einen Einblick in seine diversen Reiseerfahrungen zur Zeit der DDR, abrufbar unter <https://artinetworks.webspace.tu-dresden.de>.

Reise(un)freiheiten von Künstlerinnen und Künstlern in der DDR | »Affektiven Archiven – Auslandsreisen von Künstlerinnen und Künstlern zur Zeit der DDR« ist das Projekt von PROF. KERSTIN SCHANKWEILER, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Technische Universität Dresden, gewidmet.

Reisen war ein schwieriges, umkämpftes Thema in der DDR. Das SED-Regime schränkte die Reisefreiheit massiv ein. Dennoch war es vielen Künstlerinnen und Künstlern innerhalb der komplexen innen- und außenpolitischen Rahmenbedingungen durchaus möglich, zu reisen. Unterschiedliche Anlässe reichten von Studienreisen über Ausstellungsprojekte bis hin zu staatlichen Delegationen. Sie führten Künstlerinnen und Künstler meist in den »Ostblock« oder in außereuropäische »Bruderstaaten«, aber auch ins »nichtsozialistische Ausland«. Die Kehrseite bildeten Reiseverbote, Widerstand und Engagement für offene Grenzen, oder gar unerlaubt durchgeführte Reisen.

Seit April 2023 wird in diesem Forschungsprojekt ein breites Verständnis von Reisen und Mobilität erarbeitet, um diese Komplexität zu erfassen. Zentraler Baustein sind hierbei Recherchen in einschlägigen Archiven, Sammlungen und Nachlässen, die im Berichtszeitraum weitestgehend abgeschlossen wurden. Eine weitere zentrale Quelle sind Interviews der Projektbeteiligten mit Künstlerinnen und Künstlern, die anschließend auf der digitalen Forschungsplattform »Art in Networks: The GDR and its Global Relations« zugänglich gemacht werden.

101

102 So gab beispielsweise der Künstler Johannes Heisig im April 2025 dem Projektteam einen Einblick in seine diversen Reiseerfahrungen zur Zeit der DDR. Das im Projekt recherchierte Korpus an Kunstwerken zum Thema Reisen wird aktuell in eine digitale Bilddatenbank bei Prometheus überführt, die zum Projektende veröffentlicht wird. War das Projektjahr 2024 mit einem Symposium und einer Ausstellung mit Werken der Künstlerin Annemirl Bauer von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen geprägt, so konzentrierte sich die Arbeit im Jahr 2025 auf das Ausarbeiten der Monographie, die im Wagenbach Verlag Berlin erscheinen wird. Hier wird das Thema der Reise(un)freiheit von Künstlerinnen und Künstlern zur Zeit der DDR zum ersten Mal zusammenhängend dargestellt.

Erste Forschungsergebnisse stellte Prof. Schankweiler bei einem Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung »Grenzen, Umbrüche, Transformationen« im Mai 2025 vor, die von der Universität Leipzig und der Bundeszentrale für politische Bildung organisiert wurde. Im darauffolgenden Wintersemester wird außerdem ein Seminar zum Thema des Projekts mit Studierenden an der Technischen Universität Dresden stattfinden.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

KASCHUBA, Nora; Jule Lagoda; Kerstin Schankweiler: »Sie wollte nur etwas Persönliches: Reisen« – Mobilität und Einschränkung von Künstler:innen zur Zeit der DDR. – In: Revolutionary Romances? Globale Kunstgeschichten in der DDR. Hrsg. von Mathias Wagner u. a. – Leipzig: Spector Books, 2024. S. 147–158.

Forschungsplattform »Art in Networks« mit diversen Beiträgen zum Thema Reisen: <https://artinetworks.webspace.tu-dresden.de>

Joseph Haydn fälschlich zugeschriebene Werke | »Made by Haydn?« fragen in ihren »Studien zu Joseph Haydn fälschlich zugeschriebenen Werken« PROF. ARNOLD JACOBSHAGEN, Institut für Historische Musikwissenschaft, Hochschule für Musik und Tanz Köln, und die Projektmitarbeiterinnen DR. SUSANNE SCHRAGE, SILKE SCHLOEN und IOANNIS TSILIAKIS.

Joseph Haydn ist der »meistgefälschte« Komponist der Musikgeschichte: Den knapp 1.200 gesicherten Werken stehen nach heutigem Kenntnisstand weit über



Projekt »Made by Haydn? Studien zu Joseph Haydn fälschlich zugeschriebenen Werken«: Cover der Buchpublikation.

1.300 Fehlzuschreibungen gegenüber. Das hat eine ganze Reihe von Ursachen. Im 18. Jahrhundert gab es noch kein Urheberrecht, die Musikverlage erlebten damals einen enormen Aufschwung und Haydn war der berühmteste Komponist seiner Epoche. Als ortsgebundener Hofkapellmeister der Fürsten Esterházy hatte Haydn selbst jedoch nur begrenzte Möglichkeiten, die Verbreitung seiner Werke zu kontrollieren. Die Fehlzuschreibungen erfolgten entweder mit Absicht, weil sich ein Notendruck oder die Abschrift einer Komposition mit einem prominenten Autorennamen besser vermarkten ließ, oder aber in gutem Glauben, dass das Werk tatsächlich von Haydn komponiert wurde. Einige dieser »Fakes« gehören zu den bis heute bekanntesten »Haydn«-Werken überhaupt, so etwa die Streichquartette op. 3 oder die sogenannte Kindersinfonie. Und auch Johannes Brahms schrieb seine berühmten »Haydn-Variationen« über eine Melodie, von der wir inzwischen wissen, dass sie gar nicht von Haydn stammt.

Das Projektteam arbeitet vorrangig mit den in der Musikwissenschaft etablierten philologischen Methoden der Quellenkritik und klärt auf der Grundlage einer vollständigen Bestandsanalyse, welche Mechanismen des damaligen Musikmarkts zu diesen Fehlzuschreibungen geführt haben. Ausgangspunkt der Untersuchung bilden die am

104 Joseph Haydn-Institut Köln gesammelten Informationen zu den Quellen, die in einer Werk- und Quelldatenbank systematisch erfasst werden. Da inzwischen immer mehr Bibliotheksbestände auch online zugänglich sind, wächst nicht nur die Zahl der Quellen, sondern auch diejenige Haydn fälschlich zugeschriebener Werke. So kamen im Laufe der bisherigen Projektarbeit beispielsweise weitere zwölf Sinfonien zu den bislang bekannten rund 200 Fehlzuschreibungen in dieser Gattung hinzu. In der Untersuchung wird geklärt, wie sich die Fehlzuschreibungen auf die einzelnen Gattungen verteilen und woher sie stammen.

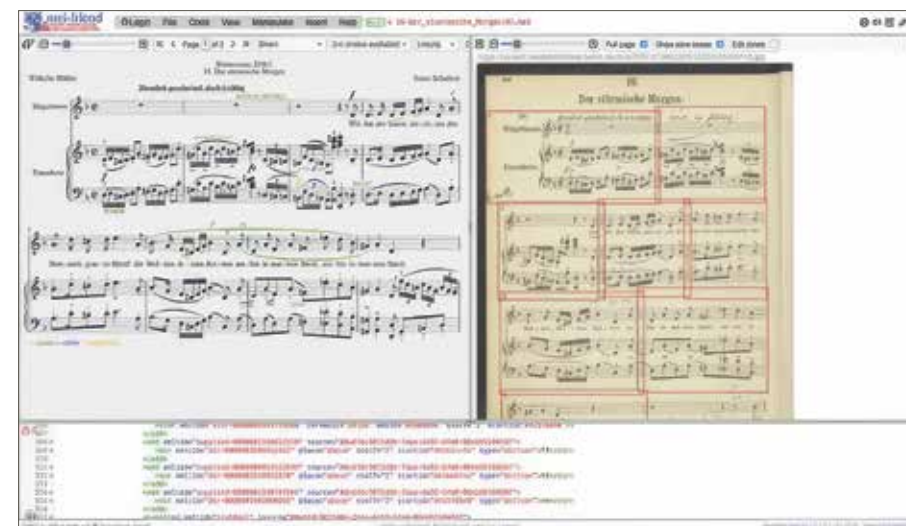
Der interessierten Öffentlichkeit wurde das Forschungsprojekt erstmals im Rahmen einer Buchpublikation vorgestellt. Unter dem Titel »Original und Fälschung? Umstrittene Autorschaft in Musik und Kunst« erschienen im Verlag Königshausen & Neumann zwölf wissenschaftliche Beiträge, die im Sommersemester 2023 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in einer Vortragsreihe präsentiert wurden. Dabei ergab sich ein intensiver Austausch mit den angrenzenden Disziplinen der Kunst-, Literatur-, Medien- und Rechtswissenschaft über den Stellenwert der Autorschaft und die vielfältigen Herausforderungen der Urheberidentifizierung. Darüber hinaus fand eine Projektpräsentation auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2025 in Weimar statt.

Im Berichtszeitraum ist erschienen:

ORIGINAL und Fälschung. Umstrittene Autorschaft in Musik und Kunst. Hrsg. von Arnold Jacobshagen u. a. – Würzburg : Königshausen & Neumann, 2025. 327 S. (Musik – Kultur – Geschichte; Bd. 23)

Dietrich Fischer-Dieskaus »Winterreise« | DR. JOSHUA NEUMANN, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, befasst sich mit dem Projekt »Creating Schubert's »Die Winterreise« in Performance with Dietrich Fischer-Dieskau«.

So wie Schuberts Komposition die Gattung des Liederzyklus nachhaltig prägte, so hatte der Sänger Dietrich Fischer-Dieskau einen wesentlichen Einfluss auf deren musikalische Interpretation. Die Tatsache, dass er den gesamten Zyklus zwischen 1948 und 1990 mehr als zwanzig Mal aufgenommen hat, verleiht ihm eine einmalige Stellung in der Aufführungsgeschichte des Werks. Neben den Aufführungsaufnahmen hat Fischer-



Projekt »Creating Schubert's »Die Winterreise« in Performance with Dietrich Fischer-Dieskau«: Mithilfe der MEI-basierten Anwendung »mei-friend« werden die Anmerkungen von Dietrich Fischer-Dieskau aus seiner persönlichen Partitur in die Interpretationsausgabe integriert.

Dieskau auch durch seine Mitarbeit an der kritischen Ausgabe der »Winterreise« die Rezeptionsgeschichte maßgeblich geprägt.

Ziel dieses Projekts ist es, die Beziehung zwischen Dietrich Fischer-Dieskaus langjähriger Beschäftigung mit Schuberts ikonischem Liederzyklus und dessen Verständnis durch moderne Interpretinnen und Interpreten, Zuhörerinnen und Zuhörer sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler besser zu erhellen.

Die erste Arbeitsphase, die aus zwei parallel laufenden Teilen besteht, beleuchtet möglichst viel von Fischer-Dieskaus Schaffensprozess mit dem Zyklus. Eine grundlegende Aufgabe bestand dabei darin, die notwendigen Materialien zu sammeln, um Einblicke in seine individuelle und gemeinschaftliche Schaffenspraxis zu gewähren: Partituren, Aufnahmen und Dokumente (Briefe, Rezensionen, Veröffentlichungen). Sechs Partiturfassungen sind für das Projekt von zentraler Bedeutung: Schuberts Autograph, zwei Ausgaben aus dem 19. Jahrhundert, die Kritische Ausgabe der Neuen Schubert-Ausgabe, Fischer-Dieskaus gemeinsam mit Elmar Budde herausgegebene Ausgabe und Fischer-Dieskaus persönliches Exemplar voller Anmerkungen. Ein Teil der ersten Phase ist die Entwicklung einer neuen Art von Ausgabe, die sich auf die Interpretation konzentriert. Sie wird auf Grundlage dieser Partituren erstellt, wobei Metadaten die verschiedenen Ausdrucksbezeichnungen mit ihren jeweiligen Quellen verknüpfen. Der zweite Teil der ersten Phase befasst sich mit der Annotation von AV-Aufnahmen aus Studio- und Konzertkontexten aus dem Zeitraum von 1948 bis 1990. Zu Beginn des Projekts waren 16 Aufnahmen bekannt, davon drei in einer speziellen Archivsammlung der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar (HfMFLW). Bei einem Besuch dieser Sammlung wurden weitere zehn Aufnahmen entdeckt, sodass sich das Gesamtkorpus

Sprach- und Literaturwissenschaften

106 auf 26 erhöht. Dieses Korpus ist eine außergewöhnlich umfassende Dokumentation der Interpretationsgeschichte eines einzelnen Sängers mit diesem Zyklus (oder einem beliebigen Repertoire) und zeugt von der großen Begeisterung für Fischer-Dieskaus Aufführungen dieses Zyklus.

Mithilfe der Forschungsstandards der Music Encoding Initiative (MEI) gelingt es mittlerweile, verschiedene Ausgaben eines Textes durch umfangreiche redaktionelle Markierungen zu präsentieren. Die Nutzung dieser Daten zur Darstellung der kreativen Arbeit des Interpreten markiert einen wichtigen Zwischenschritt vom Objekt (Partitur) zur integrierten Prozessanalyse (Aufführung). Interviews mit zwei Mitwirkenden, Hartmut Höll und Alfred Brendel, belegen, wie Fischer-Dieskau über den Zyklus dachte und wie er die Beziehung zu Pianisten anders gestaltete als viele seiner Vorgänger. All diese Informationssegmente – Partitur, Audio, Text und Ethnographie – ergeben, wenn sie wie in diesem Projekt integriert werden, eine vielschichtige Dokumentation der kreativen Arbeit.

Die zweite Phase des Projekts, die im Herbst 2025 begann, umfasst die Analyse dieser Daten, um jede aufgezeichnete Aufführung einzeln und im Hinblick auf chronologische Abläufe, Aufführungsort und Mitwirkende zu profilieren. Darüber hinaus werden die Notation und der digitale Datensatz der Interpretations-Edition der »Winterreise« für Fischer-Dieskau veröffentlicht. Diese Ergebnisse werden im Zusammenhang mit der Rezeptionsgeschichte von Fischer-Dieskau und dem Zyklus betrachtet und leisten einen Beitrag zur Bereicherung der bisherigen Geschichtsschreibung.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

NEUMANN, Joshua: (Digital) Philology for/of Multiple Creative Processes. Considering Notation, Recordings, and Digital Editions. – In: 12th International Conference on Digital Libraries for Musicology. 2025. S. 10–18.

NEUMANN, Joshua: Building an Interpretations-Edition. – In: Music Encoding Conference. 2025. S. 56–60.

NEUMANN, Joshua: Operatic Fandom and Recordings. Some Socio-Philological Perspectives. – In: The Opera Journal. 58,1. 2025. [Im Erscheinen]

107 Die Sprach- und Literaturwissenschaften haben – wie die meisten anderen Geisteswissenschaften – seit den 1960er-Jahren erhebliche Veränderungen erfahren. Dieser Wandel betrifft ebenso die Methodik dieser Fächer wie die Neubestimmung ihrer Gegenstände. Zu den Konsequenzen dieser Veränderung zählt nicht zuletzt die zunehmende Autonomie von Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft, die sich inzwischen zu weitgehend selbstständigen und sehr ausdifferenzierten Fächern entwickelt haben. Maßgeblich für den skizzierten Veränderungsprozess war eine deutliche Theoretisierung, die für die Linguistik ein vorrangiges Interesse an synchronen Fragestellungen bewirkt hat.

Für die Literaturwissenschaft ist spätestens seit den 1970er-Jahren eine intensive Debatte über die Möglichkeiten und Varianten einer Wissenschaft von der Literatur entstanden. Diese Bemühungen um eine fortschreitende Theoretisierung des Fachs haben eine Reihe von Paradigmen neben der traditionell dominanten Literaturgeschichte wie »Rezeptionsästhetik«, »Literatursoziologie«, »Literatursemiotik« oder »Dekonstruktion« hervorgebracht. Mit der theoretischen Revision der Sprach- und Literaturwissenschaften ging die Veränderung ihres Gegenstandsbereichs einher.

Nicht nur die vor allem schriftlich fixierten Hochsprachen oder ein überkommener Kanon von Texten bilden heute die Objekte der Forschung, zunehmend ist die Pluralität von sprachlichen wie literarischen Ausdrucksformen in den Blick dieser Disziplinen getreten. Insbesondere für die Literaturwissenschaft hat die in jüngerer Zeit geführte Diskussion um Eigenheiten und Funktionen der Medien noch einmal eine erhebliche Revision ihres Objektbereichs mit sich gebracht. Zunehmend treten die Beziehungen zwischen Literatur, Film, neuen Medien etc. in das Zentrum des Interesses.

In Anbetracht der skizzierten Ausdifferenzierung der Sprach- und Literaturwissenschaften fördert die Fritz Thyssen Stiftung vorrangig Projekte, die grundlegende Fragen der Sprach- und Literaturwissenschaften zum Gegenstand haben. Vor allem ist sie an Forschungsvorhaben interessiert, bei denen die Untersuchung von Sprache und Text selbst im Zentrum steht.

Die Stiftung unterstützt ebenso Projekte, denen historische Fragestellungen zugrunde liegen, wie solche, die den theoretischen Grundlagen dieser Disziplinen gewidmet sind. Ein besonderes Augenmerk gilt Projekten, die Beziehungen zu anderen Fächern herstellen. Dabei ist vor allem an Disziplinen gedacht, die ebenfalls sprachliche Gegenstände erforschen, wie die Philosophie oder die Theologie.

108 **Städtisch-ostfälische Umgangssprachen** | »Historische, städtisch-ostfälische Umgangssprachen. Gestalt, Verbreitung, Entwicklung« lautet der Titel eines Projekts von DR. FRANÇOIS CONRAD, Seminar für deutsche Philologie, Georg-August-Universität Göttingen.

Mit dem Projekt widmet sich Dr. Conrad einer mehrheitlich historischen städtischen Varietät im Ostfälischen und damit einem in Bezug auf das Hochdeutsche prominenten deutschen Sprachraum. Denn während deutschlandweit Menschen ein »bestes« oder »reines« Hochdeutsch in diesem Raum verorten, ist nur wenigen bekannt, dass sich zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert in den ostfälischen Städten eine »Zwischenvarietät« zwischen dem regionalen Niederdeutsch und dem regionalen Hochdeutsch entwickelt hat.

Bislang fehlte eine umfängliche sprachliche Analyse auch empirisch gewonnener Sprachdaten, die über anekdotische und impressionistische Beschreibungen hinausgeht – und somit die aktuell noch vorhandenen Überreste dieser bedeutenden historischen Varietät wirklich erfassen kann.

Dr. Conrad beschreibt in seinem Projekt die linguistische Gestalt dieser Varietät in Sein und Werden und zeichnet ihre Verbreitung und Entwicklung nach. Hierfür führt er drei Bereiche zusammen: Erstens werden bereits vorhandene schriftliche Zeugnisse zur städtisch-ostfälischen Varietät erschlossen und zusammengebracht. Zweitens werden bereits verfügbare Korpora gezielt nach Merkmalen dieser Varietät ausgewertet. Drittens und zentral ist die Aufnahme aktueller Sprach- und Interviewdaten zu individuellen Wissensbeständen sowie deren akustische Auswertung. Konkret werden in 20 ausgewählten ostfälischen Orten je eine männliche und eine weibliche Person ab 65 Jahren befragt. Ergänzt werden die Aufnahmen um Experteninterviews mit Personen, die sich wissenschaftlich, literarisch und/oder kulturell mit dieser Varietät in Geschichte und Gegenwart beschäftigt haben.

In einem ersten Schritt wurde mit Unterstützung studentischer Exploratorinnen eine Voruntersuchung in acht ostfälischen Städten (Braunschweig, Celle, Einbeck, Göttingen, Hannover, Helmstedt, Hildesheim, Wennigsen) durchgeführt. Die akustische Auswertung der Sprachdaten älterer Personen aus diesen Städten hat für den vokalischen Bereich Spuren der historischen Varietät nachweisen können, etwa zentralisierte a-Laute (/a, a:/ als [ə, ə:/]) sowie Langdiphthonge ([a:ɪ] und [a:ʊ]). Ein Vergleich mit



Projekt »Historische, städtisch-ostfälische Umgangssprachen. Gestalt, Verbreitung, Entwicklung«: Untersuchungsorte der Voruntersuchung (Kreuze) sowie weitere ostfälische Städte, aus: Conrad, François; Silja Petersen; Marlene Wybraniec: Das Vokalsystem des ostfälischen Hochdeutsch. Die Gegenwart historischer, städtisch-ostfälischer Umgangssprachen. – In: Niederdeutsches Wort. 2025. [im Druck].

110 jüngerer Personen zeigt, dass diese städtischen Besonderheiten jedoch bereits stark zurückgegangen bzw. teilweise gar nicht mehr zu hören sind.

Dr. Conrad begann zudem, die Sprache der größten ostfälischen Stadt Hannover in den 1920er-Jahren am Beispiel des Serienmörders Fritz Haarmann anhand der linguistischen Analyse der umfangreichen Prozessakten im Rahmen von dessen Verurteilung im Jahr 1924 zu analysieren.

Im Berichtszeitraum erschien die folgende Publikation:

CONRAD, François; Silja Petersen; Marlene Wybraniec: Das Vokalsystem des ostfälischen Hochdeutsch. Die Gegenwart historischer, städtisch-ostfälischer Umgangssprachen. – In: Niederdeutsches Wort. [Im Druck]

Grammatische Unbestimmtheitsphänomene | PROF. SOPHIE ELLSÄSSER, Institut für Germanistik, Universität Osnabrück, befasst sich mit »Grammatischer Unbestimmtheit. Empirische Differenzierung von Ambiguität, Vagheit und Polysemie«.

Unbestimmtheit stellt einen zentralen Mechanismus im grammatischen Wandel sowie ein frequentes Phänomen in der empirisch basierten grammatischen Klassifikation dar. Ein Beispiel ist die Ebene der Wortartenklassifikation, die in Beispielen wie dem Folgenden unbestimmt ist:

Er hat viel Salz verschüttet.

Viel kann in diesem Beispiel entweder als Determinierer des Nomens *Salz* klassifiziert werden, wodurch die Lesart »eine große Menge an Salz« fokussiert wird. *Viel* kann aber auch als Adverb klassifiziert werden, wodurch die Lesart »er hat häufig Salz verschüttet« in den Vordergrund rückt. Beispiele wie dieses können durch den Kontext disambiguiert werden, wenn z. B. Präzisierungen wie *einen ganzen Sack auf einmal* folgen. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, weshalb man davon ausgehen kann, dass die Unbestimmtheit der Wortartenklassifikation an dieser Stelle keine kommunikative Hürde darstellt.

Anhand einer Meta-Analyse von Fallstudien konnte eine Typologie von Unbestimmtheitsphänomenen im Deutschen und Englischen entwickelt werden, die eine standar-

disierte empirische Erfassung von Unbestimmtheitsphänomenen ermöglicht. Diese Typologie bildet die Grundlage für weitere (empirische) Forschung. 111

Mithilfe der entwickelten Typologie werden nun unterschiedliche Phänomene in den drei im Projekt erstellten Fallstudien klassifiziert. So konnte der Mitarbeiter Daniel Hrbek Unbestimmtheit bei Negationspartikeln als Polysemie klassifizieren – also als das Auftreten zweier klar unterscheidbarer Lesarten –, wobei eine davon die häufigere Basislesart ist. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich in der zweiten Fallstudie zur Wortartenklassifikation von *viel* und *wenig* (siehe oben), bei der eine hohe Frequenz grammatischer Unbestimmtheit festgestellt wurde.

In einer dritten Fallstudie wird untersucht, welche Mechanismen zur Präzisierung bzw. Disambiguierung bei wörtlichen und übertragenen Lesarten in Anführungsstrukturen wie der Folgenden vorkommen:

Sie vertritt die Theorie/»Theorie«, dass die Erde eine Scheibe ist.

Dieser dritte Forschungsansatz baut auf den theoretischen Grundlagen der Typologie auf und überprüft diese empirisch. Durch die einheitliche Erfassung grammatischer Unbestimmtheitsphänomene sollen erstmalig vergleichende Aussagen über deren Einfluss auf grammatischen Wandel und die grammatische Kategorisierung ermöglicht werden. Die Ansätze des Projekts wurden im Rahmen eines internationalen Workshops im September 2025 vorgestellt und mit Forschenden aus dem Bereich der empirischen Grammatikforschung diskutiert.

Die folgende Publikation erschien im Berichtszeitraum:

HRBEK, Daniel: Negationspartikeln auf Abwegen: *ne* zwischen Exzeption, Koordination und Negation. Ein Versuch der Disambiguierung am Beispiel des Altfriesischen. – In: Historische Grammatik(en). Hrsg.: Lena Schnee u. a. – Berlin; Boston: de Gruyter.
(Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte; Bd. 16) [Im Erscheinen]

112 »De metris omnibus« des Athonius | PROF. MARCUS DEUFERT, Institut für Klassische Philologie und Komparatistik, Universität Leipzig, leitet das Projekt »Die anonymen Beispielverse in der Schulmetrik ›De metris omnibus‹ des Athonius: Eine unerschlossene Quelle verlorener römischer Dichtung. Edition und Kommentar«.

Untersuchungsgegenstand des Projekts sind rund 330 anonyme lateinische Verse, die in der handschriftlich erhaltenen römischen Dichtung nicht nachweisbar sind. Diese Verse sind nur deshalb bekannt, weil sie als Beispiele für bestimmte Arten von Versen oder bestimmte metrische Erscheinungen in einer lateinischen Schulmetrik zitiert werden, nämlich in der schlecht überlieferten Schrift »De metris omnibus« (»Über sämtliche Metren«) des Athonius, der umfang- und materialreichsten metrischen Schrift aus dem römischen Altertum, die von großer Bedeutung für die antike Metriktheorie und für das Verständnis der konkurrierenden Systeme ist, nach denen man in der Antike die griechischen und lateinischen Versmaße erklärt hat.

Obwohl die Frage nach der Provenienz der anonymen und bei den überlieferten antiken Dichtern nicht nachweisbaren Verse ein seit Langem bekanntes und untergründig schwelendes Problem der Forschung ist, sind die Beispielverse des Athonius bislang nie Gegenstand eines Kommentars oder einer systematischen wissenschaftlichen Untersuchung gewesen.

Wissenschaftliche Einschätzungen zu diesen Versen aus den letzten 150 Jahren entbehren bislang der Darlegung ihres methodischen Vorgehens oder der Offenlegung der Kriterien zur Einschätzung einzelner Verse. Mit dem Projekt nimmt sich Prof. Deufert dieses Forschungsdesiderats an und gibt eine kommentierte Ausgabe dieser anonymen Beispielverse heraus, in der die Fragmente kritisch ediert und unter der Leitfrage ihrer Herkunft kommentiert werden.

Als Frage nach der Provenienz dieser anonymen Beispielverse formuliert Prof. Deufert zwei Möglichkeiten: Handelt es sich bei ihnen um Zitate aus uns verloren gegangenen Werken der antiken lateinischen Dichtung oder haben römische Metriklehrer wie Athonius selbst diese Verse erfunden, um ihre metrischen Theorien mit geeignetem Anschauungsmaterial zu unterfüttern?

Für das weitere Vorgehen geht Prof. Deufert davon aus, dass diese anonymen Beispielverse potenzielle Fragmente römischer Dichter (»Fragmenta dubia poetarum Romanorum«) sind. Dazu wird jeder der anonymen Beispielverse auf dem gegenwärtigen

Stand der Fragmentationsphilologie kritisch ediert und kommentiert und vor dem Hintergrund der übrigen Beispielverse ausgewertet. Von besonderer Wichtigkeit sind dabei diejenigen Beispielverse bei Athonius, die erhaltenen Werken römischer Dichter (meist Vergil oder Horaz) zugeordnet werden können. Von dieser vergleichenden Untersuchung des Materials verspricht sich Prof. Deufert methodisch gesicherte Ergebnisse: So werden insbesondere die Formulierungen, mit denen Athonius seine Zitate einleitet, sowie die Beschaffenheit der Verse hinsichtlich der Themen und Motive, der sprachlich-stilistischen Machart, der syntaktischen Vollständigkeit etc. überprüft.

Daran soll sich zeigen, ob die bereits in der Wissenschaft geäußerte, aber umstrittene Annahme zutrifft, dass eine beträchtliche Zahl der Fragmente einer ansonsten nur schemenhaft kenntlichen Gruppe der sogenannten »poetae novelli« zugeordnet werden kann. Träfe dies zu, so müsse ein Kapitel der kaiserzeitlichen römischen Literaturgeschichte von Grund auf neu geschrieben werden.

Als Kern des Projekts sieht Prof. Deufert also die geisteswissenschaftliche Pionier- und Grundlagenarbeit einer Erstkommentierung und Edition der anonymen Beispielverse aus Athonius. Dabei bleibt deren Wirkung nicht auf diesen Gegenstand beschränkt, sondern wird auch die Methodendiskussion auf diesem schwierigen Gebiet der Pseud-epigraphie befruchten und den Grundstein für eine weitere Beschäftigung mit anderen anonymen Beispielversen in anderen Werken legen können.

Stamm- und Freundschaftsbücher | PROF. BETTINA WAGNER, Staatsbibliothek Bamberg, leitet das Projekt »Bildungsnetzwerke im Wandel. Tiefenerschließung der Stammbücher der Staatsbibliothek Bamberg«.

Stamm- oder Freundschaftsbücher gibt es im deutschsprachigen Raum seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei meist um kleinformatige Bücher oder um Kassetten mit losen Einzelblättern, in denen man mit Sinnsprüchen und oft mit Illustrationen angereicherte persönliche Widmungen sammelte. Zu den Besitzern und Einträgern von Stammbüchern zählten neben Schülern und Studenten auch Angehörige des Adels, des Klerus und der städtischen Ober- und Mittelschicht. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts legten zunehmend auch Frauen derartige Alben an. Durch die individuelle Gestaltung der autographen Einträge und künstlerische Beigaben entstanden Blätter von beachtlicher visueller Attraktivität. Im »Poesiealbum« des 19. und 20. Jahrhunderts entwickelte sich diese Tradition zu einem Massenphänomen.

113



Projekt »Bildungsnetzwerke im Wandel. Tiefenerschließung der Stammbücher der Staatsbibliothek Bamberg«: Älteste Darstellung des 1556/57 erbauten Rathauses von Leipzig im Stammbuch des Hans Ludwig Pfinzing von Henfenfeld. Die in das Stammbuch eingeklebte Miniaturmalerei ist vermutlich zwischen 1564 und 1580 entstanden. Dargestellt ist eine auf den Leipziger Marktplatz versetzte Szene aus der antiken Geschichte der Lucretia.

Stammbücher spiegeln den Wandel der Freundschaftskultur in verschiedenen sozialen Milieus in der (Frühen) Neuzeit. Sie bilden gesellschaftliche Hierarchien und Näheverhältnisse ab und bieten Raum für die Selbstdarstellung, die Demonstration künstlerischer Fertigkeiten und sprachlicher Gewandtheit. Stammbücher eignen sich gerade deswegen für breit angelegte Studien zu den Akteuren in bildungsbiographischen Netzwerken und zu Konzepten von Freundschaft bei jungen Menschen, aber auch zur Untersuchung der pragmatischen Funktionalisierung von Text- und Bildzitat in solchen Beziehungsgeflechten.

Ziel des Projekts ist die vollständige Erschließung aller mehr als 700 in der Staatsbibliothek Bamberg vorhandenen Stammbücher einschließlich Einzelblättern und stammbuchartigen Alben in den einschlägigen bibliothekarischen und fachwissenschaftlichen Nachweisinstrumenten. Darüber hinaus erfolgt eine wissenschaftliche Tiefenerschließung für die Stammbücher der Frühen Neuzeit (ca. 1530 bis ca. 1830), die eine Verzeichnung aller Einzeleinträge in den Büchern und deren Verfasserinnen und Verfasser sowie ikonographische Angaben zu den Illustrationen umfasst.

Die handschriftlichen Stammbücher der Frühen Neuzeit sowie alle in der Graphischen Sammlung vorhandenen Einzelblätter werden in vollständiger Reproduktion auf der Webseite der Staatsbibliothek Bamberg zugänglich gemacht. Als Plattform für die Tiefenerschließung wird aufgrund der Möglichkeiten zur sammlungsübergreifenden Vernetzung »Kalliope«, die von der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz aufgebaute Verbunddatenbank für Nachlässe und Autographen, benutzt.

Mit dem Projekt wird ein Beitrag zur Grundlagenforschung geleistet. Es ermöglicht eine Nutzung des Bamberger Bestands durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einschlägiger Fachrichtungen (insbesondere aus der Literatur- und Geschichtswissenschaft sowie der Kunstgeschichte) für ein breites Spektrum an Fragestellungen. Durch die Erschließung werden provenienzgeschichtliche, prosopographische und genealogische Forschungen ebenso angeregt werden wie Analysen im Rahmen der Universitäts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte.

Der Dialog »über die Vielheit der Welten« des Frühaufklärers Bernard de Fontenelle (1657–1757), in dem ein Philosoph adelige Gesprächspartnerinnen mit astronomischem Wissen seiner Zeit unterhält und

dabei u. a. über die Beschaffenheit des Universums und vernunftbegabtes Leben auf anderen Planeten spekuliert, wurde europaweit zu einem »Bestseller« galant-preziöser Literatur.

116 Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

RETSCH, Christopher: Ein Rathaus, Lucretia und ein Stammbuch. Die vermutlich früheste Abbildung des 1556 erbauten Leipziger Rathauses. – In: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte. 10. 2025. S. 173–184.

RETSCH, Christopher: Philipp Melanchthons angebliche Äußerung über Stammbücher. Drei ältere Nachweise zum zweiten der drei Judicia Melanchthonis. – In: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte. 10. 2025. S. 165–172.

WAGNER, Bettina: Die Stammbuchsammlung der Staatsbibliothek Bamberg und ihre Erschließung. – In: Über Stammbücher schreiben. Erschließung und Erforschung von Freundschaftsbüchern (16.–19. Jahrhundert). Hrsg.: Magnus Ulrich Ferber u. a. – Göttingen: Wallstein, 2025. S. 156–174.
(Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesarchivs; Bd. 8)

Bernard de Fontenelle | »The Plurality of Fontenelle's Worlds. Translations, Transfers of Knowledge and Natural Philosophy in Europe (1687–1780)« lautet der Titel des Projekts von DR. GIOVANNI LISTA, Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Der Dialog »Über die Vielheit der Welten« des Frühaufklärers Bernard de Fontenelle (1657–1757), in dem ein Philosoph adelige Gesprächspartnerinnen mit astronomischem Wissen seiner Zeit unterhält und dabei u. a. über die (heliozentrische) Beschaffenheit des Universums und vernunftbegabtes Leben auf anderen Planeten spekuliert, wurde europaweit zu einem »Bestseller« galant-preziöser Literatur.

Dr. Lista nimmt ca. 27 italienische, deutsche und englische Übersetzungen dieses Werks aus 100 Jahren (1686–1788) in den Blick und möchte zeigen, wie es darin seinerseits »pluralisiert« wurde, da die Übersetzenden (die bekanntesten sind Johann Christoph Gottsched und die englische Protofeministin Aphra Behn) es inhaltlich anreicherten und an ihre jeweiligen Zielkulturen anpassten.

Viele der Übertragungen sind noch völlig unerforscht, andere nur kultur- und literaturwissenschaftlich untersucht, und zwar jeweils in einem nationalphilologischen Rahmen. Dr. Lista wählt dagegen einen transnationalen kultur-, wissens- und wis-

senschaftshistorischen Ansatz und profiliert speziell die »agency« der Übersetzer als Mediation zwischen verschiedenen Kulturkontexten. Die »Entretiens« werden als ein transkulturell zirkulierender »Wissensort« (»site of knowledge«) aufgefasst, der sowohl normierende als auch pluralisierende Tendenzen der Aufklärung zu beobachten erlaubt. Anhand seiner will Dr. Lista vor allem das Wissenschaftsnarrativ eines »linearen Übergangs« von Descartes' Physik zu Newtonscher Wissenschaft im 18. Jahrhundert korrigieren.

In seinem ersten Jahr konzentrierte sich Dr. Lista auf den italienischen und deutschen Kontext: Im Rahmen eines dreimonatigen Austauschs mit der Universität Florenz konsultierte er mehrere Archive in ganz Italien (Florenz, Siena, Cortona, Neapel und Bologna), untersuchte Korrespondenzen und entdeckte eine neue Manuskriptübersetzung. Dr. Lista besuchte die Accademia Etrusca in Cortona als Zentrum für wissenschaftliche Übersetzungen englischer und französischer Werke und stellte seine Ergebnisse auf zwei Konferenzen und bei einer Vorlesung in Florenz und Halle vor.

Für den deutschen Kontext reichte Dr. Lista einen Artikel bei der »Intellectual History Review« (in Begutachtung) über Gottscheds Übersetzungen als Beitrag zu den wissenschaftlichen Aspekten der »Querelle des Anciens et des Modernes« ein, um zu belegen, wie Gottscheds Periodisierung der Wissenschaftsgeschichte durch die Einbeziehung antiker Philosophen das Konzept des wissenschaftlichen Fortschritts der Aufklärung infrage stellte.

Des Weiteren wird Dr. Lista im Rahmen eines Austauschprogramms mit dem University College London weitere Archivforschungen zu englischen Übersetzungen durchführen.

Novellen und Dramen Adelheid Reinbolds | DR. JAKOB CHRISTOPH HELLER, Institut für Germanistik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, befasst sich mit »Aushandlungen von Geschlecht und Klasse in den Novellen und Dramen Adelheid Reinbolds«.

Trotz eines derzeit verstärkten Interesses der Philologien an nichtkanonisierten weiblichen Stimmen ist Adelheid Reinbold (1800–1839) in der Germanistik bis heute nahezu völlig unbekannt. Dr. Heller möchte sie mit diesem Projekt in die feministische Literaturgeschichte und Intersektionalitätsforschung einbringen.

118 Unverheiratet und zeitlebens zur finanziellen Unterstützung ihrer Herkunftsfamilie beitragend, war Reinbold in den 1830er-Jahren Teil des Kreises um Ludwig Tieck in Dresden, der sie förderte. Sie veröffentlichte Novellen und ca. 60 literatur- und zeitkritische Besprechungen unter dem Pseudonym Franz Bertold. Nach ihrem frühen Tod an Diphterie publizierte Tieck einen historischen Roman und gesammelt ihre zwölf Novellen und lüftete ihr Pseudonym. Auch ein Gedichtband erschien posthum.

Reinbolds Werk reagiert auf die institutionelle Krisenzeit des politischen Vormärz, indem sie die Handlungsräume weiblicher Identität unter emanzipatorischem Vorzeichen neu vermisst (mit Romanen George Sands und Madame de Staëls setzt sie sich in theoretischen Betrachtungen auseinander). Zudem überschreitet sie die gängigen Gender-Genrezuordnungen ihrer Zeit, indem sie auf die »männlich codierte« Gattung des Dramas – und speziell des politischen Geschichtsdramas – ausgreift. Einschlägig ist hier ihr Revolutionsstück »Masaniello« über den Volksaufstand in Neapel von 1647, verfasst nach der Julirevolution und nie publiziert. Sogar das Manuskript galt lange als verschollen; aber Dr. Heller fand es im Bibliothekskatalog der Yale University verzeichnet und ediert es nun als Forschungsgrundlage.

Des Weiteren ist Reinbolds Werk insofern beachtlich, als sie die intersektionale Relation avant la lettre von Geschlecht, Klasse und Ethnizität in immer neuen Konstellationen auslotet, dabei zwischen konservativen und liberalen Positionen zur Geschlechter- und Klassenpolitik vermittelt und emanzipatorische Forderungen aus dem Versagen der Institutionen von Kirche, Staat und Familie begründet.

Dr. Heller verfolgt drei Ziele: Das »Masaniello«-Manuskript wird nach aktuellen Standards historisch-kritischer Ausgaben publiziert. Ein Nachwort wird intertextuelle Bezüge (vor allem die Stoffgeschichte) und die politischen Anspielungen erhellen und den Text innerhalb des Vormärz- bzw. romantischen Dramas situieren. Mitiert wird Reinbolds Übersetzung einer italienischen Erzählung von 1648, die als Vorlage des Dramas fungierte. In mehreren Aufsätzen soll Reinbold in der Geschichte der Emanzipationsliteratur situiert werden, die sie innerhalb des Tieck-Kreises verorten und ihr Werk zu emanzipatorischen Positionen deutschsprachiger und europäischer Autorinnen der Epoche in Relation setzen.

»GenderBilder« in Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts | »Vorbild – 119
Abbild – Gegenbild. Kontinuität und Wandel von GenderBildern in der Kinderliteratur des langen 19. Jahrhunderts« lautet der Titel eines Projekts von PROF. ANNA STEMANN, Institut für Germanistik, und PROF. MANUEL BURGHARDT, Institut für Informatik, Universität Leipzig.

Die Normen und Wertvorstellungen, die in Kinder- und Jugendliteratur vermittelt werden, partizipieren immer auch an den zeitgenössischen Genderkonstrukten. Das Projektteam will mittels der Digital Humanities Grundlagenforschung zu GenderBildern in Kinderbüchern des langen 19. Jahrhunderts erbringen. Die Schreibung »GenderBilder« kennzeichnet dabei zwei Ebenen: Es geht sowohl um Bilder im Wortsinn – nämlich die Buchillustrationen, die Gendermuster besonders einprägsam und wirkmächtig vermitteln – als auch um Rollenbilder im übertragenen Sinn.

Zugrunde gelegt wird das Korpus Colibri, das die Staatsbibliothek Berlin, die Universitätsbibliotheken Bielefeld und Braunschweig und die Internationale Jugendbibliothek in München seit 2021 aus ihren Beständen digitalisieren: mit 15.000 Titeln die bislang größte Datenbank deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur 1801–1914, die das Publikationsfeld in seiner ganzen Vielfalt und in einem ausgewogenen Verhältnis im Hinblick auf Themen, Genres, Auflagen, Ausgaben, Mitwirkende, soziale Kontexte abbildet. Zur Erfassung der Gendermarkierungen richtet sich der Blick auf Kleidung, Frisuren, Accessoires; Objekte (Spielzeuge, Bücher); Szenen, Personen- und Person-Objekt-Konstellationen und -Interaktionen; Situierung in Innen- oder Außenräumen.

Ermittelt wird: Welche GenderBilder entwerfen die Illustrationen? Inwiefern sind Situationen oder Spielzeuge gegendert? Wie unterscheiden sich darin Mädchen- und Jungenliteratur? Welche Entwicklungslinien und Verschiebungen der Darstellungscodes von Weiblichkeit oder Männlichkeit sind erkennbar? Wie verorten sich die Bilder zwischen Norm und Subversion: als Abbilder (der Realität), didaktische Vorbilder oder ggf. Gegenbilder? Welche neuen Erkenntnisse ermöglichen digitale Methoden – über bisherige, exemplarische Forschung hinaus (etwa genrespezifische Zuordnungen etc.)?

Methodisch werden computergestützte, quantitative Analysen mit qualitativen Detailinterpretationen kombiniert. Digitale Methoden erlauben – u. a. dank Deep Learning bzw. KI – systematische Bilderanalysen großer Datenmengen (Erkennung von Gesichtern, Körperhaltungen, Alter, Geschlecht, Rasse, aber auch komplexer Konzepte wie Familie). Die erfassten Ähnlichkeitsmuster werden dann literaturwissenschaftlich wei-

Alexander von Humboldt hat sein populärstes Werk »Ansichten der Natur« über 40 Jahre bearbeitet und in drei Ausgaben veröffentlicht (1808, 1826, 1849). Ziel des Projekts ist eine Ausgabe, die erstmals die erheblichen Fassungsunterschiede von Humboldts Schlüsselwerk nachvollziehbar macht.

- 120 teranalysiert, unter Berücksichtigung von Kontext, Metadaten und dem kulturhistorischen Umfeld (Literatur, Pädagogik, Soziologie, Genderrollen, Illustrationsgeschichte). Ausgehend von auffälligen Einzelabbildungen können dann umgekehrt automatisiert ähnliche Bilder in dem Korpus identifiziert werden; die iterative Kombination der Sichtweisen erlaubt eine progressive Verbesserung der Modelle.

Alexander von Humboldts »Ansichten der Natur« | PROF. OLIVER LUBRICH und DR. THOMAS NEHRLICH, Institut für Germanistik, Universität Bern, edieren »Alexander von Humboldts »Ansichten der Natur« in synoptischer Ausgabe: Wandel des Wissens und seiner Formen (1808–1849)«.

Alexander von Humboldt hat sein populärstes Werk »Ansichten der Natur« über 40 Jahre bearbeitet und in drei Ausgaben veröffentlicht (1808, 1826, 1849). Zu den ursprünglichen drei Essays, in denen er die amerikanischen Tropen beschrieb, kamen vier weitere hinzu, die Anmerkungen wuchsen um ein Mehrfaches. Humboldt berücksichtigte neue Erkenntnisse, berichtigte frühere Annahmen und arbeitete die politische Dimension seiner Texte heraus. Am Wandel zwischen den Fassungen lassen sich wissenschaftliche Veränderungen nachvollziehen – zwischen Linné und Darwin, von der statischen Taxonomie zur dynamischen Evolution und zur Ökologie, das heißt: von der Beschreibung der Natur zu ihrer Verzeitlichung und ihren Wechselwirkungen.

Ziel des Projekts ist eine Ausgabe, die erstmals die erheblichen Fassungsunterschiede von Humboldts Schlüsselwerk nachvollziehbar macht. Farbliche Codierung und Zusätze am Seitenrand sollen übersichtlich veranschaulichen, aus welcher Ausgabe welche Textteile stammen und was sich verändert hat. Grundlage des Fassungsvergleichs ist die Transkription der Quelltexte (1.555 Druckseiten, erfasst im Dateiformat XML) und die Identifikation ihrer Abweichungen mithilfe computerphilologischer Methoden.

Die Arbeit wird unterstützt von Experten der Digital Humanities und von einer studentischen Hilfskraft. Die Edition wird die Entwicklung von Humboldts Naturverständnis und Naturpoetik erschließen und eine Grundlage für die künftige Forschung zu den »Ansichten der Natur« legen.

Queer Reading ist ein Lektürev erfahren, das sich auf Texte richtet, die unter heteronormativen Bedingungen entstehen. Ausgehend von Strukturen auf der Textoberfläche analysiert es Formen des Begehrens, die sich der Norm entziehen, und berücksichtigt intersektionale Perspektiven.

Queer Reading | PROF. ANDREAS KRASS, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin, befasst sich mit »Queer Reading – eine Methodologie. Deutsche Literatur im Zeitalter des Paragraphen 175 (1872–1994)«.

121

Im Rahmen des Projekts wird eine Methodologie des Queer Reading im deutschsprachigen Raum erarbeitet. Der Fokus liegt auf dem Zeitalter des Paragraphen 175, also auf den Jahren 1872 bis 1994, in denen Homosexualität kriminalisiert wurde. Queer Reading ist ein Lektürev erfahren, das sich auf Texte richtet, die unter heteronormativen Bedingungen entstehen. Ausgehend von Strukturen auf der Textoberfläche analysiert es Formen des Begehrens, die sich der Norm entziehen, und berücksichtigt intersektionale Perspektiven.

Es entstehen drei Publikationen: eine Einführung, ein Sammelband mit exemplarischen Lektüren und eine Webseite. Im Fokus des zweiten Jahres standen die Arbeit am Manuskript der Einführung, die Erweiterung der Website sowie die Fortführung der Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit.

Die Website www2.hu-berlin.de/queer-reading führt niedrigschwellig in die Methoden des Queer Reading ein, informiert über die queere deutschsprachige Literatur zwischen 1872 und 1994 und beleuchtet die queere Theoriebildung im germanistischen Kontext.

Die Einführung wird eine systematische Übersicht über die verschiedenen theoretischen und methodischen Ansätze des Queer Reading bieten. Sie orientiert sich an den Instanzen der literarischen Kommunikation: Autor/in, Erzähler/in, Text, implizite/r und empirische/r Leser/in.

Ein Workshop im Januar 2025 an der Humboldt-Universität zu Berlin widmete sich der Praxis des Queer Reading. Impulsbeiträge internationaler Gäste eröffneten unterschiedliche Perspektiven auf queere Lektüreansätze.

Das seit Mai 2023 bestehende Kolloquium für Promovierende und interessierte Wissenschaftler/innen wurde fortgeführt.

Das Projekt war mit zwei Beiträgen auf der Tagung »Queere DDR-Literatur« (Regensburg) vertreten, die in einem Sammelband sowie einem Podcast veröffentlicht werden.

- 122 An der Humboldt-Universität zu Berlin vernetzte sich das Projekt interdisziplinär und vermittelte Ansätze des Queer Reading im Rahmen der Ringvorlesung »Methoden in den Gender Studies« sowie in einem Gastvortrag im rechtswissenschaftlichen Seminar »Re:Law Re:Writing von Recht«.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

AFKEN, Janin: »Für einen Moment war eine fremde Trieblandschaft in grelles Blitzlicht getaucht«. Lesbische* Utopien in der DDR-Literatur der 1970er-Jahre. – In: »bin weiblich, bin männlich, doppelt.« Queere DDR-Literatur. Hrsg.: Franziska Haug. 2025. [Im Druck]

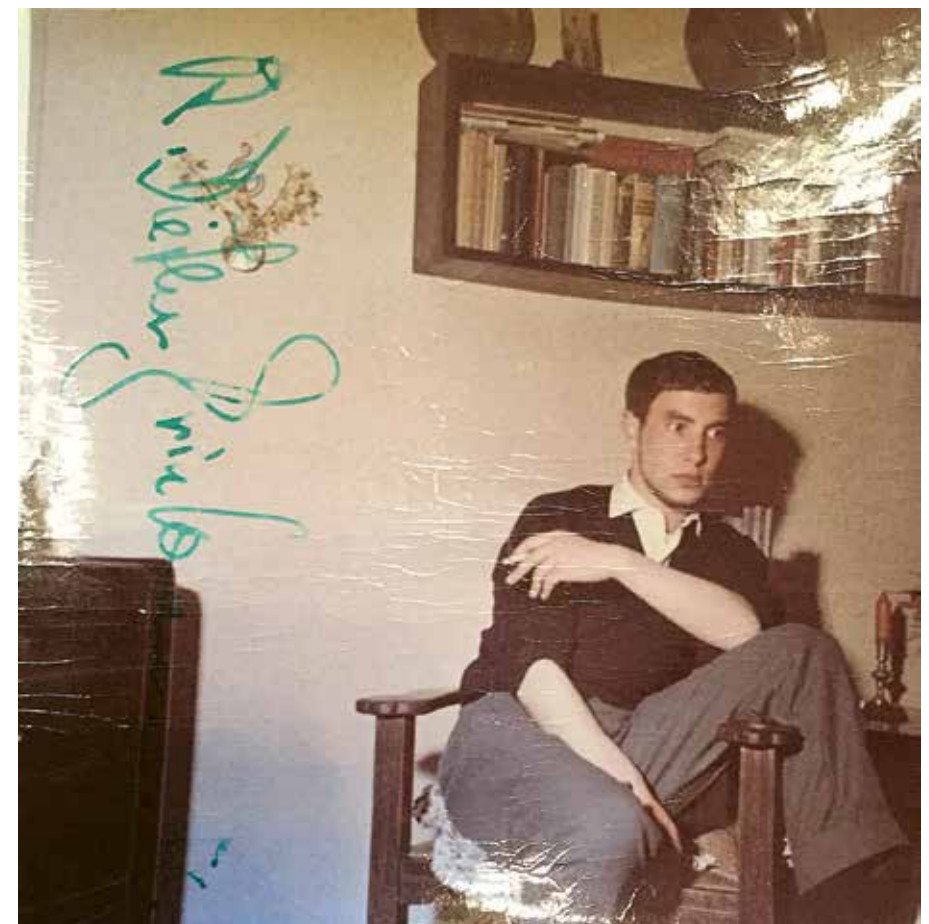
KRASS, Andreas: Der Schleier der Vielfalt. Mode und Geschlecht in Thomas Manns Romanwerk *Joseph und seine Brüder*. – In: *Erzählte Mode. Transdisziplinäre Perspektiven auf Text- und Bildgewebe*. Hrsg.: Iris Schäfer u. a. – Bielefeld: Transcript, 2025. S. 265–282.
(Fashion Studies; 14)

KRASS, Andreas: Thomas Mann und Magnus Hirschfeld. – In: *Geschichte der Gegenwart*. 30.03.2025.

HELLMANN, Liesa: Die Front als queerer Möglichkeitsraum? Erich Loests Erzählung *Hitlers Befehl* (1956/1968). – In: »bin weiblich, bin männlich, doppelt.« Queere DDR-Literatur. Hrsg.: Franziska Haug. 2025. [Im Druck]

Briefe Rolf Dieter Brinkmanns | PROF. MARKUS FAUSER, Germanistische Literaturwissenschaft, Universität Vechta, arbeitet an der »Kritischen Edition der Briefe von Rolf Dieter Brinkmann 1956–1975 – Projekt I: Briefe 1956–1971. Von den Anfängen bis zum Pop«.

Rolf Dieter Brinkmann, 1940 geboren in Vechta, 1975 in London von einem Auto überfahren, Initiator der Rezeption von Beat- und Poplyrik oder Pop Art in Deutschland, Ikone der Underground-Lyrik und Portalfigur der deutschen Gegenwartslyrik (u. a. mit flächigen Formen, Snap-Shot-Ästhetik, innovativen Autorkonzepten, kooperativen Arbeitsformen, Intermedialität und Montagetechniken), war auch ein exzessiver Briefeschreiber: Aus ca. 20 Jahren ist Material für etwa 2.500 Druckseiten überliefert. Das

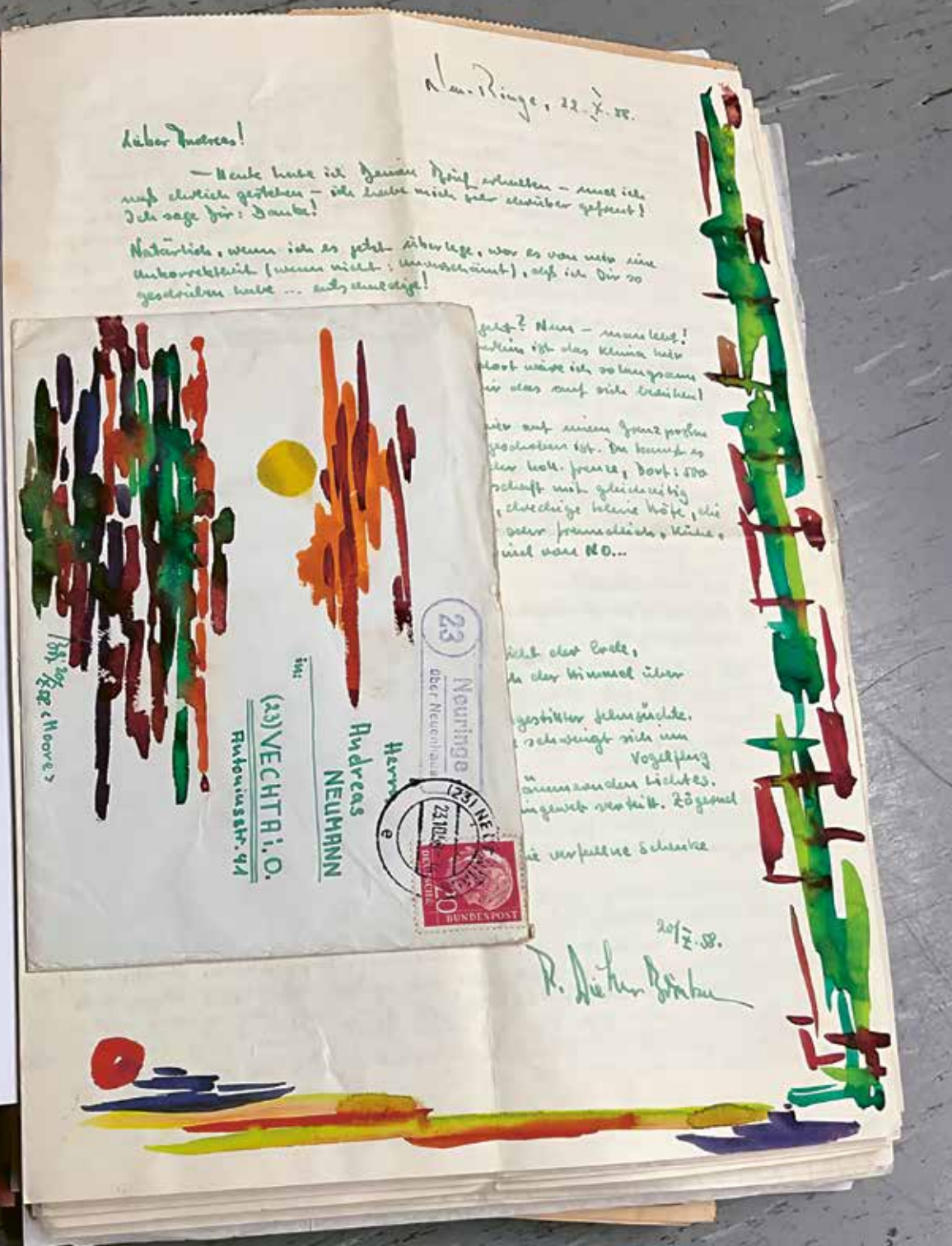


Projekt »Kritische Edition der Briefe von Rolf Dieter Brinkmann 1956–1975 – Projekt I: Briefe 1956–1971. Von den Anfängen bis zum Pop«: Foto Brinkmann 1957 von Elisabeth Piefke. Aufgenommen im Wohnhaus Kuhmarkt 1 in Vechta. Elisabeth Piefke lernte Brinkmann bei den jährlichen Theateraufführungen der Schülergruppe kennen. Sie war seine große Jugendliebe, die Brinkmann heiraten wollte. Sie lehnte aber ab.

Projekt zielt auf eine kommentierte kritische Edition sämtlicher Briefe und Postkarten Brinkmanns (aufgrund der Materiallage ohne die An-Briefe).

Geplant sind fünf Bände. Im Rahmen dieses Projekts werden die Bände I–III (Teilprojekt I) erarbeitet.

Brinkmann nutzte Briefe u. a., um die Grenzen zwischen Biographie und Literatur planvoll aufzulösen. Er integrierte authentisches Briefmaterial in alle Textsorten, in die Gedichte der letzten autorisierten Publikation »westwärts 1 & 2« (1975), das große collagierte Materialalbum »Rom, Blicke« über die Zeit seines Villa Massimo-Stipendiums etc. Auch die so bezeichneten »Kollaborationen« – dialogische Schreibexperimente –



Brief aus Neuringe vom 22. Oktober 1958 an Andreas Neumann, Brinkmanns Schulfreund aus Vechta und langjährigen Briefpartner.

zählen von den Korrespondenzen und zielen auf die Auflösung individueller Autorschaft. Ein Spezifikum Brinkmanns sind über mehrere Tage fortgesetzte Großbriefe (bis zu 50 Seiten engzeiliges Typoskript, gedruckt ca. 70–80 Seiten); oft sind die Briefe auch mit Fotos, Zeichnungen oder Aquarellen versehen.

Als poetologische Statements stehen die Briefe neben den Essays, Rundfunkbeiträgen und Nachworten und sind nicht zuletzt aktive Werkpolitik. Sie erschließen Details für die noch ungeschriebene Biographie des Autors (Lektüren, Kino-, Konzertbesuche, Interessen, Adressaten), erhellen seinen Beitrag zu Popliteratur, Pop Art und ihrer Rezeption in Deutschland, spiegeln Netzwerke, Literatur- und Verlagsgeschichte, bieten Grundlagen für intermediale Studien (u. a. zu Brinkmanns Verhältnis zur Bildenden Kunst) und enthalten auch oft frühe Fassungen von Texten oder Hinweise auf Bände, die für Verlagsbewerbungen zusammengestellt wurden.

Die Edition wird chronologisch gegliedert. Die ersten Bände umfassen: I. Frühe Briefe, Existenzialismus/Surrealismus (1956–1962); II. Kölner Kreis (1962–1965); III. Popliteratur, Experimentalfilm (1965–1971). Belegt sind aus diesen Phasen Schreiben an Gottfried Benn, Hans Henny Jahn, Hans Bender, Hans Werner Richter (Einladungen zur Gruppe 47 lehnte Brinkmann mehrfach ab) oder Ron Padgett (zu der Lyrikanthologie »Acid«, mit der Brinkmann die Avantgarde und Subkultur der USA ins Deutsche holte); Verlagskorrespondenzen mit Rowohlt und Suhrkamp; Entwürfe für Super-8-Filme u. v. a. Gegen Ende dieser Phase entfällt programmatisch und endgültig die Trennung von privater Korrespondenz und literarischer Produktion.

Der erste Band »Briefe 1956–1959« dieser »Vechtaer Ausgabe« ist im Manuskript abgeschlossen und wird Mitte 2026 beim Wallstein Verlag erscheinen.

Moderne Autorschaft | DR. JOHANNES FRANZEN, Philosophische Fakultät, Universität Mannheim, arbeitet an dem Projekt »Die Realität des Autors. Eine Konflikttheorie der Trennung von Person und Werk«.

Das öffentliche Interesse an der Realität oder Person von Autorinnen und Autoren nimmt im 21. Jahrhundert geradezu obsessive Formen an, wie zahlreiche Debatten und Kontroversen belegen: um den Nobelpreis für Peter Handke, das Pseudonym Elena Ferrantes, die Übergriffe Alice Munros oder Genderaussagen J. K. Rowlings. Die Realität der Schreibenden gibt offenbar Anlass zu Konflikten, obwohl sich im 20. Jahrhun-

126 dert die Trennung von (Autor-)Person und Werk als Signum professionellen Umgangs mit Literatur etabliert hat und die These vom »Tod des Autors« ab den 1970er-Jahren Breitenwirksamkeit erreichte. Sogar die Philologie konstatiert seit ca. 2000 eine »Rückkehr des Autors«.

Zu diesem Forschungsfeld möchte Dr. Franzen ein »Konfliktmodell« moderner Autorschaft beitragen und dafür – mit einem literatursoziologischen Ansatz – Produktion, Rezeption, Ökonomie, Ästhetik, Medialität und Text korreliert betrachten.

Zunächst wird Begriffsarbeit geleistet. Autorschaft wird als umkämpftes Privileg aufgefasst, das den Zugang zu Ressourcen und die Legitimität des Schreibens gewährleistet, die Realität der Schreibenden als Geflecht von Erwartungen, das sich an ihre Person knüpft, und die Trennung von Person und Werk als Konzept, das einerseits die Autonomie des Literarischen sichert und andererseits die Schreibenden davor schützt, für Inhalte ihrer Werke haftbar gemacht zu werden. Mit diesen Konzepten wird dann eine kurze Sozialgeschichte moderner Autorschaft skizziert (vom 19. Jahrhundert bis zu Digitalisierung und moderner Starkultur). Als Kontinuitäten herausgearbeitet werden dabei v. a. konfliktträchtige Spannungen – innerhalb von Autorschaftstheorien oder zwischen ihnen und den sozioökonomischen Realitäten.

Dann rückt das Leben der Schreibenden in den Blick: als Konsumgut (in Biographien, Biopics, Museen, Autographen-Handel, Lesungen) und als Streitgegenstand in den o. g. Kontroversen. Ausgehend von Überlegungen zum Biographismus-Begriff wird gefragt: Woher rührt das Interesse an biographischen Legenden der Schreibenden – und warum oder inwiefern kann deren Realität die Rezeption kontaminieren? Reflexionen gelten hier auch dem Memoirenboom dieser Jahre oder dem Begriff Autofiktion.

Als Drittes richtet sich der Blick auf den Namen des Autors oder der Autorin: In der aktuellen »Name Economy« und »Celebrity Culture« kann er die Funktion einer Marke annehmen und löst sich dabei von biographischen Realitäten tendenziell wieder ab. Anonymität und Pseudonymität dagegen dienen dazu, die Person hinter dem Werk dem Diskurs zu entziehen, und lassen u. a. Ängste von Schreibenden sichtbar werden (etwa vor Genderdiskriminierung u. Ä.). Für Bücher von Prominenten aus Politik, Sport, Musik oder Film sichert der Name den Publikumserfolg.

Schließlich interessieren Eigentumsfragen bzw. der Komplex der Werkherrschaft, der in den letzten 20 Jahren maßgeblich identitär legitimiert wird. Fokussiert werden hier

Konflikte um kulturelle Aneignung (wie bei Übersetzungen Amanda Gormans) oder Fälschungen (J. T. Leroy), die auch beliebtes Thema von Literaturbetriebssatiren sind (Klaus Modick u. a.). Verschärfte Brisanz erreichen solche Eigentumskonflikte im digitalen Raum, wenn sich etwa Fan-Communitys gegen J. K. Rowling verbünden.

127

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Im Förderbereich »Staat, Wirtschaft und Gesellschaft« will die Fritz Thyssen Stiftung insbesondere Forschungsvorhaben unterstützen, die **Voraussetzungen und die Folgen der Wandlungsprozesse** untersuchen, welche die heutigen Gesellschaften kennzeichnen. Sie konzentriert sich dabei auf Projekte, die sich den Wirtschaftswissenschaften, den Rechtswissenschaften, der Politikwissenschaft und der Soziologie zuordnen lassen. Sie schließt damit Forschungen in anderen Bereichen nicht aus.

130 Für die Moderne ist die zunehmende Beschleunigung des gesellschaftlichen Wandels von zentraler Bedeutung. Im Zeitalter der Globalisierung hat dieser Beschleunigungsprozess zu Veränderungen der sozialen Lebenswelt geführt, die die Grundlagen nationaler Rechts- und Wirtschaftsordnungen erschüttern, den Anspruch des demokratischen Verfassungsstaates, das einzig legitime Modell politischer Ordnung in der modernen Welt zu sein, infrage stellen, traditionale Institutionen menschlichen Zusammenlebens verändern und bis in die Alltagswelt des Einzelnen hinein Chancen für neue Kulturkontakte eröffnen, damit zugleich aber auch die Gefahren neuer Kulturkonflikte erhöhen. Diese Wandlungsprozesse stellen auch Selbstverständlichkeiten infrage, die bisher in vielen Disziplinen erkenntnisleitend waren: Wenn beispielsweise Nationalökonomien zunehmend in der Weltwirtschaft aufgehen, internationale Rechtsordnungen nationale Rechtsregime in die Schranken weisen oder Nationalstaaten sich zu größeren Einheiten zusammenschließen und sich damit ihrer Souveränität begeben, können davon Wissenschaften nicht unberührt bleiben, deren Gegenstände die Wirtschaft, das Recht und der Staat sind.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert Projekte, die die Methodenvielfalt produktiv befördern und komparativ orientiert sind – sowohl was den europäischen Raum als auch was Europas übergreifende Fragestellungen angeht. Sie legt besonderen Wert auf die Förderung von Projekten, die an der Schnittstelle mehrerer Disziplinen angesiedelt sind.

Die Stiftung will sowohl Projekte exemplarischen Zuschnitts mit deutlich empirischem Charakter fördern als auch Arbeitsvorhaben, die vorrangig von theoretischen Interessen geleitet werden.

131 Ökonomische Ergebnisgrößen wie Wertschöpfung oder Beschäftigung sind Resultate unzähliger einzelner Entscheidungen einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure in vielfältigen Lebensbereichen. Aufgabe der Wirtschaftswissenschaften ist es, die hinter diesen Entscheidungen und Ergebnisgrößen stehenden Zusammenhänge aufzudecken, deren Dynamiken zu entschlüsseln und zu erklären und somit mögliche Ansatzpunkte für eine geeignete Gestaltung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für ökonomische Entscheidungen aufzuzeigen. In besonderem Maße herausfordernd ist diese Aufgabe aufgrund des unaufhörlichen Wandels der Rahmenbedingungen. Phänomene wie die Digitalisierung und die Globalisierung sowie ihre wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Konsequenzen sind noch weit davon entfernt, erschöpfend verstanden und erklärt zu sein. Nichtsdestoweniger erfordern gerade solche großen gesellschaftlichen Herausforderungen einen soliden Kompass für aktuelles wirtschaftspolitisches Handeln. Die beste Basis für diese Richtschnur bilden Erkenntnisse zu den tatsächlichen Wirkungen allgemeiner wirtschaftspolitischer Grundsätze und zielgerichteter Maßnahmen.

Die Identifikation von Kausalzusammenhängen stellt die Wissenschaft angesichts des komplexen Zusammenwirkens vielschichtiger menschlicher Handlungen und anderer Faktoren dabei häufig vor besondere Herausforderungen. Noch dazu kann die empirische Forschung zu Ursachen und Wirkungen in den Sozialwissenschaften häufig nur einem nichtexperimentellen Studiendesign folgen. Aktuelle Methoden der empirischen Wirtschaftsforschung, der Ökonometrie und nicht zuletzt der experimentellen Ökonomik bieten jedoch ein umfangreiches Spektrum an Werkzeugen an, um diesen Identifikationsproblemen zu begegnen. Vor diesem Hintergrund fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Erforschung noch nicht ausreichend verstandener wirtschaftlicher Zusammenhänge und von deren Konsequenzen für Wirtschaft, Gesellschaft und das politische System. Im Mittelpunkt der Förderung stehen empirisch angelegte Projekte mit überzeugenden Strategien zur Identifikation von Kausalzusammenhängen. Inhaltlich werden dabei gleichermaßen die Untersuchung grundlegender ökonomischer Fragestellungen wie auch die Evaluation konkreter Einzelmaßnahmen unterstützt. Entscheidend sind die gesellschaftliche Relevanz und der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn der Forschungsarbeit.

Überlappungen mit Nachbardisziplinen wie der Sozial-, Rechts- oder Politikwissenschaft liegen in der Natur der Wirtschaftswissenschaften. Interdisziplinäre Forschungsprojekte sind daher gleichermaßen förderberechtigt wie ausschließlich ökonomische Forschungsprojekte.

In Deutschland beeinflusst die familiäre Herkunft stark die Bildungs- und Berufschancen von Heranwachsenden. Fehlende familiäre Unterstützung kann zu bleibenden Defiziten für solcherart benachteiligte Kinder führen. Ein erfolgversprechendes Instrument, um diesem Problem entgegenzuwirken, sind Mentorenprogramme.

132 **Effektivität von Mentorenprogrammen** | PROF. LUDGER WÖSSMANN, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, München, leitet ein Projekt zu »*Long-term Labor-market Outcomes of Mentoring for Disadvantaged Adolescents*«.

In Deutschland beeinflusst die familiäre Herkunft stark die Bildungs- und Berufschancen von Heranwachsenden. Fehlende familiäre Unterstützung kann zu bleibenden Defiziten für solcherart benachteiligte Kinder führen. Ein erfolgversprechendes Instrument, um diesem Problem entgegenzuwirken, sind Mentorenprogramme. In diesem Projekt wird untersucht, ob Mentoring nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige (über sechs bis neun Jahre) Effekte auf den beruflichen Werdegang von Heranwachsenden hat. Analysiert werden der Abschluss einer Ausbildung, der Besuch einer höheren Bildungsinstitution, der höchste Bildungsabschluss, der Erwerb beruflicher Qualifikationen, der Beschäftigungsstatus, die Berufswahl sowie der Lohn.

Grundlage sind zwei verschiedene Datenquellen: Für den ersten Datensatz werden Teilnehmende einer früheren Studie, die Mentoring erhielten (Experimentgruppe) oder als Kontrollgruppe kein Mentoring erhielten, erneut zu ihren Bildungs- und Beschäftigungsbiographien befragt. Abgefragt werden formale Bildungsabschlüsse und berufliche Tätigkeiten, Bildungs- und Berufserfahrungen sowie weitere, über den Arbeitsmarkt hinausgehende Aspekte wie Lebenszufriedenheit, soziales Engagement und Persönlichkeitsmuster. Im Berichtszeitraum befand sich das Projekt in diesem Arbeitsschritt: Nach Abschluss der Fragebogenerstellung folgte die Online-Befragung der jungen Erwachsenen (Feldphase).

Die zweite Datenquelle des Vorhabens bilden administrative Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit. Die Daten enthalten u. a. qualitativ hochwertige Informationen zu individuellen Karrierewegen für alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Arbeitssuchende und weitere Personenkreise in Deutschland. Die Ergebnisse der Umfrage werden mit den administrativen Daten des IAB zusammengeführt, um die Karrierewege für die Heranwachsenden detailliert zu analysieren (sofern die Zustimmung zur Verknüpfung der Daten vorliegt).

Im dritten Schritt folgt die ökonometrische Analyse. Grundlage ist ein Regressionsmodell, das die zufällige Zuordnung der Teilnehmenden zur Experiment- und Kontrollgruppe in der früheren Studie nutzt. Pre-Treatment-Kontrollvariablen umfassen als demographische Variablen das Geschlecht, das Alter und einen etwaigen Migrantensstatus. Hinzu kommen Informationen zu Privatunterricht, elterlicher Unterstützung

bei Hausaufgaben sowie die fünf klassischen Hauptdimensionen der Persönlichkeit. Verschiedene ökonometrische Methoden sichern die Robustheit der Ergebnisse. Ergänzend kommen eine Mediations- und eine Causal-Forest-Analyse zum Einsatz. Die direkte Beobachtung individueller Arbeitsmarktergebnisse ermöglicht eine verbesserte Kosten-Nutzen-Analyse des Mentorenprogramms.

Folgen der Reform der Berufsunfähigkeitsversicherung in Deutschland | PROF. NICOLAS ZIEBARTH, ZEW – Leibniz Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, und DR. JOHANNES GEYER, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin, leiten das Projekt »*Cutting Public Occupational Disability Insurance: The Effects on Overall DI Inflows and Outflows, Labor Market Outcomes, Social Insurance Substitution, and Household Consumption*«.

Das optimale Design von Sozialversicherungssystemen bildet schon lange einen wichtigen Gegenstand in den Wirtschaftswissenschaften. Ein empirischer Befund beim Vergleich solcher Systeme in verschiedenen Ländern lautet, dass die gesetzliche Sozialversicherung in allen OECD-Staaten mindestens die drei Zweige Arbeitslosenversicherung, Unfallversicherung und Berufsunfähigkeitsversicherung umfasst und dass sich Design und Struktur jeweils sehr ähneln. Dies deutet auf eine gute Übertragbarkeit von Erkenntnissen von einem Land auf andere Länder hin.

Vor diesem Hintergrund werden im Rahmen dieses Projekts die kurz- und langfristigen Folgen einer umfassenden Reform der Berufsunfähigkeitsversicherung in Deutschland untersucht. Vor der Reform war ein wichtiges Kriterium für den Bezug von Leistungen, dass ein Arbeitnehmer seine bisherige berufliche Tätigkeit nicht mehr ausüben konnte. Seit der Reform hatten Kohorten, die nach 1960 geboren wurden, dagegen nur noch einen Anspruch auf Leistungen, wenn sie keinerlei Beruf mehr ausüben konnten.

Die Projektbeteiligten analysieren, wie die Reform die folgenden Größen beeinflusst hat: Zu- und Abgänge von Leistungsempfängern in der Berufsunfähigkeitsversicherung, Arbeitsmarktergebnisse, Zugänge zu anderen Sparten der Sozialversicherung sowie Konsum und Ausgaben der Haushalte.

134 Das Vorhaben gliedert sich entsprechend in vier Teile:

Ausgehend von einer Vorstudie mit aggregierten, öffentlich zugänglichen Daten wird untersucht, wie sich Zu- und Abgänge von Leistungsempfängern aufgrund der Reform verändert haben. Dabei werden die detaillierteren administrativen Mikrodaten der Deutschen Rentenversicherung genutzt. Eine zusätzliche Datenquelle bietet die Versicherungskontenstichprobe, die mehr Details über einzelne Versicherungsverläufe enthält.

Im zweiten Teil des Vorhabens werden die Mikrodaten genutzt, um den Effekt der Reform auf langfristige Arbeitsmarktergebnisse zu bestimmen. Konkret wird analysiert, wie marginale Versicherte, die nach der Reform keine Leistungen mehr erhielten, hinsichtlich ihres Arbeitsangebots auf die Reform reagiert haben. Außerdem werden die kurz- und langfristigen Effekte auf Arbeitseinkommen und Arbeitsplatzwechsel je nach Beschäftigungssektor untersucht.

Im dritten Teil befasst sich das Projektteam mit Substitutionseffekten in Bezug auf andere Sparten der Sozialversicherung. Insbesondere wird ermittelt, welche Auswirkungen die Reform auf die individuelle Entscheidung hat, sich arbeitslos zu melden und Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, sich langfristig krank zu melden, an einer medizinischen oder beruflichen Wiedereingliederungsmaßnahme teilzunehmen oder Sozialhilfe zu beziehen. Auch langfristige Effekte, etwa die Entscheidung zum Eintritt in den Ruhestand, werden einbezogen.

Im vierten Teil werden Konsumdaten aus der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) genutzt, die für die Jahre 1993, 1998, 2003, 2008, 2013 und 2018 vorliegen, um zu untersuchen, wie von der Reform betroffene Menschen ihre Haushaltsausgaben und ihren Konsum angepasst haben.

Steuervermeidung | PROF. DOMINIKA LANGENMAYR, Lehrstuhl für VWL, insb. Finanzwissenschaft, und PROF. REINALD KOCH, Lehrstuhl für BWL, insb. Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, untersuchen »Steuervermeidung multinationaler Unternehmen auf Tochtergesellschaftsebene«.

Multinationale Unternehmen können durch geschickte Einbindung ihrer international ansässigen Tochtergesellschaften Steuervorteile erzielen. Infolgedessen zahlen multi-

nationale Unternehmen im Durchschnitt deutlich weniger Steuern als vergleichbare, rein national tätige Unternehmen. Dabei gibt es große Unterschiede zwischen den Unternehmen: Manche verlagern aggressiv Gewinne in Steueroasen, andere hingegen nicht. Ziel des Forschungsprojekts ist es, herauszufinden, wie sich diese Heterogenität erklärt. Daher wird Steuerplanung nicht auf Ebene des Gesamtkonzerns, sondern auf Ebene der einzelnen Tochtergesellschaft betrachtet.

Das Projekt gliedert sich in drei Teilprojekte: In der Vergangenheit nutzten multinationale Unternehmen überwiegend internationale Gewinnverlagerung, um ihre Steuerlast zu reduzieren. In den letzten Jahren wurden jedoch Regelungen umgesetzt, die internationale Gewinnverlagerung deutlich erschweren. Trotzdem ist die effektive Steuerbelastung multinationaler Unternehmen nicht gestiegen. Im ersten Teilprojekt wird daher untersucht, ob multinationale Unternehmen verstärkt innerhalb eines Hochsteuerlandes Steuern vermeiden.

Im zweiten Teilprojekt wird analysiert, inwiefern der organisatorische Aufbau einer Steuerabteilung eines multinationalen Konzerns sich auf die Art und die Intensität der Steuerplanung auswirkt. Konzerne mit einer dezentralen Steuerabteilung weisen ein signifikant niedrigeres Steuerrisiko auf. Ferner nutzen Konzerne in Abhängigkeit von der Steuerabteilungsstruktur unterschiedliche Steuervermeidungsstrategien.

Das dritte Teilprojekt ist dem im Jahr 2016 eingeführten »Country-by-Country Reporting« gewidmet. Es soll Steuerbehörden Hinweise auf das Vorliegen von Gewinnverlagerungen liefern, indem es besonders niedrige Steuerquoten einzelner Tochtergesellschaften offenlegt. Es zeigt sich, dass das »Country-by-Country Reporting« die Kosten der Steuervermeidung erhöht. Es führt jedoch auch dazu, dass sich die Struktur der Gewinnverlagerung verändert. Während Steueroasen zu den Verlierern und Niedrigsteuerländer zu den Gewinnern der Reform zählen, verändert sich das Steueraufkommen für Hochsteuerländer möglicherweise kaum.

Diese Befunde wurden bereits auf verschiedenen internationalen Konferenzen vorge-
tragen. Insbesondere sind hier die EIASM Conference on Current Research in Taxation in Porto, die Ghent Conference on International Taxation sowie der jährliche Kongress der European Accounting Association (EAA) in Rom zu nennen. Ein besonderes Highlight war die von Prof. Langenmayr und Prof. Koch organisierte Konferenz zum Projekt, auf der u. a. die aktuelle Forschung aus dem Projekt diskutiert wurde.

136 **Auslandsdirektinvestitionen in China** | PROF. HOLGER GÖRG UND PROF. AOIFE HANLEY, Kiel Institut für Weltwirtschaft, untersuchen »*Global Producers in China: Empirical Evidence on FDI, Product-Mix and Emissions*«.

Chinas Rolle in globalen Lieferketten (GLK) hat in der jüngeren Vergangenheit zunehmend die kritische Aufmerksamkeit westlicher Industrienationen, vor allem aufgrund wachsender Besorgnis über die wirtschaftliche Abhängigkeit von China, auf sich gezogen. In den Diskussionen werden jedoch oft die Umweltauswirkungen dieser Aktivitäten vernachlässigt. Das Projekt trägt dazu bei, neue evidenzbasierte Forschungserkenntnisse zur Bedeutung von GLK und insbesondere zur Rolle ausländischer Direktinvestitionen (ADI) in GLK zu liefern. Dafür wurden neue Datensätze erstellt, in denen die Produktions- und Handelsdaten chinesischer und ausländischer Unternehmen mit ihrer Umweltperformance verknüpft wurden.

Die bisherige Analyse zeigt, dass die absoluten Schadstoffniveaus in China über die Beobachtungsjahre von 2000 bis 2008 zwar relativ konstant geblieben sind, die Schadstoffemission in Relation zu unternehmerischen Produktionsleistungen jedoch gesunken ist. Firmen, die in einer GLK nahe an Endverbrauchern positioniert sind, haben eine geringere Schadstoffintensität, die zusätzlich noch verringert wird, wenn sie ADI erhalten haben. Dabei wird die Schadstoffintensität hauptsächlich durch die Verwendung sauberer Produktionstechnologien verringert.

Chinesische Firmen werden durch ADI zwar produktiver, aber dieser Produktivitätsvorteil der Unternehmen mit ADI gegenüber lokalen Unternehmen verringert sich, wenn sie sich an einer eher vorgelagerten Stelle der GLK positionieren. Mit dem verringerten Produktivitätsvorteil gehen auch ihre Investitionen in Schadstoffbekämpfung zurück. Im Gegenteil: Je näher sich die Unternehmen zu den Endverbrauchern positionieren, desto größer sind die Kostenvorteile für saubere und nachhaltige Produktion.

Die Analyse zeigt auch, dass Unternehmen, die exportieren, in der Regel eine geringere Schadstoffintensität aufweisen im Vergleich zu Unternehmen, die ausschließlich den heimischen Markt bedienen. Handelspartner und deren Nachhaltigkeitsstandards beeinflussen die Entscheidungen ausländischer Unternehmen in China hinsichtlich der Sauberkeit der Produktion und der Schadstoffintensität. Es ist außerdem erwähnenswert, dass die chinesische Regierung ihre Umweltregelungen seit dem Jahr 2010 verschärft und somit den Druck zur Schadstoffbekämpfung selbst im Land stark erhöht

hat. Vor diesem Hintergrund wurde festgestellt, dass bei ausschließlicher Betrachtung der Daten nach dem Jahr 2010 sowohl ADI als auch die GLK-Position der Unternehmen keinen signifikanten Einfluss mehr auf deren Schadstoffbekämpfung haben. 137

Die Projektmitglieder haben im Laufe der Zeit Schlüsselergebnisse des Projekts auf akademischen Workshops und Konferenzen in Deutschland aber auch im Ausland vorgestellt und mit anderen Experten diskutiert. Zudem boten sich erste Gelegenheiten, die potenziellen politischen Implikationen der Ergebnisse im Dialog mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu erörtern.

Mergers and Acquisitions | »*Vertical Integration, NeTworks And Global Engagement (VINTAGE)*« stehen im Zentrum eines Projekts von PROF. KATHARINA ERHARDT und PROF. JOEL STIEBALE, Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf.

Im Mittelpunkt dieses Forschungsprojekts steht die vertikale Integration von Unternehmen und die Auswirkungen auf Firmen im Netzwerk dieser Unternehmen.

Fusionen und Übernahmen (Mergers and Acquisitions, M&A) haben in den vergangenen Jahrzehnten sowohl in ihrer Häufigkeit als auch in ihrer internationalen Reichweite deutlich zugenommen. Parallel dazu mehren sich die Bedenken hinsichtlich potenzieller negativer Externalitäten solcher Zusammenschlüsse. Während sich Wettbewerbsbehörden traditionell auf horizontale Zusammenschlüsse konzentriert haben, galten vertikale Zusammenschlüsse – also solche entlang der Lieferkette – lange als wettbewerbsrechtlich unbedenklich.

In modernen Volkswirtschaften sind Unternehmen jedoch auf vielfältige Weise miteinander verflochten: als Zulieferer, Kunden oder Wettbewerber. Diese komplexen Interdependenzen formen ein engmaschiges Netzwerk, in dem auch vertikale Zusammenschlüsse erhebliche Auswirkungen auf nicht direkt an der Übernahme beteiligte Marktakteure entfalten können.

In einem ersten Projekt, das in Zusammenarbeit mit Giulia Sabbadini realisiert wird, untersuchen Prof. Erhardt und Prof. Stiebale, wie sich vertikale Zusammenschlüsse auf andere Unternehmen im Netzwerk der fusionierenden Parteien auswirken.

- 138 Hierzu wurde ein neuartiger internationaler Datensatz entwickelt, der weltweite Zulieferbeziehungen, Hauptkonkurrenten sowie M&A-Aktivitäten erfasst. Erste Ergebnisse zeigen, dass vertikale Zusammenschlüsse auch nicht direkt involvierte Zulieferer spürbar negativ treffen können: Sie verzeichnen Umsatzeinbußen und verlieren Kunden. Die Effekte sind besonders ausgeprägt, wenn es sich bei den betroffenen Zulieferern um direkte Konkurrenten des integrierten Unternehmens handelt. Zudem liefert die Studie erste Hinweise darauf, dass fusionierte Unternehmen in neue Geschäftsbereiche vordringen und damit selbst zu Wettbewerbern ehemaliger Zulieferer werden.

Vermögensverteilung | »*Wealthy, Wealthier, Wealthiest – The Role of Inheritances and Parental Background for the Structure of the Wealth Distribution and Top Wealth*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von PROF. MARTIN BIEWEN, Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW), Tübingen, und PROF. CARSTEN SCHRÖDER, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Freie Universität Berlin, Berlin. Ferner sind seit Projektbeginn (Oktober 2024) PROF. BERNHARD BOOCKMANN (IAW) sowie die Promovierenden JAN SIMON WIEMANN (IAW) und LOTTE MAASSEN (DIW) Teil des Forschungsteams.

Im Rahmen des Projekts werden die Struktur der deutschen Vermögensverteilung mit besonderem Augenmerk auf die Spitze der Verteilung sowie der Einfluss von Vererbung und Schenkung auf die Vermögensverteilung untersucht. Hierzu werden neue Daten des Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) genutzt, die erstmalig Analysen zu Vermögen und Vermögensübertragungen am oberen Ende der Verteilung erlauben.

Das Projekt umfasst vier Arbeitspakete: Das erste Arbeitspaket ist eine explorative Untersuchung der Verteilung der Nettovermögen, die darüber Auskunft gibt, wie sich die Charakteristika der Individuen entlang der Vermögensverteilung unterscheiden. Die Ergebnisse der explorativen Analyse stellen die Grundlage für alle weiteren Untersuchungen.

Im zweiten Arbeitspaket werden kontrafaktische Argumente genutzt, um den Einfluss von Erbschaften und Schenkungen auf die Verteilung zu untersuchen: Wie würde die Vermögensverteilung aussehen, wenn es keine Erbschaften gäbe oder diese anders verteilt wären? Ist eine umfangreiche Erbschaft die Voraussetzung, um großes Vermögen zu akkumulieren? Welche Rolle spielen Unternehmensübertragungen? Es wird

weiterhin danach differenziert, inwiefern Erbschaften absolute bzw. relative Vermögensunterschiede beeinflussen. 139

Im Rahmen des dritten Arbeitspakets wird der Einfluss des familiären Hintergrunds auf die individuelle Vermögenssituation untersucht. Welche Faktoren jenseits direkter monetärer Transfers spielen für die Vermögensakkumulation eine Rolle? In welcher Weise beeinflussen materielle oder immaterielle Charakteristika des Elternhauses (z. B. Bildungsstand der Eltern) die Fähigkeit, Vermögen aufzubauen? Hierzu werden Ansätze aus der Forschung zur *Equality of Opportunity* angewendet. Diese differenzieren zwischen Faktoren, die bereits vor dem Erwachsenenalter festgelegt sind, und solchen, die durch individuelles Verhalten beeinflussbar sind.

Im vierten und letzten Arbeitspaket werden die Ergebnisse zusammengeführt und im Lichte aktueller Debatten über Ungleichheiten eingeordnet. Wie unterscheiden sich die Vermögensverteilung in Deutschland und deren Reproduktionsmechanismen von denen anderer Länder? Politische Handlungsoptionen in Bezug auf Steuerpolitik, Anreize zur Vermögensbildung und sozialen Zusammenhalt werden aus den Ergebnissen abgeleitet, diskutiert und mögliche Politikempfehlungen formuliert.

Verhaltensanpassungen von Haushalten in der Energiekrise | »*Hochpreisphasen meistern: Die Rolle von Verhaltensanpassungen in der Energiekrise*« stehen im Zentrum eines Projekts von PROF. MARTIN KESTERNICH, Volkswirtschaftslehre, insb. Nachhaltigkeit, Universität Paderborn, und DR. MADELINE WERTHSCHULTE, Institute for Environmental Studies, Vrije Universiteit Amsterdam.

Hohe und zunehmend volatile Energiepreise stellen Energiewirtschaft, Industrie und private Haushalte vor erhebliche Herausforderungen. Während die Industrie aufgrund notwendiger Produktionsprozesse kurzfristig oft nur eingeschränkt und mit hohen Kosten auf Hochpreisphasen reagieren kann, wird privaten Haushalten im Hinblick auf kurzfristige Anpassungen ein großes Potenzial zugeschrieben. Allerdings sind Preissignale für die meisten Haushalte aufgrund bestehender Verträge mit den Versorgern nicht sofort spürbar.

Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist es daher entscheidend, das Anpassungspotenzial privater Haushalte in Knappheitsphasen möglichst effektiv auszunutzen.

140 Ziel des Vorhabens ist es, Verhaltensanpassungen von Haushalten in Deutschland in Phasen kurzfristiger Energiepreissteigerungen empirisch zu untersuchen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Gaskrise 2022/2023 sowie systemisch bedingte sogenannte »Dunkelflauten« wie zuletzt im Winter 2024/2025. Mittels feld- und laborexperimenteller Analysen werden die Anpassungsstrategien von Haushalten und ihre potenziellen Beiträge zur Bewältigung solcher Hochpreisphasen untersucht.

Im Forschungsabschnitt zur Gaskrise werden umfangreiche Beobachtungsdaten und feldexperimentelle Interventionen aus Haushalten in einem Gassparprogramm eines deutschen Energieversorgers während der Gaskrise 2022/2023 ausgewertet. Das betrachtete Gasbonusprogramm (GBP) hatte zum Ziel, durch zusätzliche finanzielle Anreize und verhaltenswissenschaftlich fundierte Interventionen schnelle, nachhaltige und messbare Gaseinsparungen zu erzielen. Erstens wird analysiert, welche Haushaltstypen sich für die Teilnahme am Programm entschieden haben. Dabei stehen soziodemographische Merkmale, Einstellungen sowie Motivationen im Vordergrund.

Zweitens wird die Effektivität des GBP analysiert, indem die Gasverbräuche von Programmteilnehmenden mit Nichtteilnehmenden verglichen werden.

Drittens wird danach gefragt, welche Bedeutung ein verhaltensökonomisch basiertes Programmdesign durch nichtfinanzielle Interventionen für die Effektivität des Programms hatte. Ein Feldexperiment gab Teilnehmenden, die freiwillig Zwischenzählerstände gemeldet hatten, die Möglichkeit, personalisiertes Feedback zu ihren Einsparungen im Vergleich zur Community zu erhalten. Hier lag ein Schwerpunkt darauf, ob es durch bestimmte Maßnahmen zu Fehleinschätzungen bezüglich der Energieeinsparungen kommen kann und ob »Nudges« dazu beitragen können, diese Fehleinschätzungen zu korrigieren. In diesem ersten Teil werden die Gasverbrauchsdaten ergänzt durch umfassende Umfragedaten von 469 Programmteilnehmenden und 1.370 Nichtteilnehmenden am GBP.

In einem weiteren Arbeitspaket wird in einem Laborexperiment analysiert, wie Haushalte stilisierte Entscheidungen zum Energieverbrauch in Reaktion auf kurzfristige Preissignale treffen. Von zentralem Interesse ist, wie Haushalte auf variierende Energiepreise reagieren, welche Faktoren ihr Verhalten beeinflussen und wie flexibel sie auf Preissignale eingehen. Ebenfalls im Fokus steht, ob und wie unterschiedliche Arten von Preissignalen, etwa rein informative Signale im Vergleich zu direkten finanziellen Auswirkungen, das Verhalten beeinflussen.

Das Forschungsteam möchte neben dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn praxisorientierte Empfehlungen erarbeiten, die Energieversorgern helfen, Programme effizienter zu gestalten. Zudem soll politischen Akteuren eine fundierte Basis für die Entwicklung sozial gerechter und nachhaltiger Transformationsprogramme geboten werden.

Maßnahmen zur Emissionsreduktion | PROF. EMMANUEL ASANE-OTOO, Wirtschaftspolitik, und PROF. CHRISTOPH BÖHRINGER, Umwelt- und Energiepolitik, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, widmen sich dem Projekt »*Incidence of Carbon Border Adjustment Mechanism on Developing Countries (INCAD)*«.

Die Europäische Union plant die Einführung eines »Carbon Border Adjustment Mechanism« (CBAM), der nach einer Übergangszeit 2026 in Kraft treten soll. Ein solcher Mechanismus wirkt wie ein an der Landesgrenze erhobener Zoll bzw. eine Steuer auf Emissionen, die in importierten Gütern enthalten sind. Auf diese Weise werden auch ausländische Produzenten von einem im Inland geltenden CO₂-Preis erfasst. Dadurch kann der Verlagerung von Emissionen in Länder, in denen sie nicht bepreist sind, entgegengewirkt werden. Gleichzeitig verbessert sich – global betrachtet – das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Maßnahmen zur Emissionsreduktion auf nationaler Ebene. Insgesamt trägt ein CBAM dazu bei, ein ebenes Spielfeld zwischen Ländern zu schaffen, die CO₂-Emissionen unterschiedlich bepreisen. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass der Mechanismus (Entwicklungs-)Länder außerhalb der Europäischen Union unverhältnismäßig stark belastet.

Im Rahmen des Projekts werden die Verteilungswirkungen des CBAM auf Entwicklungsländer mithilfe eines globalen ökonomischen Modells untersucht, das Handelsströme, Emissionsintensitäten und sektorale Besonderheiten abbildet.

Folgende wesentliche Erkenntnisse wurden im Berichtszeitraum erzielt: CBAM reduziert CO₂-Leckagen, verteuert aber Importe kohlenstoffintensiver Güter. Exportländer verlieren an Wettbewerbsfähigkeit, besonders in energieintensiven Sektoren wie Stahl, Zement oder Chemie. Länder mit niedrigem mittlerem Einkommen sind besonders betroffen, da sie oft stark auf CO₂-intensive Exporte angewiesen sind und nur begrenzt dekarbonisieren können. Afghanistan und Syrien zählen zu den emissionsintensivsten Ländern. Niedrigeinkommensländer sind oft weniger in den relevanten Handel eingebunden und weisen geringere Emissionen auf. Länder wie Ruanda oder die Demo-

142 kratische Republik Kongo wären daher kaum direkt betroffen. Fossil exportierende Länder wie Tschad oder Mosambik sind indirekt betroffen, da globale Klimapolitik die Nachfrage und Preise fossiler Brennstoffe senkt – mit erheblichen Einnahmeverlusten.

Die Auswirkungen unterscheiden sich stark zwischen und innerhalb von Ländergruppen. Handelsstruktur, Emissionsprofil und Sektorzuschnitt bestimmen die jeweilige Anfälligkeit. CBAM wirft Gerechtigkeitsfragen auf: Die Verlagerung von Klimakosten auf Länder mit geringer historischer Verantwortung und geringer Anpassungsfähigkeit widerspricht dem Prinzip der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortung (CBDR) im Pariser Abkommen. Entscheidend ist das Design: Abdeckung der Emissionen, Größe der beteiligten Länderkoalition und die Verwendung der Einnahmen (z. B. für Klimafinanzierung oder Ausnahmeregeln) bestimmen, ob CBAM zur globalen Klimagerechtigkeit beiträgt.

Als Fazit kann festgestellt werden, dass CBAM Klimaambition und Fairness vereinen kann – wenn er gerecht ausgestaltet wird.

Subventionen zur Verringerung von Treibhausgasen | PROF. SARAH NECKER, Ludwig Erhard ifo Zentrum für Soziale Marktwirtschaft und Institutionenökonomik, Fürth, PROF. MARIO LIEBENSTEINER, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, und JUN.-PROF. SEBASTIAN BLESSE, Angewandte Finanzwissenschaft, Universität Leipzig, arbeiten gemeinsam an dem Projekt »*Subsidies for the Energy Transition: Effectiveness and Take-up Barriers*«.

Ein vielfach eingesetztes politisches Instrument, um wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformationsprozesse auszulösen und zu begleiten, sind Subventionen für Unternehmen, Haushalte und staatliche Akteure. Sind Subventionen effektiv, um Investitionen auszulösen, die Transformationsprozessen wie dem Klimawandel entgegenwirken können? Um diese Frage zu beantworten, werden im Rahmen des Projekts zwei Teilstudien durchgeführt:

Das Ziel der ersten Teilstudie ist die Abschätzung des Effekts verschiedener Subventionen zu erneuerbaren Energien auf die Verbreitung der erneuerbaren Energien sowie die Verringerung von Treibhausgasemissionen. Die Studie greift auf neue Daten des Council of European Energy Regulators (CEER) zurück und kombiniert sie mit weiteren relevanten Daten wie Wetterdaten, Faktorpreisen oder Produktionsmengen. Um

einen kausalen Effekt zu identifizieren, machen sich die Autoren zunutze, dass die Höhe von Subventionen im Ländervergleich je nach Produktionsart (Wind, Sonne etc.) und Subventionsinstrument (Einspeisepreis, Einspeisetarif, Steuervergünstigung etc.) stark variiert. Im Berichtszeitraum wurden die Datenaufbereitung und ökonometrische Spezifikation abgeschlossen und es liegen Ergebnisse bezüglich Windenergie vor. Diese deuten auf einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen der Höhe von Subventionen und dem Ausbau der erneuerbaren Energien hin. Derzeit erfolgt eine Erweiterung der Analyse um CO₂-Emissionen sowie weitere erneuerbare Technologien.

In der zweiten Teilstudie wird untersucht, welchen Einfluss das Design von Zuschüssen hat, die Kommunalverwaltungen zu Investitionen, z. B. zur Steigerung der Energieeffizienz, von EU, Bund oder Bundesländern zur Verfügung gestellt werden. In einer ersten Runde wurden Expertinnen- und Experteninterviews durchgeführt, um die Sichtweisen der Mitarbeitenden von Kommunen zu erfassen. Im Rahmen des KfW-Kommunalpanels wurden knapp 900 Kämmerer dazu befragt, wie gute Förderprogramme ausgestaltet sind. Die Antworten auf die offene Frage geben Einblicke, was aus Sicht der Kommunen geändert werden sollte. Die ersten beiden Schritte der Analyse deuten an, dass die Komplexität der Beantragung und Abrechnung von Fördermitteln ein zentrales Problem ist. Im nächsten Schritt werden Kommunalpolitikerinnen und -politiker von allen rund 11.000 Kommunen in Deutschland befragt, um die Effekte besser zu verstehen.

Die Projektbeteiligten erhoffen sich aus dem Vorhaben ein besseres Verständnis der Frage, ob und wann Subventionen ein effektives Mittel zur Auslösung von Transformationsprozessen wie der Bekämpfung des Klimawandels sind.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

BLESSE, Sebastian; Leon Hoegner; Sarah Necker: Steht der Staat sich selbst im Weg? Bürokratie in der Fördermittelvergabe an Kommunen. – In: ifo Schnelldienst. 2024. 77,11. S. 43–46.

BLESSE, Sebastian; Mario Hesse; Sarah Necker: Achtung, bürokratischer Investitionsstau! – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 3.4.2025. S. 17.

Windkraftanlagen sind eine Schlüsseltechnologie für eine klimaneutrale Stromversorgung. Allerdings existieren teilweise Bedenken im Hinblick auf die Verwendung dieser Technologie, insbesondere aufgrund möglicher negativer Effekte auf die Gesundheit von Anwohnern. Trotz zahlreicher Studien fehlt dazu bislang eine überzeugende Untersuchung.

144 **Effekte von Windkraftanlagen auf die Gesundheit der Bevölkerung** | DR. JOHANNES RODE, Internationale Wirtschaft, Technische Universität Darmstadt, untersucht »Gesundheitseffekte von Windkraftanlagen«.

Im Rahmen dieses Projekts werden potenzielle Effekte von Windkraftanlagen auf die Gesundheit der Bevölkerung untersucht. Für eine robuste statistische Schätzung solcher Effekte werden Mikrodaten der deutschen Krankenhausstatistik mit Informationen zu den Standorten aller Windkraftanlagen in Deutschland zusammengeführt.

Windkraftanlagen sind eine Schlüsseltechnologie für eine klimaneutrale Stromversorgung. Allerdings existieren teilweise Bedenken im Hinblick auf die Verwendung dieser Technologie, insbesondere aufgrund möglicher negativer Effekte auf die Gesundheit von Anwohnern. Trotz zahlreicher Studien fehlt dazu bislang eine überzeugende Untersuchung.

Gesundheitseffekte sind anhand von Umfragedaten über psychische und körperliche Gesundheitsindikatoren subjektiv messbar. Alternativ können administrative Informationen herangezogen werden, wie die Anzahl der in Krankenhäusern behandelten Personen. Christian Krekel, Johannes Rode und Alexander Roth haben bereits Umfragedaten der repräsentativen Wiederholungsbefragung des Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) in Deutschland ausgewertet. Dabei wurden keine Gesundheitseffekte durch Windkraftanlagen nachgewiesen. Allerdings sind Umfragedaten anfällig für Messfehler. In diesem Projekt werden deshalb potenzielle Gesundheitseffekte von Windkraftanlagen anhand objektiver Daten der deutschen Krankenhausstatistik ergebnisoffen untersucht.

Rechtswissenschaft

- 146 Die Rechtswissenschaft steht heute vor nur schwer miteinander zu vereinbarenden Aufgaben. Zwar besitzt die klassische, systematisch-dogmatische Arbeit am Gesetzestext angesichts der Gesetzesflut und der Überfülle von Judikaten in einem Rechts- und Rechtswegestaat weiterhin große praktische und wissenschaftliche Bedeutung. Mehr und mehr tritt aber der Gestaltungsauftrag des Rechts deutlicher in den Vordergrund. Wie kann der Gesetzgeber seine Zwecke effektiv erreichen? Wo besteht überhaupt Regulierungsbedarf? Inwieweit tun Deregulierung und Selbstregulierung not? Welche Sanktionen, rechtliche und außerrechtliche, versprechen Erfolg?

Die Beantwortung dieser und anderer Fragen kann heute von der Rechtswissenschaft nur noch theoretisch informiert und im inter- und transdisziplinären Diskurs geleistet werden. In diesen Diskurs einbezogen sind insbesondere die Wirtschaftswissenschaften, die Politikwissenschaft, die Philosophie und die Soziologie.

Gleichzeitig gewinnt das Europäische Recht in der europäischen Mehrebenenrechtsordnung zunehmend an Einfluss. Die Europäische Union ist ein Staaten-, Verfassungs-, Verwaltungs- und Rechtsprechungsverbund, der durch ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure, Verbundtechniken und -instrumente immer wieder neu mit Leben erfüllt wird und erfüllt werden muss. Neben dem Europarecht ist das internationale und transnationale Recht, zumal in der Form zahlreicher Abkommen und angesichts internationaler Organisationen, denen Deutschland zugehört, wichtiger denn je. Das belegt nicht zuletzt etwa die WTO, die einen wichtigen Schritt hin zu einer Weltwirtschaftsordnung darstellt. Beide Entwicklungen bedürfen intensiver rechtswissenschaftlicher Begleitung und insbesondere rechtsvergleichender Forschungen.

Schließlich vollziehen sich institutioneller Wandel und Transformation nicht nur in mittel- und osteuropäischen Ländern, sondern auch in Deutschland und den westlichen Industriestaaten, allen voran den USA, und stellen auch insoweit die Rechtswissenschaft vor ganz neue Herausforderungen.

Die Fritz Thyssen Stiftung räumt solchen Projekten Priorität ein, die über die klassische, innerdeutsche, systematisch-dogmatische Arbeit hinausgehen, also einzelne Gesetze, Rechtsgebiete, Disziplinen oder Staatsgrenzen überschreiten. Ob solche Untersuchungen eher privat- oder öffentlich-rechtlich, eher materiell- oder verfahrensrechtlich ausgerichtet sind, ist ohne Belang. Das heißt nicht, dass nur europarechtlich ausgreifende, rechtsvergleichende und interdisziplinäre Arbeiten gefördert würden. Projekte, die Recht funktional untersuchen, genießen jedoch Vorrang: Die Stiftung möchte einen Beitrag leisten

zum Verständnis der Rolle des Rechts in einer modernen, vielfältig international eingebundenen Industriegesellschaft.

147

Initiative für einen handlungsfähigen Staat | PROF. GERHARD HAMMERSCHMID, Public and Financial Management, Hertie School, Berlin, erhielt Fördermittel für die Initiative »Staatsreform: Gelingensfaktoren funktionierender Staatlichkeit«.

Die »Initiative für einen handlungsfähigen Staat« wurde von der Medienmanagerin und Aufsichtsrätin Julia Jäkel, den ehemaligen Bundesministern Peer Steinbrück und Thomas de Maizière sowie dem Staatsrechtler und langjährigen Bundesverfassungsgerichtspräsidenten Prof. Andreas Voßkuhle, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung, initiiert und steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. Organisatorisch wurde sie geleitet von einer an der Hertie School in Berlin angesiedelten Geschäftsstelle und finanziert aus Mitteln der Stiftungen Fritz Thyssen, Hertie, Mercator und Zeit Bucerius.

Größtes Anliegen der Initiative ist es, die gesellschaftliche Debatte zum Thema Staatsreform anzustoßen und mit konkreten Vorschlägen dazu beizutragen, dass der Staat wieder funktionsfähiger wird. Die Initiative zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Empfehlungen in Zusammenarbeit mit Personen aus der (Verwaltungs-)Praxis, Wirtschaft und Wissenschaft erarbeitet worden sind, dass sie nicht politisch motiviert ist, keine Partikularinteressen vertritt und anstatt konkreter Sachfragen die Gelingensbedingungen für gutes staatliches Handeln in den Blick nimmt.

Von November 2024 bis Juni 2025 haben die vier Initiatoren gemeinsam mit rund 50 Expertinnen und Experten in sieben Arbeitsgruppen darüber debattiert, wie sich unser Gemeinwesen modernisieren lässt. Zusätzlich haben sie Gespräche mit Fachleuten aus sehr unterschiedlichen Bereichen geführt, haben Anregungen vieler Bürgerinnen und Bürger aufgenommen, die sich an die Initiative gewandt hatten, und außerdem mit rund 50 jungen Alumnae und Alumni der Stiftungen diskutiert.

Als erstes Ergebnis dieser umfangreichen Arbeit hat die Initiative Anfang März 2025 einen Zwischenbericht vorgelegt. Die darin enthaltenen Handlungsempfehlungen stießen auf ein großes Medienecho, etliche Vorschläge wie u. a. die Einrichtung eines Ministeriums für Digitales und Staatsmodernisierung wurden sogar in den Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD aufgenommen.

148 Insgesamt war das Interesse in Verwaltung und Politik, in Verbänden und der Zivilgesellschaft enorm groß. Die vier Initiatoren waren mit Interviews in den Medien präsent und haben deutschlandweit Vorträge auf Konferenzen, Tagungen und Versammlungen gehalten.

Mitte Juli 2025 endete die Arbeit der Initiative mit der Veröffentlichung des Abschlussberichts. Dieser nahm die 30 Empfehlungen des Zwischenberichts auf, erweiterte sie um fünf zusätzliche Vorschläge und bewertete alle im Lichte des Koalitionsvertrags und des öffentlichen Feedbacks:

INITIATIVE für einen handlungsfähigen Staat. Abschlussbericht. Hrsg. von Julia Jäkel u. a. – Freiburg i. Br.: Herder, 2025. 160 S.

Konzepte und Doktrinen von Hierarchie im positiven Recht | DR. LUCAS HARTMANN, Institut für Staatswissenschaft & Rechtsphilosophie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, befasst sich mit »*Hierarchie in Recht und Rechtsdenken – Ein Beitrag zur Struktur des Rechts in Deutschland und den USA*«.

Ziele des Projekts sind die rechtstheoretische Analyse und Reflexion von Konzepten und Doktrinen von Hierarchie im positiven Recht in Deutschland im Vergleich zur US-amerikanischen Rechtsordnung.

Hierarchiefragen sind in der deutschen Rechtsordnung omnipräsent, da bestimmte Vorstellungen über die hierarchische Verortung einer Norm bei praktisch jeder Rechtsfrage zumindest implizit mittransportiert werden. Normen werden einerseits in einer Rechtsschicht (Beispiel: Bundesrecht bricht Landesrecht) und andererseits einer Rechtsform innerhalb dieser Rechtsschicht (Beispiel: Vorrang der Verfassung) bestimmt.

Die jeweilige rechtliche Kraft der Norm wird typischerweise durch die Art ihrer Durchsetzung identifiziert. Bei einigen geläufigen Bereichsdogmatiken erscheint das Hierarchiemodell jedoch zweifelhaft (Beispiel: Verwerfung eines verfassungswidrigen Gesetzes durch das BVerfG; bis zu dessen Entscheidung bleiben Verwaltung und Bürger jedoch verpflichtet, das eigentlich nichtige Gesetz anzuwenden. Anderes Beispiel: Ein bestandskräftiger verfassungswidriger Verwaltungsakt oder auch rechtskräftiges verfassungswidriges Urteil drängt den Geltungsanspruch des Grundgesetzes oder eines einfachen Gesetzes für den jeweils betroffenen Fall dauerhaft zurück –

Dr. Hartmann bezeichnet dieses Phänomen als »inverse Hierarchie«.). Dadurch wird nicht nur die Art der Durchsetzung des Vorrangs der Verfassung und der Vorrang des Gesetzes als Geltungsvorrang in Zweifel gezogen, sondern auch das Modell des Vorrangs insgesamt. Aus dem Modell heraus ist nicht ersichtlich, wie es möglich ist, dass ein und derselben Rechtsform unterschiedliche Kollisionsverhalten zugeordnet sind.

Im herkömmlichen Hierarchiedenken lässt sich die Bindungswirkung verfassungsrechtlicher Entscheidungen nicht einordnen. »Richterrecht« kommt als Rechtsform schon gar nicht vor und damit auch nicht die in § 31 Abs. 1 BVerfGG gesetzlich vorgesehene Form eines »Richterrechts«.

Dr. Hartmann hält den Rechtsvergleich in Bezug auf Hierarchiefragen zwischen der zivilrechtlich geprägten deutschen Rechtsordnung und der vom Common Law geprägten US-amerikanischen Rechtsordnung für besonders geeignet. Möglicherweise erklären sich Unterschiede bereits aufgrund der unterschiedlichen Traditionen. Das US-amerikanische Recht bietet konkrete Anknüpfungspunkte für weiterführende Erkenntnisse. Dabei zieht Dr. Hartmann zwei unterschiedliche Phänotypen (mit und ohne ausdrücklicher Hierarchiereflexion) an konkreten Doktrinen und Phänomenen heran und untersucht, welche Hierarchievorstellung darin zum Ausdruck kommt.

Zur Gegenüberstellung entwickelt Dr. Hartmann dann im Rahmen des Vorhabens ein »Analyse- und Beschreibungsmodell«, da »jede Konzeptionalisierung von Hierarchie im Recht in enger und notwendiger Rückkopplung zu rechtstheoretischen Vorstellungen zur Struktur des Rechts« steht.

Daraus soll eine Vierermatrix (»Können« vs. »Dürfen« und Erzeugungs- vs. Vernichtungsperspektive) entstehen, die erschöpfend die möglichen Vorstellungen zur Struktur des Rechts darstellt.

Dr. Hartmann erhofft sich hieraus einen Erkenntnisgewinn in mindestens dreifacher Hinsicht: Dem rechtsvergleichenden Diskurs soll Orientierungswissen gegeben werden. Zudem soll sich Hierarchie im deutschen Recht und Rechtsdenken im Kontrast mit der US-amerikanischen Sicht als differenzierter erweisen als im Vergleich zum paradigmatischen Hierarchiemodell und dadurch anschaulich und greifbar werden. Schließlich soll der Vergleich Rückschlüsse erlauben, inwieweit Hierarchiefragen sowie Ungereimtheiten und Friktionen im Hierarchiemodell im positiven Recht selbst angelegt oder stattdessen Ausfluss des jeweiligen Rechtsdenkens sind.

150 Hierarchie ist in der Rechtsvergleichung bislang kein eigenständiges Forschungsfeld, sondern wird üblicherweise entweder als selbstverständlich gesetzte Prämisse oder als Teildimension einer übergreifenden Sachfrage behandelt. »Durchbrechungen« werden im paradigmatischen Hierarchiedenken ebenso wenig reflektiert wie das Hierarchiedenken als solches.

Legislativer Handlungsbedarf angesichts gesundheitlicher Risiken durch extreme Hitze

| PROF. JACQUELINE LORENZEN, Institut für öffentliches Recht, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, leitet das Projekt *»Bestandsaufnahme zum Hitzeschutz aus Sicht der Gesundheits- und Rechtswissenschaft: Gesundheitliche Notwendigkeiten und legislative Handlungsbedarfe«*.

Im Rahmen des Projekts untersucht ein interdisziplinäres Netzwerk von Expertinnen und Experten aus Recht, Public Health und Verwaltung, wie sich gesundheitliche Risiken durch extreme Hitze bewerten lassen, welche verfassungsrechtlichen Schutzpflichten daraus erwachsen und inwieweit bestehende gesetzliche Regelungen diesen Schutzpflichten bereits gerecht werden.

Basierend auf einer umfassenden Analyse des legislativen Handlungsbedarfs werden gesundheitswissenschaftlich fundierte rechtspolitische Empfehlungen erarbeitet – bis hin zu einem Vorschlag für ein mögliches Hitzeschutzgesetz.

Erste Projektergebnisse bestätigen, dass extreme Hitze eine kaum vermeidbare und zugleich ernstzunehmende Gesundheitsgefahr darstellt. Aus verfassungsrechtlicher Perspektive ergeben sich daraus drei zentrale Schutzpflichten des Staates: die Verpflichtung zum Klimaschutz, zur vorausschauenden Klimaanpassung sowie zum akuten Bevölkerungsschutz. Viele Regelungen im Bereich des Hitzeschutzes haben bislang lediglich empfehlenden Charakter und sind rechtlich nicht bindend. Im Berichtszeitraum wurde eine systematische Analyse der einschlägigen Normen auf Bundes- und Landesebene durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Evaluation werden in eine umfassende Monographie einfließen, deren Veröffentlichung für Mitte 2026 geplant ist.

Transnationale Lieferketten | PROF. ULLA GLÄSSER, Juristische Fakultät, Europa Universität Viadrina Frankfurt (Oder), leitet das Projekt *»Außergerichtliche Beschwerdemechanismen entlang von Lieferketten – Überprüfung der Wirksamkeit und Konzeption von Lernenden Systemen im Spannungsfeld zwischen Regulierung und Selbstregulierung«*.

151

Anliegen dieses Forschungsprojekts ist ein Vergleich unterschiedlicher Konzeptionen von Wirksamkeit und Wirksamkeitsüberprüfung der gemäß § 8 Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) von transnational tätigen Unternehmen einzurichtenden außergerichtlichen Beschwerdemechanismen im Hinblick auf Menschenrechtsverletzungen und Umweltschäden. Im Vordergrund stehen dabei die systematische und fortlaufende Optimierung der Beschwerdemechanismen sowie das übergeordnete Risikomanagement im Sinne Lernender Systeme. Neben der juristischen fließen auch wirtschafts- und politikwissenschaftliche Perspektiven ein.

In den vorgesehenen Beschwerdeverfahren können bereits eingetretene Schäden verhandelt sowie gemeinsam mit den Betroffenen Strategien für die Behebung konkreter Risiko- und Gefahrenlagen entwickelt werden. Wie die von § 8 Abs. 5 LkSG verpflichteten Unternehmen ihre Beschwerdemechanismen auszugestalten und anhand welcher Kriterien sie deren Wirksamkeit zu überprüfen haben, ist auch nach Beschluss der »Europäischen Lieferkettenrichtlinie« im ersten Halbjahr 2024 weiter mit Unklarheiten behaftet.

Einen internationalen Anhaltspunkt für die Begriffsauslegung bieten die Leitprinzipien der Vereinten Nationen für Wirtschaft und Menschenrechte. Einschlägig ist vor allem Leitprinzip 31, das acht Wirksamkeitskriterien definiert, von denen allerdings lediglich das Kriterium »zugänglich« Eingang in den Wortlaut des § 8 LkSG gefunden hat.

Prof. Gläßer geht davon aus, dass der Gesetzgeber mit § 8 Abs. 5 LkSG nicht nur eine Überprüfung, sondern auch eine stetige Verbesserung der Beschwerdeverfahren vorgesehen hat. Dafür spricht, dass Leitprinzip 31 fordert, dass außergerichtliche Beschwerdemechanismen eine »Quelle kontinuierlichen Lernens« sein sollten. Um dies zu gewährleisten, schlägt Prof. Gläßer vor, Beschwerdemechanismen selbst als Lernende Systeme auszugestalten, die sich auf äußere Einflüsse einstellen können und an veränderte Umstände anpassen.

152 Im Rahmen des Projekts werden die in Literatur und Praxis bestehenden Konzeptionen der Funktionen und Wirksamkeit außergerichtlicher Beschwerdeverfahren im Feld Wirtschaft-Menschenrechte-Umwelt untersucht. In regelmäßigen Expertinnen- und Experten-Workshops mit Unternehmensvertreterinnen und -vertretern aus unterschiedlichen Branchen wird die Praxis der Wirksamkeitsüberprüfung durch Unternehmen erörtert und verbleibender Konkretisierungsbedarf seitens des Gesetzgebers und der Kontrollbehörden herausgearbeitet. Ergänzend werden ausgewählte bestehende Beschwerdemechanismen im Sinne von Case Studies empirisch untersucht; dabei wird insbesondere analysiert, inwieweit diese bereits als Lernende Systeme etabliert sind.

Kooperation von Schöffinnen und Schöffen mit Berufsrichterinnen und Berufsrichtern | PROF. STEFAN MACHURA, School of History, Law and Social Sciences, Bangor University, Großbritannien, erforscht »*The cooperation of lay assessors and professional judges at lower criminal courts*«.

Wie sehen Schöffinnen und Schöffen sowie Berufsrichterinnen und Berufsrichter an Schöffengerichten ihre Zusammenarbeit? Frühere Forschung hat darauf hingedeutet, dass nicht alle Berufsrichterinnen und Berufsrichter Schöffinnen und Schöffen als gleichberechtigte Partnerinnen und Partner sehen. Einige unterstützen sie nicht dabei, sich einzubringen. Andererseits akzeptieren manche Schöffinnen und Schöffen eine nur passive Rolle.

In Form einer Online-Umfrage werden im Rahmen dieses Projekts an hessischen Amtsgerichten alle Berufsrichterinnen und Berufsrichter, die einem Schöffengericht vorsitzen, sowie die Schöffinnen und Schöffen angesprochen. Einbezogen sind also Erwachsenen- und Jugendgerichte.

Prof. Machura zielt primär darauf, herauszufinden, welche Faktoren die einzelnen Schöffinnen und Schöffen in der Beratung aktiver oder passiver machen und häufiger oder seltener dazu führen, dass eine abweichende Meinung zur Berufsrichterin oder zum Berufsrichter vertreten werden. Die gewonnenen Daten sollen die Eigensicht der Befragten abbilden. Eine Verhaltensbeobachtung wäre aufgrund des richterlichen Beratungsgeheimnisses nicht möglich. Die Umfrage ist so gestaltet, dass damit drei verschiedene Theorien zur Kooperation von Schöffinnen und Schöffen mit Berufsrichterinnen und Berufsrichtern untersucht werden können: Statusunterschiede (wonach

Schöffinnen und Schöffen nach dem Beitrag, den sie leisten können, bewertet werden), soziale Gerechtigkeit (Gerechtigkeitswahrnehmung als Einflussfaktor für die Aktivität der Schöffin und des Schöffen) und Machtdistanz (fehlende Erwartung der Schöffin und des Schöffen, sich überhaupt einbringen zu sollen oder zu wollen). Die Hypothesen lauten, dass Schöffinnen und Schöffen sich möglicherweise aktiver verhalten, wenn sie den Prozess als unfair wahrnehmen, wenn sie annehmen, dass sie etwas einbringen können, und ebenso, wenn sie sich auf Augenhöhe behandelt fühlen.

Weitere Aspekte, die untersucht werden, sind der Einfluss der Nutzung sozialer Medien, die die Einstellungen der Schöffin und des Schöffen beeinflussen können, sowie das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes. Außerdem ist es möglich, dass die Schöffinnen und Schöffen, die 2024 ihr Amt begonnen haben, der Arbeit der Gerichte skeptischer gegenüberstehen als Schöffinnen und Schöffen, die schon länger im Amt sind. Während die Schöffinnen und Schöffen gefragt wurden, wie sie das Verhalten der anderen Schöffinnen und Schöffen sowie das der Berufsrichterinnen und Berufsrichter sehen, geben die Berufsrichterinnen und Berufsrichter über ihre Erfahrung mit den Schöffinnen und Schöffen Auskunft.

Grenzüberschreitende Strafrechtspflege | PROF. FRANK ZIMMERMANN, Institut für Strafrecht und Strafprozessrecht, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, leitet das Projekt »*Grenzüberschreitende Strafrechtspflege in einer globalisierten Gesellschaft: Grundrechtsschutz im Spannungsfeld von Rechtsstaatskrise und Souveränitätsvorbehalten*«.

Ziel dieser juristisch-dogmatischen Analyse ist es zu ergründen, wie grenzüberschreitende Strafrechtspflege gelingen kann, ohne den rechtsstaatlich unabdingbaren Grundrechtsschutz preiszugeben. Moderne Kriminalitätsformen sind infolge von Globalisierung und Digitalisierung einzelstaatlich oft nicht mehr effektiv verfolgbar. Zugleich erschweren geopolitische Spannungen sowie das Erstarken autoritärer Kräfte in vielen Staaten die internationale Zusammenarbeit.

In der ersten, laufenden Projektphase werden neue Entwicklungen in der Zusammenarbeit in Strafsachen analysiert. Traditionell ist dieses Rechtsgebiet durch Souveränitätsvorbehalte und hohe rechtliche Hürden geprägt. Seit 2002 hat sich dieses System vor allem in der EU sukzessive gewandelt, was auch Reformen des deutschen Gesetzes über die internationale Rechtshilfe in Strafsachen (IRG) notwendig macht:

153

154 Das Unionsrecht setzt heute in weitem Umfang auf die gegenseitige Anerkennung justizieller Entscheidungen. Mit der Europäischen Staatsanwaltschaft ermittelt erstmals eine supranationale Behörde der EU. Eine EU-Verordnung über die Übertragung von Strafverfahren geht weit über das bisherige Konzept stellvertretender Strafrechtspflege hinaus und die E-Evidence-Verordnung hat das traditionelle Souveränitätsdenken bei der Erlangung digitaler Beweismittel durchbrochen.

Jenseits der EU schafft die Ljubljana-Konvention Regeln für die transnationale Verfolgung von Völkerstraftaten, zudem arbeitet der Internationale Strafgerichtshof (IStGH) erstmals mit einzelstaatlichen und europäischen Institutionen zusammen, um Völkerstraftaten in der Ukraine zu untersuchen. Im Rahmen des Projekts befassen sich aktuell drei Dissertationen mit der Übertragung von Strafverfahren, der Ljubljana-Konvention und der Zusammenarbeit mit dem IStGH; außerdem sind ein Handbuchbeitrag und mehrere Zeitschriftenartikel in Vorbereitung.

In der zweiten Projektphase wird untersucht, wie Rechtsstaatskrisen die Zusammenarbeit in Strafsachen beeinflussen. Da sie oft mit Attacken auf die Unabhängigkeit der Justiz einhergehen, musste der EuGH den Gedanken der gegenseitigen Anerkennung relativieren. Neue Formen internationaler Kooperation sind daher ebenfalls konsequent daraufhin zu überprüfen, ob sie die Verfahrensfairness und andere Grundrechte hinreichend schützen oder umgekehrt für eine rechtsstaatswidrige Verfolgung missbraucht werden können.

Im Rahmen der dritten Projektphase soll abschließend geklärt werden, wie sich heute das Bedürfnis nach effektiver grenzüberschreitender Strafverfolgung, ein rechtsstaatlicher Grundrechtsschutz und staatliches Souveränitätsdenken in Einklang bringen lassen. Hierbei ist zu klären, inwieweit sich ein demokratischer Verfassungsstaat für abweichende Wertvorstellungen und politische Modelle öffnen oder in letzter Konsequenz die Straflosigkeit schwerer Formen von Kriminalität in Kauf nehmen muss. Dabei wird u. a. auf die grundrechtliche Schutzverantwortung eines Rechtsstaats gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern einzugehen sein.

Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht im Zeitraum 1933–1944 | DR. RICHARD DÖREN, LL.M., und DR. ROBERT CHRISTOPH STENDEL, Max-Planck-Institut für ausländisches Recht und Völkerrecht, Heidelberg, widmen sich einem Projekt mit dem Titel »Das ›schöne Antlitz‹ der Völkerrechtswissenschaft im Dritten Reich? Die Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 1933–1944«.

Ziel des Projekts ist die historische Aufarbeitung der Publikationstätigkeit der Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (ZaöRV) in der Zeit von 1933 bis 1944 durch das Heidelberger MPI selbst, das die Zeitschrift herausgibt. Dr. Stendel ist als deren Schriftleiter tätig, Dr. Dören als Redakteur für Buchrezensionen.

Im Zeitraum von 1933 bis 1944 erschienen in der ZaöRV noch in geringem Umfang Beiträge jüdischer Autoren bzw. Rezensionen ihrer Werke, es wurden aber auch häufig regimeunterstützende Beiträge veröffentlicht. Die Zeitschrift war also weder »Triebfeder des NS-Denkens noch Hort des Widerstandes«; sie präsentierte ein breites Spektrum (völker-)rechtswissenschaftlicher Argumentationen.

Im Gegensatz zur sonstigen Auseinandersetzung der Rechtswissenschaft mit dem NS-Unrecht fehlt es daran im Bereich des Völkerrechts. Einschlägige Monographien oder Handbücher gibt es nicht; die zentralen deutschen Völkerrechtslehrbücher sparen die Epoche gänzlich aus. Seit 2021 ist die Behandlung der NS-Zeit in der Juristenausbildung verpflichtend, was die Projektleiter begrüßen, da sie Juristinnen und Juristen dafür sensibilisiere, »wie schnell politische Mehrheiten und willige Juristen vermeintlich neutrales Recht zu einem Unrechtsinstrument umfunktionieren können«.

Dr. Dören und Dr. Stendel liegen zahlreiche, teils noch unveröffentlichte Primärquellen vor, die das Profil der Zeitschrift auch anhand der Ziele der rund um die Zeitschrift handelnden Akteure beschreiben. Anhand dieser Quellen werden der Redaktionsprozess, die Finanzierung der Zeitschrift und deren Liefergebiete näher ergründet. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass die ZaöRV ab Kriegsbeginn nicht mehr in die USA, womöglich sogar überhaupt nicht mehr ins Ausland gelangte, was die Funktion der Zeitschrift zu einem rein innerstaatlichen Medium veränderte.

Bislang ist die ZaöRV meist nur anhand einer Handvoll prominenter Beiträge aus dem Untersuchungszeitraum bewertet worden, auf deren Grundlage frühere Autoren die Publikationstätigkeit der Zeitschrift als recht wenig durch die Eingriffe der National-

156 sozialisten belastet eingestuft hatten. Dr. Dören und Dr. Stendel beziehen jedoch sämtliche 125 Aufsätze zwischen 1933 und 1944 in die Untersuchung ein, ebenso wie alle Buchrezensionen, Einordnungen einschlägiger Entwicklungen im Bereich der Rechtsprechung, Gesetzgebung und Völkerrechtskodifikation sowie den unkommentierten Abdruck völkerrechtlich relevanter Materialien.

Dr. Döring und Dr. Stendel verorten ihr Projekt an der Schnittstelle zwischen Rechts- und Geschichtswissenschaft, indem das Profil der ZaöRV mittels einer rechtsinternen Analyse ihrer Veröffentlichungen erfasst wird und die Ziele der Akteure rund um die Zeitschrift auf Quellenbasis nachgezeichnet werden. Punktuell wird die ZaöRV mit anderen deutschen und amerikanischen Völkerrechtszeitschriften verglichen, um zu untersuchen, inwieweit die ZaöRV hierbei heraussticht und was sie konkret von anderen Zeitschriften der Epoche unterscheidet.

Kritisches Denken im Jurastudium | PROF. THOMAS LOBINGER, Institut für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Insolvenzrecht, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, leitet das Projekt »*Kritisches Denken im Jurastudium – Studie zu Stand und Stellenwert der Förderung aktiver Kritikfähigkeit in der juristischen Ausbildung an den Universitäten*«.

Anliegen ist die Erforschung des Stellenwerts, der die Anregung und Anleitung zur kritischen Auseinandersetzung mit höchstrichterlicher Rechtsprechung im Rahmen des Jurastudiums einnimmt. Der Schwerpunkt auf höchstrichterlicher Rechtsprechung bietet sich an, weil der Umgang damit eine Art Lackmustest für die tatsächliche Bedeutung kritischen Denkens in der Juristenausbildung darstellt.

Das Projekt setzt an der universitären Lehrpraxis, den verwendeten Lehrmaterialien sowie der Prüfpraxis im Staatsexamen an und ist in drei Teilstudien gegliedert.

Für die erste Teilstudie wurden alle aktiven Professorinnen und Professoren sowie Privatdozentinnen und Privatdozenten aus allen juristischen Fachbereichen mittels Online-Umfrage danach befragt, ob, inwieweit und in welcher Weise sie kritische Auseinandersetzung mit höchstrichterlicher Rechtsprechung in ihre Lehre einbringen. Hierbei differenziert Prof. Lobinger zwischen den verschiedenen Veranstaltungstypen.

157 In der zweiten Teilstudie wurden rund 8.000 Rechtsprechungsberichte aus den letzten 25 Jahrgängen der drei großen deutschen Schulungszeitschriften (»JuS«, »Jura«, »JA«) auf ihren kritischen Gehalt hin untersucht. Diese Beiträge genießen bei den Leserinnen und Lesern hohe Beachtung und Autorität und stellen trotz ihrer Kürze eine gute Gelegenheit für Kritik am Judikat dar. Komplementär wurden stichprobenartig ausgewählte Beiträge aus der programmbegleitenden Zeitschrift eines kommerziellen Repetitoriums (»RÜ«) in die Analyse einbezogen.

Die dritte Teilstudie besteht aus einer bundesweiten Online-Befragung von Prüferinnen und Prüfern im ersten Staatsexamen (aus der Praxis wie von den Hochschulen) und geht der Frage nach, welche Auswirkungen ein Abweichen von höchstrichterlicher Rechtsprechung in ihrer Prüfungspraxis hat. Dies ist von besonderem Interesse, da Prüfungserwartungen das Lernverhalten der Prüfungskandidatinnen und -kandidaten in erheblichem Maße prägen und somit auch deren Bereitschaft beeinflussen, sich kritisch mit dem relevanten Stoff auseinanderzusetzen. Die Befragung wurde – wie auch in der ersten Teilstudie – bundesweit über die Landesjustizprüfungsämter durchgeführt, um die Belastbarkeit der Ergebnisse der Gesamtstudie über Landesgrenzen hinweg sicherzustellen.

Die Datenerhebungsphase wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. Die Datensätze werden einer systematischen Qualitätskontrolle unterzogen, danach wird mit der vertieften Auswertung begonnen.

Ein Zwischenbericht zu Anliegen und Methode der Studie wurde in der Festschrift für Barbara Dauner-Lieb veröffentlicht:

LOBINGER, Thomas: Zum Stellenwert der Kritikfähigkeit in Lehre und Prüfung. Skizze einer Studie zum Umgang mit höchstrichterlicher Rechtsprechung in der universitären Juristenausbildung. – In: Rechtsprechung in Wissenschaft, Praxis und Lehre. Hrsg.: Susanne Kalss u. a. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2025. S. 343–354.

Politikwissenschaft

158 Unter den Fragen, denen sich die Politikwissenschaft im 21. Jahrhundert gegenüberstellt, haben die nach der Zukunft des demokratischen Verfassungs- und Wohlfahrtsstaates und nach der Zukunft liberaler Ordnungen im europäischen und außereuropäischen Kontext besonderen Rang. Sein Anspruch, auf die Dauer das einzig legitime Modell politischer Ordnung in der modernen Welt zu sein, schien durch das 20. Jahrhundert bekräftigt worden zu sein. Aber viele der Aufstände gegen autoritäre Diktaturen haben nicht konsolidierte Demokratien hervorgebracht, sondern autokratische Regime. Autoritäre Regime wie etwa China scheinen darüber hinaus das Entwicklungsproblem gelöst zu haben; jedenfalls entsteht hier ein Gegenmodell zur liberalen Verfassungsordnung, das zunehmend an Attraktivität gewinnt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden liberale Ordnungen aber nicht nur von außen herausgefordert, sondern auch von innen durch populistische Bewegungen und Parteien. Hier fehlen komparative Studien, die die europäische Erfahrung mit anderen Weltregionen vergleichen.

Auch ist die Frage offen, wie sich der demokratische Verfassungs- und Wohlfahrtsstaat gegenüber neuartigen Herausforderungen bewähren wird, vor denen er schon steht oder stehen wird. Welche Möglichkeiten, wenn nicht die der Steuerung gesellschaftlicher Entwicklungen, so doch der Einflussnahme auf gesellschaftliche Entwicklungen, hat Politik in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts? Wie wird sie umgehen mit dem wachsenden Problemdruck beispielsweise der Umweltkrise und vielfältiger Wirtschafts- und Finanzkrisen? Wie wird sie fertig mit der außerordentlichen Beschleunigung, auch der Intensität, mit der Prozesse des sozialen Wandels ablaufen – von den dramatischen demographischen Entwicklungen bis zum Wertewandel? Und wie verändern diese Prozesse die Rahmenbedingungen, die Handlungsmöglichkeiten der Politik? Ebenso dringlich ist die Frage, wie die Politik mit der zunehmenden Erosion der Bedeutung territorialer Grenzen zurechtkommt, beispielsweise in der Europäischen Union. Einfacher gefragt: Wie lässt sich in entgrenzten Räumen demokratisch regieren? Auch hier fehlen Untersuchungen, die die europäischen Erfahrungen mit anderen Weltregionen vergleichen. Dabei ist die empirische Forschung in vergleichender Perspektive ebenso gefragt wie die politische Theorie, insofern die Legitimitätsbedingungen demokratischer Politik auch immer wieder normativ hinterfragt werden müssen.

Die Problematik des Regierens in entgrenzten Räumen weist darüber hinaus darauf hin, dass sich im 21. Jahrhundert Innen-, Außen- und internationale Politik kaum mehr systematisch trennen lassen und dass Politik zunehmend von transnationalen und nicht-staatlichen Akteuren mitgestaltet wird. Die Tätigkeiten inter- und transnationaler Organisationen haben unmittelbare Auswirkungen auf die politischen Verhältnisse innerhalb

der Staaten, und zwar nicht nur in Europa, sondern weltweit. Umgekehrt kann man staatliche Außenpolitik und die Politik inter- und transnationaler Organisationen nicht erklären, ohne die politischen Prozesse innerhalb der Staaten in den Blick zu nehmen. Auch hier sind vergleichende Studien gefragt, und zwar nicht nur mit Blick auf die europäischen und transatlantischen Erfahrungen, sondern auch in Bezug auf die aufstrebenden neuen Mächte und die Probleme des Globalen Südens.

Fragiles Vertrauen in politische Akteure und Institutionen | Unter der Überschrift »Wählen in Zeiten der Verunsicherung« befassen sich PROF. STEFAN MARSCHALL und DR. MAIKE RUMP, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, mit »*fragilem Vertrauen in Informationsangebote und demokratische Verfahren im Kontext der Bundestagswahl 2025*«.

Die Bundestagswahl 2025 fand in einer Phase statt, die von fragilem Vertrauen in politische Akteure und Institutionen geprägt war. So erwies sich insbesondere das Vertrauen in Informationsangebote sowie in die Verfahren und Institutionen der liberalen Demokratie als instabil.

Mithilfe von Umfragedaten für die Bundestagswahl 2025 wird im Rahmen dieses Projekts untersucht, wie sich diese Verunsicherungen in den Einstellungen von Menschen widerspiegeln und welche Faktoren dazu beitragen, dass Vertrauen leidet. Dabei werden zwei Vertrauensobjekte herausgegriffen: zum einen der Wahl-O-Mat als ein prominentes Tool der politischen Bildung, das sich in den vergangenen Jahren zu einem zentralen Informationsangebot für einen Großteil der Wählerschaft entwickelt hat. Zum anderen wird das Vertrauen in die konkreten Wahlverfahren untersucht, da sich hier – befeuert durch populistische Akteure und durch Debatten in anderen Ländern (USA) – Herausforderungen für das politische Vertrauen in zentrale Institutionen der liberalen Demokratie stellen.

Die Datenerhebung wurde in der Woche nach der Bundestagswahl 2025 durchgeführt. Erste Ergebnisse wurden im August 2025 auf der Konferenz der Europäischen Politikwissenschaftlichen Vereinigung vorgestellt. Die Publikation der Ergebnisse in verschiedenen Fachzeitschriften ist geplant.

159

Lange Zeit galt in der Politikwissenschaft die Annahme, dass sich Demokratien über ihr Bestehen hinweg stabilisieren und selbst verstärken. Allerdings fordert eine globale Welle der Autokratisierung zunehmend auch konsolidierte Demokratien heraus.

160 Widerstandsfähigkeit von Demokratien gegenüber Autokratisierungsprozessen |

PROF. THERESA GESSLER, Politikwissenschaft, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), widmet sich dem Projekt »*The shadow of democracy: Rising autocratization in democracies*«.

Lange Zeit galt in der Politikwissenschaft die Annahme, dass sich Demokratien über ihr Bestehen hinweg stabilisieren und selbst verstärken. Allerdings fordert eine globale Welle der Autokratisierung zunehmend auch konsolidierte Demokratien heraus. Dies zeigt sich beispielsweise an der aktuellen Entwicklung in den USA oder in Ungarn, das sich von einem Vorzeigebeispiel der Demokratisierung zu einem Prototyp der Autokratisierung entwickelt hat. Im Rahmen des Projekts wird untersucht, wie die Erfahrungen eines Landes mit Demokratie Prozesse von Autokratisierung beeinflussen.

Ziel des Projekts ist es, die Faktoren zu erforschen, welche die Widerstandsfähigkeit von Demokratien gegenüber Autokratisierung beeinflussen, und was Demokratien dabei von anderen Regimen unterscheidet. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern die politischen Strukturen und die demokratische Erfahrung eines Landes eine mögliche Autokratisierung prägen.

Das Team um Prof. Gessler hat im November 2024 die Arbeit aufgenommen und besteht derzeit neben Theresa Gessler aus den wissenschaftlichen Mitarbeitern Leander Kraft und Daniel Morgenstern. Im Berichtszeitraum beschäftigte sich das Team einerseits mit einem Überblick über Messung und Deutung von Autokratisierungsprozessen weltweit und deren Relevanz in (ehemaligen) Demokratien, andererseits mit der systematischen Erfassung von Widerstand gegen Autokratisierungsprozesse. Dazu entwickelte das Team ein Kodierschema für Widerstand gegen Gesetzesinitiativen, die bei einer Verabschiedung der Autokratisierung in vier zentralen Bereichen Vorschub leisten würden: Medienlandschaft, Zivilgesellschaft, Verfassungsgericht und Wahlsystem. Analysen der aufgebauten Datenbanken geben Aufschluss darüber, welche Akteurinnen und Akteure sich an den gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen von autokratischen Gesetzesinitiativen beteiligen, welche Ziele und Strategien sie verfolgen und wie sich dies auf den Verlauf von Autokratisierung auswirkt.

Darüber hinaus hat das Team ein Konzept entwickelt zu den Dimensionen demokratischer Erfahrung – elektorale, liberale und egalitäre Demokratie – und wie diese zur Resilienz gegenüber demokratischen Rückschritten beitragen. Auf Basis kumulativer demokratischer Erfahrung und unter Einbezug aktueller Konzepte und Messansätze

der Demokratieforschung bietet die Analyse Einblicke in die Auswirkungen von Autokratisierungsprozessen auf verschiedene Bestandteile von Demokratie.

Erste Zwischenergebnisse hat das Team bereits auf mehreren Konferenzen und Workshops vorgestellt, beispielsweise im Rahmen der Joint Sessions 2025 des European Consortium for Political Research (ECPR) in Prag und bei mehreren nationalen und internationalen Workshops.

Autokratisierungsprozesse in Ländern des Globalen Südens | »Bad Neigh-

bors, Good Company: Hybrid Regional Organizations, Autocratization, and Digital Sovereignty Diffusion« lautet ein Forschungsprojekt von PROF. MARIA J. DEBRE, Lehrstuhl für Internationale Beziehungen, Zeppelin Universität, Friedrichshafen, und PROF. DANIELLE FLONK, Juristische Fakultät, Hitotsubashi Universität, Tokio.

Demokratischer Rückschritt und Autokratisierung sind weltweit auf dem Vormarsch. So ist z. B. in Westafrika seit 2020 eine außergewöhnlich hohe Anzahl an Staatsstreich zu verzeichnen – und das trotz robuster Mechanismen afrikanischer Regionaler Organisationen (ROs) zur Bestrafung solcher verfassungswidrigen Regierungswechsel. So sind z. B. auch in der Organisation der Amerikanischen Staaten (OAS) verbreitet demokratischer Rückschritt bis hin zu autokratischen Umkehrungen zu beobachten und der Verband Südostasiatischer Nationen (ASEAN) hat sich mittlerweile fast vollständig in einen autokratischen Club (zurück-)entwickelt. ROs sind also (potenziell auch) Treiber für Autokratisierung. In den Debatten steht allerdings primär der Globale Norden mit dem für demokratischen Fortschritt weitgehend positiv assoziierten Beispiel der EU im Mittelpunkt.

Hier setzen Prof. Debre und Prof. Flonk an und führen das neue theoretische Konzept der *Hybriden Regionalen Organisationen* (HROs) ein, um die Rolle von (eher autoritativen) HROs in den Autokratisierungsprozessen von Ländern des Globalen Südens zu untersuchen.

Genauso wie hybride Regime durch einen Zwischenstatus zwischen Demokratie und Autokratie gekennzeichnet sind, sind HROs weder vollständig demokratisch noch autokratisch. Eigene Vorarbeiten der Projektleiterinnen zeigen, dass die wenigsten ROs sich als homogen demokratisch oder autokratisch kategorisieren lassen, sondern meist Hybride sind. Die Anzahl von HROs ist seit den 1990er-Jahren signifikant gestiegen.

162 Prof. Debre und Prof. Flonk möchten mit einem Mixed-Methods-Ansatz einen empirischen Beitrag zum Verständnis der globalen Ausbreitung des Autoritarismus, insbesondere im Bereich der digitalen Souveränität, leisten.

Die zentrale Forschungsfrage lautet: Unter welchen Bedingungen und wie tragen HROs zur Autokratisierung im Globalen Süden bei? Die Haupthypothese ist, dass viele neuere Demokratien entweder bereits Mitglieder von HROs – »schlechten Nachbarschaften« – sind oder dies bewusst anstreben und dass die Übernahme autoritärer Praktiken und damit Autokratisierung wahrscheinlicher wird, wenn neue Demokratien Mitglieder in diesen HROs bleiben oder ihnen beitreten. Konkret wird analysiert, inwieweit – erstens – rückläufig demokratische Staaten strategisch einen Beobachter- oder Mitgliedstatus in HROs suchen, um Unterstützung für den Autokratisierungsprozess zu erhalten, und – zweitens – sich Demokratien durch ihre Mitgliedschaft in einer HRO verschlechtern sowie – drittens – Autokratisierung durch die Verbreitung restriktiver autoritärer Praktiken von HROs im Bereich digitaler Souveränität erklärt werden kann.

Für die vergleichende qualitative Fallstudie wurden repräsentativ Indien als ein Land mit strategischem Eintritt in die Schanghai Organisation für Zusammenarbeit (SCO) im Jahr 2017 und Sambia mit bereits seit 1964 bestehender Mitgliedschaft der Afrikanischen Union (AU) ausgewählt. Mithilfe von *Process Tracing* wird erarbeitet, wie die Mitgliedschaft in den HROs jeweils die Kontrolle von digitalen Inhalten beeinflusst hat. Es werden Politikdokumente, Statements und Reden von den Internetseiten der SCO, der AU sowie den Regierungen Indiens und Sambias gesammelt und inhaltlich analysiert. Außerdem werden im Rahmen von kurzen Forschungsaufenthalten wichtige Akteurinnen und Akteure sowie Expertinnen und Experten interviewt.

Territoriale Bildungsungleichheiten | DR. JOHANNA SCHNABEL, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin, DR. ANJA GIUDICI, School of Social Sciences, Cardiff University, und DR. PAOLO DARDANELLI, School of Politics and International Relations, Keynes College, University of Kent, kooperieren bei dem Projekt »*Territorial Inequality in Education*«.

Während die Grenzen zwischen Staaten zunehmend an Bedeutung verlieren, werden Grenzen innerhalb von Staaten zunehmend wichtiger. Dies gilt insbesondere für föderale und dezentralisierte Staaten, in denen Regionen eine wichtige Rolle in der

Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen und der Regelung des Zusammenlebens spielen. In der Forschungsliteratur ist umstritten, ob und in welchem Maße sich die politische Dezentralisierung auf territoriale Ungleichheiten auswirkt, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt maßgeblich beeinflussen. Besonders deutlich zeigt sich dies im Bildungsbereich, bedeutet territoriale Bildungsungleichheit doch, dass sich gesellschaftliche Aufstiegschancen und soziale Absicherung je nach Wohnort stark unterscheiden.

Hier setzt das interdisziplinär zusammengesetzte Projektteam an und untersucht das Verhältnis von politischer Dezentralisierung und territorialer Bildungsungleichheit in acht OECD-Ländern (Australien, Deutschland, Frankreich, Kanada, Italien, Schweden, Schweiz und Spanien). Die acht Länder aus dem Globalen Norden sind einerseits aufgrund ihres Entwicklungsstandes sowie der Verfügbarkeit von Daten gut vergleichbar und unterscheiden sich andererseits in ihrer Größe und ihren Formen der Dezentralisierung von Bildungspolitik. Anhand des Vergleichs dieser Länder erforscht das Projektteam, inwiefern ein hoher Grad an Dezentralisierung zu regionalen Unterschieden in der Bildungspolitik führt und ob diese dann ursächlich für zunehmende territoriale Ungleichheiten ist.

Das Projekt soll also Erkenntnisse dazu liefern, inwiefern sich der Zugang zum Bildungsangebot sowie die Struktur von Bildungssystemen regional unterscheiden und wie sich diese Unterschiede auf Ungleichheiten im Bildungsstand und Bildungserfolg auswirken.

Das Projekt wird in drei Arbeitsschritten durchgeführt: Erstens wird ein Dezentralisierungsindex in der Bildungspolitik für die genannten Länder erarbeitet (»Index of Regional Powers in Education«). Die Erstellung des Index und die Datensammlung zur Dezentralisierung von Bildungspolitik sind bereits abgeschlossen und erste Ergebnisse werden auf wissenschaftlichen Tagungen vorgestellt und diskutiert. Zweitens wird ein Index für die Politikvariation in der Bildungspolitik (»Index of Regional Policy Diversity in Education«) erstellt, um regionale Unterschiede im Zugang zu Bildung und in der Struktur von Bildungssystemen zu messen. Drittens werden beide Indizes miteinander in Verbindung gebracht und analysiert.

163

Der zunehmende Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Staatswesen verändert Prozesse und Arbeitsweisen. KI-Systeme sind dabei mitunter mehr als bloße

Werkzeuge. Aufgaben werden an sie delegiert und es findet mit ihnen eine neue Art von Akteur und »Mitarbeiter« in staatliche Institutionen Eingang.

- 164 **Einsatz von künstlicher Intelligenz im Staatswesen** | DR. PASCAL KÖNIG, Department of Political Science and Public Administration, Vrije Universiteit Amsterdam, befasst sich mit *»Künstlicher Intelligenz und strukturellem Wandel im Staat aus Sicht von öffentlichen Beschäftigten und Bürgerschaft«*.

Der zunehmende Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Staatswesen verändert Prozesse und Arbeitsweisen. KI-Systeme sind dabei mitunter mehr als bloße Werkzeuge. Aufgaben werden an sie delegiert und es findet mit ihnen eine neue Art von Akteur und »Mitarbeiter« in staatliche Institutionen Eingang. Diese Veränderungen wirken sich auf die Beschäftigten im Staat als KI-Nutzerinnen und -Nutzer sowie auf die Bürgerinnen und Bürger als die Betroffenen dieser Nutzung aus.

Dr. König untersucht mittels Umfragen, wie diese Personengruppen die KI-Nutzung im Staat wahrnehmen. Er erforscht konkret, wie sie diese Nutzung hinsichtlich instrumenteller Kriterien, etwa der Effizienz, sowie nichtinstrumenteller Kriterien der Angemessenheit, wie der sozialen Distanz oder Authentizität, bewerten.

Eine Teilstudie soll aufzeigen, wie wichtig diese beiden Arten von Bewertungen für die KI-Akzeptanz in verschiedenen Nutzungskonstellationen sind. Zwei weitere Teilstudien – unter den Bürgerinnen und Bürgern und unter staatlichen Bediensteten – beleuchten ferner, inwieweit sich jene Bewertungen der KI-Nutzung systematisch nach persönlichen Eigenschaften unterscheiden und demnach eine digitale Kluft existiert.

Die Studienergebnisse sind für die wahrgenommene Legitimität staatlichen Handelns im Kontext des KI-Einsatzes bedeutsam. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, inwieweit KI zwar in instrumenteller Hinsicht als nützlich gilt, ein zunehmend algorithmisierter Staat jedoch zugleich als unangemessen empfunden wird.

Belange stimmloser Gruppen in politischen Entscheidungsprozessen | *»Institutionen für stimmlose Gruppen. Zur Repräsentation zukünftiger Generationen und der nichtmenschlichen Natur in politischen Entscheidungsprozessen«* lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. LUCA VALENTIN HEMMERICH, Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin.

Zu den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit zählt die wachsende ökologische Krise, von deren Auswirkungen zukünftige Generationen und die nichtmenschli-

che Natur besonders betroffen sein werden. Diese allerdings haben in gegenwärtigen politischen Entscheidungsprozessen keine Stimme, sind stimmlose Gruppen. So kann von einem demokratietheoretischen strukturellen Defizit gegenwärtiger Institutionenordnungen gesprochen werden, das es zu überwinden gilt, damit die Belange stimmloser Gruppen angemessen in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden können.

Hier setzt Dr. Hemmerich an und schlägt eine zweifache Erweiterung demokratischer Institutionen entlang Zeit- und Spezieslinien vor. Mit Zeitlinien ist eine Orientierung hin zur Zukunft gemeint, mit Spezieslinien eine stärkere Einbeziehung der Belange nichtmenschlicher Lebewesen bzw. der gesamten nichtmenschlichen Natur.

Entsprechend wird folgender Forschungsfrage nachgegangen: Welche politischen Institutionen sind am besten geeignet, die Belange zukünftiger Generationen und der nichtmenschlichen Natur gemäß verschiedenen plausiblen normativen Prinzipien in politischen Entscheidungsprozessen zu repräsentieren?

Dr. Hemmerich wählt einen idealtheoretischen Zugang, um das Erkenntnisinteresse nicht durch pragmatische Erwägungen unmittelbarer Realisierbarkeit vorschnell einzuschränken. Er verbindet auf der Basis umfassender literaturbasierter Vorarbeiten normative politische Theorie mit Institutionendesign. Der Diskurs um intergenerationale Gerechtigkeit in der politischen Theorie, der »political turn« in der Tierethik, die politische Theorie der nichtmenschlichen Natur und demokratietheoretische Diskussionen rund um deliberative Innovationen und Fragen des Institutionendesigns fließen in das Projekt ein.

In vier Projektphasen sollen neue Antworten auf die Unvollständigkeit heutiger liberaldemokratischer Institutionenordnungen mit Blick auf stimmlose Gruppen entwickelt werden.

Erstens werden normative Prinzipien wie Rechte, Interessen, Nichtbeherrschung und Gleichheit identifiziert, mit denen die Inklusion zukünftiger Generationen und der nichtmenschlichen Natur in politische Entscheidungsprozesse begründet werden kann. Diese werden in konkrete Kriterien übersetzt, um die Effektivität bestehender und theoretischer Institutionen bezüglich der Repräsentation der Belange stimmloser Gruppen zu beurteilen. Ergebnis soll ein pluralistisches, idealtheoretisches Framework zur Evaluation konkreter Institutionenvorschläge sein.

166 Dieses wird, zweitens, auf existierende Institutionen wie Ombudspersonen oder Klimaräte angewendet, um Stärken und Schwächen offenzulegen.

Drittens werden auf dieselbe Weise bislang nicht realisierte Vorschläge wie eine zweite Parlamentskammer oder spezifische Repräsentanten für stimmlose Gruppen evaluiert.

Viertens werden hybride Institutionenarrangements und neue Institutionenvorschläge erarbeitet, die aus der Kombination bestehender Ansätze hervorgehen sollen.

Typen von Sicherheitsstaaten | PRIV.-DOZ. DR. ANDREAS KRUCK und PRIV.-DOZ. DR. MORITZ WEISS, Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München, kooperieren, mit den Projektmitarbeitenden YAGNYASHRI KODARU und LORENZ SOMMER, bei dem Projekt »*The Making of National Security: From Contested Complexity to Types of Security States*«.

Mit dem Westfälischen Frieden wurde das Gewaltmonopol von Nationalstaaten etabliert. Diese waren damit auch exklusiv für ihre nationale Sicherheit verantwortlich. Mittlerweile hat sich in entwickelten Demokratien die Herstellung nationaler Sicherheit allerdings stark verändert.

Zunächst erstellten Dr. Kruck und Dr. Weiß eine Typologie von Sicherheitsstaaten, die auf den Dimensionen »politische Instrumente« und »Autoritätsbasis« aufbaut. Sie veröffentlichten diese in einem programmatischen Artikel in »Regulation & Governance«.

Im zweiten Projektjahr haben sich die beiden Wissenschaftler im Rahmen ihrer Publikationen vor allem der Frage gewidmet, wie die wachsende Bedeutung privater Akteure den Sicherheitsstaat verändert. Es gelang dem Projektteam, seine Ergebnisse in führenden Zeitschriften der Sicherheitsstudien und der politischen Ökonomie zu veröffentlichen:

WEISS, Moritz; Nicolas Krieger: The political economy of cybersecurity: Governments, firms and opportunity structures for business power. – In: Contemporary Security Policy. 46,3. 2025. S. 403–428.

Die Sicherung des Cyberspace ist ein öffentliches Anliegen, aber oft eine private Aufgabe. Der wachsende Einfluss von Unternehmen ist daher eine Herausforderung für

Demokratien. Der Artikel theoretisiert vier Angebots- und Nachfragebedingungen, die einen starken Einfluss der Privatwirtschaft ermöglichen, und wendet diese auf die Interaktionen von USCYBERCOM mit privaten Unternehmen an. Mithilfe eines neuen Datensatzes konnten robuste Belege für systematische Einflussmöglichkeiten der Wirtschaft gefunden werden. Somit zeigt der Beitrag auf, dass sowohl die Angebots- als auch die Nachfragebedingungen das öffentlich-private Gleichgewicht zugunsten der privaten Seite verschieben.

KAUSCHE, Katharina; Moritz Weiss: Platform Power and regulatory capture in digital governance. – In: Business & Politics. 27,2. 2025. S. 284–308.

Nach zahlreichen Skandalen hatten sich alle Stakeholder in der Europäischen Union darauf geeinigt, eine »neue Verfassung für das Internet« zu schaffen, um die Macht der großen Plattformen wirksam einzuschränken. Doch der Digital Services Act (DSA) legitimierte und institutionalisierte letztlich deren Machtposition. Warum? Der »Plattform-Macht-Mechanismus« kombiniert institutionelle und ideelle Quellen der Unternehmensmacht, um zu zeigen, wie Big Tech die Position als unverzichtbarer Anbieter grundlegender Aufgaben nutzte und ein (Selbst-)Bild des »verantwortungsvollen Vermittlers« verbreitete. So gelang es den Plattformen, den DSA regulatorisch zu vereinnahmen und den »öffentlichen Raum« zu besetzen.

Laufende Forschungsarbeiten beschäftigen sich u. a. mit der staatlichen Kontrolle privater militärischer Innovationen im Bereich KI, Spielarten der Innovation in der Luft- und Cyberkriegsführung sowie der Einbindung der (Gesamt-)Gesellschaft in die Sicherheitspolitik.

Effekte der Globalisierung | PROF. THOMAS SATTLER, Département de Science Politique, Université de Genève, und DR. DESPINA ALEXIADOU, University of Strathclyde, Glasgow, befassen sich mit »*The Backlash Against Globalization in Europe*«.

Populistische politische Akteure gewinnen rund um die Welt an Zustimmung: Donald Trump in den USA, Akteure wie Marine Le Pen oder die AfD in Europa. Der Grund hierfür liegt nach Annahme von Prof. Sattler und Dr. Alexiadou in einer steigenden politischen Polarisierung der Gesellschaften und Divergenzen zwischen Wählern und verschiedenen Orten, welche sinkende Wahlbeteiligung und steigende Unterstützung populistischer Parteien zur Folge haben. Ein wiederkehrender Erklärungsansatz für

168 diese Phänomene deute auf die Globalisierung und ihre divergierenden Effekte auf verschiedene (lokale) Gemeinschaften, inklusive global steigender Ungleichheit. Darauf reagierten viele politische Akteure mit Protektionismus als politischem Mittel.

Hier setzt das Projektteam an und widmet sich der Frage, wie Staaten weiterhin aktiv an der Globalisierung teilnehmen und gleichzeitig Ungleichheiten adressieren und somit politische Disruptionen verhindern können. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Maßnahmen, die abgehängte Gruppen unterstützen und ihre (Wieder-)Eingliederung in das soziale und politische Leben ermöglichen. Dabei werden verschiedene Forschungslücken adressiert: der Einfluss Chinas auf wirtschaftliche und politische Entwicklungen in Europa, das Verhalten der »Gewinner« der Globalisierung sowie die Rolle von Regierungen und politischer Steuerung als Reaktion auf strukturelle Umwälzungen.

Erstens werden die lokalen Effekte der Globalisierung auf sogenannte »shared prosperity indicators« untersucht. Dazu wird der Effekt sowohl von Export als auch von Import auf lokale Gemeinschaften gemessen. Zweitens wird der Effekt von Globalisierung auf Populismus erforscht. Drittens werden erfolgreiche Instrumente der politischen Steuerung identifiziert, vor allem im Bereich der Bildung und Bildungspolitik.

Seit ihrer Entstehung versteht sich die Soziologie als Schlüsseldisziplin zur Erforschung der modernen Industriegesellschaft. Der Wandel der Industriegesellschaft stellt die Soziologie daher vor besondere Herausforderungen. Die Fritz Thyssen Stiftung möchte in dieser Umbruchperiode insbesondere sozialwissenschaftliche Forschungsvorhaben fördern, die den Wandel von der Arbeits- zur Wissenschaftsgesellschaft zum Thema haben und Ausblicke auf künftige Entwicklungen westlicher Gesellschaften im globalen Kontext eröffnen. Dieser Wandel soll in all seinen Auswirkungen untersucht werden, die nicht nur die Arbeitswelt, sondern beispielsweise auch biographische Karrieren, Veränderungen familialer Strukturen und Umbrüche der Mentalitäten sowie Innovationen der Lebensstile und der Lebensführung betreffen. Dazu gehören Untersuchungen zu neuen Formen der Erwerbsarbeit und der Berufswege ebenso wie Wandlungen traditioneller Biographiemuster, des Freizeitverhaltens, der Geschlechterbeziehungen und öffentlicher Debatten.

Von besonderer Bedeutung sind in der Gegenwart die Relationen zwischen den ökonomischen, politischen, rechtlichen, wissenschaftlichen, pädagogischen, technischen und kulturellen Logiken einer Gesellschaft, deren Komplexität immer weniger handhabbar wird und die sich neuen Herausforderungen stellen muss. Erwünscht sind deshalb Studien, die sich dem Umbau der traditionellen Arbeitsgesellschaft zur Wissenschaftsgesellschaft, dem Umbau von autarken, nationalstaatlich begrenzten Gesellschaften zu transnationalen und globalen sowie der Veränderung von Steuerungs- und Gestaltungskompetenz widmen, in der die Schaffung neuen Wissens, dessen intelligente Nutzung und schnelle Anwendung von vorrangiger Bedeutung sind. Aufmerksamkeit sollte neuen Prozessen des Lehrens und Lernens gewidmet werden, die traditionale Sozialisationsagenturen von der Schule bis zur Universität verändern; wir stehen vor entscheidenden Revisionen der Didaktik und der Curricula.

Im Bereich der Soziologie räumt die Fritz Thyssen Stiftung Projekten eine hohe Priorität ein, die unser Verständnis des sozialen Wandels in der Gegenwart mit Blick auf die Gesellschaft der Zukunft befördern könnten.

- 170 **Kultursensible Pflege Demenzerkrankter** | PROF. HACI-HALIL USLUCAN, Institut für Turkistik, und DR. RAFAEL MOLLENHAUER, Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Duisburg-Essen, befassen sich mit dem Thema »*Kommunikation – Demenz – Migration (KoDeMi). Kultursensibilität und reflexive Intentionalität in der Kommunikation zwischen Pflegekräften und Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund*«.

In einer alternden Migrationsgesellschaft steigt auch die Zahl pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund. Forderungen nach Kultursensibilität treffen im Pflegediskurs auf personenzentrierte Konzepte. Allerdings existiert noch kein anerkannter kommunikationstheoretischer Referenzrahmen und die Demenz hat als spezifischer Fall altersbedingter Pflegebedürftigkeit bislang wenig Beachtung gefunden. Der Fokus des Projekts liegt auf pflegebedürftigen Menschen mit Demenz und türkischem Migrationshintergrund (in der Folge: Betroffene) – gleichwohl lassen sich die Ergebnisse auch auf andere Migrationshintergründe und Interaktionskonstellationen beziehen und sind generalisierbar.

Prof. Uslucan und Dr. Mollenhauer bedienen interdisziplinär mit zwei thematischen Schwerpunkten und in zwei Feldphasen mehrere Desiderate der aktuellen Studienlage. Im Rahmen des ersten Schwerpunkts wurde die Handlungskoordination zwischen Pflegekräften und Betroffenen in einem multikulturellen Seniorenzentrum im Ruhrgebiet videoethnographisch erforscht. Hier wurde bereits deutlich, dass die zentrale Frage nach der im Pflegediskurs geforderten Kultursensibilität entscheidend von den jeweils vertretenen alltagsweltlichen Kulturkonzepten abhängt und dass herkunftsbezogene Deutungsmuster dominieren – jedoch von biographiezentrierten Konzepten durchdrungen werden.

Zentral für die Ausgestaltung der Handlungskoordination sind auch die Sprachwahl sowie das *Code Switching*. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Ansprache in der Muttersprache identitätsstiftend und emotional aktivierend wirken kann. Gleichwohl ist es dem Pflegepersonal nicht immer möglich, die Betroffenen in ihrer jeweiligen Erstsprache anzusprechen – der dadurch in Teilen entstehende Zwang zur Nutzung der Zweitsprache birgt in interkulturellen Pflegebeziehungen jedoch das Potenzial zur kognitiven Stimulation und wirkt sich hierdurch ggfs. krankheitsverzögernd aus.

Der zweite Schwerpunkt setzt die Handlungskoordination unter Beteiligung von Betroffenen und ihren (noch gegebenen) mentalen Kompetenzen zueinander in Beziehung. Dazu fragen die Forschenden nach der Fähigkeit zum reflexiven Verstehen von

Intentionen und deren Einfluss auf die Qualität der Handlungskoordination in den unterschiedlichen Stadien der Demenzerkrankung. Hierzu werden entwicklungspsychologische Experimente durchgeführt, die auf das Verstehen von Intentionen in möglichst natürlichen Situationen zielen. Es wird u. a. angenommen, dass das reflexive Verstehen mit dem Demenzverlauf abnimmt, aber auch von der je situativen Vertrautheit beeinflusst wird.

- Erfahrungs- und KI-generiertes Wissen in Gesundheitsfragen** | DR. SVENJA WIERTZ, Institut für Ethik und Geschichte der Medizin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, untersucht »*Neue Zugänge zu Gesundheitswissen. Zur Bedeutung von Online-Erfahrungsberichten und KI-generierten Informationen für Gesundheitsentscheidungen*«.

Die Digitalisierung ermöglicht neue Formen des Austauschs und der Interaktion, die bis in die Gesundheitskommunikation reichen. Zwar gelten noch immer vor allem Fachkräfte und Institutionen des Gesundheitswesens als Hauptquellen für gesundheitsrelevantes Wissen, allerdings teilen immer mehr Privatpersonen ihre persönlichen Erfahrungen (ihr Erfahrungswissen) online und gewinnen Chatbots mit KI-generierten Pseudo-Erfahrungsberichten (KI-generiertes, entpersonalisiertes Wissen) an Popularität. Erfahrungs- und KI-generiertes Wissen wird in Zukunft neben Fachwissen eine wesentliche Rolle für Gesundheitsentscheidungen spielen. Diese Wissensformen spielten in der Forschung bislang allerdings eine untergeordnete Rolle und sind nicht ausreichend differenziert.

Hier setzt Dr. Wiertz mit ihrem Projekt an. Sie möchte ein differenziertes Verständnis für Wissensformen im Kontext von Gesundheit und Krankheit entwickeln und praktische Empfehlungen für die Nutzerinnen und Nutzer dieser Wissensformen erarbeiten. Die Wissensformen werden präziser eingeordnet, um ihre Bedeutung für Gesundheitsentscheidungen besser zu verstehen.

Dazu werden die Wissensformen konzeptuell gefasst, anhand einiger Beispiele qualitativ untersucht und ethisch eingeordnet. Die Analyse erfolgt am Beispiel von Long Covid und vergleicht Erfahrungswissen und KI-generiertes Wissen mit klassischen Fachinformationen.

172 In einem ersten Arbeitspaket werden konzeptuelle Fragen zu Wissensformen im Kontext von Gesundheitsentscheidungen fokussiert. Medizinische Entscheidungen werden als komplexe und transformierende Entscheidungen verstanden und auf Basis der einschlägigen Fachliteratur detailliert differenziert. Außerdem wird, ebenfalls literaturbasiert, eine Matrix von Wissensformen entworfen, um sichtbar zu machen, inwiefern unterschiedlichen Wissensformen spezifische Funktionen im Kontext von Gesundheitsentscheidungen zukommen.

Das zweite Arbeitspaket umfasst den empirischen Teil mit einer qualitativen Inhaltsanalyse über die Formen von Wissen, die in Online-Erfahrungsberichten (Blogs und Vlogs) zu Long Covid geteilt werden. Datenmaterial bilden, erstens, von Privatpersonen selbstständig erstellte und veröffentlichte Erfahrungsberichte mit hohen Abrufzahlen in deutscher Sprache. Zweitens werden klassische Informationsangebote auf dieselbe Weise analysiert. Drittens werden zwei gängigen generativen KIs Fragen gestellt, die sich aus der Analyse der Blogs und Vlogs als typische Fragen herauskristallisiert haben, um so entpersonalisierte Pseudo-Erfahrungsberichte zu erhalten. Diese werden abermals analysiert.

Im dritten Arbeitspaket werden die Implikationen der Verfügbarkeit von Online-Erfahrungsberichten und generativen KIs für Gesundheitsentscheidungen aus ethischer Perspektive beleuchtet. Dazu soll ein erweitertes Verständnis von digitaler Gesundheitskompetenz im Angesicht transformativer Erfahrungen erarbeitet und der Begriff der *Digital Health Literacy* einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Ziel ist insgesamt die Formulierung von Handlungsempfehlungen für Fachkräfte des Gesundheitssystems.

Bedeutung von Religion in Paarbeziehungen | PROF. GERT PICKEL, Institut für Praktische Theologie, Universität Leipzig, leitet das Forschungsprojekt »*Streiten oder Schweigen? Die Rolle von Religion in gemischt konfessionslosen und konfessionsgebundenen Partnerschaften in Deutschland*«.

Die konfessionelle Zusammensetzung der deutschen Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Während die Mitgliederzahlen christlicher Kirchen kontinuierlich sinken, wächst der Anteil konfessionsloser Personen und religiöser Minderheiten. In gemischt konfessionslos-konfessionsgebundenen Partnerschaften (GKKP) finden entsprechend Aushandlungsprozesse statt. Empirische Studien zeigen, dass

diese meist hin zur Konfessionslosigkeit verlaufen, sodass Religion in Familien und Partnerschaften zunehmend an Bedeutung verliert und die Weitergabe von religiösen Traditionen und Praktiken dadurch weiter abnimmt. Allerdings ist unklar, wie genau dieser Prozess verläuft, welche Faktoren ihn beeinflussen und welche Konsequenzen er für die religiöse Sozialisation und das Familienleben hat.

Hier setzt Prof. Pickel mit seinem Projekt an und geht folgenden Forschungsfragen nach: Welche Faktoren tragen in GKKP dazu bei, dass sich die Bedeutung von Religion innerhalb der Partnerschaften verändert? Inwiefern findet ein religiöser Angleichungsprozess in GKKP statt und welche Rolle spielt dabei die kirchliche/religiöse Institution, der die konfessionsgebundene Person angehört?

Prof. Pickel formuliert dazu unter Rückgriff auf die Säkularisierungstheorie zwei Hypothesen. Erstens: In GKKP verändert sich die Bedeutung von Religion hauptsächlich durch die Auseinandersetzung am Anfang der Beziehung bzw. mit einer möglichen Heirat und/oder einer Familiengründung, da dies Einfluss auf die (religiöse) Lebensweise und -deutung des Individuums und damit auf die Partnerschaft hat. Weitere Faktoren sind die (nicht-)religiöse Herkunft beider Partner und das soziale/regionale Umfeld der Partnerschaft. Zweitens: Ein religiöser Angleichungsprozess findet v. a. durch die konfessionsgebundene Person statt, da das Durchsetzen von z. B. religiöser Praxis schwieriger für die Gestaltung der Partnerschaft ist, als keine religiöse Praxis auszuüben. Die Auswirkungen der kirchlichen/religiösen Institutionen der konfessionsgebundenen Person hängen jeweils von der Institution ab.

In einem Mixed-Methods-Ansatz werden eine quantitative Bestandsaufnahme und eine mehrschrittige qualitative Erhebung mit Interviews vorgenommen.

Soziale Dynamiken und Konflikte in wohlhabenden Sozialräumen | DR. ANTHONY MIRO BORN, Institut für Soziologie, Goethe-Universität Frankfurt am Main, befasst sich unter dem Titel »*Affluent Youth*« mit »Jugendlichen in wohlhabenden Sozialräumen«.

Während marginalisierte und gentrifizierende Sozialräume häufig Gegenstand der Untersuchung in der internationalen Stadtforschung sind, haben wohlhabende Sozialräume weit weniger wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren. Eine Auseinandersetzung mit den sozialen Dynamiken und Konflikten in wohlhabenden Sozialräumen, also solchen mit hohem ökonomischem, sozialem, kulturellem und symbolischem Kapi-

174 tal, und deren Einfluss auf die Lebenswelten privilegierter Jugendlicher kann jedoch helfen, neue Perspektiven auf die Mechanismen der sozialen Reproduktion und kontextspezifischer Exklusionsprozesse zu gewinnen.

Hier setzt Dr. Born mit seinem Projekt an und vereint dazu Stadt-, Elite- und Jugendsoziologie. Er adressiert diese Forschungslücke mit zwei konkreten empirischen Zielen. Erstens analysiert er detailliert die sozialen Erfahrungen und die Identitätsbildung von Jugendlichen in wohlhabenden Sozialräumen und fragt, wie diese Jugendlichen ihr privilegiertes soziales Umfeld erfahren und welche Konsequenzen sich daraus für ihre Lebensrealitäten ergeben.

Zweitens untersucht er Ambivalenzen, die mit den gelebten Erfahrungen dieser Jugendlichen verbunden sind. Da, insbesondere im deutschen Kontext, wohlhabende Sozialräume keineswegs homogen sind, sondern eine gewisse Vielfalt und sozialstrukturelle Unterschiede (Klasse, Ethnizität, Geschlecht) aufweisen (z. B. mit öffentlich geförderten Sozialwohnungen oder Flüchtlingsunterkünften), untersucht er das Phänomen der relativen Deprivation. Damit ist gemeint, dass Jugendliche trotz objektiv hoher Ressourcenausstattung im Wohnumfeld Exklusionsprozesse erfahren können, insbesondere im Vergleich zu sozialstrukturell (noch) besser gestellten Peers.

Methodisch ist das Projekt in der qualitativen Sozialforschung verortet. Es werden leitfadengestützte narrative Interviews mit Jugendlichen ab 16 Jahren geführt, die außerschulisch rekrutiert werden, um administrative Hürden zu umgehen und Verzerrungen zu vermeiden. Die Rekrutierung wird in lokalen Freizeit- und Jugendzentren, Sportvereinen und öffentlichen Treffpunkten im Untersuchungsort durchgeführt.

Als Untersuchungsort wurde Königstein im Taunus ausgewählt. Dieser Ort zählt zu den reichsten Kommunen mit einer der wohlhabendsten Sozialstrukturen Deutschlands, ist aber gleichzeitig Wohnort von Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind. Daher eignet sich Königstein besonders zur Untersuchung relativer Deprivation.

Jugendliche aus einkommensschwachen Familien | PROF. CONSTANCE ENGELFRIED, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, Hochschule für angewandte Wissenschaften München, und PROF. BERNHARD BOOCKMANN, Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) an der Eberhard Karls Universität Tübingen, leiten das Projekt »*Jugendliche in SGB II-Familien – Lebenslagen, Bedarfe und Angebote auf kommunaler Ebene in Krisenzeiten*«.

Diverse Befunde zeigen, dass insbesondere marginalisierte Jugendliche und deren Bedarfe in Krisensituationen nicht ausreichend in politischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden. Die Corona-Pandemie machte deutlich, dass trotz des erhöhten Hilfe- und Unterstützungsbedarfs kein verlässliches Hilffsystem zur Verfügung stand, das geeignet gewesen wäre, den heterogenen Problemlagen dieser Jugendlichen zu begegnen und soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Laut Prof. Boockmann und Prof. Engelfried kann eine unzureichende politische Unterstützung prekäre Folgen für die mittelfristigen Chancen dieser Jugendlichen haben und steht im Kontrast zu Kernaufgaben des Sozialstaats, beispielsweise der Herstellung von sozialer Gerechtigkeit, dem Ausgleich von Nachteilen oder der Bekämpfung und Prävention von Armut.

Hier setzt das Projekt an. Es wird untersucht, inwiefern die besondere Lebenslage von marginalisierten Jugendlichen im sozialpolitischen Handeln auf kommunaler Ebene wahrgenommen und in Hilfe- und Unterstützungsstrukturen sowie in der alltäglichen Praxis von Institutionen und Trägern berücksichtigt wird und verankert ist. Im Fokus steht die Frage, mit welchen Angeboten den spezifischen lebensweltlichen Herausforderungen dieser Jugendlichen begegnet werden kann und inwiefern diese Angebote dazu beitragen, ihren Bedürfnissen und Bedarfen gerecht zu werden.

Zentraler Bestandteil des Projekts ist die Gewinnung breit gefächerten Expertinnen- und Expertenwissens. Zu diesem Zweck werden leitfadengestützte Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern von Institutionen, Trägern und Interessenvertretungen für Jugendliche geführt – sowohl in einer ausgewählten Modellkommune als auch auf Landesebene. Ergänzt wird dies durch eine Zukunftswerkstatt mit marginalisierten Jugendlichen aus einer Modellkommune. Die Umsetzung dieser qualitativen Erhebungsschritte hat im Berichtszeitraum begonnen.

176 Ziel ist die Entwicklung einer praxistauglichen Handreichung zur Gestaltung von Angeboten sowie Hilfe- und Unterstützungsstrukturen auf kommunaler Ebene. Diese soll als Orientierung für die Weiterentwicklung lokaler Angebote und Strukturen dienen. In der als Broschüre geplanten Handreichung werden sowohl Erkenntnisse zu aktuellen lebensweltlichen Herausforderungen und Bedarfen marginalisierter Jugendlicher dargestellt als auch Checklisten zur Einschätzung des lokalen Handlungsbedarfs im Sinne einer nachhaltigen und krisenfesten Sozialpolitik bereitgestellt. Die Erarbeitung der Handreichung wird durch einen eigens eingerichteten Expertinnen- und Expertenbeirat aus der Praxisperspektive begleitet.

Rassismus am Arbeitsplatz | DR. HANNAH STROHMEIER, Institut für Internationale Gesundheit, Charité – Universitätsmedizin Berlin, arbeitet an dem Projekt »*Navigating Injustice: Exploring Humanitarian Workers' Responses to Racism and their Effects on Workplace Wellbeing*«.

Rassismus ist nach wie vor ein großes Problem in internationalen Organisationen. Struktureller und zwischenmenschlicher Rassismus, z. B. Mikroaggressionen, sozialer und beruflicher Ausschluss oder die Abwertung der Fähigkeiten Mitarbeitender of Colour, sind häufig anzutreffende Erscheinungsformen. Die Bekämpfung von Rassismus am Arbeitsplatz ist aufgrund seiner vielfältigen und schwerwiegenden Auswirkungen, einschließlich der negativen Folgen für die Gesundheit der Mitarbeitenden und die Produktivität des Unternehmens, von entscheidender Bedeutung. Dies gilt auch für humanitäre Organisationen. Hier werden zwar Anstrengungen unternommen, diese sind aber unzureichend, sodass ein Großteil der Last des Umgangs mit Rassismus (implizit und explizit) auf den Schultern der betroffenen Mitarbeitenden liegt.

Diese haben eine Handlungskompetenz (»agency«). Ihre Reaktionen (z. B. Selbstbehauptung, Widerstand, Interventionen oder auch Nicht-Reaktion) können die Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Art der Ausgrenzung beeinflussen, was jedoch nur lückenhaft erforscht ist.

Hier setzt Dr. Strohmeier an und untersucht, wie humanitär Helfende individuell und kollektiv auf Rassismus reagieren und welche Auswirkungen dies auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz hat, um so die Schaffung von inklusiven humanitären Arbeitsplätzen frei von Rassismus zu unterstützen. Mitarbeitende humanitärer Organisationen weltweit sind eingeladen, an der Studie teilzunehmen. Der Hauptfokus liegt jedoch auf

zwei empirischen Fallstudien: Nairobi (Kenia) und Amman (Jordanien) wurden ausgewählt, weil sie als große regionale Zentren der humanitären Hilfe zahlreiche Organisationen – und damit viele potenzielle Teilnehmende – beherbergen.

Es werden vier miteinander verknüpfte Forschungsfragen adressiert: Welche Möglichkeiten haben die Mitarbeitenden humanitärer Organisationen, auf Rassismus am Arbeitsplatz zu reagieren? Welche davon wählen sie? Wie beeinflussen ihre Reaktionen Rassismus? Wie wirksam tragen die Reaktionen zum Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei?

Dr. Strohmeier plant ein Grundsatzpapier für humanitäre Organisationen zu erstellen und einen kurzen Dokumentarfilm (ca. 35 min.) zu produzieren, um die Forschungsergebnisse auch einem breiteren Publikum zu vermitteln. Ein Buchkapitel über Rassismus und psychische Gesundheit im humanitären Sektor wurde bereits gemeinsam mit Koautor Unni Karunakara für die zweite Auflage des *Routledge Companion to Humanitarian Action* verfasst und befindet sich im redaktionellen Review.

Regionale migrationsbezogene Bildungsdisparitäten | PROF. ALADIN EL-MAFAALANI, DR. THOMAS KEMPER und DR. ANNA CORNELIA REINHARDT, Technische Universität Dortmund, Professur für Migrations- und Bildungssoziologie, befassen sich mit »*Regionalen Bildungsdisparitäten in der Migrationsgesellschaft*«.

Ungleiche Bildungschancen sind gut belegte Befunde der sozialen Ungleichheitsforschung. Hauptgründe sind unterschiedliche Startchancen je nach sozialer Herkunft sowie ein Migrationshintergrund. Dabei wird jedoch übersehen, dass innerhalb der deutschen Bundesländer oftmals eine enorme Varianz von Bildungserfolgen bei Migrantinnen und Migranten vorliegt – obwohl innerhalb eines Landes dasselbe föderale Schulsystem, ein einheitliches Schulrecht sowie dieselbe Finanzierungsstruktur vorherrschen. Im Rahmen des Vorhabens wird deshalb nach zusätzlichen Faktoren gesucht, die regionale Ungleichheiten von Bildungschancen bei Migrantinnen und Migranten erklären.

Aus der aktuellen Literatur konnten unterschiedliche mögliche Faktoren hergeleitet und zu drei Dimensionen systematisiert werden, die die beobachteten Unterschiede theoretisch erklären: erstens pädagogische Institutionen (spezifische Kompetenzen und Erfahrungen von Lehrkräften) sowie die Praxis vor Ort (insbesondere die Frage, ob

178 neu zugewanderte Menschen in separaten oder Regelklassen untergebracht werden), zweitens die soziale Infrastruktur vor Ort, womit u. a. Aspekte wie Unterbringung und Wohnraum, öffentliche Verkehrsmittel, medizinische und psychologische Versorgung, juristische Beratung, Dolmetscher oder zivilgesellschaftliche Initiativen und Einrichtungen gemeint sind, und drittens soziodemographische und ökonomische Faktoren, wie etwa das Herkunftsland, die Migrationsform (Arbeitsmigration oder Flucht) oder der Beruf bzw. die Qualifikation der Eltern.

Erste, auf Daten der amtlichen Schulstatistik basierende quantitative Ergebnisse veranschaulichen, dass innerhalb von Bundesländern erhebliche regionale migrationsbezogene Bildungsdisparitäten bestehen, was knapp und exemplarisch für Rheinland-Pfalz veranschaulicht werden soll.

Hier gibt es a) Landkreise, die bei einem Nichtdeutschenanteil unter Schülerinnen und Schülern von etwa 15 Prozent relativ ausgeglichene Gymnasialbesuchsanteile für nichtdeutsche und deutsche Schülerinnen und Schüler aufweisen. Zum Beispiel weist der Landkreis Kaiserslautern einen Relative Risk Index (RRI) von 0,7 auf. Die Verhältniskennzahl veranschaulicht, dass der Gymnasialbesuchsanteil von nichtdeutschen Schülerinnen und Schülern das 0,7-Fache von deutschen Schülerinnen und Schülern beträgt. Hingegen bestehen b) für weitere Landkreise bei vergleichbarem Nichtdeutschenanteil erhebliche Disparitäten im Gymnasialbesuch zwischen nichtdeutschen und deutschen Schülerinnen und Schülern, z. B. für den Landkreis Cochem-Zell oder Alzey-Worms mit RRIs von 0,30 und 0,29. Somit beträgt der Besuchsanteil von nichtdeutschen im Vergleich zu deutschen Schülerinnen und Schülern dort weniger als ein Drittel. Diese Unterschiede werden auch unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes nicht geringer (was durch RRI-Verhältniskennzahlen für die Kreise von 0,79 vs. 0,33 und 0,27 verdeutlicht wird).

Für die Frage, warum Zugewanderte ungleiche Bildungschancen haben, wurden zudem vertiefende regionale Fallanalysen durch qualitative Interviews mit Akteurinnen und Akteuren aus der regionalen Migrations- und Integrationspolitik, der Bildungsarbeit, der kommunalen Verwaltung sowie pädagogischen Einrichtungen in verschiedenen Städten und Landkreisen in NRW durchgeführt.

Die erhobenen Daten verdeutlichen, dass die schulische Verteilung neu zugewanderter/geflüchteter Kinder und Jugendlicher in den untersuchten Regionen weitgehend unabhängig von deren Bildungsbiographien, schulischen Kompetenzen, individuellen

Interessen oder familialen Bildungsaspirationen erfolgt. Stattdessen orientieren sich die Zuweisungen primär an administrativen (Differenz-)Kategorien wie dem Alter der Schülerinnen und Schüler und den verfügbaren Ressourcen. Inwiefern sich diese Praxis selektiver Schulverteilung langfristig auf Bildungschancen und Bildungsverläufe auswirkt und ob sie im Sinne institutioneller Diskriminierung (Gomolla/Radtke 2002) zu deuten ist, wird im weiteren Projektverlauf empirisch untersucht.

Folgen arbeitsbezogener Gewalterfahrungen | PROF. THOMAS BLIESENER, DR. LAURA KLEBE und DR. FARINA RÜHS, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Hannover, widmen ihr Forschungsprojekt dem Thema »*Bewältigung von Gewalterfahrungen: individuelle und berufsbezogene Perspektiven im Kontext des Strafvollzugs*«.

Gewalt gegen Mitarbeitende im öffentlichen Dienst wird in Medien und Wissenschaft zunehmend diskutiert und hat unmittelbare Folgen für Betroffene. In besonders gefährdeten Berufsgruppen (z. B. Strafvollzugsbedienstete, Polizisten, medizinische Kräfte in Notaufnahmen) lassen sich Opfererfahrungen von Bediensteten trotz Präventionsbemühungen kaum verhindern. Erste Studien zeigen, dass sich Gewalterfahrungen sowohl negativ auf deren Gesundheit als auch auf ihre Arbeitseinstellung und ihr Arbeitsverhalten und somit potenziell auch auf das erweiterte Arbeitsumfeld auswirken. Besonders in Einrichtungen des öffentlichen Dienstes haben solche arbeitsbezogenen Folgen auch eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung. Insbesondere in diesem Bereich sind die Folgen arbeitsbezogener Gewalterfahrungen allerdings wenig (und wenn, dann querschnittlich) empirisch erforscht.

Hier setzt das Projektteam an und identifiziert bewältigungsförderliche und -hinderliche Faktoren aus entwicklungs- und arbeitspsychologischer Perspektive im Berufskontext am Beispiel des Strafvollzugs in mehreren Bundesländern.

Strafvollzugsbedienstete sind durch ständigen Kontakt mit ihren Klienten in einem geschlossenen System mit Zwangscharakter eine ideale Untersuchungsgruppe, da diese Besonderheiten längsschnittliche und experimentelle Forschung zu Bewältigungsprozessen ermöglicht und dadurch kausale Rückschlüsse erlaubt. Es werden folgende Fragen adressiert: Welche individuellen und arbeitsbezogenen Folgen haben Erfahrungen von Gewalt durch Klienten am Arbeitsplatz? Welche individuellen und organisationalen Faktoren sind für die Bewältigung dieser Erfahrungen förderlich bzw.

180 hinderlich? Lassen sich diese Erkenntnisse in erfolgversprechende Interventionsansätze umsetzen?

Angelehnt an das »Job-Demands-Resources«-Modell nach Bakker und Demerouti (2007) wurden folgende Hypothesenfamilien formuliert, die zu Beginn des Projekts spezifiziert werden: Psychische und physische Gewalterfahrungen hängen mit der psychischen und physischen Gesundheit, den arbeitsbezogenen Einstellungen und Verhaltensweisen der Bediensteten zusammen. Die Zusammenhänge zwischen psychischen und physischen Gewalterfahrungen können durch individuelle bzw. interne Ressourcen der Bediensteten sowie organisationale bzw. externe Ressourcen abgemildert werden.

Zunächst wird eine deskriptive Bestandsaufnahme zu Gewalterfahrungen von Strafvollzugsbediensteten durchgeführt. Dies beinhaltet verbale und nonverbale Gewalt, Bedürfnisse und Wünsche Betroffener, individuelle und institutionelle Reaktionen sowie vorhandene Unterstützungsangebote. Es folgen qualitative Experteninterviews mit mindestens 15 Bediensteten aus verschiedenen Bereichen des Strafvollzugs (Allgemeiner Vollzugsdienst, Sozialer Dienst und andere Dienste, Anstalts- oder Abteilungsleitung). Nach der Analyse folgt sodann eine anonymisierte Vollerhebung (Dunkelfeld-Erhebung) mit allen internen Bediensteten mit direktem Gefangenkontakt. Anschließend werden Kausaleffekte von Bewältigungsfaktoren identifiziert.

Die Erkenntnisse sollen durch Handlungsempfehlungen für Strafvollzugsbedienstete und Führungskräfte in die Praxis transferiert werden.

Datafizierung der Musikwirtschaft | DR. JONATHAN KROPF, Fachgruppe Soziologie, Universität Kassel, arbeitet an dem Projekt »*Music Analytics: Die Bewertung von Daten in der Musikwirtschaft*«.

Die Digitalisierung führt, wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen, in der Musikwirtschaft speziell durch Streamingdienste und Social Media zu einer massiven Ausweitung der Erhebung und Nutzung von digitalen Daten. Dadurch sind Datenanalysen als Teil der Arbeitsrealität mittlerweile omnipräsent. Einerseits wird dieser Entwicklung mit einer Dateneuphorie begegnet, die vor allem die Steigerung der ökonomischen Effizienz von Entscheidungen sowie der Prognosefähigkeit in einem ökonomisch risikobehafteten Umfeld hervorhebt. Andererseits warnen daten- und kulturkritische

Arbeiten u. a. vor einer schleichenden Anpassung musikalischer Werke an die Bedingungen von Plattformen, einer Ausweitung der Überwachung von Nutzenden oder unfairen algorithmischen Verteilungsmechanismen. Darüber, wie Akteurinnen und Akteure der Musikwirtschaft Daten tatsächlich verwenden, ist jedoch wenig bekannt. Dies ist besonders relevant vor dem Hintergrund sich neu etablierender Musikanalyse-Unternehmen, die Daten für die Musikwirtschaft bündeln und aufbereiten, aber bisher nicht erforscht sind.

Hier setzt Dr. Kropf mit seinem Projekt an und möchte zu einem besseren Verständnis der Datafizierung der Musikwirtschaft und der dabei aufkommenden Wert- und Interessenskonflikte beitragen. Er fragt: Welche Wert- und Interessenskonflikte manifestieren sich in der (diskursiven, infrastrukturellen und praktischen) Bewertung von Daten in der gegenwärtigen Musikwirtschaft und welche Formen der Wertvermittlung und Ermächtigung erproben neue Datenunternehmen vor diesem Hintergrund? Dr. Kropf knüpft theoretisch an zentrale Erkenntnisse der Datafizierungsforschung an und greift auf einen bewertungssoziologischen Ansatz zurück.

Das Forschungsdesign ist zweistufig. Zunächst wird mithilfe von Situationsanalysen das »Big Picture« einer datafizierten Musikwirtschaft systematisch nachgezeichnet. Zweitens wird erforscht, wie eine datenförmige Vermittlung und Ermächtigung durch die neuen Musikanalyse-Unternehmen erfolgt und welche Potenziale und Grenzen sie jenseits von Datenkritik und -euphorie aufweist.

In den ersten Projektmonaten wurden über ein Dutzend qualitativer Interviews geführt und zahlreiche Dokumente (Pressemitteilungen, Artikel, Websites etc.) ausgewertet. Außerdem wurden zwei teilnehmende Beobachtungen auf Branchenevents durchgeführt. Diese Empirie fließt in Publikationen ein, die sich aktuell noch in Vorbereitung bzw. Begutachtung befinden. Zwischenergebnisse wurden zudem im Rahmen des ITeG Brown Bag-Seminars der Universität Kassel vorgestellt.

Im Berichtszeitraum erschien die folgende Publikation:

DYNAMIKEN digitaler Bewertung. Über Gestaltungsspielräume in Infrastrukturen – von KI bis Queering. Hrsg.: Karoline Krenn u. a. – Wiesbaden: Springer, 2025. XIII, 234 S. : Ill.
(Soziologie des Wertens und Bewertens)

181



Projekt »Markus Mailopu and the II. Freiburg Moluccan Expedition: Reassembling, reactivating and redistributing ›anthropology's interlocutors‹ through the archive«: Prof. Magnus Treiber bei der Recherche im Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Ethnographische Wissensproduktion | Im gemeinsamen Forschungsprojekt »Markus Mailopu and the II. Freiburg Moluccan Expedition: Reassembling, reactivating and redistributing ›anthropology's interlocutors‹ through the archive« thematisieren PROF. PHILIPP SCHORCH, PROF. MAGNUS TREIBER und LUISA MARTEN M. A., Institut für Ethnologie, Ludwig-Maximilians-Universität München, archivalische Nachlässe, Wissensgenerierung und Möglichkeiten des globalen Zugangs und Austauschs.

In laufenden Debatten um Provenienzforschung und die Kolonialität ethnographischer und archivalischer Sammlungen wird der Komplexität ethnographischer Wissensgenerierung bislang eher wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet. Dieser liegen nicht zuletzt asymmetrische Machtverhältnisse, aber auch ein gewisses gegenseitiges Interesse zugrunde. Dies zeigt die tiefere Auseinandersetzung mit den Nachlässen der II. Freiburger Molukken-Expedition, die zwischen 1910 und 1912 von den deutschen Wissenschaftlern Karl Deninger, Odo Deodatus Tauern und Erwin Stresemann durchgeführt wurde. Markus Mailopu, ein junger Mann von der Insel Seram im heutigen Indonesien, knüpfte zu den Expeditionsteilnehmern eine intensive Beziehung und begleitete diese schließlich nach Deutschland. Hier trug er Wesentliches zu deren Forschung bei, insbesondere zu linguistischen Aufsätzen, und war so in die Entstehung wissenschaftlichen Wissens eingebunden. War ihm auch eine gleichwertige Rolle verwehrt, so wurde Mailopus Beitrag zumindest festgehalten und gewürdigt.



Prof. Philipp Schorch zeigt ein Objekt aus dem Nachlass Erwin Stresemanns im Universitätsarchiv der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Über die gemeinschaftliche Auswertung und Diskussion archivalischer – visueller, schriftlicher und kartographischer – Quellen kann so eine methodische Lücke gefüllt und ein substanzieller Beitrag zu einer breiteren Debatte um die Dekolonisierung von Geschichte und Forschungspraxis der Ethnologie geleistet werden. Die gesichteten und zusammengeführten archivalischen Wissensbestände werden hierzu einer interessierten lokalen wie einer globalen Öffentlichkeit digital zugänglich gemacht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Künstlerinnen und Künstler, Kulturschaffende, Aktivistinnen und Aktivisten sind eingeladen, sich an einer neuerlichen Interpretation im Kontext unserer postkolonialen Gegenwart zu beteiligen.

In zwei internationalen Workshops an der Universitas Pattimura, Indonesien (online), und an der Universiteit Leiden, Niederlande, tauschte sich das Projektteam mit europäischen und indonesischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus. Inzwischen wurde umfassendes, bislang in deutschen Sammlungseinrichtungen (Archiven, Museen und Universitäten) verstreut lagerndes Archivmaterial der II. Freiburger Molukken-Expedition zusammengeführt, kontextualisiert und als »Mailopu Archive« online zugänglich gemacht. In der dritten Projektphase werden das Projekt und das Online-Archiv an der Universitas Indonesia in Jakarta und am Institut Agama Islam Negeri Ambon in Maluku vorgestellt, um die Rezeption des Projekts und die Zukunft des digitalen Archivs mit lokalen Akteurinnen und Akteuren zu diskutieren.

184 **Arbeitsmarkt in Sierra Leone** | DR. ELENA SAMONOVA, Institut für Geographie, Universität Bremen, befasst sich mit »*Labour Market Participation of Young People in Sierra Leone*«.

Die weltweite Jugendarbeitslosigkeitsrate lag 2024 bei 12,56 Prozent. Damit ist sie mehr als dreimal so hoch wie bei Erwachsenen (3,9 Prozent). Aber auch wenn junge Menschen einen Job haben, sind sie oft unterbeschäftigt oder müssen für einen niedrigen Lohn arbeiten. Besonders betroffen sind die Länder in Subsahara-Afrika. Laut den letzten ILO-Daten (2024) sind 70 Prozent der dort lebenden Bevölkerung im Alter von 15 bis 24 Jahren unterbeschäftigt, während weitere 11 Prozent arbeitslos sind. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung haben nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische und soziale Folgen, denn sie können zu einer erhöhten politischen und sozialen Instabilität in der Region beitragen.

Dr. Samonova untersucht die Problematik der Jugendbeschäftigung am Beispiel von Sierra Leone und befasst sich mit den Faktoren, die die Beteiligung junger Menschen zwischen 18 und 35 am Arbeitsmarkt fördern. Sierra Leone ist eines der ärmsten Länder der Welt. Auf dem Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen (HDI) belegt es Platz 184 von 193. Der Bürgerkrieg (1991 bis 2002) und die Ebola-Epidemie (2014 bis 2016) hatten verheerende Auswirkungen auf die wirtschaftliche und soziale Situation im Land. Die Corona-Pandemie und die hohe Inflationsrate der letzten Jahre haben die Situation noch weiter verschärft.

Die erste Phase des Forschungsprojekts umfasste 27 Leitfadeninterviews und sechs Gruppendiskussionen mit jungen Menschen und Arbeitgebern in drei Städten in Sierra Leone. Darauf aufbauend wurde eine quantitative Umfrage mit insgesamt 1.500 Teilnehmenden durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen in Sierra Leone bei der Arbeitssuche mit einer Reihe von strukturellen Faktoren konfrontiert sind. Der Arbeitsmarkt des Landes ist von geringerer Elastizität, hoher Informalität und niedrigen Löhnen geprägt. Laut der Umfrage arbeiten 74 Prozent der Befragten im informellen Sektor. Zudem verdienen 53 Prozent der befragten jungen Menschen weniger als 1000 Le pro Monat (was ca. 30 Euro entspricht). Besonders auffällig ist, dass 91 Prozent der Befragten ihre Arbeitsstelle über persönliche Kontakte gefunden haben, was zeigt, dass die Frage, »wen man kennt«, für die erfolgreiche Arbeitssuche entscheidend ist. Unzureichende Qualifikation und ein Mangel an Arbeitsplätzen sind weitere wichtige Faktoren bei der Arbeitssuche. Außerdem beeinflussen die geschlechtsspezifischen Strukturen die Beschäftigungschancen der jungen Menschen. Trotz dieser

strukturellen Hindernisse übernehmen viele junge Menschen aktiv die Verantwortung für ihr Leben und entwickeln vielfältige kreative Strategien, um mit den bestehenden Schwierigkeiten umzugehen. Die für 2026 geplante dritte Phase des Forschungsprojekts wird diese Ergebnisse vertiefen und kontextualisieren.

Wandel in den Sozialwissenschaften aufgrund neuer Datentypen | DR. YANGLIU FAN, Weizenbaum Institut, Freie Universität Berlin, widmet sich dem Projekt »*Data-intensive social science, shifting epistemologies, and global inequalities*«.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sozialwissenschaftliche Forschung in unseren globalisierten, vielfältigen und mediatisierten Wissensgesellschaften an Bedeutung gewinnt. Einerseits wird sie stärker in die interdisziplinäre Forschung zu dringenden Themen wie öffentlicher Gesundheit, Klimawandel und globaler Digitalisierung einbezogen. Andererseits greifen viele verschiedene Akteure der Gesellschaft, wie politische Entscheidungsträger, Journalisten und die Öffentlichkeit, verstärkt auf sozialwissenschaftliches Wissen zurück. So finden sozialwissenschaftliche Methoden und Theorien beispielsweise breite Anwendung in praktischen Kontexten wie Wahlkämpfen (Micro-Targeting), Kundenforschung und Datenjournalismus.

Auch die Sozialwissenschaften selbst verändern sich aufgrund neuer Datentypen und fortschrittlicher Analysemethoden erheblich. Die enorme Menge an heute verfügbaren Daten – ob digital oder digitalisiert – ermöglicht es Forschenden, individuelle Verhaltensweisen und gesellschaftliche Trends im Detail zu untersuchen. Diese Datenentwicklungen, oft als »disruptive Innovationen« (Kitchin, 2014) bezeichnet, verändern die Art und Weise, wie Sozialforschung betrieben wird.

Im Rahmen des Projekts werden zwei Fragen untersucht: Wie verändert datenintensive Forschung, was als sozialwissenschaftliches Wissen gilt (d.h. epistemologische Implikationen)? Und wer ist an dessen Produktion beteiligt (d.h. globale Ungleichheiten)? Im weiteren Sinne wird untersucht, ob dieser anhaltende Wandel in den Sozialwissenschaften als ein neues Kapitel der globalen digitalen Kluft betrachtet werden kann.

Über fünf Millionen Artikel (2000–2023) im Social Science Citation Index (SSCI) des Web of Science (WoS) bilden die empirische Grundlage dieser Studie, die die bisher größte ihrer Art darstellt. Um diese riesigen Textmengen zu analysieren, werden neben bibliometrischen Standardverfahren auch Large Language Models (LLMs) eingesetzt.

185

186 Da es keinen Konsens über die Voraussetzungen für eine zuverlässige Nutzung von LLMs gibt, ist der erste Schritt methodischer Natur, um empirisch zu untersuchen, ob und wie diese Modelle zuverlässig zur Unterstützung groß angelegter literaturbasierter Forschung eingesetzt werden können. Nach dem Aufbau der LLM-basierten Analyse-Pipeline wird anschließend kartiert, wo und wer im Zeitverlauf länder- und disziplinübergreifend an datenintensiver sozialwissenschaftlicher Forschung teilnimmt. Dabei wird insbesondere Deutschlands Position in der globalen Wissensproduktion berücksichtigt.

Zusammenfassend zielt dieses Projekt darauf ab, das erste weltweite Bild datenintensiver sozialwissenschaftlicher Forschung und ihrer Auswirkungen auf die Wissensproduktion zu erstellen. Auf diese Weise soll das Projekt Karriereplanung, Wissenschaftspolitik und Lehrpläne unterstützen und gleichzeitig ein demokratisches und inklusiveres Forschungsökosystem weltweit fördern.

Preis für sozialwissenschaftliche Aufsätze | Mit dem »Preis der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Aufsätze (begründet durch Prof. Dr. Dr. h.c. Erwin K. Scheuch)« wird der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in den Sozialwissenschaften hervorgehoben.

Zum 44. Mal wurde der Preis der Fritz Thyssen Stiftung für die besten sozialwissenschaftlichen Aufsätze vergeben. Dies ist der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Raums.

Der Preis wird seit der ersten Verleihung für den Jahrgang 1981 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert und durch das Department für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln koordiniert.

Herausgeberinnen und Herausgeber sowie Redakteurinnen und Redakteure von 19 deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften nominieren jeweils einen Artikel, die anschließend von einer Jury begutachtet werden.

Die Zeitschriften sind:

Berliner Journal für Soziologie
 dms – der moderne staat
 Geschichte und Gesellschaft
 Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte
 Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie
 Leviathan
 Medien & Kommunikationswissenschaft
 Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft
 Österreichische Zeitschrift für Soziologie
 Politische Vierteljahresschrift Publizistik
 Soziale Welt
 Swiss Political Science Review
 Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
 Zeitschrift für Politik
 Zeitschrift für Politikwissenschaft
 Zeitschrift für Soziologie
 Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft
 Swiss Journal of Sociology
 Soziale Welt
 Zeitschrift für Internationale Beziehungen

Die Jury setzt sich zurzeit zusammen aus:

Prof. Eldad Davidov, Universität zu Köln (seit 2023, Vorsitzender)
 Prof. Marius Busemeyer, Universität Konstanz (seit 2021)
 Prof. Jürgen Gerhards, Freie Universität Berlin (seit 2023)
 Prof. Jan-Otmar Hesse, Universität Bayreuth (seit 2022)
 Prof. Vera King, Goethe-Universität, Frankfurt/Main & Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt/Main (seit 2022)
 Prof. Christoph Neuberger, Freie Universität Berlin (seit 2024)
 Prof. Laura Seelkopf, Ludwig-Maximilians-Universität München (seit 2025)
 Prof. Jale Tosun, Universität Heidelberg (seit 2024)
 Dr. André Ernst, Universität zu Köln (seit 2024, Koordinator)

- 188 Für den Jahrgang 2024 wurden von den Zeitschriftenredaktionen 14 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen. In ihrer Sitzung am 3. Juni 2025 hat die Jury folgende Preise vergeben:

Den ersten Preis (dotiert mit 3.000 Euro) erhalten:

LISA DE VRIES, MIRJAM FISCHER und DAVID KASPROWSKI
»männlich«, »weiblich«, »divers« – Eine kritische Auseinandersetzung mit der Erhebung von Geschlecht in der quantitativ-empirischen Sozialforschung«
Zeitschrift für Soziologie, 73(4), S. 364–386

Den zweiten Preis (dotiert mit 2.000 Euro) erhält:

JULIAN HAMANN
»Meritokratie als Problem: Leistungsbezogene Bewertungen in Berufungsverfahren«
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 76, S. 119–143

Den dritten Preis (dotiert mit 1.000 Euro) erhält:

ALINA ZUMBRUNN
»Confidence Across Cleavage: The Swiss Rural-Urban Divide, Place-Based Identity and Political Trust«
Swiss Political Science Review, 30, S. 46–45



Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Zur Zeit konzentriert sich die Stiftung auf den Förderschwerpunkt [»Molekulare Grundlagen der Krankheitsentstehung«](#). Es werden in diesem Programm molekularbiologische Untersuchungen über solche Krankheiten unterstützt, deren Entstehung entscheidend auf Gendefekten beruht oder bei denen Genvarianten zur Entstehung komplexer Krankheiten beitragen.

192 Bevorzugt gefördert werden Vorhaben zur funktionellen Analyse von Genen, Genprodukten und ihren Signaltransduktionswegen für monogene und komplex-genetische Krankheiten in vitro und in vivo, wobei der Arbeitsplan auch Untersuchungen an humanen Gewebeproben und/oder Zellen beinhalten sollte. Zum Förderschwerpunkt gehören weiterhin Vorhaben zur Etablierung und Evaluation von Zell- und Tiermodellen der Krankheitsentstehung (mit molekularbiologischer Methodik) sowie zur Analyse von Genen, die prädiktiv sind für die Prognose oder das Therapieansprechen einer Erkrankung (»personalized medicine«), sofern diese einen Erkenntnisgewinn zu den mechanistischen Hintergründen der ursprünglichen Krankheitsentstehung versprechen.

Rein methodologische Untersuchungen, deskriptive populationsgenetische sowie Assoziations- und Linkage-Studien werden grundsätzlich nicht in das Förderprogramm aufgenommen. Forschungsvorhaben zu Infektionskrankheiten oder solche ohne direkten Krankheitsbezug sowie reine (Wirkstoff-)Screening-, diagnostische oder überwiegend therapieorientierte, rein klinische Studien werden ebenfalls nicht unterstützt.

Bevorzugt gefördert werden promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit einschlägigen Erfahrungen auf dem Gebiet des Forschungsschwerpunkts, die in der Regel über eine zwei- bis vierjährige Erfahrung als Postdoc verfügen und die mit Unterstützung der Stiftung eine eigene kleine Arbeitsgruppe aufbauen bzw. verstärken möchten. Bereits fest etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Lehrstuhlinhaber/innen, Klinikdirektor/innen) sind nicht antragsberechtigt. Bei klinisch tätigen Forscherinnen und Forschern geht die Stiftung davon aus, dass die/der Geförderte während der Projektlaufzeit zu mindestens 80 Prozent von der klinischen Arbeit freigestellt wird.

Amyotrophe Lateralsklerose | »*Interferon type I signaling in motor neurons in amyotrophic lateral sclerosis (ALS) – first friend and later foe?*« fragt in seinem Forschungsprojekt PRIV.-DOZ. DR. DAVID BRENNER, Neurologische Universitätsklinik Ulm.

193

Bei der amyotrophen Lateralsklerose (ALS) gehen die Motoneurone – diejenigen Nervenzellen, die die Bewegungen der Willkürmuskulatur steuern – nach und nach zugrunde. Dementsprechend leiden ALS-Patientinnen und -Patienten unter einer fortschreitenden Schwäche der Gliedmaßen, des Sprechens, des Schluckens und der Atmung, die nach wenigen Jahren stets tödlich endet.

Bei der Mehrheit der Patientinnen und Patienten bleibt die Krankheitsursache unbekannt. Bei bis zu 15 Prozent liegt eine genetische Ursache vor (familiäre ALS). Eine Form der familiären ALS ist durch Veränderungen im *TBK1*-Gen bedingt. Das Proteinprodukt dieses Gens ist ein Enzym (eine Kinase) mit diversen Funktionen, das u. a. bei der Abwehr von Pathogenen durch Aktivierung des Typ-I-Interferon-Signalwegs und beim Abbau/Recycling von Zellbestandteilen wie Proteinen oder alten/defekten Zellorganellen beteiligt ist, auch »Autophagie« genannt.

Bei Versuchen Dr. Brenners, die Folgen eines Defekts des *TBK1*-Gens in einem Tiermodell für ALS, nämlich SOD1G93A-Mäusen, zu charakterisieren (im Folgenden »ALS-Mäuse« genannt), zeigte sich ein unerwarteter Krankheitsverlauf: ALS-Mäuse mit zusätzlichem *TBK1*-Defekt zeigten, wenig überraschend, zunächst einen verfrühten Krankheitsbeginn der Muskelschwäche (vermutlich durch die beeinträchtigte Autophagie), wiesen im weiteren Verlauf jedoch einen verlangsamten Krankheitsfortschritt und ein letztendlich deutlich verlängertes Überleben auf (durch eine Linderung der neurotoxischen Entzündungsreaktion der Gliazellen infolge einer reduzierten Typ-I-Interferon-Aktivität). Im Umkehrschluss folgt daraus, dass *TBK1* im gesunden Zustand Motoneurone schützt, im fortgeschrittenen Krankheitsstadium jedoch die reaktive Entzündungsreaktion befeuert und damit zum Motoneuronsterben beiträgt.

Dr. Brenner vermutet, dass die beschriebene zweiseitige Rolle von *TBK1* für Motoneurone bzw. für den Krankheitsverlauf teilweise durch die Aktivität des Typ-I-Interferon-Signalwegs zu erklären ist. Gemäß seiner Hypothese ist eine kontinuierliche basale Stimulation dieses Signalwegs in Motoneuronen protektiv für diese. Eine Überaktivität lockt jedoch toxische Gliazellen an, die eine Entzündung verursachen und dadurch das Motoneuronsterben verschärft. Kurzum: Die Dosis macht das Gift.

194 Dr. Brenner überprüft nun seine Theorie mithilfe von ALS-Mäusen, bei denen die Typ-I-Interferon-Aktivität selektiv in Motoneuronen abgeschwächt ist.

Gemäß vorläufigen Ergebnissen zeigen bereits heterozygote Mäuse eine Denervierung der Muskeln der Hinterläufe. Zudem untersucht Dr. Brenner seine Theorie im Rahmen einer Kooperation auch in Motoneuronkulturen, die aus Haarzellen von Patienten mit Mutationen im *TBK1*-Gen erzeugt wurden. Vorläufigen Daten zufolge weisen diese Motoneuronen eine reduzierte IFN-I-Aktivität und erhöhte Level von TBC1D15 auf, ein Negativregulator der Autophagosomenreifung. Die Behandlung mit rekombinantem IFN-beta mildert die Autophagie-Beeinträchtigung in TBK1-mutanten Motoneuronen, was auf eine entscheidende Rolle der IFN-I-Signalgebung bei der Aufrechterhaltung einer tonischen basalen Autophagie-Aktivität in diesen Zellen hinweist. Diese Ergebnisse aus dem Tier- und Zellmodell werden aktuell durch weitere Auszählungen und Experimente validiert und erweitert. Mit endgültigen Ergebnissen rechnet Dr. Brenner Ende 2026.

Zusammenfassend ist das Ziel des Projekts, die stadienabhängige Bedeutung des Typ-I-Interferon-Signalwegs für Motoneuronen im Kontext der ALS im Tier- und Zellmodell zu definieren. Hieraus könnten sich wichtige Rückschlüsse für die Entwicklung von auf diesen Signalweg abzielenden Therapieansätzen ergeben.

Genetisch bedingte Form der Leukodystrophie | »Unravelling the molecular and cellular pathomechanisms in *CST3*-related Leukodystrophy« ist Anliegen eines Projekts von DR. CAROLINE BERGNER, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Universitätsklinikum Leipzig.

Im Nervengewebe sind neben den eigentlichen Nervenzellen (Neuronen) auch die Gliazellen von großer Bedeutung: Sie stützen und isolieren die Neuronen, erfüllen Immunfunktionen und haben weitere wichtige Aufgaben. Funktionsstörungen der Gliazellen führen u. a. zu Leukodystrophien, bei denen die weiße Gehirnsubstanz abgebaut wird. Die Folge sind u. a. motorische und andere neurologische Beeinträchtigungen sowie Demenzen. Die Lebenserwartung der Betroffenen ist deutlich verkürzt.

Dr. Bergner hat eine neue, genetisch bedingte Form der Leukodystrophie beschrieben, die im frühen Erwachsenenalter ausbricht und frühzeitig zum Tode führt. Ursache sind Defekte im Gen *CST3*, das ein Protein namens Cystatin C codiert. Von Dr. Bergner

erstellte Computermodelle des defekten Cystatin C-Moleküls legen die Vermutung nahe, dass die Molekülketten dieses Proteins sich falsch falten und anormale Aggregate des Amyloidtyps bilden, wie man sie in ähnlicher Form (allerdings unter Beteiligung anderer Proteine) auch von der Alzheimerkrankheit kennt. Im Gegensatz zur Alzheimerkrankheit bilden sich die Proteinaggregate bei der *CST3*-Form der Leukodystrophie aber nicht in den Neuronen, sondern vorwiegend in den Astrocyten, einer Gruppe der Gliazellen, und schädigen diese.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird überprüft, ob die Voraussagen der Computermodelle in lebenden Zellen zutreffen und wie das defekte Cystatin C im Einzelnen die Krankheit entstehen lässt. An geeigneten Zellkulturen, die z. T. aus Zellen von Betroffenen gewonnen werden, an Proben von Blut und Rückenmarksflüssigkeit sowie an Gehirngewebe von Personen, die an der Krankheit gestorben sind, möchte Dr. Bergner mit gentechnischen, biochemischen, zellbiologischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Wie wirken sich verschiedene anormale Strukturmerkmale von Cystatin C auf die Neigung des Proteins aus, Aggregate zu bilden? Wie läuft die Aggregatbildung im Einzelnen ab? Wo liegen in der Molekülkette des Proteins die Grenzen der »kritischen Region«, deren Defekt bzw. Fehlen die Aggregatbildung verursacht?

Wie läuft die Schädigung der Astrocyten durch das anormale Cystatin C im Einzelnen ab? Auf welche Proteine der Zellen zielt das defekte Cystatin?

Lassen sich in Blut und Rückenmarksflüssigkeit biochemische Besonderheiten (»Biomarker«) nachweisen, die für die verschiedenen Krankheitsstadien charakteristisch sind und dazu dienen können, den Krankheitsverlauf besser zu überwachen?

Insgesamt möchte Dr. Bergner klären, welche Varianten von *CST3* für die von ihr beschriebene Form der Leukodystrophie relevant sind, und so die genetische Beratung von Personen mit neuen Varianten verbessern. Außerdem sollen Ansatzpunkte und Voraussetzungen für die Entwicklung therapeutischer Maßnahmen geschaffen werden.

195

Man kennt verschiedene Gene, die bei Parkinson's disease verändert sind und deren fehlerhafte Proteinprodukte die Mitochondrienfunktion beeinträchtigen. Ein solches Protein namens Miro1 wirkt entscheidend am Transport der Mitochondrien innerhalb der Neuronen mit.

Tauopathien sind Nervenverfallskrankheiten, die durch die Anreicherung des Proteins tau in den Nervenzellen gekennzeichnet sind. Die am weitesten verbreiteten Tauopathien sind die Alzheimerkrankheit (AD) und die frontotemporale Demenz (FTD).

196 Bedeutung des Proteins Miro1 für die Entstehung von Parkinson | »Decoding Miro1: Investigating mitochondrial exchange between neurons and microglia« ist Anliegen eines Forschungsprojekts von DR. HANNAH SCHEIBLICH, Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns, Köln.

Die Parkinsonkrankheit (Parkinson's disease, PD) ist weltweit die zweithäufigste Nervenverfallskrankheit. Ihre Ursache ist der fortschreitende Verlust von Nervenzellen (Neuronen), in denen sich ein schädliches Protein namens α -syn anreichert. Von großer Bedeutung für die Neuronenfunktion sind die Mitochondrien, kleine Körperchen (Organellen), die der Energiegewinnung dienen und innerhalb der Zellen an Orte mit hohem Energiebedarf transportiert werden. Man kennt verschiedene Gene, die bei PD verändert sind und deren fehlerhafte Proteinprodukte die Mitochondrienfunktion beeinträchtigen. Ein solches Protein namens Miro1 wirkt entscheidend am Transport der Mitochondrien innerhalb der Neuronen mit. Welche Bedeutung seine Veränderung im Einzelnen für die Mitochondrienfunktion und die Entstehung der PD hat, ist jedoch nicht geklärt.

Wie Dr. Scheiblich zeigen konnte, werden Mitochondrien auch von den Mikrogliazellen, die im Nervengewebe Stütz- und Immunfunktionen erfüllen, durch »Röhren« (tunneling nanotubes, TNTs) in die Neuronen übertragen. Auf diese Weise werden die Neuronen widerstandsfähiger gegen die Belastung durch α -syn.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird genauer geklärt, wie der Transfer der Mitochondrien durch die TNTs im Einzelnen abläuft, wie sich seine Störung auf die Entstehung der PD auswirkt und welche Rolle Miro1 dabei spielt. Im Einzelnen sollen an geeigneten Zellkulturen mit molekularbiologischen, elektronenmikroskopischen, biochemischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Wie verändern sich der Mitochondrientransport von Mikrogliazellen zu Neuronen und die Leistungsfähigkeit der Mitochondrien, wenn die Neuronen α -syn enthalten?

Wie interagieren Miro1 und das eng mit ihm verwandte Miro2 mit den Proteinen der TNTs? Durch welchen Mechanismus regulieren die Miro-Proteine demnach den Mitochondrientransport von den Mikroglia- zu den Nervenzellen? Kann ein Miro1-Mangel in den Neuronen durch gesunde Mikrogliazellen ausgeglichen werden?

Wie interagieren andere Proteine, die bei PD verändert sind, mit Miro1? Welchen Einfluss haben sie auf den Miro1-vermittelten Mitochondrientransport?

Insgesamt möchte Dr. Scheiblich neue Aufschlüsse über den Miro1-vermittelten Mitochondrientransport von Mikroglia- zu Nervenzellen und seine Störungen bei PD gewinnen. Auf diese Weise sollen neue therapeutische Ansatzpunkte gefunden werden, um die Nervenzellen widerstandsfähiger gegen PD und andere Nervenverfallskrankheiten zu machen.

Bedeutung des Rezeptors CD300lf für die Entzündungsvorgänge bei Tauopathien | DR. CHRISTINA ISING, CECAD, Universitätsklinikum Köln, arbeitet an einem Forschungsprojekt zu »Deciphering the role of the immunoreceptor CD300lf in tauopathies«.

Tauopathien sind Nervenverfallskrankheiten, die durch die Anreicherung des Proteins tau in den Nervenzellen gekennzeichnet sind. Die am weitesten verbreiteten Tauopathien sind die Alzheimerkrankheit (AD) und die frontotemporale Demenz (FTD). Zum Krankheitsverlauf tragen neben der Ansammlung von tau auch Entzündungsprozesse der Nervenzellen bei, die von den zum Immunsystem gehörenden Mikrogliazellen ausgehen und die Nervenzellen letztlich absterben lassen.

Wie Dr. Ising nachweisen konnte, wirkt ein entzündungsfördernder Proteinkomplex, das NLRP3-Inflammasom, nicht nur bei der AD, sondern auch bei der FTD am Krankheitsgeschehen mit. Ein bei Mäusen gentechnisch herbeigeführter Verlust des NLRP3-Inflammasoms führt zu einer verstärkten Produktion des Rezeptors CD300lf durch Mikroglia- und andere Immunzellen. Dieses Protein ist u. a. am Fettstoffwechsel beteiligt, der ebenfalls Entzündungen begünstigen kann, und wirkt bekanntermaßen nach Gehirnverletzungen und in anderen Zusammenhängen entzündungshemmend. Wie Dr. Ising im Rahmen der Vorarbeiten nachweisen konnte, hemmt CD300lf insbesondere die Aktivierung des Inflammasoms. Eine unmittelbare Verbindung zu den Tauopathien ist aber bisher nicht bekannt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird die Bedeutung von CD300lf für die Entzündungsvorgänge bei Tauopathien nun genauer untersucht. An geeigneten gentechnisch veränderten Mäusen und Kulturen ihrer Mikrogliazellen sollen mit zellbiologischen, immunologischen und bildgebenden Verfahren folgende Fragen beantwortet werden:

197

Wie wirken sich verschiedene Signalsubstanzen des Immunsystems auf die Aktivierung des Inflammasoms und den nachfolgenden entzündungsbedingten Zelltod aus?

Welche Auswirkungen hat die gentechnische Ausschaltung von CD300lf auf den Fettstoffwechsel der Mikrogliazellen? Bilden sich verstärkt entzündungsfördernde Fettaggregate?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen CD300lf und der Fähigkeit der Zellen, Proteinaggregate wie das Inflammasom abzubauen? Führt die Ausschaltung von CD300lf zu Defekten der Lysosomen, jener Zellkompartimente, in denen der Proteinabbau stattfindet?

Wie wirkt sich die Ausschaltung von CD300lf in lebenden Mäusen auf die Anreicherung von tau und die Kognitionsfähigkeit aus?

Insgesamt möchte Dr. Ising klären, welche Rolle der Rezeptor CD300lf bei der Entstehung von Tauopathien spielt und ob er sich als Ansatzpunkt für neue Therapieverfahren eignet.

Entwicklungsstörungen des Nervensystems | DR. OMER REVAH, Koret School of Veterinary Medicine, The Hebrew University of Jerusalem, Rehovot, Israel, arbeitet an dem Projekt »*A novel gene therapy for ARID1B related disorder in transplanted human cortical organoids*«.

Entwicklungsstörungen des Nervensystems, wie beispielsweise geistige Behinderungen und Autismus-Spektrum-Störungen, werden häufig durch Mutationen im Gen *ARID1B* verursacht. Das von diesem Gen produzierte Protein spielt eine entscheidende Rolle bei der Regulation der Chromatin-Struktur – dem Komplex aus DNA und Proteinen im Zellkern – und der gesamten Genaktivität.

Bis vor Kurzem war es schwierig zu verstehen, wie sich diese Mutationen auf reife menschliche Neuronen auswirken, da lebendes menschliches Hirngewebe für Forschungszwecke in der Regel nicht verfügbar ist. Daher konnten bisher keine Therapien entwickelt werden, die den genetischen Defekt von *ARID1B* adressieren.

Ziel dieses Projekts ist es zu klären, wie Mutationen in *ARID1B* zu diesen Entwicklungsstörungen beitragen, und innovative Ansätze für die Gentherapie zu erforschen. Zu diesem Zweck wurden hochmoderne humane kortikale Organoidmodelle etabliert.

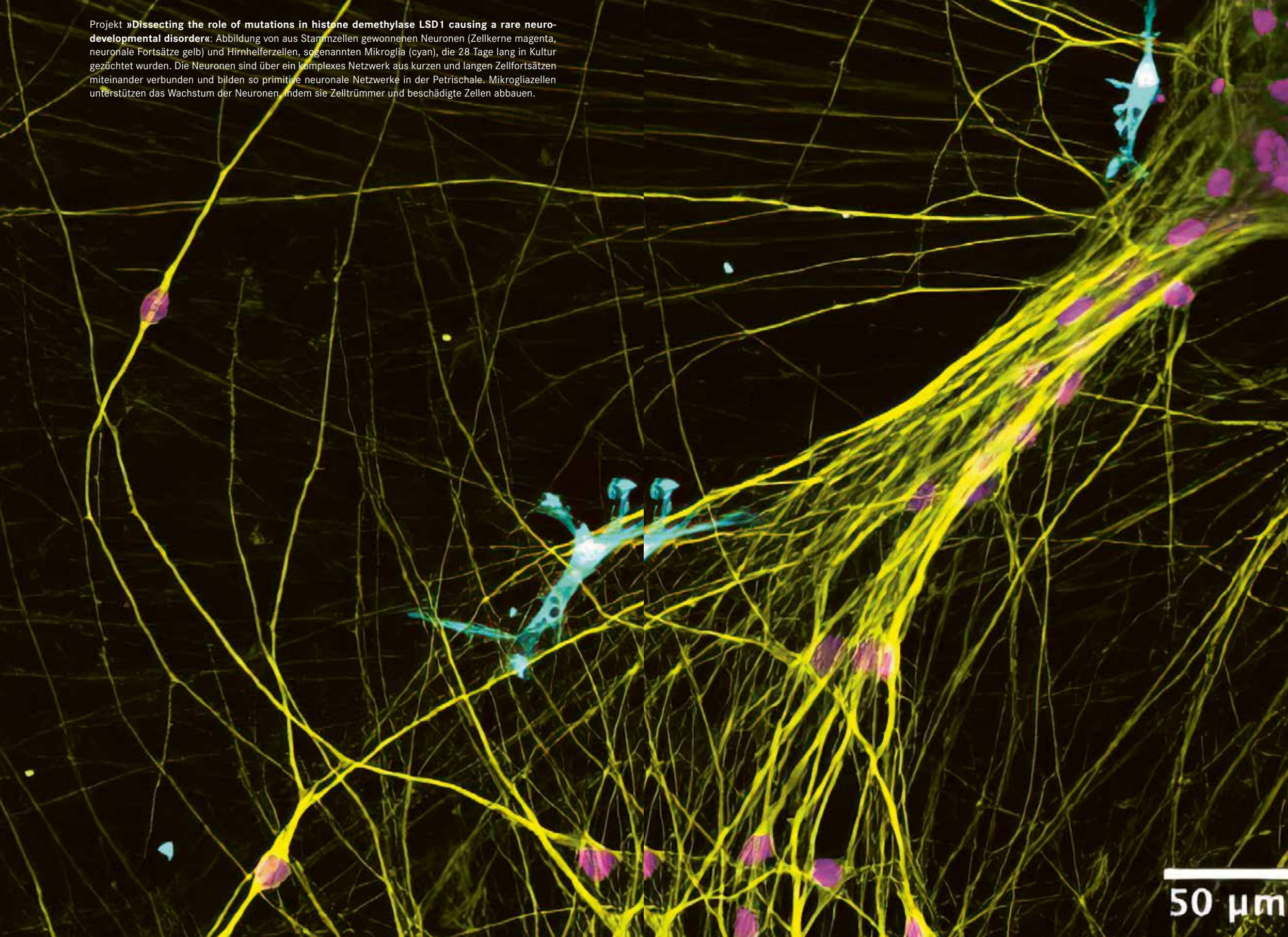
Wichtige Meilensteine, die das Revah-Labor im Berichtszeitraum erreicht hat, sind:

- die erfolgreiche Kalibrierung und Erprobung der humanen kortikalen Organoidplattform,
- die Entwicklung von Techniken zur präzisen, regionsspezifischen Musterbildung des Gehirns innerhalb der Organoiden und die erfolgreiche Identifizierung spezifischer Hirnregionen,
- Validierung von drei induzierten pluripotenten Stammzelllinien (iPS-Zellen), die konsistent humane Pyramidenneuronen produzieren können,
- Generierung von zwei neuen CRISPR-editierten iPS-Zellklonen mit *ARID1B*-Mutationen, die patientenspezifische genetische Varianten präzise replizieren,
- Etablierung des Transplantationsmodells im Labor, das nun routinemäßig für die Transplantation kortikaler und anderer Hirnorganoide eingesetzt wird,
- Optimierung eines CRISPR-Aktivierungsansatzes (dCas9) zur Verdopplung der *ARID1B*-Genexpression in aus iPS-Zellen gewonnenen humanen Neuronen.

Im weiteren Projektverlauf werden die Produktion von *ARID1B*-mutierten Zelllinien ausgeweitet, mutierte Neuronen auf molekularer und funktioneller Ebene charakterisiert und die Wirksamkeit der CRISPR-Aktivierungs-Gentherapie mithilfe verschiedener viraler Vektormethoden evaluiert. Darüber hinaus werden erste In-vivo-Tests des entwickelten Gentherapieansatzes mit der im Rahmen des Projekts etablierten Transplantationsplattform durchgeführt.

Nachdem alle notwendigen Grundlagen geschaffen wurden, sollen diese nächsten Schritte das Verständnis und die Behandlungsmöglichkeiten für *ARID1B*-bedingte Erkrankungen deutlich verbessern und den Weg für transformative Therapieansätze ebnen.

Projekt »Dissecting the role of mutations in histone demethylase LSD1 causing a rare neuro-developmental disorder«: Abbildung von aus Stammzellen gewonnenen Neuronen (Zellkerne magenta, neuronale Fortsätze gelb) und Hirnhelferzellen, sogenannten Mikroglia (cyan), die 28 Tage lang in Kultur gezüchtet wurden. Die Neuronen sind über ein komplexes Netzwerk aus kurzen und langen Zellfortsätzen miteinander verbunden und bilden so primitive neuronale Netzwerke in der Petrischale. Mikrogliazellen unterstützen das Wachstum der Neuronen, indem sie Zelltrümmer und beschädigte Zellen abbauen.



50 μm

202 **Neurologische Entwicklungsstörungen** | DR. DARIA BUNINA, Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin, arbeitet an »Dissecting the role of mutations in histone demethylase LSD1 causing a rare neurodevelopmental disorder«.

Während der Embryonalentwicklung, insbesondere der Entwicklung des Nervensystems, muss die Aktivität zahlreicher Gene präzise koordiniert werden. Histone, Proteine, die in einem als Chromatin bekannten Komplex an die DNA gebunden sind, spielen dabei eine Schlüsselrolle und werden durch sogenannte Histon-modifizierende Enzyme chemisch verändert.

Die präzise Positionierung dieser Histonmodifikationen durch die Enzyme ermöglicht es den Zellen, nur die für einen bestimmten Zelltyp, beispielsweise Neuronen, spezifischen Gene zu aktivieren. LSD1 ist ein solches Histon-modifizierendes Enzym, das auf das sogenannte Histon 3 wirkt. Veränderungen in nur einer Kopie des LSD1-Gens können zu einer neu identifizierten Hirnstörung namens CPRF führen, die sich in anatomischen Anomalien des Gesichts, der Muskulatur und des Skeletts sowie in einer geistigen Behinderung äußert.

Wie Dr. Bunina in Zellen betroffener Personen nachweisen konnte, gehen Mutationen im LSD1-Gen mit der Dysregulation zahlreicher Gene einher. Es ist jedoch weiterhin unklar, ob diese Effekte direkt durch die LSD1-Dysfunktion verursacht oder durch patientenspezifische genetische Faktoren beeinflusst werden. Es ist daher unerlässlich, diese Mechanismen in physiologisch relevanteren Modellen wie Neuronen oder sogenannten Organoiden (Ansammlungen verschiedener neuronaler Zellen, die dem sich entwickelnden Gehirn ähnlicher sind als herkömmliche Zellkulturen) zu untersuchen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die pathogenen Auswirkungen von LSD1-Mutationen mithilfe von Neuronen, Mikroglia (Hirnhelferzellen) und Organoiden, die alle aus menschlichen Stammzellen mit LSD1-Mutationen gewonnen werden, detaillierter analysiert. Durch die Kombination molekularbiologischer, genomischer und bioinformatischer Methoden will Dr. Bunina Signaltransduktionswege und Genregulationsnetzwerke identifizieren, die durch LSD1-Mutationen gestört werden.

Seit Projektbeginn im Jahr 2024 hat Dr. Bunina Stammzellen mit LSD1-Mutationen, die mittels CRISPR-Cas9-Genomeditierung eingeführt wurden, erzeugt und eingehend getestet. Erste vorläufige Ergebnisse zeigen eine unveränderte Morphologie der aus den mutierten Stammzellen hervorgegangenen Neuronen, jedoch tiefgreifende Ver-

änderungen in der Genaktivitätsregulation. So werden mehrere für die Herzentwicklung wichtige Gene in den LSD1-mutierten Neuronen fälschlicherweise aktiviert. Diese wichtigen Ergebnisse, die derzeit noch bestätigt und detailliert untersucht werden, legen nahe, dass LSD1-Mutationen zu einer fehlerhaften Aktivierung des neuronalen Genexpressionsprogramms führen, was zu neurokognitiven Entwicklungsstörungen bei CPRF-Patientinnen und -Patienten beitragen könnte.

Mit ihrem vielschichtigen Ansatz geht Dr. Bunina davon aus, dass diese und weitere Entdeckungen neue Einblicke in die molekularen Grundlagen der neuronalen Zellentwicklung ermöglichen und zur Entwicklung neuer Therapiestrategien für Erkrankungen des Nervensystems und der Organentwicklung beitragen werden.

GAD-Ak-Spektrum-Störungen | Die »Analyse der Entstehung und der Pathogenität von Antikörpern gegen glutamic acid decarboxylase 65 bei Patientinnen und Patienten mit assoziierten neurologischen Erkrankungen« steht im Zentrum eines Forschungsprojekts von PRIV.-DOZ. DR. FRANZISKA THALER, Institut für Klinische Neuroimmunologie, Klinikum der Universität München.

Verschiedene neurologische Erkrankungen haben ihre Ursache in einem Autoimmunmechanismus, d. h., das Immunsystem richtet sich – u. a. durch die Produktion sogenannter Autoantikörper – fälschlich gegen körpereigene Strukturen. Eine solche Struktur ist das Enzym Glutaminsäure-Decarboxylase 65 (glutamic acid decarboxylase 65, GAD65), das in den Nervenzellen an der Produktion des wichtigen Neurotransmitters GABA (Gamma-Aminobuttersäure) mitwirkt. Autoantikörper gegen GAD65 findet man bei einer Reihe neurologischer Störungen, die unterschiedliche Krankheitsbilder aufweisen und unter dem Oberbegriff GAD-Ak-Spektrum Disorders (GAD-Ak-SD) zusammengefasst werden. Bisher ist aber nicht geklärt, ob die Autoantikörper wirklich die Ursache der Erkrankungen sind und durch welchen Mechanismus diese ausgelöst werden. Entsprechend begrenzt sind auch die Therapieoptionen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird deshalb genauer untersucht, welche Rolle die Autoantikörper für die Entstehung der GAD-Ak-SD spielen und wie der Krankheitsmechanismus im Einzelnen aussieht. Dr. Thaler hat zu diesem Zweck bereits Antikörper aus Zellen aus dem Nervenwasser von Patientinnen und Patienten gewonnen und daraus rekombinante monoklonale Antikörper hergestellt. Mithilfe dieser Antikörper möchte Dr. Thaler mit biochemischen, molekularbiologischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Richten sich die aus einzelnen Patienten und Patientinnen gewonnenen Antikörper gegen unterschiedliche Teile des GAD65-Moleküls? Besteht ein Zusammenhang zwischen dem jeweils angegriffenen Molekülteil und dem klinischen Bild der Erkrankung?

Bestehen Ähnlichkeiten zwischen den angegriffenen Molekülteilen von GAD65 und Proteinen von Viren oder Bakterien? Wäre es demnach möglich, dass die Autoantikörper ursprünglich durch die Immunreaktion auf solche Erreger entstehen?

Tragen die Antikörper gegen GAD65 tatsächlich zur Krankheitsentstehung bei? Lässt sich die Krankheit demnach durch Injektion solcher Antikörper im Tierversuch auslösen?

Wird die GABA-Produktion oder die elektrische Signalweiterleitung von Nervenzellen in Zellkulturen durch die GAD65-Antikörper beeinträchtigt?

Insgesamt möchte Dr. Thaler neue Erkenntnisse über den Autoimmunmechanismus gewinnen, der zu den Krankheiten des GAD-Ak-Spektrums führt, um damit Therapien zielgerichteter zu gestalten oder neue Therapieansätze zu entwickeln.

Chronische Lymphatische Leukämie | Die »Untersuchung der Rolle von RANK in der CLL-Progression und Medikamentenresistenz« ist Anliegen eines Projekts von DR. MAIKE BUCHNER, Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie, Klinikum rechts der Isar, Technische Universität München.

Die Chronische Lymphatische Leukämie (CLL) stellt eine der häufigsten Blutkrebsformen in westlichen Ländern dar. Diese Erkrankung ist durch eine abnorme Vermehrung von B-Zellen charakterisiert, die unbehandelt zu schwerwiegenden Organschäden führt und mit einem mittleren Überleben von etwa zehn Jahren einhergeht. Der zentrale Ausgangspunkt der CLL-Pathogenese ist der B-Zell-Rezeptor (BCR), dessen Signalkaskade über die Proteine BTK und BCL2 zum Genregulationsprotein NF- κ B und dem damit gekoppelten Protein RANK (Receptor Activator of NF- κ B) führt. Die Aktivierung von RANK erfolgt durch das Protein RANKL.

Trotz erfolgreicher Behandlungsansätze mit den BTK- und BCL2-Inhibitoren Ibrutinib und Venetoclax sprechen nicht alle Patientinnen und Patienten auf diese Therapien an

oder entwickeln im Verlauf Resistenzen. Dr. Buchners Mausmodell konnte zeigen, dass eine verstärkte RANK/RANKL-Aktivität zu einem aggressiveren CLL-Verlauf führt, was auf eine entscheidende Rolle bei der Therapieresistenz hinweist.

Daher wird nun die Rolle von RANK/RANKL bei der CLL-Therapieresistenz systematisch untersucht. Die Forschungsgruppe konnte im Rahmen des Projekts bereits wichtige neue Erkenntnisse zu metabolischen Veränderungen durch RANK-Signale gewinnen, welche den Tumorzellen eine verbesserte Anpassungsfähigkeit in herausfordernden Umgebungen verleihen könnten. Diese bedeutsame Entdeckung wird nun im Forschungsteam vertiefend analysiert und eröffnet vielversprechende neue therapeutische Ansätze.

Mittels modernster molekular- und zellbiologischer, immunologischer sowie gentechnischer Verfahren konzentriert sich das Projektteam neben metabolischen Veränderungen auf drei zentrale Forschungsbereiche: Die mechanistischen Untersuchungen umfassen die Identifikation der RANK-nachgeschalteten Signalübertragungswege und deren Beeinflussung durch verstärkte RANK-Aktivität im etablierten präklinischen Modell sowie die Analyse der Auswirkungen von RANK-Aktivierung auf Zellvermehrung, maligne Transformation und Immunsuppression in humanen Blutzellkulturen.

Im Bereich der klinischen Relevanz werden Korrelationsanalysen zwischen RANK-Aktivität in Patientenzellen und dem klinischen Krankheitsverlauf durchgeführt, ergänzt durch vergleichende Studien zu RANKL-Mengen und RANK-Produktion zwischen konventionellen CLL-Zellen und solchen mit Resistenz gegen Ibrutinib und Venetoclax. Die therapeutischen Implikationen werden durch die Bewertung des Einflusses von RANK-Aktivierung auf die Medikamentensensitivität gegenüber den etablierten Wirkstoffen sowie durch die Evaluation innovativer Kombinationstherapien mit immunologischen RANKL-Inhibitoren erforscht.

Dieses Forschungsprojekt unter der Leitung von Dr. Buchner zielt darauf ab, fundamentale Einblicke in die CLL-Pathogenese zu gewinnen und innovative therapeutische Strategien zu entwickeln. Die Ergebnisse könnten wegweisend für die Behandlung therapieresistenter CLL-Formen sein und neue Ansatzpunkte für zielgerichtete Kombinationstherapien eröffnen.

An der Zelladhäsion, also dem Zusammenhalt zwischen den Zellen im Gewebe, sind verschiedene Proteine beteiligt – manche wirken innerhalb der Zellen, andere an ihrer Oberfläche oder zwischen den Zellen im

Gewebe. Im Rahmen des Forschungsprojekts wird genauer untersucht, wie im Gewebe ein optimales Gleichgewicht zwischen Zellzusammenhalt und Bewegungsfähigkeit hergestellt wird.

206 Zelladhäsion und Metastasenbildung | DR. MAJA MATIS, Institut für Zellbiologie & Institut für Medizinische Physik, Universität Münster, und DR. DANIELE DI IORIO, Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie, Universität Münster, arbeiten gemeinsam an dem Projekt »Quantitative analysis of metastasis formation: an optimization problem between intercellular adhesion and cell dynamics«.

Ein besonders gefährlicher Aspekt von Krebserkrankungen ist die Metastasenbildung. Hierbei lösen sich einzelne Zellen vom Primärtumor ab und siedeln sich an anderen Stellen im Körper an. Damit das geschehen kann, muss die Zelladhäsion, also der Zusammenhalt zwischen den Zellen im Gewebe, verloren gehen. Eine gewisse Dynamik der Zelladhäsion ist allerdings notwendig, wie z. B. im Rahmen von Wundheilungsprozessen, bei denen Zellen ihre Position verändern und an andere Stellen wandern müssen. Damit solche Prozesse möglich sind, ohne dass gleichzeitig Metastasen entstehen, muss die Zelladhäsion präzise reguliert werden.

An der Zelladhäsion sind verschiedene Proteine beteiligt – manche wirken innerhalb der Zellen, andere an ihrer Oberfläche oder zwischen den Zellen im Gewebe. Im Rahmen des Forschungsprojekts wird genauer untersucht, wie im Gewebe ein optimales Gleichgewicht zwischen Zellzusammenhalt und Bewegungsfähigkeit hergestellt wird. Als Modellsystem dienen menschliche Brustkrebszellen des Typs MDA-MB-231, die für ihre besonders aggressive Metastasenbildung und Therapieresistenz bekannt sind.

Um die Bedeutung der Zelladhäsion für die Metastasierung von Tumoren zu untersuchen, wird neben klassischen Ansätzen vor allem Optogenetik angewendet. Diese Technik nutzt spezielle Proteine, die ihre Struktur verändern, wenn sie mit Licht bestimmter Wellenlängen bestrahlt werden. So kann gezielt gesteuert werden, ob Zellen aneinanderhaften oder sich voneinander lösen – ein großer Vorteil für die Erforschung der Prozesse während der Metastasenbildung.

Zwei verschiedene Proteine wurden als lichtabhängige Zelladhäsionsrezeptoren ausgewählt, die auf zwei unterschiedliche Lichtwellen reagieren: das blau-lichtempfindliche Protein LOV-Domain VVD und das rot-lichtempfindliche Protein Cph1. Beide Proteine lagern sich bei Beleuchtung zusammen (sie dimerisieren) und trennen sich im Dunkeln wieder; im Fall von Cph1 auch unter weitrotem Licht (720 nm). Diese Proteine wurden in MDA-MB-231-Zellen exprimiert, sodass sie auf der Zelloberfläche erscheinen. So kann gezielt mit blauem oder rotem Licht die Zelladhäsion reguliert werden.

Im nächsten Schritt werden verschiedene Lichtprogramme eingesetzt – etwa konstantes Licht, gepulstes Licht oder völlige Dunkelheit –, um zu untersuchen, wie sich die Zellgeschwindigkeit und der Zusammenhalt im Zellverband verändern. In sogenannten Wundheilungsexperimenten wird zusätzlich gemessen, wie oft Metastasen entstehen, wie schnell »Wunden« im Zellverband wieder geschlossen werden und wie schnell die Zellen wandern.

Diese Experimente sollen zu verstehen helfen, wie eine Verstärkung oder Abschwächung der Zelladhäsion die Beweglichkeit der Zellen und ihre Fähigkeit zur Metastasierung beeinflusst. Das so gewonnene Wissen könnte dazu beitragen, gezielte therapeutische Ansätze zu entwickeln, welche die Zelladhäsion beeinflussen und so die Ausbreitung von Metastasen hemmen.

Rolle des Proteins Ki-67 in der menschlichen B-Zellbiologie | »Unveiling the role of Ki-67 in human B cell biology: from deficiency to discovery« ist Anliegen eines Forschungsprojekts von DR. JONATHAN BOHLEN, Genzentrum, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Ki-67 ist ein Protein, das bekanntermaßen insbesondere in Zellen aktiv ist, die sich stark vermehren, und kann deshalb als »Biomarker« für verschiedene Typen von Krebszellen dienen. Es wirkt entscheidend an der Mitose mit, dem Prozess, durch den sich die Chromosomen während der Zellteilung anordnen und auf die Tochterzellen verteilen. Bei Mäusen konnte man darüber hinaus nachweisen, dass bei einer Funktionsstörung von Ki-67 die Entwicklung der B-Zellen behindert ist, einer wichtigen Gruppe weißer Blutzellen, die im Immunsystem eine entscheidende Rolle spielen: Sie produzieren Antikörper, Proteine, die körperfremde Substanzen (darunter Krankheitserreger) unschädlich machen. Die Funktionsunfähigkeit von Ki-67 führt bei Mäusen zu Immunstörungen mit erhöhter Infektionsanfälligkeit, Autoimmunreaktionen und anderen Symptomen.

Dr. Bohlen verfolgt mit diesem Projekt das Ziel, die Wirkung der Funktionsunfähigkeit von Ki-67 bei Menschen genauer zu untersuchen. Er betreut zwei Patienten, bei denen das Protein aufgrund einer Veränderung des zugehörigen Gens *MKI67* nicht aktiv ist. Diese Patienten leiden an angeborener Immunschwäche.

Im Rahmen des Forschungsprojektes analysiert er genauer, durch welche Mechanismen die Funktionsunfähigkeit von Ki-67 zur Immunstörung führt. Dazu werden

207

208 zunächst weitere Patienten mit der entsprechenden Genveränderung identifiziert und klinisch charakterisiert. An Blutzellen der Patienten und geeigneten Zellkulturen möchte Dr. Bohlen mit immunologischen, zellbiologischen und molekularbiologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

In welchen Eigenschaften unterscheiden sich die B-Zellen der Patienten von entsprechenden Zellen gesunder Personen? Ist ihre Zahl bei Ki-67-Mangel geringer?

Wie wirkt sich ein Mangel an Ki-67 auf die Vermehrung, Entwicklung und Funktion der B-Zellen sowie auf ihr Überleben aus?

Welche Bedeutung hat Ki-67 für die Genaktivität in B-Zellen insbesondere im Hinblick auf die Antikörperproduktion?

Insgesamt möchte Dr. Bohlen neue Aufschlüsse über die Bedeutung von Ki-67 für die Immunfunktion und für angeborene Funktionsstörungen der B-Zellen gewinnen.

Mitwirkung von UBE2J1 am diffusen großzelligen B-Zell-Lymphom | DR. SEBASTIAN SCHEICH, Zentrum für Innere Medizin, Universitätsklinikum Frankfurt am Main, untersucht »Die Rolle von UBE2J1 und UBE2J1-Mutationen in aggressivem Lymphom«.

Das diffuse großzellige B-Zell-Lymphom (*diffuse large B-cell lymphoma*, DLBCL) ist eine aggressive Krebserkrankung der B-Lymphozyten, einer Untergruppe der weißen Blutzellen. Unbehandelt führt die Krankheit schnell zum Tode; mit medizinischen Interventionen wird eine Heilungsrate von 60 bis 70 Prozent erzielt. Sie gliedert sich in zwei Subtypen (GCB und ABC), die sich in ihren Herkunftszellen und ihrem Genaktivitätsmuster unterscheiden. Durch Recherche in Gendatenbanken fand Dr. Scheich in einem Enzymmolekül namens UBE2J1 eine einzelne Stelle, an der bei aggressiven Lymphomerkkrankungen gehäuft Mutationen auftreten. UBE2J1 wirkt an der Ubiquitinierung mit, einem Vorgang, durch den Proteine in den Zellen für den Abbau gekennzeichnet werden. In näheren Analysen zeigte sich, dass Mutationen vor allem beim Krankheitssubtyp GCB auftreten und dass das Gen in solchen bösartigen Zellen anormal stark ausgeprägt wird. Mit gentechnischen Methoden konnte Dr. Scheich nachweisen, dass das mutierte UBE2J1 Gewebekulturzellen zu anormal starker Vermehrung veranlasst. Den bisherigen Befunden zufolge dürfte UBE2J1 für das krebsartige Wachstum der B-Zellen mitverantwortlich sein.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die biologische Funktion von UBE2J1 zu klären und zu untersuchen, wie seine mutierte Form zur krebsartigen Veränderung der B-Zellen beiträgt. An geeigneten Zellkulturen sollen mit gentechnischen, molekularbiologischen und zellbiologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Mit welchen Zellbestandteilen interagiert UBE2J1? Welche Veränderungen führt es durch seine Enzymaktivität an anderen Proteinen herbei? Wie ändert sich das Erscheinungsbild der Zellen, wenn man UBE2J1 gentechnisch inaktiviert? Welche Auswirkungen haben die beobachteten Mutationen?

In welcher Form ist UBE2J1 an der Signalübertragung in den Zellen und an der Ubiquitinierung beteiligt?

Welche Eigenschaften von UBE2J1 lassen sich möglicherweise als Ansatzpunkte für neuartige Therapieverfahren nutzen? Lässt sich eventuell gezielt in Signalübertragungsprozesse eingreifen, die sich durch die beobachteten Mutationen verändern?

Insgesamt möchte Dr. Scheich mit den Arbeiten neue Aufschlüsse über die Mitwirkung von UBE2J1 am DLBCL gewinnen und so die therapeutischen Möglichkeiten für diese aggressive Krebserkrankung verbessern.

Gehirntumore | DR. SEBASTIAN EUSTERMANN, European Molecular Biology Laboratory, Heidelberg, leitet ein Projekt zu »Understanding the molecular etiology ATRX in neurodevelopment-associated diseases«.

Gliome und Glioblastome gehören zu den aggressivsten Hirntumoren, treten oft schon bei Kindern und jungen Erwachsenen auf und zeichnen sich durch schnelles Wachstum, Infiltration gesunder Hirnareale und Therapieresistenz aus.

Da die Forschung bisher überwiegend späte Tumorstadien untersucht hat, sind frühe onkogene Prozesse kaum verstanden. Neuere Studien zeigen jedoch, dass die frühe Tumorentstehung auffallende Parallelen zur normalen Gehirnentwicklung aufweist – insbesondere bei Zellteilung, Migration und Gewebeorganisation. Dies deutet darauf hin, dass die Analyse früher Entwicklungsstadien entscheidende Einblicke in die Tumorentstehung und mögliche Therapieansätze liefern kann.

209

210 Im Zentrum des Projekts steht *ATRX*, ein Schlüsselfaktor für die Organisation der chromosomalen Architektur und eines der am häufigsten mutierten Gene in Hirntumoren. *ATRX* wurde ursprünglich identifiziert, weil Mutationen in diesem Gen ein seltenes, neuroentwicklungsbedingtes Syndrom verursachen. Trotz seiner klinischen Relevanz sind die präzisen Funktionen von *ATRX* in der gesunden Gehirnentwicklung und die molekularen Pfade, über die seine Dysregulation zur Krankheitsentstehung beiträgt, weitgehend unzureichend charakterisiert.

Das Ziel des Projekts ist es, die Rolle von *ATRX* in der neuronalen Differenzierung, seine schützenden Mechanismen gegenüber maligner Transformation sowie potenzielle therapeutische Angriffspunkte der damit verbundenen Signalwege zu identifizieren. Zur Untersuchung wird ein etabliertes In-vitro-Modell genutzt, in dem murine Stammzellen gezielt zur Differenzierung in Neuronen angeregt werden. Dieses System ermöglicht eine präzise Beobachtung und Manipulation definierter Entwicklungsstadien.

Ein Schwerpunkt ist die zeitliche Kartierung der *ATRX*-Funktion und ihrer molekularen Interaktionsnetzwerke; erste Ergebnisse zeigen, dass *ATRX* während der neuronalen Differenzierung sowohl seine chromosomale Lokalisation als auch seine Funktion verändert. Ein weiterer Fokus liegt auf den Mechanismen, mit denen *ATRX* die Stabilität des Genoms schützt. Hier wird künstliche Intelligenz mit hochauflösender Kryo-Elektronenmikroskopie kombiniert, um *ATRX* und seine Proteininteraktionen innerhalb seines funktionalen Kontexts zu charakterisieren.

Auf dieser Basis werden potenzielle therapeutische Angriffspunkte identifiziert. Ziel ist es, molekulare Signalwege zu finden, die für das Überleben von *ATRX*-defizienten Tumorzellen unverzichtbar sind, während gesunde Zellen unbeeinträchtigt bleiben. Dieser sogenannte »synthetic lethality«-Ansatz hat in jüngster Zeit zu bedeutenden Durchbrüchen in der Krebstherapie geführt. Erste Wirkstoffkandidaten werden bereits in dem durch die Forschergruppe entwickelten neuronalen Differenzierungsmodell geprüft, mit dem Ziel, neuartige Therapieansätze für aggressive Hirntumoren zu entwickeln.

In dem Projekt werden moderne Methoden der Zellbiologie, Krebsforschung und mechanistischen Biochemie kombiniert, um zu verstehen, wie *ATRX* die Gehirnentwicklung schützt und wie gestörte Signalwege in *ATRX*-defizienten Tumorzellen für neuartige Therapieansätze genutzt werden können.

Meningeom | PRIV.-DOZ. DR. ROMAN SANKOWSKI, Institut für Neuropathologie, Universitätsklinikum Freiburg, untersucht »*Microglia transcriptional programs in meningioma-associated macrophages – insights into tumor development and maintenance*«.

211

Meningeome sind die häufigsten Tumore im Gehirn. Sie entstehen aus der Hirnhaut und verlaufen meist gutartig, können aber auch bösartig werden. Die Besonderheit dieser Tumore besteht darin, dass sie das körpereigene Immunsystem täuschen und für ihr Wachstum nutzen können.

Zusammen mit Kollegen entdeckte Dr. Sankowski im Tumorgewebe ungewöhnliche Immunzellen – sogenannte Hybrid-Makrophagen. Normalerweise gibt es im Gehirn zwei verschiedene Arten von Abwehrzellen: die Mikrogliazellen und die Zentralnervensystem-assoziierten Makrophagen (central nervous system associated macrophages, CAMs). Jeder Zelltyp hat sein eigenes »Programm«, d. h., verschiedene Gene sind aktiv und produzieren unterschiedliche Proteine. Die Hybrid-Makrophagen jedoch führen beide Programme gleichzeitig aus, ganz so, als würde eine Zelle zwei Jobs gleichzeitig machen.

Um zu verstehen, wie diese Hybridzellen entstehen und warum sie dem Tumor helfen, untersucht das Forschungsteam sowohl Mäuse als auch menschliches Operationsmaterial. Mit modernsten Analysemethoden kann es einzelne Zellen bis ins Detail charakterisieren – dabei werden pro Zelle etwa 5.000 verschiedene Eigenschaften gemessen.

Die Auswertung von 40.000 untersuchten Zellen mit 200 Millionen Datenpunkten erfolgt mithilfe künstlicher Intelligenz (KI) und statistischer Verfahren. Diese enormen Datenmengen übersteigen bei Weitem die menschliche Wahrnehmung.

Die Forschung zeigt bereits konkrete Ergebnisse: Hybrid-Makrophagen im Menschen und in der Maus weisen ähnliche Eigenschaften auf. Ein Teil dieser Zellen ist den CAMs ähnlich und verschwindet, wenn die Tumore vom Zugang dieser Zellen abgeschnitten sind. Im Berichtszeitraum haben die Forscher weitere Ergebnisse generiert, die zeigen, dass die verbleibenden Makrophagen aus weißen Blutkörperchen stammen, die aus der Blutbahn in den Tumor einwandern. Diese sogenannten Monozyten sind anpassungsfähig und könnten zukünftig therapeutisch beeinflusst werden.

Darüber hinaus erforscht das Team die genaue Verteilung der verschiedenen Zelltypen im Tumor und sucht nach dem unbekannten Botenstoff, der normale Immunzellen in

212 tumorunterstützende Hybridzellen verwandelt. Diese Erkenntnisse könnten zu neuen Behandlungsansätzen führen, die nicht den Tumor für das Abwehrsystem angreifbar machen.

Insgesamt dient das Projekt dazu, das Verständnis für die genetischen Grundlagen der Meningeom-Entstehung und der Funktion des Abwehrsystems des Gehirns zu vertiefen.

Nierenzellkarzinom | DR. MARCEL SCHWINGER, Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, Universitätsklinikum Würzburg, untersucht »*LRP8 und SLCA11 als mögliche Zielstrukturen für die Induktion von Ferroptose zur Therapie des fortgeschrittenen Nierenzellkarzinoms*«.

Nierenkrebs ist in fortgeschrittenen Stadien schwer behandelbar. Nur etwa 15 Prozent der Betroffenen im Stadium IV leben noch fünf Jahre nach Diagnosestellung. Daraus ergibt sich eine hohe Dringlichkeit, neue Therapieansätze zu entwickeln. In diesem Forschungsprojekt wird ein neuer Ansatz verfolgt, der Zellen über eine spezielle Art des programmierten Zelltods, die sogenannte Ferroptose, abtötet. Die Ferroptose ist eine eisenabhängige Form des Zelltods, bei der Fettsubstanzen in der Zellmembran zerstört werden. Da Nierenkrebszellen reich an Fetten sind, sind sie mutmaßlich besonders anfällig für Ferroptose.

In Zellkulturexperimenten werden gezielt Transportproteine wie LRP8 und SLC7A11, die Bausteine für das Schutzprotein GPX4 liefern, ausgeschaltet. Fehlt GPX4, werden die Fette der Zellmembran nicht mehr geschützt. Dadurch wird die Zellmembran instabil und die Zelle stirbt durch Ferroptose. Sollte dies gelingen, könnte sich hieraus ein völlig neuer Therapieansatz für Patientinnen und Patienten mit fortgeschrittenem Nierenkrebs ergeben.

Langfristig sollen erfolgreiche Zellkultur-Ergebnisse in Tiermodelle übertragen und schließlich in klinische Studien überführt werden. Parallel wird im Rahmen des Projekts das Verständnis des Tumormetabolismus, der Ferroptose und des Tumormikromilieus vertieft.

Bei Erfolg könnte dieser Ansatz nicht nur Nierenkrebspatientinnen und -patienten nützen, sondern auch auf andere Krebsarten übertragen werden und so die Prognose anderer Krebsarten verbessern.

213

Dickdarmkrebs, Bakterien der Darmflora | »*Bacteria alter the function of driver mutations in colorectal cancer*« lautet der Titel eines Forschungsprojekts von DR. LUKAS MAGER, Abteilung Innere Medizin I, Universitätsklinikum Tübingen.

Dickdarmkrebs ist eine der häufigsten Krebserkrankungen. Trotz verbesserter Behandlungsansätze verläuft die Krankheit in vielen Fällen weiterhin tödlich, meist weil sich Metastasen in anderen Organen bilden. Es ist bekannt, dass genetische Mutationen eine große Rolle bei der Entstehung von Dickdarmkrebs spielen. Inzwischen wird jedoch immer deutlicher, dass auch Entzündungsprozesse im Körper und die Zusammensetzung der Darmflora eine wichtige Rolle spielen.

Dr. Magers Labor konnte zwei Bakterienstämme identifizieren, die sich abhängig von spezifischen genetischen Mutationen unterschiedlich auf das Wachstum von Krebszellen auswirken. Dennoch ist aber kaum etwas darüber bekannt, welche spezifischen Bakterienarten sich auf die Funktion von genetischen Mutationen auswirken.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die Interaktionen zwischen verschiedenen Bakterien und Darmkrebszellen mit unterschiedlich mutierten Genen genauer analysiert. Dafür entwickelt Lisa Arnholdt im Labor von Dr. Mager eine spezielle Testplattform mit zwei Kammern. Diese Kammern sind getrennt durch eine halbdurchlässige Membran. Die erste Kammer soll das Innere des Darms nachbilden. Dort befinden sich Tumorzellen mit unterschiedlichen genetischen Veränderungen, wie sie bei Darmkrebs auftreten. Zusätzlich wird diese Kammer mit Darmbakterien durchströmt. In der zweiten Kammer werden Blutgefäßzellen kultiviert zur Simulation eines Blutgefäßes. Blutgefäße sind nicht nur wichtig, um Zellen mit Nährstoffen und Sauerstoff zu versorgen, sondern sie dienen auch als Eintrittspforte für Tumorzellen um Metastasen im restlichen Körper.

Im ersten Jahr der Förderperiode wurde dieses Testsystem entwickelt, um nun im weiteren Projektverlauf folgende Fragen zu beantworten:

Welche entzündungsfördernden Bakterien findet man bei Erkrankten?

Welche Wirkung haben einzelne Bakterienstämme auf Darmkrebszellen mit verschiedenen krebserzeugenden Mutationen? Haben diese Interaktionen einen Einfluss auf die Metastasenbildung?

Durch die Beantwortung dieser Fragen möchte Dr. Mager die Möglichkeit eröffnen, durch gezielte Beseitigung solcher Bakterien aus der Darmflora oder durch spezifische Hemmstoffe die Krebstherapie zu verbessern.

Eierstockkrebs | PRIV.-DOZ. DR. SIMON JOOSSE, Institut für Tumorbilogie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, erforscht *»The role of epigenetic mutations in the development of ovarian cancer during adjuvant chemotherapy with and without life-style intervention«*.

Eierstockkrebs ist die zweithäufigste und tödlichste Krebsart bei Frauen und ist oft mit Veränderungen im DNA-Reparaturgen *BRCA1* verbunden. Diese Veränderungen können klassische Mutationen sein oder epigenetische Modifikationen, die das Ein- und Ausschalten des Gens steuern. Ein wichtiger Mechanismus ist die Methylierung: Kleine chemische Gruppen heften sich an die DNA und schalten Gene aus. Wenn *BRCA1* zu stark methyliert ist (Hypermethylierung), entstehen Tumore, die besonders empfindlich auf bestimmte Chemotherapien reagieren.

Bei diesen Tumoren erzielt man mit der Chemotherapie anfänglich gute Erfolge. Im Laufe der Behandlung jedoch kann die Methylierung zurückgehen, *BRCA1* wird wieder aktiv und die Krebszellen entwickeln eine neue Therapieresistenz. Der Tumor kehrt zurück und wächst dann meist aggressiver.

Im Gegensatz zu festen DNA-Mutationen sind epigenetische Veränderungen oft reversibel und werden stark von Lebensstilfaktoren beeinflusst: Rauchen, unausgewogene Ernährung und Bewegungsmangel fördern epigenetische Mutationen. Umgekehrt zeigen Studien bei anderen Krebsarten, dass gezielte Programme aus Sport und gesunder Ernährung die epigenetische »Schadstoffbelastung« senken, körperliche Leistungsfähigkeit und Lebensqualität steigern.

Genau hier setzt die BENITA-Studie an: In mehreren deutschen Krebszentren wurden alle Patientinnen bereits vollständig rekrutiert, und die Intervention läuft aktuell. Die Teilnehmerinnen werden nach dem Zufallsprinzip in zwei Gruppen eingeteilt. Beide

Gruppen erhalten die Standardtherapie; zusätzlich absolviert die Interventionsgruppe ein individuelles Programm aus Bewegung und Ernährungsberatung.

Vor und nach der Chemotherapie sowie nach Abschluss des Lebensstilprogramms werden Blut- und Gewebeproben genommen. Mithilfe moderner molekularbiologischer Methoden und Liquid-Biopsy-Techniken messen die Forschenden, wie stark *BRCA1* und andere Gene methyliert sind, welche epigenetischen Mutationen auftreten und wie sich die epigenetische »Uhr« als Maß für das Zellalter verändert.

Erste Daten deuten darauf hin, dass die Chemotherapie zwar effektiv Tumorzellen vernichtet, aber auch das epigenetische Altern beschleunigt. Das Sport- und Ernährungsprogramm scheint diesen Effekt abzumildern und könnte so Rückfälle verzögern.

Mit den Erkenntnissen aus der BENITA-Studie sollen neue Ansatzpunkte für Arzneimittel und konkrete Lebensstil-Empfehlungen entwickelt werden. Langfristig hofft das Projektteam, die Behandlung von Eierstockkrebs wirksamer und nachhaltiger zu gestalten – durch die Kombination von medizinischer Therapie und gezielter Lebensstil-Intervention.

Pankreaskarzinom | DR. JOSEPH TINTELNOT, Medizinische Klinik II, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, arbeitet an einem Projekt *»To decode the role of immune derived HMGB1 in the crosstalk between the immune system and pancreatic ductal adenocarcinoma«*.

Das Pankreaskarzinom (pancreatic ductal adenocarcinoma, PDAC) ist eine Krebserkrankung mit besonders schlechter Prognose. Bei der Diagnosestellung befindet sich die Erkrankung oft bereits in einem fortgeschrittenen Stadium. Chemotherapie bleibt meist die einzige Therapieoption. Obwohl die Chemotherapie das Leben verlängert und Symptome wie Schmerzen lindert, entwickeln die meisten Tumore schnell eine Resistenz.

Durch Stoffwechselveränderungen wie verstärkte Autophagie – ein Prozess, bei dem Tumorzellen eigene Bestandteile abbauen, um Energie zu gewinnen –, können sie sich dem chemotherapeutischen »Stress« entziehen. Die genauen Mechanismen dieser Stoffwechselveränderungen sind noch unvollständig verstanden.

216 In den Tumoren befinden sich viele myeloide Immunzellen, die mit einer schlechten Prognose assoziiert sind. In Mausmodellen konnte die Arbeitsgruppe von Dr. Tintelnot zeigen, dass die Entfernung dieser Zellen die autophagische Aktivität der Tumorzellen reduziert und dadurch die Wirksamkeit der Chemotherapie erhöht.

Die bisherigen Ergebnisse von Dr. Tintelnot zeigen außerdem, dass die Entfernung von HMGB1 in myeloiden Immunzellen, einem »Alarmsignal«, das bei Zelltod freigesetzt wird, ebenfalls die Chemotherapie effektiver macht. Es wird vermutet, dass HMGB1 spezifische Rezeptoren auf Tumorzellen wie den RAGE-Rezeptor oder den Toll-like-Rezeptor 4 bindet und so die Regulation der Autophagie verändert.

Dr. Tintelnot verfolgt das Ziel, die Interaktion zwischen myeloiden Zellen und Tumorzellen über das HMGB1-Rezeptor-System besser zu verstehen. Ein tieferes Verständnis dieser Interaktion und deren Modulation könnte die Empfindlichkeit der Tumorzellen gegenüber der Therapie erhöhen. An Zellkulturen von Pankreastumoren aus Mäusen und Menschen sowie an geeigneten Mausmodellen sollen mit zell- und molekularbiologischen, gentechnischen, immunologischen und biochemischen Methoden folgende Fragen untersucht werden:

Über welchen Rezeptor aktiviert HMGB1 die Autophagie in Tumorzellen?

Wie verändert die Entfernung von HMGB1 in myeloiden Zellen das Tumormikromilieu in Mausmodellen von Pankreaskarzinomen?

Welche Zellen in menschlichen Pankreastumoren produzieren besonders große Mengen von HMGB1?

Wie verändert sich die HMGB1-Produktion im Laufe der Chemotherapie?

Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Erkrankten und verschiedenen Untergruppen der Tumorzellen?

Besteht ein Zusammenhang mit der Krankheitsprognose?

Insgesamt möchte Dr. Tintelnot neue Ansatzpunkte für eine verbesserte Wirksamkeit der Chemo- und Immuntherapie beim Pankreaskarzinom identifizieren.

Krebs-Immuntherapie | PRIV.-DOZ. DR. BENJAMIN OSTENDORF, Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und Tumorimmunologie, Charité – Universitätsmedizin Berlin, arbeitet an dem Projekt »*Deciphering the role of endothelial cells in orchestrating anti-tumor immunity*«.

217

Endothelzellen (endothelial cells, ECs) kleiden die Innenwände der Blutgefäße aus und bestimmen entscheidend mit darüber, welche Zellen (insbesondere auch die weißen Blutzellen des Immunsystems) aus dem Blut ins Gewebe gelangen können und umgekehrt. Dies gilt auch für die Blutgefäße, die sich im Rahmen des Tumorwachstums zur Versorgung des bösartigen Gewebes neu bilden. Immunzellen sind die Träger der Immun-Krebstherapie, mit der man versucht, das Immunsystem gegen die Krebszellen zu mobilisieren.

Neueren Befunden zufolge regulieren die ECs nicht nur den Durchgang von Immunzellen durch die Gefäßwand in Tumore, sondern sie wirken auch an der Aktivitätssteuerung dieser Zellen mit. Damit sind sie ein interessantes Ziel für die Krebs-Immuntherapie. Im Einzelnen ist aber über die Interaktionen zwischen ECs und Immunzellen sowie die damit verbundenen Aktivierungsvorgänge kaum etwas bekannt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird deshalb genauer untersucht, welche Rolle die ECs für die gegen Tumore gerichtete Immunreaktion spielen und wie man mit ihrer Hilfe diese Immunreaktion verstärken kann. Im Einzelnen möchte Dr. Ostendorf an Gewebekulturen von Mäusen und Tumorerkrankten mit einer Kombination aus modernen molekularbiologischen Methoden und Verfahren der Bioinformatik folgende Fragen beantworten:

Wie unterscheiden sich die Genaktivitätsprofile der ECs bei starker und abgeschwächter Immunreaktion auf Tumore? Welche Gene sind demnach möglicherweise an der Aktivierung der Immunzellen beteiligt?

Welche der so identifizierten Gene der ECs wirken in Zellkulturen tatsächlich an der Aktivierung oder Inaktivierung von Immunzellen (insbesondere der sog. CD8+-Zellen) mit, die die Tumorzellen bekämpfen?

Wie wirkt sich die Aktivierung bzw. Inaktivierung der so identifizierten Gene auf die Genaktivität in den Immunzellen aus? Welche Gene werden dort von Interaktionen mit den EC-Zellen reguliert?

218 Insgesamt möchte Dr. Ostendorf neue Aufschlüsse über die Wechselwirkungen zwischen ECs und Immunzellen gewinnen und klären, ob und wie sich diese Vorgänge zur Verbesserung der Krebs-Immuntherapie ausnutzen lassen.

Immunabwehr von Krebszellen | »Dissecting the impact of *BRCA1/2* germline mutations on immune cell populations in breast- and prostate cancer« ist Anliegen eines Projekts von DR. ANNE FASSL, Klinik für Urologie, Universitätsklinikum Frankfurt am Main.

Keimbahnmutationen in den Genen *BRCA1* und *BRCA2*, deren Proteinprodukte an der Reparatur geschädigter DNA mitwirken, sind mit einem erhöhten Risiko für Brust-, Eierstock- und Prostatakrebs verbunden.

Diese erbliche oder »familiäre« Form der Krankheit bricht in jüngeren Jahren aus als die »sporadische« Form und spricht weniger gut auf die gängigen Therapieverfahren an. Im Gegensatz zur sporadischen Krebserkrankung, wo es spontan erst zur Inaktivierung einer Genkopie (Allel) und nachfolgend zum Verlust des zweiten Allels kommt, ist bei Patientinnen und Patienten mit Keimbahnmutation jeweils eine der beiden Genkopien (Allele) schon in der befruchteten Eizelle inaktiv, was die Krebsentstehung beschleunigt.

Außerdem liegt die Mutation, also die Inaktivierung eines Allels bei der familiären Form in allen Körperzellen – auch in den Zellen des Immunsystems – vor, während die genetischen Veränderungen sich bei der sporadischen Form auf die Krebszellen selbst beschränken. Dies ist von Bedeutung, weil das Immunsystem an der Abwehr krebsartig veränderter Zellen mitwirkt und für eine erfolgreiche Therapie notwendig ist.

Die meisten präklinischen Studien zur Entstehung und Behandlung von *BRCA1/2*-mutierten Tumoren wurden jedoch an Modellorganismen mit normalem genetischem Hintergrund durchgeführt. Daher weiß man bisher nur wenig darüber, wie sich das Fehlen einer Kopie von *BRCA1/2* auf die Immunzellen und deren Fähigkeit zur Abwehr von Krebszellen und Unterstützung von Krebstherapien auswirkt. Bekannt ist aber, dass Immunzellen mit *BRCA1/2*-Keimbahnmutationen DNA-Schäden aufweisen, die auf eine negative Wirkung der Mutation in den Immunzellen hindeuten.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird untersucht, wie sich das Fehlen einer Kopie von *BRCA1/2* auf die Funktion der T- und NK-Zellen auswirkt, zweier Typen von Immunzellen, die maßgeblich an der Abwehr von Krebszellen beteiligt sind. Im Einzelnen möchte Dr. Fassel an geeigneten Mausmodellen und an Blut und Tumorgewebe von Patienten mit *BRCA1/2*-Keimbahnmutationen mit zellbiologischen, histologischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Beschleunigt sich das Tumorwachstum bei Mäusen, wenn man in den Immunzellen eine Kopie von *BRCA1/2* inaktiviert? Wie verändert sich die Immunantwort bei solchen Mäusen und bei Patienten mit familiärem Defekt von *BRCA1/2*?

Führt die Inaktivierung einer Kopie von *BRCA1/2* in T- und NK-Zellen zu Störungen der Immunzellaktivierung? Welche Auswirkungen hat die Inaktivierung auf die Funktion dieser Zellen? Lässt sich die Funktion solcher Zellen mit dem krebshemmenden Wirkstoff Metformin wieder verbessern?

Wirkt sich die Inaktivierung einer *BRCA1/2*-Kopie in den Immunzellen negativ auf die Behandlung mit PARP-Inhibitoren aus? PARP-Inhibitoren sind die Standardtherapie für Tumore mit Verlust von *BRCA1/2*, da sie das Protein PARP, ebenfalls ein an der DNA-Reparatur beteiligtes Enzym, und damit einen alternativen Weg zur Behebung von DNA-Schäden hemmen. Steigert Metformin die Wirksamkeit der PARP-Inhibitoren?

So möchte Dr. Fassel neue Aufschlüsse über die Mechanismen der *BRCA1/2*-vermittelten familiären Krebserkrankungen und die Ursachen für den unzureichenden Therapieerfolg gewinnen. Gleichzeitig sollen neue Möglichkeiten für medikamentöse Eingriffe aufgezeigt werden.

219

220 Regulation der Vermehrung von B-Zellen | »Studying the immunomodulatory role of CD19 in controlling the aberrant CXCR4 signaling in B cell lymphoma« ist Anliegen eines Forschungsprojekts von PALASH CHANDRA MAITY, PH. D., Institut für Experimentelle Krebsforschung, Universitätsklinikum Ulm.

Das diffuse großzellige B-Zell-Lymphom (diffuse large B cell lymphoma, DLBCL) ist eine relativ häufige Krebserkrankung der B-Zellen, weißer Blutzellen, die zum Lymphsystem und damit zum Immunsystem gehören. Wenn diese bösartig verändert sind, wandern sie u. a. in Lymphknoten und Milz ein. Die pathologische Zellvermehrung wird u. a. durch die Zelloberflächenproteine BCR und CD19 reguliert, die dabei mit einem weiteren Protein namens CXCR4 interagieren.

Antikörper, die CD19 inaktivieren, werden zur Therapie der Krankheit eingesetzt. Solche Antikörper können aber die B-Zellen auch aktivieren. Wie sie sich auf die Wechselwirkungen zwischen CD19 und CXCR4 auswirken und wie sich diese Wechselwirkungen zwischen gesunden und DLBCL-Zellen unterscheiden, ist nicht geklärt. Ebenso ist nicht klar, welche Rolle BCR spielt und welche unterschiedlichen Wirkungen Antikörper haben, die mit verschiedenen Molekülteilen von CD19 reagieren.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden deshalb die Interaktionen zwischen BCR, CD19, CXCR 4 und therapeutischen Antikörpern genauer untersucht. An geeigneten Zellkulturen möchte Dr. Maity mit molekularbiologischen, zellbiologischen und immunologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Welche Rolle spielen die Interaktionen zwischen CD19 und CXCR4 für die krebsartigen Veränderungen der B-Zellen, insbesondere für ihre übermäßige Vermehrung, ihr Wanderungsverhalten und ihr inneres Stützgerüst, das Cytoskelett?

Wie wirken sich verschiedene Formen von BCR auf die Interaktionen dieses Moleküls mit CXCR4 und die krebsartige Veränderung der Zellen aus?

Welchen Einfluss haben Antikörper, die sich gegen verschiedene Molekülabschnitte von CD19 richten, auf die Regulation der krebsartigen Zelleigenschaften?

Insgesamt möchte Dr. Maity neue Aufschlüsse über die CD19-vermittelte Regulation der Vermehrung von B-Zellen gewinnen und neue Antikörper konstruieren, die eine bessere Therapie der DLBCL ermöglichen.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

KHUNTI, Nupur et al.: Inhibition Enhances the Efficacy of CD19 Monoclonal Antibody-Mediated Extermination of B-Cell Lymphoma. – In: International Journal of Molecular Sciences. 26,5. 2025. 26 S.

ALBERS, Dan Pascal Jean et al.: GPR15LG binds CXCR4 and synergistically modulates CXCL12-induced cell signaling and migration. – In: Cell Communication and Signaling. 23,1. 2025. 20 S.

TISSINO, Erika et al.: The VLA-4 integrin is constitutively active in circulating chronic lymphocytic leukemia cells via BCR autonomous signaling: a novel anchor-independent mechanism exploiting soluble blood-borne ligands. – In: Leukemia. 38. 2024. S. 2127–2140.

KUMAR, Manish; Eva Gentner-Göbel; Palash Chandra Maity: Facilitating Gene Editing in Human Lymphoma Cells Using Murine Ecotropic γ -Retroviruses. – In: Methods in Molecular Biology. 2909. 2025. S. 133–151.

Immunologische Vorgänge während der Bildung von Lebermetastasen |

DR. ANASTASIOS GIANNOU und DR. JULIA GRASS, Sektion für Molekulare Immunologie und Gastroenterologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, arbeiten an dem Projekt »Immune-cancer cell crosstalk at the metastatic niche: the role of a cancer-derived, genetically tailored immune response in liver metastasis formation«.

Metastasierung als Charakteristikum bösartiger Tumoren ist beim Darmkrebs für ca. 90 Prozent der krebsbedingten Todesfälle verantwortlich. Dabei erfolgt die Absiedelung am häufigsten in die Leber und nimmt ihren Weg über die drainierenden Lymphknoten des tumortragenden Darmabschnitts. Beeinflusst wird das Metastasierungsmuster durch genetische Mutationen im Primärtumor, welche die Immunantwort auf das Tumorgeschehen beeinflussen. Bis heute sind diese Prozesse jedoch kaum verstanden.

In diesem Projekt wird die Hypothese verfolgt, dass Darmkrebstumorzellen durch ihre Mutationen auf die Immunantwort Einfluss nehmen und so den Weg für die lymphatische Ausbreitung und die Entstehung von Lebermetastasen ebnen. Um dies

221

222 zu untersuchen, verwenden die Forschenden geeignete genetisch veränderte Mausmodelle und entnehmen Gewebeproben von Darmkrebspatientinnen und -patienten, die mit molekularbiologischen, histologischen und immunologischen Methoden analysiert werden.

In einem orthotopen Mausmodell für metastasierenden Darmkrebs werden verschiedene maligne Zelllinien der Maus, die sich in ihren krebsauslösenden genetischen Veränderungen unterscheiden, in die Darmschleimhaut von Mäusen injiziert. Der Einfluss der Tumorlokalisation wird ebenfalls durch den Vergleich mit Zökumtumoren, die in selber Technik induziert wurden, untersucht. Erste Ergebnisse zeigen Unterschiede der adaptiven Immunantwort in den drainierenden Lymphknoten, die angeborene Immunantwort bleibt jedoch weitgehend unbeeinflusst.

Im nächsten Schritt werden Mechanismen untersucht, die die Immunreaktionen in den drainierenden Lymphknoten des Primärtumors mit der Ausbildung von Lebermetastasen verbinden. Zu diesem Zweck wird mit Indocyaningrün (ICG) in vivo festgestellt, welche drainierenden Lymphknoten von Krebszellen infiltriert sind. In der Durchflusszytometrieanalyse können unterschiedliche Muster an Immunzellen in ICG-positiven und ICG-negativen Lymphknoten beobachtet werden. Die Transkriptomanalyse von ICG-positiven und -negativen Lymphknoten zeigt zudem unterschiedliche Immunprofile, und die Analyse des T-Zell-Rezeptor-Repertoires (TCR) unterstreicht, dass ICG-positive Knoten mehr TCR-Klone innerhalb des Primärtumors gemeinsam haben, was auf eine funktionelle Immuninteraktion hindeutet.

Der translationale Teil des Projekts umfasst die Analyse von Tumor- und korrespondierenden Lymphknotenproben von Darmkrebspatientinnen und -patienten. Zu diesem Zweck wird das drainierende Lymphsystem mittels ICG sichtbar gemacht. Aktuell wird an diesen Proben eine räumliche Transkriptomik durchgeführt, um die Wechselwirkungen zwischen Immunsystem, umgebendem Bindegewebe und Tumor in situ zu kartieren.

Das übergeordnete Ziel ist es, die immunologischen Mechanismen aufzudecken, die an der Bildung von Lebermetastasen bei Darmkrebs beteiligt sind. Langfristig sollen Ärztinnen und Ärzte in die Lage versetzt werden, bereits in frühen Krankheitsstadien in diese Prozesse einzugreifen und die Entwicklung von Lebermetastasen bei Darmkrebspatientinnen und -patienten zu verhindern.

Entzündungsreaktionen bei Defekten von LUBAC und SHARPIN | »Elucidating the role of LUBAC on human immune homeostasis« ist Ziel eines Forschungsprojekts von DR. HIROTSUGU ODA, Medizinische Fakultät des Universitätsklinikums Köln, Universität zu Köln. 223

Zum normalen Proteinstoffwechsel in den Zellen gehört die Ubiquitinierung: Ein kleines Protein namens Ubiquitin wird an andere Proteinmoleküle angeheftet und erfüllt vielfältige Aufgaben, u. a. bei der Regulation des programmierten Zelltodes. Für die Anheftung sorgen verschiedene Enzyme, darunter der Enzymkomplex LUBAC, der aus drei Komponenten besteht: HOIP, HOIL1 und SHARPIN. Genetisch bedingte Defekte von HOIP und HOIL1 führen einerseits zu Immunschwäche, andererseits kommt es aber durch überschießende Immunreaktionen auch zu »autoinflammatorischen« Entzündungen.

Der Mechanismus der Immunschwäche ist bereits bekannt, die Hintergründe der Entzündungsreaktionen sind dagegen noch unklar. Offensichtlich ist TNF beteiligt, ein entzündungsfördernder Botenstoff des Immunsystems. Möglicherweise spielt auch eine Fehlregulation des programmierten Zelltodes (eines eigentlich normalen physiologischen Ablaufs) eine Rolle.

Dr. Oda konnte kürzlich erstmals einen Patienten mit einem genetisch bedingten Defekt der dritten LUBAC-Komponente SHARPIN identifizieren. Bei diesem treten phasenweise Entzündungen insbesondere in den Gelenken auf, eine Immunschwäche fehlt aber. Im Rahmen des Forschungsprojekts wird deshalb der Mechanismus der Entzündungsreaktionen bei Defekten von LUBAC und insbesondere von SHARPIN genauer charakterisiert. An Zellmaterial des Patienten mit dem SHARPIN-Defekt möchte Dr. Oda mit gentechnischen, molekularbiologischen, zellbiologischen und biochemischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Wie wirkt LUBAC am programmierten Zelltod mit? Ist der programmierte Zelltod eine Ursache der Entzündungen? Lassen sich die Entzündungen mit TNF-Hemmstoffen behandeln?

Welche Wirkung haben der programmierte Zelltod und verschiedene Botenstoffe des Immunsystems auf die Gelenkentzündungen?

In welchen Eigenschaften unterscheiden sich die B-Zellen (Antikörper produzierende Immunzellen) des Patienten von den B-Zellen gesunder Menschen?

So möchte Dr. Oda neue Aufschlüsse über die Mitwirkung von LUBAC an Immunreaktionen gewinnen und Ansatzpunkte für die Therapie immunologischer Erkrankungen wie Immunschwäche und autoinflammatorische Entzündungen finden.

Im bisherigen Förderzeitraum konnte das Verständnis der Pathomechanismen des menschlichen LUBAC-Mangels erheblich erweitert werden, insbesondere durch die Untersuchung des menschlichen SHARPIN-Mangels als einer neuen Form des LUBAC-Mangels. Es wurden zwei bisher unbekannte Fälle von SHARPIN-Mangel identifiziert, die mit einer früh einsetzenden systemischen Entzündung, einer leichten Immunschwäche und einer Glykogeneinlagerung in der Leber einhergehen. Anhand verschiedener, von Patientinnen und Patienten stammender Bioproben wurden die mit dem Zelltod verbundenen Krankheitsmechanismen analysiert, die dem SHARPIN-Mangel zugrunde liegen. Diese Arbeit erleichterte die Einleitung molekularer zielgerichteter Therapien für den Patienten mit SHARPIN-Mangel, was zu einem dramatischen Ansprechen auf die Behandlung führte.

Die Ergebnisse wurden in »Nature Immunology« veröffentlicht:

ODA, Hirotsugu et al.: Biallelic human SHARPIN loss of function induces autoinflammation and immunodeficiency. – In: Nature Immunology. 25,5. 2024. S. 764–777.

Aufbauend auf diesen Fortschritten wird die Untersuchung der molekularen Pathomechanismen fortgesetzt, die dem menschlichen LUBAC-Mangel zugrunde liegen, wobei die Konzentration auf zwei wichtige molekulare Signalwege gerichtet ist: Typ-I-Interferon-Signalübertragung und Glykogenstoffwechsel. Bei dieser Forschung werden verschiedene, von Patientinnen und Patienten stammende Proben verwendet, darunter PBMCs, Fibroblasten und iPSCs.

Das Team um Dr. Oda ist zuversichtlich, dass die Ergebnisse wertvolle Erkenntnisse für die Entwicklung wirksamer molekularer zielgerichteter Therapien für diese seltene genetische Störung liefern werden.

PROF. KATHRIN LEPPEK, Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, leitet ein Projekt zu »*Protein Regulators of Translation on the Ribosome in Human Macrophages that Modulate the Human Innate Immune Response*«.

Die in der DNA codierte genetische Information wird in mRNA umgeschrieben (»Transkription«) und in dieser Form zu den Ribosomen transportiert, großen Komplexen aus Proteinen und ribosomaler RNA (rRNA), wo sie in Proteine umgesetzt wird (»Translation«). Beide Vorgänge unterliegen einer komplizierten Regulation und tragen zur zelltypspezifischen Proteinausstattung bei. Insbesondere durch eine veränderte Regulation der Translation können Zellen sich schnell an veränderte Bedingungen anpassen. Dies gilt auch für die Makrophagen, Zellen des angeborenen Immunsystems, deren Eigenschaften sich u. a. bei entzündlichen Darmerkrankungen und Dickdarmkrebs verändern. Wie sich die Regulation der Translation in solchen Makrophagen verändert, wurde bisher nicht näher untersucht. Bekannt ist jedoch, dass sich genetisch bedingte Veränderungen der Ribosomen allgemein auf die Proteinzusammensetzung auswirken und damit verschiedene Krankheiten verursachen können. Prof. Leppek konnte erstmals nachweisen, dass ein sogenanntes expansion segment (ES), ein anormal verlängerter Abschnitt der rRNA, durch Interaktionen mit Ribosomen bindenden Proteinen (RBPs) an der Regulation der Translation beteiligt ist. Darüber hinaus konnte sie weitere Abschnitte der rRNA identifizieren, bei denen eine solche Funktion ebenfalls wahrscheinlich ist.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird nun genauer untersucht, wie Wechselwirkungen zwischen ESs und RBPs in Makrophagen den Zugang der mRNA zu den Ribosomen regulieren und wie sich diese Vorgänge bei entzündlichen Krankheiten und Krebs verändern. An geeigneten Zellkulturen möchte Prof. Leppek mit neuartigen molekularbiologischen, biochemischen und biophysikalischen Verfahren, mit denen sich insbesondere die Feinstruktur der Ribosomen genauer analysieren lässt, folgende Fragen beantworten:

Welche RBPs binden in Makrophagen an die ESs und wirken so als »Adapter« zwischen mRNA und Ribosom? Welche ESs sind dabei im Einzelnen beteiligt?

Wie spezifisch sind die so identifizierten RBPs für die jeweiligen ESs? Welche RBPs gehen am häufigsten derartige Bindungen ein?

Als mikrobielle Translokation bezeichnet man einen Vorgang, durch den Produkte und Komponenten des Mikrobioms die Darmschleimhaut durchqueren und ins Blut gelangen. Dort haben sie starke Auswirkungen auf die Immunmechanismen.

- 226 Welche Rolle spielen die Komplexe aus ESs und RBPs für die Regulation der Translation in Makrophagen aus gesundem und krankhaft verändertem Gewebe? Welche Folgen hat eine veränderte Translation für Erkrankungen, an denen die Makrophagen beteiligt sind?

Insgesamt möchte Prof. Leppek neue Aufschlüsse über die Regulation der Translation bei entzündlichen Erkrankungen gewinnen und klären, inwieweit sich diese Vorgänge als Ansatzpunkte für eine Therapie eignen.

Auswirkungen mikrobieller Translokation auf das Immunsystem | »Unraveling the functional effects of microbial translocation on T cell immunity in human disease and implication for disease pathogenesis« ist Ziel eines Forschungsprojekts von PROF. KRISTELLE NGANOU-MAKAMDOP, Medizinische Klinik 3 – Rheumatologie und Immunologie, Universitätsklinikum Erlangen.

Die Darmschleimhaut ist für Bestandteile des Mikrobioms, der im Darm angesiedelten Mikroorganismen, normalerweise undurchlässig. Als mikrobielle Translokation bezeichnet man einen Vorgang, durch den Produkte und Komponenten des Mikrobioms die Darmschleimhaut durchqueren und ins Blut gelangen. Dort haben sie starke Auswirkungen auf die Immunmechanismen.

Bei HIV-infizierten Personen verstärken sie auch unter virushemmender Therapie entzündliche Vorgänge und verändern die Entwicklung der zum Immunsystem gehörenden T-Zellen, was zu einer veränderten Immunantwort führt. HIV-Infizierte sind deshalb auch häufiger von anderen Erkrankungen betroffen. Ähnliche Zusammenhänge kennt man beim B-Zell-Lymphom, einer Krebserkrankung der B-Zellen, die ebenfalls Bestandteil des Immunsystems sind. Wie diese Effekte zustande kommen, ist aber bisher nicht im Einzelnen geklärt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden die Auswirkungen der mikrobiellen Translokation auf entzündliche Vorgänge und die von den T-Zellen vermittelten Immunmechanismen genauer untersucht.

An Blutproben von HIV-infizierten und nicht infizierten Personen sowie von Patienten mit B-Zell-Lymphom sollen mit immunologischen, biochemischen und molekularbiologischen Methoden folgende Fragen geklärt werden:

- Wie ist das translozierte Mikrobiom zusammengesetzt? Wie wirken sich seine Bestandteile und insbesondere auch Stoffwechselprodukte der translozierten Mikroorganismen bei HIV-Infizierten auf die Funktion der T-Zellen und die im Organismus noch vorhandenen HI-Viren aus?

Welche Auswirkungen hat das translozierte Mikrobiom bei HIV-Patienten, die mit virushemmenden Medikamenten behandelt werden, auf die Genaktivität? Welche Vorgänge spielen sich dabei am Chromatin ab, den DNA-Komplexen im Zellkern? Stehen die Veränderungen der Genaktivität im Zusammenhang mit den beobachteten entzündlichen Veränderungen?

Wie wirkt sich das translozierte Mikrobiom beim B-Zell-Lymphom auf die entzündlichen Vorgänge aus? Gibt es Parallelen zu den Vorgängen bei HIV-Infektionen und lassen sich die dort gewonnenen Erkenntnisse möglicherweise verallgemeinern?

Insgesamt möchte Prof. Nganou-Makamdop neue Aufschlüsse über die Wirkung der mikrobiellen Translokation auf das Immunsystem gewinnen und nützliche oder schädliche Komponenten des Mikrobioms identifizieren, die eine Therapie entweder unterstützen oder als Ansatzpunkte zur Krankheitsbekämpfung dienen können.

Regulation von Entzündungsvorgängen | DR. YAW ASARE, Institut für Schlaganfall- und Demenzforschung, Klinikum der Universität München, erforscht »Bidirectional regulation of HDAC9 and IKK in governing inflammatory responses«.

Chronische Entzündung ist eine der Hauptursachen für Atheroprogression, wohingegen die Beseitigung von Entzündung die Krankheitsprogression abschwächt. Daher konzentrieren sich präventive Ansätze bei atherosklerotischen Erkrankungen auf die Kontrolle der Gefäßentzündung.

Die Humangenetik hat sich zu einem leistungsfähigen Ansatz für die Entdeckung und Priorisierung therapeutischer Targets und die Selektion von Arzneimittelkandidaten entwickelt. Häufige genetische Varianten in einem konservierten cis-regulatorischen Element (CRE) in *HDAC9* sind ein wichtiger Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Schlaganfall und koronare Herzkrankheit. Dennoch sind der vermutete Zusammenhang zwischen veränderter *HDAC9*-Expression und Atherosklerose sowie die zugrunde liegenden Mechanismen unzureichend definiert.

227

228 Dr. Asare identifizierte eine neue Funktion von HDAC9 bei der Feinabstimmung der Inflammasom-Aktivierung durch direkte Bindung und Deacetylierung von NLRP3 – einem Schlüsselmolekül in der Steuerung von Entzündungsvorgängen und mit IKK interagiert – und entwickelte basierend darauf einen immuntherapeutischen Ansatz zur spezifischen Hemmung von HDAC9 in myeloischen Zellen. Aufbauend auf einem neuen Mausmodell mit Deletion des konservierten CRE konnte er zeigen, dass dieses Element die *Hdac9*-Expression in myeloischen Zellen steuert und durch Aktivierung des Inflammasoms die Atherosprogression vorantreibt.

Durch Analyse von Karotis-Endarterektomie-Präparaten von etwa 600 Patientinnen und Patienten sowie die Verwendung primärer Monozyten, die von Patientinnen und Patienten mit nachgewiesener Karotisstenose isoliert wurden, konnte Dr. Asare zentrale Ergebnisse bestätigen. Dazu zählen u. a. die HDAC9-abhängige Inflammasom-Aktivierung und Destabilisierung atherosklerotischer Plaques.

Die Ergebnisse an Mäusen mit myeloid-spezifischer Deletion von *Hdac9* und unter Verabreichung von Nanobiologika, die TMP195 – einen *Hdac9*-Inhibitor – spezifisch an myeloide Zellen abgeben, liefern eine neue Strategie für künftige Ansätze der Präzisionsmedizin, die auf einzelne HDACs und spezifische Zellpopulationen abzielen, ohne den potenziellen protektiven Effekt von HDAC9 zu beeinträchtigen. Angesichts der zentralen Rolle chronischer Entzündungen in der Pathogenese humaner Erkrankungen und des Bedarfs an gezielten entzündungshemmenden Therapien ist dieser Ansatz über die Atherosklerose hinaus von erheblichem Interesse.

Es muss jedoch noch geklärt werden, ob die Deacetylierung des NLRP3-Inflammasoms und IKK den entscheidenden Mechanismus darstellt, der der proatherogenen Wirkung des HDAC9-Risikolokus zugrunde liegt.

Insgesamt möchte Dr. Asare mit den Arbeiten neue Aufschlüsse über den Mechanismus der von IKK und NLRP3-Inflammasom vermittelten atherosklerotischen Entzündungsaktivität gewinnen und so neue Ansatzpunkte für eine medikamentöse Therapie dieser Gefäßkrankheit definieren.

Im Berichtszeitraum erschienen die folgenden Publikationen:

ASARE, Yaw et al.: A cis-regulatory element controls expression of histone deacetylase 9 to fine-tune inflammasome-dependent chronic inflammation in atherosclerosis. – In: *Immunity*. 58. 2025. S. 555–567.

ASARE, Yaw; Marios K. Georgakis: Translating Anti-Inflammatory Strategies for Atherosclerosis. Deep Phenotyping, Next-Generation Drug Targets, and Precision Medicine. – In: *Cells*. 13. 2024. 5 S.

Kabuki-Syndrom | PROF. MAREIKE ALBERT, Zentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), Technische Universität Dresden (TUD), leitet das Projekt »*Elucidating the molecular mechanisms underlying Kabuki syndrome using patient-derived cortical organoids*«.

Das Kabuki-Syndrom ist eine seltene angeborene Krankheit, die durch Mutationen in epigenetischen Faktoren hervorgerufen wird. Epigenetische Modifikationen steuern die Expression von Genen und spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Organen. Personen mit Kabuki-Syndrom sind häufig von Mikrozephalie (einer kritischen Verringerung der Gehirngröße), geistiger Beeinträchtigung und verschiedenen weiteren Anomalien anderer Organe gekennzeichnet.

Das Kabuki-Syndrom entsteht während der Embryonalentwicklung, verursacht durch Mutationen in einem von zwei Genen namens *KMT2D* und *KDM6A*. Viele Fragen zur Entstehung des Kabuki-Syndroms sind noch ungeklärt: Welche Besonderheiten tragen zur Entwicklung der Mikrozephalie bei, und zu welchen Zeitpunkten treten sie auf? Welche Veränderungen in dem Entwicklungsprogramm des Gehirns werden durch die epigenetischen Unterschiede ausgelöst? Welche Zelltypen sind im entstehenden Gehirn von den Störungen betroffen?

Um diese Fragen zu beantworten, hat das Team von Prof. Albert ein humanes experimentelles System zur Untersuchung der Gehirnentwicklung beim Kabuki-Syndrom etabliert, das die Untersuchung der fraglichen Vorgänge an menschlichem Gewebe erlaubt. Die Nutzung von humanen Modellen ist hier besonders wichtig, da sich – im Gegensatz zur Maus – die Bildung von Nervenzellen in der Entwicklung des menschlichen Gehirns über einen Zeitraum von mehreren Monaten erstreckt und auch andere

229

230 Besonderheiten aufweist. Dazu wurden Hautproben von Patienten mit Kabuki-Syndrom in Stammzellen verwandelt, aus denen das Forschungsteam menschliche Gehirnorganoide generiert hat – 3-D-Strukturen, die das sich entwickelnde Gehirn auf zellulärer Ebene nachahmen.

Im ersten Förderjahr konnten sowohl aus Kontroll- als auch Patienten-Zelllinien mehrere Wochen bis Monate alte Gehirnorganoide im Labor gezüchtet werden. Die Untersuchung dieser menschlichen 3-D-Modelle mithilfe mikroskopischer und molekularbiologischer Methoden hat gezeigt, dass die Organoide von Patienten mit Kabuki-Syndrom veränderte Gewebestrukturen aufweisen und sich nicht alle Nervenzelltypen korrekt ausbilden. Weitere Untersuchungen sollen nun die Neurogenese – die Bildung von Nervenzellen – im Detail unter die Lupe nehmen und klären, wie epigenetische Veränderungen zu diesen Unterschieden beitragen. Da epigenetische Veränderungen potenziell reversibel sind, hat ein Wissen über das Epigenom und dessen Änderung in Erkrankungen das Potenzial, in Zukunft zu neuen Therapieansätzen beizutragen.

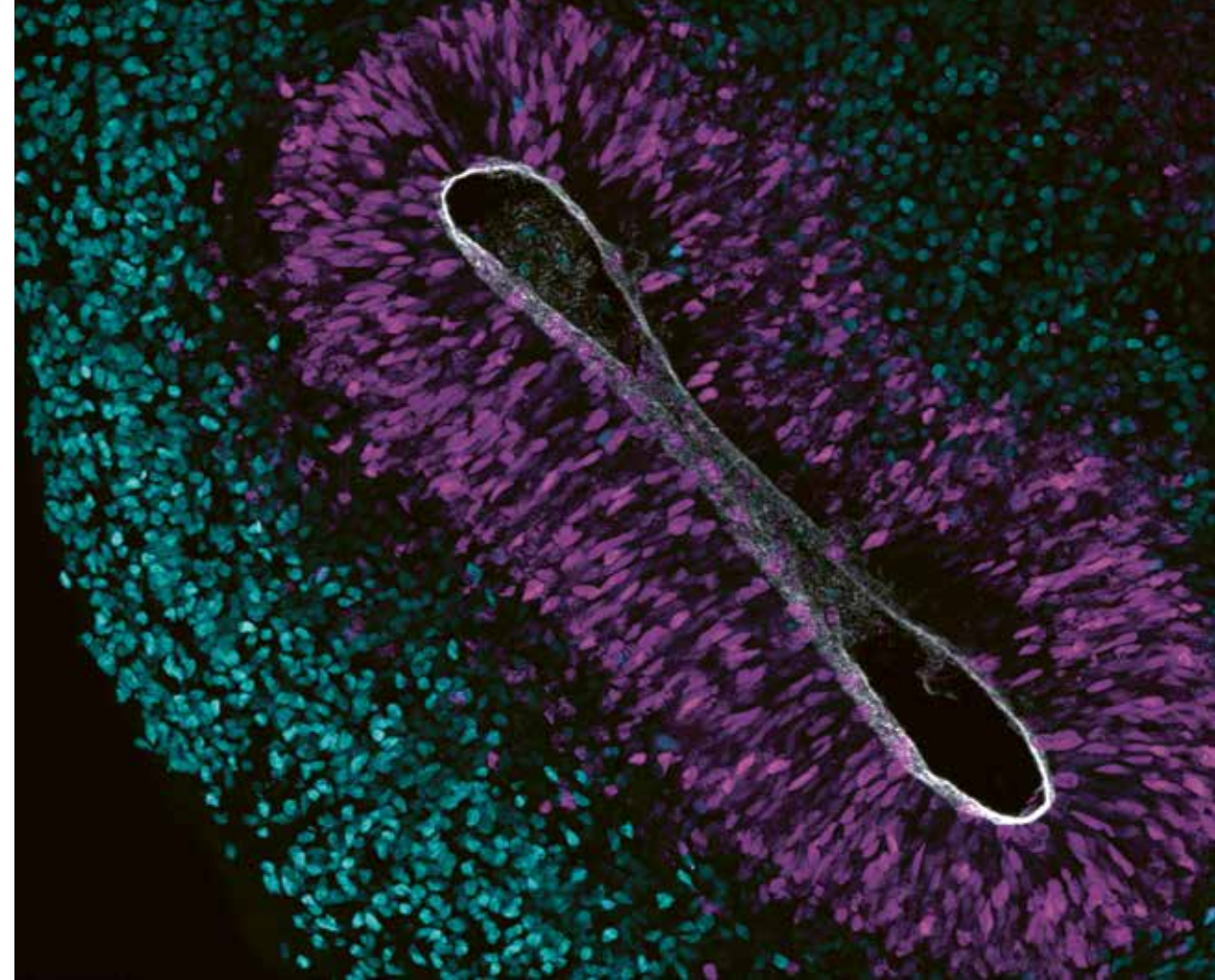
Um diese Ziele zu erreichen, hat das Team von Prof. Albert eine Methode implementiert, die es erlaubt, eine große Anzahl an epigenetischen Modifikationen auf Einzelzellebene in humanen Gehirnorganoiden zu untersuchen. Diese Methode, als Epi-CyTOF bezeichnet, wird auch für die Untersuchung neurologischer Entwicklungsstörungen von großem Nutzen sein.

Die Ergebnisse wurden in der Fachzeitschrift »Neuron« veröffentlicht:

DITZER, Nora et al.: Epigenome profiling identifies H3K27me3 regulation of extracellular matrix composition in human corticogenesis. – In: Neuron. 113. 2025. S. 2927–2944.

Klonale Hämatopoese von unbestimmtem Potenzial | PROF. DARIO BONGIOVANNI, I. Medizinische Klinik, Universitätsklinikum Augsburg, und PRIV.-DOZ. DR. JUDITH S. HECKER, Innere Medizin III, Klinikum rechts der Isar, München, arbeiten an dem Forschungsprojekt »TIP-CHIP – Thrombo-Immune Phenotyping of Clonal Hematopoiesis of Indeterminate Potential in Cardiovascular Disease«.

Bei der klonalen Hämatopoese von unbestimmtem Potenzial (clonal hematopoiesis of indeterminate potential, CHIP), einer Anomalie des blutbildenden Systems, haben



Projekt »Elucidating the molecular mechanisms underlying Kabuki syndrome using patient-derived cortical organoids«: Mikroskopische Aufnahme eines menschlichen Gehirnorganoids. Dieses humane 3D-Modell wurde über einen Zeitraum von acht Wochen im Labor aus Stammzellen generiert. Nervenzellen sind in Cyan und neurale Stammzellen in Magenta markiert. Die graue Farbe zeigt die Auskleidung einer der flüssigkeitsgefüllten Hohlräume des sich entwickelnden Gehirns.

einzelne Blut-Stammzellen eine Mutation durchgemacht, sodass die aus ihnen hervorgehenden, verschiedenartigen Blutzellen verändert sind. Man kennt eine ganze Reihe von Genen, die von solchen Mutationen betroffen sein können.

Wie man seit Kurzem weiß, ist CHIP ein Risikofaktor für Atherosklerose (Verengung von Blutgefäßen) und damit für koronare Herzkrankheit (KHK) und Schlaganfälle. An den entzündlichen Vorgängen und Ablagerungen auf der Gefäßinnenseite sind insbesondere die Blutplättchen beteiligt – Zellen, die auch bei der Blutgerinnung mitwirken und bei Atherosklerose große Aggregate mit weißen Blutzellen (platelet-leukocyte aggregates, PLAs) bilden. Wie sich die genetischen Veränderungen der

232 Blutplättchen bei CHIP im Einzelnen auf die Vorgänge bei der Atherosklerose auswirken, ist aber bisher nicht bekannt.

Das Projektteam analysiert deshalb die Zusammenhänge zwischen CHIP bei Blutplättchen und koronarer Herzkrankheit genauer. Dazu werden zunächst Kohorten von Patientinnen und Patienten mit und ohne CHIP sowie mit und ohne KHK rekrutiert. Als Untersuchungsmaterial dienen dann Blutproben dieser Personen. Zur Analyse werden insbesondere die moderne biophysikalische Methode der Time-of-Flight-Massenspektrometrie (CyTOF) und das neuartige Verfahren der sogenannten digitalen holographischen Mikroskopie (DHM) eingesetzt. Im Einzelnen sollen damit sowie mit immunologischen und molekularbiologischen Methoden folgende Fragen beantwortet werden:

Wie unterscheiden sich die Genaktivitätsmuster in den Blutplättchen in den an den PLAs beteiligten weißen Blutzellen der verschiedenen Probandengruppen?

Wie unterscheiden sich genetisch unterschiedliche Untergruppen der Blutplättchen aus den Probandengruppen im Hinblick auf ihre Genaktivität?

Wie unterscheiden sich die PLAs der Probandengruppen in ihrem äußeren, mikroskopisch sichtbaren Erscheinungsbild?

Am Ende soll eine Computeranalyse sämtlicher Befunde Aufschluss über die Zusammenhänge zwischen den jeweils mutierten Genen, der Genaktivität in den Blutplättchen und der Entstehung der Atherosklerose geben. Der so erstellte »CHIPAtlas« soll anderen Forschenden als Basis für weitere Arbeiten dienen können.

Vorläufige Ergebnisse lassen bereits bisher unbekannte mechanistische Erkenntnisse über die CHIP-bedingte thromboimmunologische Dysregulation erkennen. Das Projektteam ist davon überzeugt, dass diese Ergebnisse vielversprechend sind, um die Risikovorhersage zu optimieren und maßgeschneiderte antithrombotische Therapien für Personen mit CHIP zu entwickeln.

Fibrosierung des Herzmuskelgewebes | PROF. CHRISTOPH KUPPE, Medizinische Klinik II Nephrologie, Universitätsklinikum Aachen, erforscht »Die Rolle der RNA-Helikasen DDX5 und DDX7 in Kardiomyopathien«.

233

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind weltweit die häufigste Todesursache. Ihr Endstadium, die Herzinsuffizienz, entsteht meist durch Herzinfarkte oder andere vorangegangene Erkrankungen, in deren Folge das Herzmuskelgewebe vernarbt. Dieser Vorgang, auch Fibrosierung genannt, ist höchst dynamisch und geht mit einer umfassenden Umgestaltung des Gewebes einher. Seine Regulation ist auf molekularer Ebene jedoch bisher nur unvollständig aufgeklärt.

Wie Prof. Kuppe mit neuartigen Analyseverfahren nachweisen konnte, sind zwei Enzyme namens DDX5 und DDX17 an der Regulation des Gewebeumbaus beteiligt und können demnach als Ansatzpunkte für therapeutische Maßnahmen dienen. Beide Proteine wirken an der Regulation zahlreicher Genausprägungsprozesse mit, die eine Rolle für die Differenzierung von Muskelgewebe spielen. Wie sie im Einzelnen im Herz-Kreislauf-System und insbesondere im Zusammenhang mit der Herzinsuffizienz wirken, ist aber bisher nicht bekannt.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wird deshalb die Rolle von DDX5 und DDX17 bei der Fibrosierung des Herzmuskelgewebes und der Entstehung der Herzinsuffizienz genauer untersucht. An geeigneten Zellkulturen, darunter insbesondere solche von Herzmuskelzellen, und an gentechnisch veränderten Mäusen möchte Prof. Kuppe mit gentechnischen, zellbiologischen und physiologischen Methoden folgende Fragen beantworten:

Wie wirkt sich eine gentechnisch veränderte Aktivität der Gene für DDX5 und DDX17 auf die Differenzierung und Funktion von Herzmuskelzellen aus?

Wie wirken sich übergroße Mengen bzw. das Fehlen von DDX5/DDX17 auf die Funktion von Herzmuskelzellen aus, wenn man diese Zellen verschiedenen Belastungsfaktoren aussetzt, wie sie bei Stress und Herzkrankheiten auftreten?

Auf welche Genregulationsproteine und DNA-Abschnitte wirken DDX5 und DDX17? Welchen Einfluss haben die beiden Proteine demnach auf die Genaktivität und die Eigenschaften der Herzmuskelzellen?

Wie verändern sich die Produktion und Aktivität verschiedener Genregulationsproteine unter dem Einfluss zu großer Mengen von DDX5/DDX17 und bei ihrem Fehlen?

Wie verändert sich die Feinstruktur des Herzmuskelgewebes unter dem Einfluss erhöhter Mengen von DDX5/DDX17? Ist eine Umgestaltung in Richtung der Fibrosierung zu erkennen? Wie wirken sich die beiden Proteine insbesondere auf die extrazelluläre Matrix (ECM) aus, das »Stützgerüst« der Zellen im Gewebe?

Wie beeinflussen verschiedene Bestandteile der ECM die DDX5/DDX17 produzierenden Herzmuskelzellen?

Tragen Herzmuskelzellen, die besonders viel DDX5/DDX17 produzieren, besondere Merkmale (»Biomarker«), durch die sie zum Ziel therapeutischer Maßnahmen werden könnten?

Insgesamt möchte Prof. Kuppe neue Aufschlüsse über die Entstehung der Herzinsuffizienz gewinnen und klären, ob sich die Proteine DDX5 und DDX17 bzw. die Mechanismen ihrer Produktion als Ansatzpunkte für neuartige Therapieverfahren eignen.



Sonderprogramme

Die Stiftung unterstützt eine Reihe von Sonderprogrammen, die Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern ermöglichen oder gezielt herausragende wissenschaftliche Einzelleistungen im In- und Ausland fördern.



Bei der ThyssenLesezeit werden zum einen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ein Semester von ihren universitären Verpflichtungen freigestellt, um wieder für ihr jeweiliges Fachgebiet relevante Literatur rezipieren zu können. Zum anderen wird auch jüngerer Nachwuchs gefördert, der für sechs Monate die Professur vertritt.

Die Reihe Thyssen Lectures in Großbritannien wird unter der Leitung von Prof. Christina von Hodenberg organisiert und ist dem Rahmenthema »Science, Knowledge, and the Legacy of Empire« gewidmet.

238 ThyssenLesezeit | Die »ThyssenLesezeit« ermöglicht administrativ besonders stark eingebundenen Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern deutscher Hochschulen eine sechsmonatige Freistellung, um nach dem Ende ihrer administrativen Tätigkeit wieder für ihr jeweiliges Fachgebiet relevante Literatur rezipieren zu können. Aufgrund der digitalen Revolution vervielfacht sich einerseits die Menge relevanter Informationen exponentiell und ist auch für gut organisierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kaum mehr überschaubar. Andererseits steht an den deutschen Universitäten beständig weniger Zeit für eine gründliche Kenntnisnahme von Informationen zur Verfügung. So fehlt oft Zeit für die sorgfältige Lektüre dessen, was zu lesen gewünscht ist und/oder einfach nur erforderlich wäre.

Die Fritz Thyssen Stiftung stellt im Gegenzug zu solchen Phänomenen der Verknappung Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern Zeit für gründliche Lektüre zur Verfügung, die ThyssenLesezeit. Administrativ besonders stark eingebundenen Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern deutscher Hochschulen (wie beispielsweise Rektor/innen bzw. Präsident/innen, Vizepräsident/innen bzw. Prorektor/innen, Dekan/innen, Leiter/innen von Exzellenzclustern) wird eine sechsmonatige Unterstützung gewährt, um nach Beendigung der administrativen Verpflichtungen eine zügige Wiederaufnahme der eigenen Forschungstätigkeit und einen Aufbruch zu neuen Themenfeldern zu erleichtern.

Bei der ThyssenLesezeit werden zum einen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für ein Semester von ihren universitären Verpflichtungen freigestellt, um wieder für ihr jeweiliges Fachgebiet relevante Literatur rezipieren zu können. Zum anderen wird auch jüngerer Nachwuchs gefördert, der für sechs Monate die Professur vertritt.

Die Förderung wird durch eine Jury vergeben, der Prof. Christoph Marksches vorsteht und der des Weiteren die Professorin Julika Griem sowie die Professoren Jens Beckert, Christoph Möllers und Peter Strohschneider angehören. In der vierten Auswahlrunde im November 2025 wurden folgende Personen für eine Förderung durch die ThyssenLesezeit ausgewählt:

PROF. ALEXANDRA KAASCH, Deutsche und Transnationale Sozialpolitik, Universität Bielefeld, wird vertreten durch DR. KEONHI SON.

PROF. KLAUS MÜHLHAHN, Institut für Sinologie, Freie Universität Berlin, wird vertreten durch DR. ANJA BLANKE.

PROF. MONIQUE SCHEER, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft, Eberhard Karls Universität Tübingen, wird vertreten durch DR. HELEN FRANZISKA VEIT.

239

Thyssen Lectures in Großbritannien | Die Fritz Thyssen Stiftung setzt mit den »Thyssen Lectures« eine Tradition fort, die sie beginnend im Jahre 1979 nach Stationen in Deutschland auch an einer Reihe von Universitäten in Tschechien, Israel, der Russischen Republik, der Türkei und zuletzt in Griechenland initiiert hat.

Die Reihe in Großbritannien wird über einen Zeitraum von vier Jahren unter der Leitung von Prof. Christina von Hodenberg, der Direktorin des Deutschen Historischen Instituts London, organisiert und ist dem Rahmenthema »Science, Knowledge, and the Legacy of Empire« gewidmet. Für jeweils zwei Vorträge pro Jahr, im Mai und Oktober, werden angesehene internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingeladen. Jeder Vortrag, der zunächst am Bloomsbury Square, dem Sitz des Deutschen Historischen Instituts London, gehalten wird, wird an einer britischen Universität außerhalb des Großraums London wiederholt.

Ein Ziel dieser Förderung ist es, die Arbeit des DHI mit den wissenschaftlichen Partnern in Großbritannien und (Nord-)Irland stärker zu vernetzen und dazu beizutragen, das Institut noch stärker als bisher als Ort des internationalen Austauschs in der Geschichtswissenschaft und angrenzenden Disziplinen bekannt zu machen.

Die imperialen und kolonialen Kontexte, in denen die moderne Wissenschaft entstanden ist, wirken bis heute nach. Sei es die Herkunft von Museumssammlungen, der Eurozentrismus von Geschichtslehrbüchern und akademischen Lehrplänen oder der Mangel an Forschenden aus ethnischen Minderheiten – die Schatten der imperialen Vergangenheit werden vielfach kritisch diskutiert. Die Vortragsreihe befasst sich mit dem Themenbereich »Wissenschaft und Imperien« und der analytischen Kategorie des »kolonialen Wissens«. Im Kern soll das Nachleben von kolonialem Wissen und imperialer Wissenschaft in der jüngeren Geschichte des 21. Jahrhunderts in Großbritannien, Deutschland und darüber hinaus untersucht werden.

240 Den Auftakt der Reihe machte Sumathi Ramaswamy, James B. Duke Professor of History, Duke University, Durham, North Carolina, die im Oktober 2022 in London und in Cardiff zum Thema »Imagining India in the Empire of Science« sprach.

Die zweite Lecture, die im Mai 2023 in London und Manchester stattfand, hielt der an der Freien Universität Berlin lehrende Globalhistoriker Prof. Sebastian Conrad, dessen Thema »Koloniale Zeiten, globale Zeiten: Geschichtsschreibung und imperiale Weltgestaltung« lautete.

Im Oktober 2023 sprach Prof. Frederick Cooper, New York University, in London und Glasgow zu »Understanding Power Relations in a Colonial Context: Top-Down, Bottom-Up, In-Between«.

Der indische Philosoph und Wissenschaftshistoriker Prof. Dhruv Raina, Jawaharlal Nehru University, Delhi, trug im Mai 2024 in London und an der Universität von Warwick zum Thema »After Colonial Forms of Knowledge and Post-Colonial Technoscience: Revisiting the Historiography of Techniques and Technology« vor.

Titel der fünften Lecture, die von der Islamwissenschaftlerin und Historikerin Prof. Gudrun Krämer, Freie Universität Berlin, im Oktober 2024 in London und Nottingham gehalten wurde, war »Local Modernity: Agency, Entanglement, and the Making of the Modern Middle East«.

Die beiden im Jahr 2025 abgehaltenen Vorträge thematisierten zwei zentrale Aspekte des Erbes kolonialer Wissenspraktiken. Im Mai trug Prof. Helen Tilley, Department of History, Northwestern University, Evanston, USA, in London und Durham vor. Prof. Tilley nahm die südasiatische Parabel »von den blinden Männern und dem Elefanten« als Ausgangspunkt, um die globalgeschichtlichen Verstrickungen von Wissenschaft und Wissen zu problematisieren. Sie beleuchtete besonders die »blinden Flecken« und toten Winkel, die strukturelle Eigenheiten von Imperien darstellen.

Im Oktober hielt Prof. Sunil Amrith, Department of History, Yale University, New Haven, USA den vorletzten Vortrag der Reihe in London und Dublin. Darin ging Prof. Amrith auf die Verflechtung von Kolonialgeschichte und Klimakrise ein. Er zeigte auf, wie kolonialer Rohstoffabbau und die damit verbundene Kommodifizierung der Natur langfristige Abhängigkeiten vom fossilen Brennstoff schufen. Zugleich betonte er, dass viele postkoloniale Staaten auf beschleunigte wirtschaftliche Entwicklung setzten, um

aufzuholen und nachzueifern. Sie taten dies mittels zentral gesteuerter, riesiger infrastruktureller Projekte, um zu den nichtkolonisierten Teilen der Welt aufzuschließen, wobei Umweltgesichtspunkte nachrangig waren. Im Zusammenspiel beider Dynamiken wird die heutige Klimaungleichheit sichtbar, so Amrith.

Beide Vorträge waren jeweils mit einer anschließenden Masterclass für Doktoranden und Postdoktoranden an den Universitäten Durham und Dublin verbunden.

Die Vorträge werden in der Reihe »Thyssen Lectures in Großbritannien: Science, Knowledge and the Legacy of Empire – Wissen(schaft) und das Erbe des Empire« im Verlag Klaus Bittner in Köln in englischer und deutscher Sprache publiziert.

Bisher sind erschienen:

RAMASWAMY, Sumathi: Worlding India. Das Weltmachen Indiens. – Köln: Bittner, 2023. 85 S. : Ill.

(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 1)

CONRAD, Sebastian: Colonial Times, Global Times. History and Imperial World-Making. – Köln: Bittner, 2023. 83 S.

(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 2)

COOPER, Frederick: Understanding Power Relations in a Colonial Context. Top-Down, Bottom-Up, In-Between. – Köln: Bittner, 2024. 78 S.

(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 3)

RAINA, Dhruv: After Colonial Forms of Knowledge and Postcolonial Technoscience. Revisiting the Historiography of Techniques and Technology. – Köln: Bittner, 2024. 80 S.

(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 4)

KRAEMER, Gudrun: Local Modernity: Agency, Entanglement, and the Making of the Modern Middle East. – Köln: Bittner, 2025. 80 S.

(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 5)

241

242 **Thyssen@KWI Fellowship-Programm** | Das »Thyssen@KWI Fellowship-Programm« am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI) bietet weiterhin gute Voraussetzungen, herausragende Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler für das KWI zu gewinnen.

In einem Forschungsumfeld, das internationale Zusammenarbeit mit der Integration in eine vielfältige Hochschullandschaft an Rhein und Ruhr verbindet, eröffnet das Fellowship Stipendiatinnen und Stipendiaten in der Postdoc-Phase einen anregenden Freiraum zur Erarbeitung von Forschungsthemen und Projektanträgen, zum Abschluss von Schreibprozessen sowie zur weiteren Karriereplanung.

Das Thyssen@KWI Fellowship ist vor allem für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interessant, die lange im Ausland geforscht haben und (wieder) Anschluss im deutschen Wissenschaftssystem suchen. Auch international ist das Programm sehr gefragt, was sich an den konstant hohen Bewerbungszahlen zeigt. Seit Oktober 2024 wird die Förderung bereits in der dritten Phase durch die Fritz Thyssen Stiftung getragen.

Von Oktober 2024 bis März 2025 war Dr. Katia Schwerzmann als erste Thyssen@KWI Fellow der dritten Förderphase zu Gast am KWI. Dr. Schwerzmann studierte Philosophie, Französische und Deutsche Literatur in Lausanne und promovierte an der Freien Universität Berlin und der Université de Lausanne. Nach ihrer Promotion war sie mehrere Jahre in den USA tätig. Am KWI forschte sie zu »From Enclosure to Foreclosure: AI as Normative Endeavor«. Während ihrer Zeit am KWI organisierte Dr. Schwerzmann den Workshop »New Reading Scenes: On Machine Reading and Reading Machine Learning Research« zusammen mit Kolleg:innen des SFB »Virtuelle Lebenswelten« der Ruhr Universität Bochum.

Von April 2025 bis September 2025 forschte Dr. Carl Fischer als Thyssen@KWI Fellow zu seinem Projekt »Authoritarian Aesthetics in South America«. Dr. Fischer ist seit Kurzem Professor für lateinamerikanische Kultur mit den Schwerpunkten auf visueller Kultur, Gender Studies und Literatur an der Fordham University in New York. Er promovierte 2012 an der Princeton University und hatte zuvor mehrere Jahre in Chile als Übersetzer gearbeitet. Während seiner Zeit am KWI hat Dr. Fischer seine wissenschaftlichen Netzwerke in Deutschland gestärkt, u. a. durch Vorträge und Konferenzteilnahmen in und über Nordrhein-Westfalen hinaus.

Ab Oktober 2025 folgte Dr. Elizabeth Ramirez-Soto, die aktuell als Assistant Professor für Filmwissenschaften an der Columbia University beschäftigt ist. Die gebürtige Chilenin promovierte 2014 an der University of Warwick und forschte u. a. an der Waseda University Tokyo, der Universidad de Valparaiso Chile sowie der San Francisco State University. Am KWI widmete sie sich mit ihrem Projekt »Transnational Experimental Television: The Global South on European Screen« einer alternativen Geschichte des lateinamerikanischen Fernsehens, die einen besonderen Fokus auf die Rolle deutscher Medieninstitutionen in dieser Geschichte legt.

Reimar Lüst-Preis | In Deutschland gab es lange keine international wahrgenommene und anerkannte Förderung für Geistes-, Sozial-, Rechts- und Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die in der bilateralen wissenschaftlichen und/oder kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Heimatland hoch angesehene und wichtige »Multiplikatoren« sind.

Bei diesen Forscherinnen und Forschern handelt es sich besonders häufig um überragend wichtige Kooperationspartnerinnen und -partner für die deutsche Wissenschaft, deren wissenschaftliche Arbeiten aber – meist schon aufgrund ihrer »bilateralen« Ausrichtung – in der Wissenschaftslandschaft außerhalb Deutschlands nur eingeschränkt rezipiert werden. Mit dem durch die Alexander von Humboldt-Stiftung und die Fritz Thyssen Stiftung ins Leben gerufenen »Reimar Lüst-Preis für internationale Wissenschafts- und Kulturvermittlung« sollen ausgewählte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in dieser Weise als »Multiplikatoren« engagiert haben, ausgezeichnet werden. Der Preis wird jährlich an bis zu zwei hoch angesehene Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler verliehen. Die Preise sind jeweils mit 80.000 Euro dotiert. Benannt ist der Preis nach dem früheren, im Jahr 2020 verstorbenen Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung und früheren Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung.

Im Jahr 2025 wurde ein Reimar Lüst-Preis an Prof. Aleksander Bursche vergeben.

Aleksander Bursche ist ein klassischer Archäologe aus Polen, der an der Universität Warschau forscht und lehrt. International auf dem Gebiet der (spät-)antiken Numismatik bekannt und renommiert, nimmt er in seiner Forschung die Beziehungen zwischen dem Römischen Reich und den Regionen Mittel- und Osteuropas in den Blick.

Das Historische Kolleg ist ein Institute for Advanced Study in History. Es gewährt seit 1980 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einjährige Stipendien, damit sie sich in unmittelbarer Nähe zur

Bayerischen Staatsbibliothek ganz auf den Abschluss eines Buchprojekts konzentrieren können. Berufungen werden – wie nach Princeton oder an das Collège de France – als Auszeichnung verstanden.

Einmal im Jahr kommt eine amerikanische Historikerin oder ein Historiker von einer US-Universität für vier bis fünf Wochen an eine der beiden deutschen Partneruniversitäten, um eine Lehrveranstaltung in

Blockform anzubieten. Für die Studierenden bedeutet dies eine wirkungsvolle Ergänzung der Seminare zur außereuropäischen Geschichte und die Lehrenden profitieren vom fachlichen Austausch.

- 244 Nominiert wurde Prof. Bursche von Prof. Dieter Quast vom Leibniz-Zentrum für Archäologie (LEIZA) und dem Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie in Schleswig. Während seines Aufenthalts dort möchte er intensiv zu den Wurzeln des germanischen Münzwesens arbeiten und dieses Thema in den interdisziplinären Diskurs einbringen. Prof. Bursche ist bereits seit seiner Zeit als Humboldt-Stipendiat in den 1990er-Jahren eng mit Deutschland und der hiesigen numismatischen Forschungsgemeinschaft verbunden und wirkt dadurch als wichtiger Vermittler zwischen Forschungstraditionen und -kulturen.

Historisches Kolleg München | Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die Arbeit des »Historischen Kollegs München« weiterhin mit je einem Advanced Fellowship.

Das Historische Kolleg ist ein Institute for Advanced Study in History und hat seinen Sitz in der Münchner Kaulbach-Villa. Es gewährt seit 1980 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern einjährige Stipendien, damit sie sich in unmittelbarer Nähe zur Bayerischen Staatsbibliothek ganz auf den Abschluss eines Buchprojekts konzentrieren können. Berufungen werden – wie nach Princeton oder an das Collège de France – als Auszeichnung verstanden. Im Kollegjahr stellen die Fellows zentrale Aspekte ihres Forschungsprojekts im Rahmen eines Kolloquiums zur Diskussion. Die Ergebnisse erscheinen in der Reihe »Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien«.

Advanced Fellow der Fritz Thyssen Stiftung des im Oktober 2024 begonnenen Kollegjahres 2024/2025 war Prof. Andreas Thier, der sich seinem Forschungsprojekt »Rechtszeiten in Europa 1450–1750« widmete. Sein interdisziplinär angelegtes Kolloquium mit dem Titel »Zeit und Zeitlichkeit in Recht und Rechtswissen in der europäischen Vormoderne« fand vom 25. bis 27. Juni 2025 in der Bibliothek des Historischen Kollegs statt.

Advanced Fellow der Fritz Thyssen Stiftung des Kollegjahres 2025/2026 ist Prof. Günther Wassilowsky, Humboldt-Universität zu Berlin. Er erforscht das Thema »Stadt der Gnade. Kulturgeschichte Roms 1500–1700«, sein gleichnamiges Kolloquium ist für den 15. bis 17. Juni 2026 geplant.

Das Historische Kolleg vergibt jährlich bis zu drei Advanced und fünf Consolidator Fellowships. Die Grundfinanzierung leistet der Freistaat Bayern. Die Fellowships finanzieren derzeit neben der Fritz Thyssen Stiftung die Gerda Henkel Stiftung, die Bona

Stiftung, die C. H. Beck Kulturstiftung, der Freistaat Bayern, das Käte Hamburger Kolleg global dis:connect sowie das Historische Seminar der LMU und der Freundeskreis des Historischen Kollegs.

Zum Kollegjahr 2025/2026 wurde zum ersten Mal das Consolidator Fellowship Global South vergeben, welches das Historische Kolleg gemeinsam mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (BAW) ausschreibt. Dieses Fellowship richtet sich an Bewerberinnen und Bewerber aus dem Globalen Süden, speziell aus Afrika.

Seit 1983 verleiht das Kolleg alle drei Jahre den »Preis des Historischen Kollegs«, dotiert mit 30.000 Euro, der inzwischen als Deutscher Historikerpreis anerkannt ist. Am 10. November 2025 wurde in München Frau Prof. Gudrun Krämer mit dem Preis ausgezeichnet.

Nähere Informationen bietet die Webseite des Historischen Kollegs unter <https://www.historischeskolleg.de/>.

Augsburg/Tübingen/USA | An der Universität Augsburg und an der Eberhard Karls Universität Tübingen, vertreten durch PROF. WALDSCHMIDT-NELSON und JUN.-PROF. NADJA KLOPPROGGE, unterstützt die Stiftung ein »Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker«.

Die Initiative zur Einrichtung des German Residency Program ging von der Organization of American Historians (OAH) aus – des wichtigsten Berufsverbandes der zur amerikanischen Geschichte forschenden US-Historikerinnen und Historiker. Die OAH unterhält seit Längerem ein sehr erfolgreiches Partnerschaftsprogramm mit der Universität Kobe in Japan und ist an einem Ausbau der Vernetzung ihrer Mitglieder in Europa interessiert.

Ziel des German Residency Program ist es, das Interesse an amerikanischer Geschichte an europäischen Universitäten zu stärken. Einmal im Jahr – üblicherweise im Sommersemester – kommt eine amerikanische Historikerin oder ein Historiker von einer US-Universität für vier bis fünf Wochen an eine der beiden deutschen Partneruniversitäten, um eine Lehrveranstaltung in Blockform anzubieten und ein paar zusätzliche Vorträge zu halten. Für die Studierenden bedeutet dies eine wirkungsvolle Ergänzung der Seminare zur außereuropäischen Geschichte und die Lehrenden profitieren vom

246 fachlichen Austausch mit einer Kollegin oder einem Kollegen aus den USA. Das German Residency Program ist seit seiner Einrichtung im Jahr 2010 auf reges Interesse bei amerikanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gestoßen. Jedes Jahr gehen in der Regel mehr als ein Dutzend ausgezeichnete Bewerbungen ein.

Für das Sommersemester 2025 wurde Suzanne M. Sinke als Gastprofessorin ausgewählt. Sie ist eine renommierte Historikerin an der Florida State University. Fulbright hat sie zweimal mit Lehrpreisen ausgezeichnet, zuerst in Finnland und dann in Österreich. Als Expertin für Migrations- und Genderstudien im US-amerikanischen Kontext hat Sinke u. a. ein Buch zu »Dutch Immigrant Women in the United States, 1880–1920« (2002) veröffentlicht. Viele von Prof. Sinkes Veröffentlichungen verbinden Fragen von Ehe und internationaler Migration in der amerikanischen Geschichte. Prof. Sinke hat im Juni und Juli 2025 eine Lehrveranstaltung in Augsburg zum Thema »Histories of US-Immigration« angeboten und zwei öffentliche Vorträge gehalten. In Augsburg sprach sie über »A Family in Flight: Expressing and Hiding Emotions in the Shadow of Hitler« und in Tübingen über »The Framing of U.S. Immigration Policy: A Familiar or Exclusionary Lens?«.

Das Programm beinhaltet ab 2026 zusätzlich einen transatlantischen Doktorandinnen-/Doktoranden- und Postdoc-Workshop. Dies wird in Zukunft sowohl die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Universitäten als auch die Vernetzung deutscher Historikerinnen und Historiker – insbesondere von wissenschaftlichem Nachwuchs – mit Kolleginnen und Kollegen in den USA weiter fördern.

Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte | Seit 2019 fördert die Fritz Thyssen Stiftung »Pre-Dissertation Fellowships für Doktorandinnen und Doktoranden der deutschen und europäischen Geschichte an Universitäten der US-Westküste«. Verantwortlich für das Programm sind PROF. STEFAN-LUDWIG HOFFMANN, Department of History, University of California, Berkeley, und PROF. SIMONE LÄSSIG, Deutsches Historisches Institut Washington.

Für die Fellowships 2025 wurden vollständige Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Projektbeschreibung inklusive Archivaufenthalt und zwei Gutachten bewertet. Entscheidend waren die Qualität des Forschungsvorhabens, ein realistischer Zeitplan und die Begründung für geplante Archivbesuche. Bevorzugt wurden Projekte im ersten oder zweiten Promotionsjahr aus der Geschichtswissenschaft oder den German Stu-

dies. Auch andere Themen mit Deutschland- oder Europabezug konnten berücksichtigt werden. 247

Die im Jahr 2025 geförderten Forschungsprojekte umfassen eine Vielzahl von Themen, z. B. historische Aspekte der Weimarer Republik, Missionsgeschichte in der Nachkriegszeit oder die Kulturgeschichte von Essen und Sinneswahrnehmung in ihren transnationalen Verflechtungen. 2025 wurden die folgenden fünf Bewerberinnen und Bewerber für ein Thyssen Pre-Dissertation Fellowship ausgewählt:

FATIH ALICI, University of Washington, Seattle, Arbeitstitel der Dissertation: »The Temple Society, the German-American agricultural initiative in Ottoman Palestine«

MATHEW GREENLEE, University of Colorado, Boulder, Arbeitstitel der Dissertation: »Discourses of ›Honor‹ and ›Humiliation‹ in Politics and Mass Media: Weimar Germany under Occupation«

STEPHEN KOOSHIAN, University of California, San Diego, Arbeitstitel der Dissertation: »Pro-Armenian Germans in Weimar Germany«

ALEX LEVINE, University of California, Los Angeles (UCLA), Arbeitstitel der Dissertation: »German Missionary Societies in post-1945 reconstruction«

FERNANDA SADA JIMÉNEZ, University of California, Berkeley, Arbeitstitel der Dissertation: »Eine Tasse Kaffee, una tacita de café: Sensing and Tasting in German, Austrian and Mexican Coffeehouses (1860–1910)«

Vier Thyssen-Stipendiatinnen und -Stipendiaten der letzten drei Jahre stellten erste Forschungsergebnisse während des West Coast Germanists' Workshops im März 2025 an der University of Nevada, Reno, vor. Der Workshop wird ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten betonten die Bedeutung des Programms für die Weiterentwicklung ihrer Dissertationsprojekte, insbesondere in der Frühphase der Archivrecherchen: um vor Ort Bestände zu recherchieren, nichtdigitalisierte Bestände zu sichten und persönliche Kontakte in Archiven sowie in der deutschen Forschungslandschaft zu knüpfen.

Das Programm ist nicht nur eine wertvolle Unterstützung für Stipendiatinnen und Stipendiaten, sondern stärkt auch den transatlantischen Wissenschaftsaustausch. Die

248 geförderten Dissertationsprojekte zeigen, dass deutsche Geschichte an der US-Westküste oft in globalen Zusammenhängen gedacht wird – ein Ansatz, den das Fellowship maßgeblich fördert.

West Coast Germanists' Workshop | PROF. SIMONE LÄSSIG, German Historical Institute, Washington, D. C., USA, zeichnet verantwortlich für den »West Coast Germanists' Workshop«.

Der West Coast Germanists' Workshop (WCGW) findet seit 2018 an unterschiedlichen Universitäten der nordamerikanischen Westküste statt mit dem Ziel, den intellektuellen Austausch, die Zusammenarbeit und Vernetzung der häufig an sehr weit auseinanderliegenden Arbeitsorten tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die zur deutschen Geschichte, Politik und Kultur arbeiten, zu stärken.

Der in Zusammenarbeit mit Prof. James McSpadden, University of Nevada, Reno, und Dr. Viola Alianov-Rautenberg, GHI Pacific Office Berkeley, vorbereitete 7. Workshop zum Thema »Migration, Mobility, and Exchange« fand am 7. und 8. März 2025 an der University of Nevada, Reno, statt. Der Call for Papers zum 7. WCGW stieß erneut auf große Resonanz. Über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben lebhaft die sieben Panels diskutiert, die sich mit den Schwerpunkten auseinandersetzten: »The Global German World«, »Mobility, Migration, and Internment during the Nazi Past«, »Networks and Economics«, »Time and Mobility«, das Thyssen-Panel »Mobility, Settlement, and Global Connections in the German Past«, in dem vier Thyssen-Stipendiatinnen und -Stipendiaten ihre Projekte vorstellten, »Discourse and Design« sowie das Panel zu geschichtsdidaktischen Fragen »Teaching German History Today«.

Die beiden Panel-Formate, die 2024 eingeführt wurden, das Thyssen Panel, in dem Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre ersten Archiv- und Forschungsergebnisse diskutieren, und das Teaching Panel, das sich unterschiedlichen Themen in der Lehrpraxis widmet, wurden sehr gut angenommen und sollen weitergeführt werden. Bei allen Panels kamen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Generationen (Doktorandinnen/Doktoranden, Postdocs, Professorinnen/Professoren) miteinander ins Gespräch. Ziel dabei war nicht nur der wichtige Erfahrungsaustausch, sondern auch, in Zukunft noch mehr Doktorandinnen und Doktoranden zu ermutigen, sich um Vorträge beim WCGW zu bewerben.



Mehr als 40 Deutschlandhistorikerinnen und -historiker von der Nordamerikanischen Westküste trafen sich im März 2025 zum 7. »West Coast Germanists' Workshop« an der University of Nevada, Reno.

Auch 2025 ist es gelungen, den Reiseplan der Gerda-Henkel-Lecture-Tour mit dem WCGW zu koordinieren. So hatten die WCGW-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer die Gelegenheit, mit Prof. Barbara Stollberg-Rilinger, Direktorin des Wissenschaftskolleg Berlin, zu diskutieren, die die Keynote zum Thema »On the Logic of Autocracy and the Plasticity of History. The Case of Frederick William I, King of Prussia« in Reno hielt.

Das Programm zum Workshop in Reno ist (wie die Programme der vorhergehenden WCGW-Workshops) auf der Website des West Coast Germanists' Workshop archiviert und einsehbar: <https://wcgw.hypotheses.org/>.

»Thyssen Memberships in the Schools of Historical Studies and Social Science«:
Die Fuld Hall, Sitz des Institute of Advanced Study, Princeton.



Institutes for Advanced Studies eröffnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch ihre Förderformate die Chance der persönlichen Begegnung und des intellektuellen

Diskurses. Sie wollen Frei- und Experimentierräume mit dem Ziel bereitstellen, kreative Prozesse anzustoßen und einen Rahmen für ungeplante und unplanbare Innovationen zu setzen.

252 **Fritz Thyssen Membership am Institute for Advanced Study, Princeton** | Unter Federführung von PROF. DAVID NIRENBERG werden am Institute for Advanced Study (IAS), Princeton, New Jersey, jährlich zwei »Fritz Thyssen Membership in the Schools of Historical Studies and Social Science« eingerichtet, deren Aufenthaltskosten im Sinne eines »Matching« gemeinsam von der Fritz Thyssen Stiftung und dem Institute for Advanced Study getragen werden.

Das IAS in Princeton, das in den 1930er-Jahren auf Anregung des US-amerikanischen Pädagogen Abraham Flexner errichtet wurde, gilt bis heute als »Modell« der Institutes for Advanced Studies, die im Grundsatz alle das Ideal der zweckfreien und unabhängigen Forschung streng verfechten. Institutes for Advanced Studies eröffnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch ihre Förderformate die Chance der persönlichen Begegnung und des intellektuellen Diskurses. Sie wollen Frei- und Experimentierräume mit dem Ziel bereitstellen, kreative Prozesse anzustoßen und einen Rahmen für ungeplante und unplanbare Innovationen zu setzen.

Kurz nach seiner Gründung wurde das IAS Princeton zu einem wichtigen Zufluchtsort für aus Deutschland emigrierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie z.B. Albert Einstein, Erwin Panofsky, Ernst Kantorowicz, Kurt Gödel oder Emmy Noether. Bis heute haben über 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland am IAS in Princeton geforscht – eine rund 90-jährige Tradition im Bereich des transatlantischen Wissenschaftsaustauschs, an die nun mit der Einrichtung eines Fellowship-Programms angeknüpft wird.

Wie alle IAS sieht auch das in Princeton seine Kernaufgabe in der Förderung von herausragender Forschung. Es strebt an, bestmögliche Arbeitsbedingungen zu schaffen, indem die geförderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für einen bestimmten Zeitraum von sonstigen dienstlichen Aufgaben und Verpflichtungen weitgehend entlastet sind. Die Verschränkung größtmöglicher wissenschaftlicher Freiheit auf der Basis privilegierter Arbeitsbedingungen mit einem inspirierenden Umfeld institutionalisierter »Gesprächsräume« über die Grenzen von Wissenschaftskulturen hinweg soll es ermöglichen, ihre spezifische Funktion zu erfüllen: Synergien und unerwartete Erkenntnisse zu generieren.

Im September 2025 hat das IAS Dr. Mechthild Fend von der Goethe-Universität Frankfurt als erste Inhaberin eines Fritz Thyssen Membership an der School of Historical Studies des Instituts begrüßt. Dr. Fend ist Kunsthistorikerin und spezialisiert auf fran-

zösische Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts, Kunsttheorie und visuelle Kultur. Während ihres Aufenthalts am IAS arbeitete sie an der Fertigstellung ihres Buchentwurfs mit dem Titel »The Pathological Image: Seeing disease in nineteenth-century Britain and France«.

Angestrebt wird, dass das Fritz Thyssen Membership einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der langjährigen Tradition des deutsch-amerikanischen akademischen Austauschs am IAS leistet.

Fritz Thyssen Senior-Fellowships am Jean Monnet Center der NYU | Am Jean Monnet Center for International and Regional Economic Law & Justice an der New York University (NYU), das von PROF. JOSEPH WEILER geleitet wird, werden für zwei Jahre bis zu zwei einsemestrige »Fritz Thyssen Senior-Fellowships« pro Jahr eingerichtet.

Das Jean Monnet Center wurde in den 1990er-Jahren gegründet. Es verfolgt das Ziel, sämtlichen Bereichen des Öffentlichen Rechts, einschließlich des Völkerrechts und der Rechtsvergleichung, mit besonderem Schwerpunkt auf Europa und die Europäische Union Raum zu geben und dazu wissenschaftliche Konferenzen, Workshops sowie eine renommierte Vortragsreihe namens »Der transatlantische Dialog/Der Zustand der (Europäischen) Union« durchzuführen, die als eine der wichtigsten Vortragsreihen zu diesem Themenfeld in den USA gilt.

Das Zentrum ist außerdem für die Jean Monnet-Arbeitspapierreihe verantwortlich, die mittlerweile im 31. Jahr erscheint und der Veröffentlichung der Ergebnisse verschiedener Aktivitäten des Zentrums dient. Ein Großteil der Arbeitspapiere erscheint auch in führenden Fachzeitschriften. Die wichtigste Aktivität des Zentrums ist das Emile-Noël-Förderprogramm, das es zwischen zehn und zwölf Fellows ermöglicht, am Jean Monnet Center zu forschen. Diese sind entweder Senior-Fellows (Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit festen Stellen an ihren Heimatuniversitäten) oder Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Postdocs oder junge Akademikerinnen und Akademiker). Etwa die Hälfte der Fellows stammt aus Europa, weitere kommen aus Asien und Lateinamerika, was zu bereichernden internationalen Diskussionen führt.

In seinem Selbstverständnis betont und kultiviert das Programm eine enge akademische Gemeinschaft, in der Fellows an Workshops und sozialen Aktivitäten teilnehmen und intensiv mit Professorinnen und Professoren sowie anderen Wissenschaftlerinnen

254 und Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Die Fellows werden aufgrund ihrer wissenschaftlichen Exzellenz und ihrer Publikationen in führenden Fachzeitschriften ausgewählt. Ziel ist es, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit ähnlichen Interessen zusammenzubringen, um ihren Austausch zu fördern.

Die Antragstellung für ein »Fritz Thyssen Senior-Fellowship« erfolgt beim Jean Monnet Center.

Alfred-Grosser-Gastprofessur | Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt den »Chaire Alfred Grosser« an der Universität Sciences Po, der von PROF. ELISSA MAILÄNDER wissenschaftlich betreut wird.

Sciences Po lädt jedes Jahr zwei an deutschen Universitäten oder Forschungsinstitutionen tätige Sozial-, Wirtschafts- oder Rechtswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen ein. Diese nutzen die verfügbaren Forschungsressourcen, um an ihren Projekten zu arbeiten und sich mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft vor Ort auszutauschen. Zudem halten die Gastprofessorinnen und -professoren jeweils zwei Lehrveranstaltungen.

Die Gastprofessur intensiviert den wissenschaftlichen Austausch zwischen deutschen und französischen Forschenden. Gleichzeitig wird der akademische Nachwuchs gefördert und Studierenden die Möglichkeit geboten, innovative deutsche Forschungs- und Lehrmethoden kennenzulernen. Die Gastprofessorinnen und -professoren bleiben auch nach ihrem Aufenthalt mit der Forschungsgemeinschaft von Sciences Po verbunden. Somit leisten sie einen Beitrag zur langfristigen deutsch-französischen Wissenschaftszusammenarbeit.

Im akademischen Jahr 2024/25 hatten die Alfred-Grosser-Gastprofessur Dr. Claire Demesmay, Universität des Saarlandes, und Dr. Ronja Kempin, Stiftung Wissenschaft und Politik, inne.

Dr. Claire Demesmay untersuchte, wie sich Identitätsvorstellungen im deutsch-französischen Grenzraum entwickeln und ob sich – insbesondere bei Jugendlichen – eine spezifisch europäische Identität herausbildet. In einer qualitativen Interviewstudie sprach sie mit französischen mono- und binationalen Familien und berücksichtigte dabei die ethnische, soziale und politische Vielfalt – etwa unterschiedliche Migrations-

hintergründe oder die Nähe zum Rassemblement National. Die Ergebnisse sind ambivalent: Einerseits wird die französische Grenzregion als chancenreicher Lebensraum wahrgenommen, andererseits bestehen sprachliche und kulturelle Spannungen. Zwar prägt eine selbstverständliche Grenzmobilität den Alltag der Familien, doch bleibt die Grenze als identitätsstiftender Marker spürbar.

Während ihrer Gastprofessur verfolgte Dr. Ronja Kempin zwei Forschungsprojekte: Ihr Hauptprojekt untersuchte, warum Deutschland und Frankreich seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine kaum noch sicherheits- und verteidigungspolitisch zusammenarbeiten. Daraus entwickelte sich eine ergänzende Forschungsfrage zu den Faktoren, die Finanzierungsmodelle europäischer Sicherheits- und Verteidigungspolitik so gestalten können, dass sie Integrationsprozesse fördern. Dank der örtlichen Ressourcen sowie zahlreicher Interviews mit diversen Akteuren wurde das erste Projekt deutlich vorangetrieben. Es gewann jedoch das zweite Forschungsthema angesichts der politischen Entwicklungen zunehmend an Relevanz. Beide Projekte mündeten in die Vorbereitung mehrerer Publikationen und eine regelmäßige Präsenz in der deutschen und französischen Medienlandschaft.

Für 2025/26 wurden Dr. Gordon Friedrichs, Max Planck Institute for Comparative Public Law and International Law, sowie Priv.-Doz. Dr. Anja Röcke, Universität des Saarlandes, ausgewählt.

255

Wissenschaftliche Tagungen und Reisebeihilfen

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Reisebeihilfen sind auf die Förderbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bilden einen wesentlichen Anteil ihrer Förderarbeit.



258 Tagungen | Die Fritz Thyssen Stiftung fördert wissenschaftliche Veranstaltungen, insbesondere kleinere national und international ausgerichtete Tagungen mit dem Ziel, die Diskussion und Bearbeitung konkreter wissenschaftlicher Fragestellungen sowie die thematisch ausgerichtete Kooperation und Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im engeren Fachgebiet oder auch zwischen verschiedenen Fachrichtungen zu ermöglichen.

Reisebeihilfen | Die Reisebeihilfen ermöglichen kürzere Forschungsaufenthalte, z. B. für Archivrecherchen oder Feldforschungen, im In- und Ausland, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einem geisteswissenschaftlichen, einem sozialwissenschaftlichen oder biomedizinischen Forschungsvorhaben stehen. Allgemeine Bildungsreisen, Exkursionen sowie Vortrags- und Kongressreisen werden nicht gefördert.

Philosophie

259

Tagungen:

DR. MARTIN KLEIN, Institut für Philosophie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
»Medieval Consciousness: 1200–1350«
5.–7.3.2025 in Würzburg

PROF. THOMAS FUCHS, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg:
»Realität und Virtualität: Manifestationen, Unterschiede, Übergänge«
10./11.4.2025 in Heidelberg

PROF. CHRISTIAN SEIDEL/DR. CYRIAK SCHMITZ, Department für Philosophie, Karlsruher Institut für Technologie (KIT):
»The Idea of Moral Progress in the Utilitarian Tradition«
23./24.5.2025 in Karlsruhe

PROF. KONSTANTIN POLLOK, Philosophisches Seminar, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz:
»Kant and the Norms of Reflection: a Revaluation of the Synthetic Apriori«
19.–22.6.2025 in Mainz

PROF. MARC-AEILKO ARIS, Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, Ludwig-Maximilians-Universität München:
»Albertus Magnus und seine Schrift »De intellectu et intelligibili««
20./21.6.2025 in Köln

DR. JEAN-ALEXANDRE PERRAS, Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA), Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:
»The Useful Enlightenment. Theories, Practices and Representations of Usefulness in the Long Eighteenth Century«
26./27.6.2025 in Halle

PROF. MICHAEL ROTH/DR. DAVID BORGARDTS, Seminar für Systematische Theologie, Evangelisch-Theologische Fakultät, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
»Sediert – und dann? Ethische Herausforderungen in der Begleitung sedierter Patient*innen in der Palliativmedizin«
4.7.2025 in Mainz

260 PROF. EUGEN FISCHER, School of Politics, Philosophy, Language and Communication Studies, University of East Anglia/PROF. PAUL ENGELHARDT/DR. DIMITRA LAZARIDOU-CHATZIGOGA, School of Psychology, University of East Anglia:
»Experimental argument analysis: Interdisciplinary perspectives on verbal reasoning«
4./5.7.2025 in Norwich (Großbritannien)

PROF. DENNIS SCHILLING, School of Philosophy, Renmin University of China/
PROF. RICHARD A. H. KING, Institut für Philosophie, Universität Bern:
»Roles and Associated Virtues and Duties in Ancient China and Greece«
4.–6.7.2025 in Beijing (China)

DR. MICHAEL KLENK, Faculty of Technology, Policy and Management, TU Delft:
»Manipulation: What It Is, Why It Matters, and How It Shapes Our Lives«
23.–25.7.2025 in München

DR. CHIARA CAPORUSCIO, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Charité – Universitätsmedizin Berlin:
»Centering Experience in Mental Health: Bridging Psychiatry and Consciousness Science«
30.8./7.9.2025 in Bolsena (Italien)

PROF. ELKE BRENDEL, Institut für Philosophie, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn/DR. CHRISTIAN J. FELDBACHER-ESCAMILLA, Philosophische Fakultät, Universität zu Köln/PROF. MARKUS SCHRENK, Institut für Philosophie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf:
»GAP.12: Pathways to Truth«
8.–11.9.2025 in Düsseldorf

DR. IRINA SCHUMSKI, Philosophisches Seminar, Eberhard Karls Universität Tübingen/
PROF. SEBASTIAN KÖHLER, Frankfurt School of Finance & Management:
»Conceptual ethics: what is it & what should it be?«
18./19.9.2025 in Tübingen

DR. DIEGO D'ANGELO/PROF. JÖRN MÜLLER, Institut für Philosophie, Julius-Maximilians-Universität Würzburg/PROF. ANTONIO CIMINO, Center for the History of Philosophy and Science, Radboud Universiteit Nijmegen:
»Platonic Love in Contemporary Thought«
25./26.9.2025 in Würzburg **261**

PROF. ANNE POLLOK/DR. LUIGI FILIERI, Philosophisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
»Myth and Rationality. 100 Years of Cassirer's The Philosophy of Symbolic Forms, Vol. 2: Mythical Thinking«
8.–10.10.2025 in Mainz

PROF. SEBASTIAN LUFT, Fakultät für Kulturwissenschaften, Universität Paderborn/
PROF. LUZ CHRISTOPHER SEIBERTH, Philosophische Fakultät, Universität Potsdam:
»Rules, Functions & Categories. A Workshop on Wilfrid Sellars«
10./11.10.2025 in Paderborn

PROF. DANIEL EGGERS/DR. DIETRICH SCHOTTE, Institut für Philosophie, Universität Regensburg:
»Moral psychology in German Enlightenment philosophy«
6./7.11.2025 in Regensburg

Reisebeihilfen:

DR. LEONARD AARON DUNG: Forschungsaufenthalt in Großbritannien zum Thema »Animal consciousness: Integrating general and species-specific accounts of consciousness«

DR. ANTONIO FERRO: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Der Erwerb von Wissen und Vernunft bei Aristoteles. Mit Schwerpunkt auf die Rolle der Induktion (epagôgê) beim Erwerb der Vernunft«

PROF. NIKOLAY MILKOV: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Hans Reichenbach und die Berliner Gruppe«

PROF. ULRICH PARDEY: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Die Identitätskonzeption von Gottlob Frege in der Begriffsschrift (1879) als Alternative zur objektuellen Identitätskonzeption«

262 Theologie und Religionswissenschaft

Tagungen:

PROF. TERESA SCHWEIGHOFER, Zentralinstitut für Katholische Theologie, Humboldt-Universität zu Berlin:

»Festivalseelsorge – Konzepte, Erfahrungen, Theologien«
13.–15.2.2025 in Berlin

PROF. GISELA MUSCHIO, Institut für Kirchengeschichte, Katholisch-Theologische Fakultät, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn:

»Franziskus interpretieren. Historische Deutungen zwischen Entdeckung und Entfremdung«
6.–8.3.2025 in Bonn

PROF. UTA POHL-PATALONG/DR. ANTONIA LÜDKTE, Institut für Praktische Theologie, Theologische Fakultät, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel/DR. STEPHANIE GRIPENTROG-SCHEDEL, Lehrstuhl für Religionswissenschaft, Theologische Fakultät, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:

»Vielfalt schätzen, Widersprüche aushalten – Ambiguitätstoleranz in religionsbezogenen Bildungsprozessen«
18.–20.3.2025 in Kiel

PROF. ROCHUS LEONHARDT, Theologische Fakultät, Universität Leipzig/DR. KARL TETZLAFF, Stiftung Leucorea an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:
»Pluralismus, Emanzipation, Freiheit: Wilhelm Traugott Krug als Denker der Moderne«
27./28.3.2025 in Wittenberg

PROF. PETER GEMEINHARDT, Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Georg-August-Universität Göttingen:

»The Impact of Athanasius' Life of Antony: The First One Hundred Years«
12.–14.6.2025 in Göttingen

PROF. MATTHIAS B. LEHMANN, Martin-Buber-Institut für Judaistik, Universität zu Köln:
»Jewish History and History of Emotions«

16./17.6.2025 in Köln

DR. MARTIN RADERMACHER, Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES), 263

Ruhr-Universität Bochum/DR. MARKUS ALEXANDER SCHOLZ, Institut für Weltkirche und Mission, Frankfurt am Main:

»Missionssammlungen: Ein Dialog zwischen Forschungseinrichtungen und Missionsgesellschaften und -orden«
16.–18.6.2025 in Bochum

PROF. XENIA VON TIPPELSKIRCH, Historisches Seminar, Goethe-Universität Frankfurt am Main/PROF. KARIN SENNEFELT, Department of History, Stockholm University:

»Human Diversity and Early Modern Religious Life: (Im)perfection and (Im)purity«
26./27.6.2025 in Frankfurt am Main

PROF. CLAUDIA JAHNEL, Institut für Interkulturelle Theologie, Universität Hamburg:

»Connected, entangled, or shared History? The Legacy of Colonialism and Mission from Tanzanian, German, and Swiss Perspectives«
18./19.7.2025 in Dar es Salam (Tansania)

DR. VERA HENKELMANN/DR. MARTIN CHRIST, Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien, Universität Erfurt:

»Nachts auf dem Friedhof. Zeitliche Aspekte von Bestattungsräumen in Europa im Mittelalter und der Frühen Neuzeit«
6.–8.8.2025 in Erfurt

DR. MARIUSZ CHROSTOWSKI, Lehrstuhl für Didaktik der Religionslehre, für Katechetik und Religionspädagogik, Katholisch-Theologische Fakultät, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt/PROF. JOHANNES HEGER, Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, Institut für Praktische Theologie, Katholisch-Theologische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:

»Minding the Gap« – Religiöse Bildung angesichts Künstlicher Intelligenz«
22.–24.9.2025 in Eichstätt

PD DR. BENEDIKT BRUNNER, Theologische Fakultät, Friedrich-Schiller-Universität Jena/
DR. PIERRE SFENDULES, Theologische Fakultät, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel:

»Sinnliche Theologie? Das frühneuzeitliche Christentum und sein Umgang mit Sinneserfahrungen und Emotionen (1500–1650)«
25.–27.9.2025 in Kiel

- 264 PROF. JOHANNA BRANKAER, Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Katholisch-Theologische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg:
»Frauen-Räume in der Spätantike«
29./30.9.2025 in Würzburg
- PD DR. MONIKA MÜLLER, Forschungsbibliothek Gotha, Universität Erfurt:
»Die Biblia pauperum-Handschriften von Gotha und Jena – ihre Entstehung und ihre Rezeption«
29.9.–1.10.2025 in Gotha
- DR. SONJA BECKMAYER/PROF. KRISTIAN FECHTNER, Seminar für Praktische Theologie, Evangelisch-Theologische Fakultät, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:
»Religion | | Kultur. Religiöse Aspekte gegenwärtiger kultureller Praxis«
6./7.10.2025 in Mainz
- DR. THEA SUMALVICO/PROF. FRIEDEMANN STENGEL, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Theologische Fakultät, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg:
»Johann Salomo Semmler und die Aufklärung: Religion, Geschichte(n), Wirkung«
22.–25.10.2025 in Halle
- PROF. NACIYE KAMCILI-YILDIZ, Institut für Islamische Theologie, Fakultät für Kulturwissenschaften, Universität Paderborn:
»Inklusion denken – Bildung gestalten. Eine islamisch-theologische und religionspädagogische Erschließung«
23./24.10.2025 in Paderborn
- DR. IBRAHIM TALHA ASLANDUR, Institut für Islamische Theologie/Religionspädagogik, Pädagogische Hochschule Karlsruhe/PROF. TUGRUL KURT, Institut für Islamisch-Theologische Studien, Universität Wien:
»The Qurʾān between Traditional and Modern Quest for Understanding«
9./10.12.2025 in Wien (Österreich)

Geschichtswissenschaft

265

Tagungen:

- PROF. STEFAN BERGER, Institut für Soziale Bewegungen, Ruhr-Universität Bochum/
PD DR. JÖRG ARNOLD, Department of History, University of Nottingham:
»The Miners' Strike in Britain in 1984/5 – New perspectives Forty Years After«
19.–21.3.2025 in Bochum
- PROF. MARTINA HARTMANN/PROF. ARNO MENTZEL-REUTERS, Monumenta Germaniae Historica, München:
»Wissenschaftlicher Nachwuchs und graue Eminenzen. Abhängigkeiten, Kontinuitäten und Brüche im Wissenschaftsbetrieb während der NS-Diktatur und in der Nachkriegszeit. Das Beispiel der MGH«
20.–22.6.2025 in Tutzing
- PROF. ANNE KATHRIN GREULE, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen/PROF. BIRGIT STUDT, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:
»Das Artefakt im Fokus. Mediävistische Wissensgeschichte in der interdisziplinären Praxis«
22.–24.5.2025 in Göttingen
- PROF. SIMONE LÄSSIG, German Historical Institute, Washington/PD DR. ISABEL RICHTER, German Historical Institute, Berkeley:
»Germans in the Asia-Pacific Region: (Post)Colonial Entanglements, Conflicts, and Perceptions in the Nineteenth and Twentieth Centuries«
25.–27.6.2025 in Adelaide (Australien)
- PD DR. RICHARD ERKENS, Centro Tedesco di Studi Veneziani/PROF. ALBRECHT CORDES, Institut für Rechtsgeschichte, Goethe-Universität Frankfurt am Main:
»Gerichtliche Kontrolle der Regierungen. Verfassungsgerichtbarkeit in der Krise«
3.–5.9.2025 in Venedig (Italien)

266 PROF. KARIN FRIEDRICH, School of Divinity, History and Philosophy, University of Aberdeen/DR. THOMAS BISKUP, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel:
»1525–2025 – Brandenburg-Preußen und Polen-Litauen. Verflechtungsgeschichte und Erinnerungskultur«
10./11.9.2025 in Berlin

PD DR. BENJAMIN STEINER, Forschungszentrum Gotha, Universität Erfurt/
PD DR. ANJA RATHMANN-LUTZ, Seminar für mittelalte Geschichte, Eberhard Karls Universität Tübingen:
»Körper und Herrschaft – Referentialität, Räume und Transformationen von Körperlichkeit in politischen Settings im Übergang von Spätmittelalter und Früher Neuzeit«
11.–13.9.2025 in Gotha

PD DR. RICHARD ERKENS, Centro Tedesco di Studi Veneziani/PROF. ALBRECHT CORDES, Institut für Rechtsgeschichte, Goethe-Universität Frankfurt am Main:
Studienkurs Venedig 2025 »Das Meer als Heterotopie. Ist auf dem Meer alles anders?«
21.–28.9.2025 in Venedig (Italien)

PROF. MARC BUGGELN/DR. JAN KREUTZ, Forschungsstelle für regionale Zeitgeschichte, Europa-Universität Flensburg:
»Comparative Perspectives on Taxation and the Colonial State«
25.–27.9.2025 in Flensburg

PD DR. MARTIN BEMMANN, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/
DR. BOGDAN CRISTIAN IACOB, Romanian Academy, »Nicolae Iorga« Institute of History, Bukarest:
»Spaces of Opportunities: Expert Networks, Research Collaboration and Science Diplomacy in the Socialist World«
8.–10.10.2025 in Freiburg

DR. RAPHAEL RÖSSEL, Deutsches Historisches Institut Washington/PD DR. STEFANIE HERMINE COCHÉ, Historisches Institut, Justus-Liebig-Universität Gießen:
»The Campus and Beyond: Higher Education and Social Inequalities in Europe and North America, 1890s–2000«
9./10.10.2025 in Washington (Vereinigte Staaten)

PROF. ARND REITEMEIER, Institut für Historische Landesforschung, Georg-August-Universität Göttingen: **267**
»Länder und ihre Identitäten – Geschichte in den regionalen Medien«
22./23.10.2025 in Göttingen

DR. KRISTINA MITALAITÉ, Department of Research of Ancient and Medieval Cultures, Lithuanian Culture Research Institute, Vilnius/DR. JEFFREY BERLAND, Seminar für Alte Geschichte, Eberhard Karls Universität Tübingen:
»La Réunion de Paris de 825: enjeux théologiques et politiques de la controverse des images«
5./6.11.2025 in Paris (Frankreich)

DR. RADMILA MLADENOVA/DR. FRANK REUTER, Forschungsstelle Antiziganismus, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Sichtbarkeiten der Erinnerung. Der Holocaust an Sinti und Roma im Film«
12.–14.11.2025 in Heidelberg

PROF. JANA OSTERKAMP/DR. ANNA ADORJÁNI, Bukowina Institut, Universität Augsburg:
»Bukovina: Regional and Global Interconnections«
3./4.12.2025 in Augsburg

Reisebeihilfen:

PROF. MICHAELA SOYER: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema »Irredeemable: Framing Crime in the Shadow of the Holocaust«

Altertumswissenschaft; Archäologie

Tagungen:

DR. LUCA FARINA, École française de Rome/DR. JOE GLYNIAS, Harvard University, Cambridge, MA/PROF. JOHANNES PAHLITZSCH, Historisches Seminar/Arbeitsbereich Byzantinistik, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz:
»Translation and Transmission Methods of Arabo-Byzantine Texts. 3rd Arabo-Greek Workshop«
13.–15.3.2025 in Rom (Italien)

268 PROF. STEFAN WENIGER, Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, Philipps-Universität Marburg/PROF. MICHAEL WALTISBERG, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
»Rethinking Proto-Semitic – Approaches and Methodology«
2./3.4.2025 in Marburg

PROF. STEFAN TILG, Seminar für Griechische und Lateinische Philologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/DR. LEONARDO COSTANTINI, Department of Classics and Ancient History, University of Bristol:
»Cicero: Orator et Poeta – Cicero's Use of and reflection on Poetry«
12./13.5.2025 in Freiburg

PROF. MARTINA MINAS-NERPEL, FB III, Ägyptologie, Universität Trier/PROF. HOLGER KOCKELMANN, Ägyptologisches Institut Universität Leipzig:
»Una quae est omnia(?). Antike Universalreligionen im Spannungsfeld zwischen Lokalität und Überregionalität am Beispiel der Isis- und Osiris-Kulte«
22.–25.5.2025 in Leipzig

PROF. NICOLE REIFARTH, Kölner Institut für Konservierungswissenschaften, Technische Hochschule Köln:
»Archäologische Textilien in Deutschland: Status quo, Herausforderungen und Perspektiven«
3.–5.6.2025 in Köln

PD DR. CHRISTOPH MICHELS, Seminar für Alte Geschichte, Universität Münster/
DR. SIMON LENTZSCH, Forschungszentrum Europa, Universität Trier:
»Im Schatten der Großmächte? Handlungsspielräume, Austauschprozesse und Konflikte in zwei historischen Meso-Regionen im langen 3. Jahrhundert«
26./27.6.2025 in Bochum

PROF. MATTHIAS STERN, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München/PROF. URI YIFTACH, Faculty of Humanities, Tel Aviv University:
»Michael Schnebel (1867–1938), die Münchner Papyrologie und die Landwirtschaft im griechisch-römisch-spätantiken Ägypten: Tradition und neue Perspektiven«
18./19.7.2025 in München

DR. KARIN NÄGELE, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, Leipzig:
»Cuba Aborigen – a Multidisciplinary View on the Diversity and Interactions in the Early Settlers of the Western Caribbean«
September 2025 in Leipzig

DR. FREDERIC KRUEGER, Institut für Ägyptologie, Freie Universität Berlin/
DR. JOSEPH CROSS, Theologische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Romance on the Nile: The Ancient Novel in Egypt – Egypt in the Ancient Novel«
10.–12.9.2025 in Berlin

PROF. BRIGITTE REINWALD, Historisches Seminar, Leibniz Universität Hannover:
»Tanzanian artefacts in German ethnographic collections: the case of Nyaturu cultural belongings and colonial violence«
20./21.10.2025 in Singida (Tansania)

PROF. ECKHARD DESCHLER-ERB/DR. STEFAN PIRCHER, Archäologisches Institut, Universität zu Köln:
»Public Spaces in the North-Western Roman Provinces – Platzanlagen in den Nordwest-Provinzen Roms«
13.–15.11.2025 in Köln

PROF. ROLAND STEINACHER, Institut für Alte Geschichte, Universität Innsbruck/
PROF. GERALD GRABHERR, Institut für Archäologien, Universität Innsbruck:
»Die Markomannenkriege: Archäologische und historische Dimensionen«
27.–29.11.2025 in Innsbruck (Österreich)

Reisebeihilfen:

PROF. LORENZ RAHMSTORF: Forschungsaufenthalt in Italien zum Thema »La Molara – eine stratigraphische Abfolge vom Mesolithikum bis zur Bronzezeit auf Sizilien«

PROF. VILMA RUPPIENÉ: Forschungsaufenthalt in Griechenland zum Thema »Verdi di Tinos: Eine wissenschaftliche Untersuchung seiner Rolle in der antiken Wirtschaft der Ägäis«

270 DR. STEFAN SMITH: Forschungsaufenthalt im Irak zum Thema »Zwischen Jordan und Euphrat – vorzeitliche Bevölkerungen, Migrationen und Handelswege in den Wüsten Nordarabiens«

DR. MONIKA ZÖLLER-ENGELHARDT: Forschungsaufenthalt in Ägypten zum Thema »WoodScope – Feldversuch Assiut: Erprobung einer neuen interdisziplinären Methode zur non-invasiven Analyse altägyptischer Holzobjekte«

Kunstwissenschaften

Tagungen:

PROF. BRITTA KÄGLER, Philosophische Fakultät, Universität Passau/DR. TATIANA KORNEEVA, Department of Music, NTNU Norwegian University of Science and Technology, Trondheim:

»Women as Agents for the Pan-European Mobility of Italian Opera in the Eighteenth Century«

19./20.2.2025 in Venedig (Italien)

PROF. PHILIPP ZITZLSPERGER, Institut für Kunstgeschichte, Universität Innsbruck:

»Ausstrahlung in die Welt: Vorarlberger Bau- und Handwerkskunst. Kunst- und Kulturgeschichte zwischen Praxis und Theorie«

12.–14.3.2025 in Bregenz/Andelsbuch/Bludenz (Österreich)

PD. DR. JOHANNA SCHUMM, Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München/PD DR. JULIA KLOSS-WEBER, Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg/DR. NERINA SANTORIUS, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München:

»Imaginationen weiblicher Macht. Objekte, Narrative, Diskurse«

13.–15.3.2025

DR. FRANZISKA LAMPE/DR. GEORG SCHELBERT, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:

»Fotokampagnen. Bilder der Kunstgeschichte zwischen Kanon, Kommerz und Kunstschutz«

2./3.4.2025 in München

DR. TORSTEN KORTE, Institut für Kunstgeschichte, Universität Bern/DR. JOLA PELLUMBI, King's College London/DR. SARA VAN DIJK, Rijksmuseum Amsterdam: 271

»Venice – Trade, Production, Consumption of Textiles and Dress in the Early Modern«
28./29.5.2025 in Venedig (Italien)

PROF. ANDREA VON HÜLSEN-ESCH, Institut für Kunstgeschichte, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/PROF. CHRISTIAN FREIGANG, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin:

»Situation und Perspektiven der kunsthistorischen Frankreichforschung«

4.–6.6.2025 in Düsseldorf

PROF. MATTHIAS MÜLLER, Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

»Schallkosmos Hof: Musik, Akustik und Raum in höfischen Architekturen des frühneuzeitlichen Europa«

20.–22.6.2025 in Rudolstadt

PROF. ANGELA KREWANI/DR. VINCENT FRÖHLICH, Institut für Medienwissenschaft, Philipps-Universität Marburg:

»Visual Culture of Conspiracy Theories«

25.–27.6.2025 in Marburg

PROF. CORINNA HERR, Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik, Universität Koblenz/PROF. FABIAN KOLB, Historische Musikwissenschaft, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main:

»Chant féminin: Weibliche Stimmen – weibliche Gesangskulturen?«

26.–28.6.2025 in Frankfurt am Main

DR. NINA ECKHOFF-HEINDL, Institut für Medienkultur und Theater, Universität zu Köln/DR. ALESSA KATHARINA PALUCH, FB Kunstgeschichte, Universität Greifswald:

»Klasse anerkennen – Sozialer Status, Habitus und Klassismus in Kunstgeschichte und Kunstwissenschaft«

18.–20.9.2025 in Köln

272 DR. MARCO BRENNEISEN, Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler, Stuttgart:
Deutsch-französisches Kolloquium »L'expérience au sein du complexe Natzweiler – témoigner par l'art/ Zeugenschaft durch Kunst im KZ-Komplex Natzweiler«
26.–28.9.2025 in Straßburg (Frankreich)

DR. RICARDA MUSSER, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Ibero-Amerikanisches Institut, Berlin/PROF. MONA SCHIEREN, Hochschule für Künste, Bremen/DR. IRINA HIEBERT GRUN/DR. MEIKE STEINKAMP, Neue Nationalgalerie, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
»Lygia Clark«
1./2.10.2025 in Berlin

DR. CLAUDIA DENK, Angermuseum Erfurt/PROF. BARBARA KUHN, Romanische Literaturwissenschaft I, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt/PD DR. RICHARD ERKENS, Centro Tedesco di Studi Veneziani, Venedig:
»Nacht in Venedig. Eigen- und Fremdwahrnehmung in Malerei, Musik und Literatur des 19. Jahrhunderts«
14.–16.10.2025 in Venedig (Italien)

PROF. MICHAEL CUSTODIS, Institut für Musikwissenschaft, Universität Münster:
»Beethoven and His Music in Nazi-Occupied European Countries«
19.–21.10.2025 in Rom (Italien)

PROF. ANNE EUSTERSCHULTE, Institut für Philosophie, Freie Universität Berlin/
DR. LUTZ FIEDLER, Institut für Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin/
PROF. MICHAEL WILDT, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin:
»Hannah Arendts »Eichmann in Jerusalem«. Edition und Interpretation«
4./5.11.2025 in Berlin

PROF. ANNO MÜNGEN, Forschungsinstitut für Musiktheater, Universität Bayreuth:
»Music, Violence, Memory in Auschwitz-Birkenau: History Project«
26.–28.11.2025 in Oświęcim (Polen)

PROF. MARKUS KOLLER, Lehrstuhl für Geschichte des Osmanischen Reichs und der Türkei, Ruhr-Universität Bochum/PD DR. RICHARD ERKENS, Centro Tedesco di Studi Veneziani, Venedig:
»Venedig als Labor: Perspektiven einer interdisziplinären Venedigforschung zwischen Wissenschaft und Kunst«
1.–3.12.2025 in Venedig (Italien)

DR. SOPHIE RÜTH, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin/DR. MIRIAM WULFF, Lehrstuhl für Kirchengeschichte, Theologische Fakultät, Universität Rostock:
»Meer – Wüste – Gebirge. Naturextreme als Erfahrungs- und Reflexionsräume der Vormoderne«
4.–6.12.2025 in Berlin

Reisebeihilfen:

DR. LAURA MOURE CECCHINI: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema »Art exhibitions and cultural diplomacy between Fascist Italy and Nazi Germany in 1933«

DR. ADELHEID OTTO: Forschungsaufenthalt im Irak zum Thema »Bearbeitung und kunst- und kulturhistorische Analyse der Siegelabrollungen aus der »Siegelgrube« in Fāra/Šuruppak, ca. 2700–2575 v. Chr.«

Sprach- und Literaturwissenschaften

Tagungen:

PROF. CHRISTOPH MARKSCHIES, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin:
Salon Sophie Charlotte 2025 »Metamorphosen«
18.1.2025 in Berlin

DR. NADINE BIEKER/DR. CAROLINE WITTIG, Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften, Bergische Universität Wuppertal:
»Macht durch Sprachhandlung in der Kinder- und Jugendliteratur«
6./7.3.2025 in Wuppertal

273

274 PD DR. DAVID-CHRISTOPHER ASSMANN, Institut für Germanistik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg:
 »Titelpraktiken. Akteure – Formate – Geschichten«. Tagung der Internationalen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft
 20./21.3.2025 in Bergamo (Italien)

DR. TILMAN VENZL/PROF. MATTHIAS LÖWE, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Demokratie und Gegenwartsliteratur. Krisendiskurs – Medienpraktiken – Ästhetik«
 26.–28.3.2025 in München

DR. SOFIA DERER, Germanistisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
 »Literaturgeschichte und Buchmarkt 1500–1700«
 26.–28.3.2025 in Heidelberg

PROF. SABINA BECKER, Deutsches Seminar – Neuere Deutsche Literatur, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:
 »Regionalmoderne. Zur Weimarer Kultur in den Regionen der Republik 1918–1933«
 27.–29.3.2025 in Freiburg

PROF. ANNA KATHRIN BLEULER, Lehrstuhl für deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters, Universität Augsburg/DR. JENS OLE SCHNEIDER, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena:
 »Doxa – opinio – meinunge. Vorformen öffentlicher Meinung in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit«
 3.–5.4.2025 in Augsburg

PROF. BRUNO CAPACI, Dipartimento di Fiologia Classica e Italianistica, Università di Bologna:
 »The Image of Women in the Female Correspondence of Giacomo Casanova (1725–1798)«
 8./9.4.2025 in Venedig (Italien)

PROF. DANIELA LANDERT, Anglistisches Seminar, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
 »The pragmatics of fiction on the page, stage and screen: Multimodality, performance and audience interaction«
 5./6.5.2025 in Heidelberg

PROF. CAROLINE ROEDER, Institut für deutsche Sprache und Literatur, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg: 275
 »Maikäfer flieg! Der 8. Mai 1945 als Denkfigur in der Kinder- und Jugendliteratur«
 6.–8.5.2025 in Marbach am Neckar

DR. TILL GREITE, School of Advanced Study, University of London/PROF. ERHARD SCHÜTZ, Berlin:
 »Die lange Stunde Null: Figuren – Konstellationen – Medien und Formate der kulturellen und politischen Transformation 1945–1949«
 8.–10.5.2025 in Berlin

DR. HAIMO STIEMER, Institut für Sprach- und Literaturwissenschaft, Technische Universität Darmstadt/DR. RAFAŁ POKRYWKA, Wydział Literaturoznawstwa, Uniwersytet Kazimierza Wielkiego w Bydgoszczy:
 »Changing Fields. Bourdieu's Work as a Comparative Framework for the Humanities in a Globalised World«
 21.–23.5.2025 in Darmstadt

DR. NINA ECKOFF-HEINDL, Philosophische Fakultät, Universität zu Köln/DR. DANIELA KUSCHEL, Romanisches Seminar, Universität Mannheim:
 »Praktiken der Hervorbringung von Behinderung in Kunst und Literatur«
 4.–6.6.2025 in Köln

PROF. GIDEON STIENING, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München:
 »Was ist Gegenauklärung? Epochenkonzepte und Diskursbegriffe des 20. und 21. Jahrhunderts«
 16.–18.6.2025 in München

PROF. BARBARA KORTE, Englisch Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/
 DR. JOST EICKMEYER, Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek, Stiftung Eutiner Landesbibliothek:
 »Reisedarstellung in europäischen Zeitschriften und Zeitungen vom 18. Jahrhundert bis heute«
 27./28.6.2025 in Freiburg

276 DR. JASPER SCHAGERL, FB 10 Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität Bremen/
DR. STEPHAN STRUNZ, Institut für Geschichte der Medizin, Technische Universität
Dresden:
»Der Bericht. Theorie und Geschichte einer prozeduralen Textform«
3./4.7.2025 in Bremen

DR. DANIEL EHRMANN, Institut für Germanistik, Universität Wien:
»Medien an der Schwelle: Praktiken, Poetologien und Politik um 1800«
3.–5.7.2025 in München

PD DR. LORE KNAPP, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität
Bielefeld:
»Christian Adolph Klotz (1738–1771). Ästhetiker, Philologe und Polemiker der
Aufklärung«
3.–5.7.2025 in Bielefeld

PROF. ANDREA BARTL, Institut für Germanistik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg:
»Erzählen von Empowerment, Empowerment durch Erzählen? Internationales und
interdisziplinäres Forschungskolloquium zum Werk Alina Bronskys«
23.–25.7.2025 in Bamberg

PROF. MIRIAM FINKELSTEIN, FB Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften Slavis-
tik, Universität Konstanz/DR. NINA FRIESS, Zentrum für Osteuropa- und Internationale
Studien (ZOIS), Berlin/PROF. ALESSANDRO ACHILLI, Dipartimento di Lettere, Università
delgi Studi di Cagliari/PROF. MARCO PULERI, Dipartimento di Scienze Politiche e
Sociali, Università di Bologna:
»Remapping the Study of Russian-language Cultures and Societies after 2022.
Challenges, Concepts, and Paradigms«
8.–10.9.2025 in Konstanz

PROF. NINA BIRKNER, Institut für Germanistische Literaturwissenschaft, Friedrich-
Schiller-Universität Jena:
»Kraftkerle, Schwärmer und Rädchenexistenzen – Anerkennungskämpfe in der
deutschsprachigen Literatur um 1800«
24.–26.9.2025 in Jena

DR. NURSAN CELIK, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft, Universität 277
Bielefeld/DR. VINCENZ PIEPER, Institut für Germanistik, Universität Osnabrück:
»Dunkelrede. Konzeptionen esoterischen Schreibens in Aufklärung und Romantik«
25.–27.9.2025 in Bielefeld

DR. NATASCHA RAUE/PROF. SOPHIE ELLSÄSSER, Institut für Germanistik, Universität
Osnabrück:
»Grammatical indeterminacy in empirical research«
29./30.9.2025 in Osnabrück

PROF. NACIM GHANBARI/DR. ELISABETH FLUCHER, Germanistisches Seminar, Univer-
sität Siegen:
»Politics of Melancholia«
7.–10.10.2025 in Siegen

DR. MADDALENA CASARINI, Institut für Romanistik, Universität Regensburg:
»300 Jahre »écriture de soi«. Casanova und der Eros der Autobiographie«
9.–11.10.2025 in Regensburg

PROF. DAVID PAUL GERADS, FB 05 Romanisches Seminar, Johannes Gutenberg-Univer-
sität Mainz:
»Angolan Language Ecologies: Contexts of Contact, Change and Normalization«
9.–11.10.2025 in Vairão (Portugal)

DR. CHRISTIAN HAIN, Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar/
DR. MAX ROEHL, Deutsches Seminar, Eberhard Karls Universität Tübingen:
»Lektüren, Texte und Praxis: Johannes Daniel Falk (1768–1826) wieder gelesen«
28./29.10.2025 in Weimar

DR. SABRINA HUBER, Institut für Germanistik, Bergische Universität Wuppertal:
»Narrationen und Ressourcenproteste: Fiktionale und faktuale Perspektiven auf
Proteste um natürliche Ressourcen aus Literaturwissenschaft und Soziologie«
5.–7.11.2025 in Wuppertal

278 PROF. SVEN KRAMER, Institut für Geschichtswissenschaft und literarische Kulturen, Leuphana Universität Lüneburg/DR. LUKAS BETZLER, Institut für deutsche Sprache und Literatur, Universität Hildesheim:
»Kritische Theorie und Literaturwissenschaft: Impulse, Arbeitsfelder, Modelle«
7./8.11.2025 in Lüneburg

PROF. ANNETTE GILBERT, Abteilung für Germanistik & Komparatistik, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg:
»Schwarzer Markt für rote Bücher. Zur Raubdruckbewegung der 1960er bis 1980er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland«
27./28.11.2025 in Leipzig

Reisebeihilfen:

DR. CONSTANTIN SONKWÉ TAYIM: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema
»Die neue Migrantenliteratur als Weltliteratur. Maria Bodrožić und Alain Mabanckou in Frankreich«

DR. BIN ZHANG: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Frame-semantisch fundierte Didaktik idiomatischer Konstruktionen«

Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

PROF. MAX FRIEDRICH STEINHARDT, John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Freie Universität Berlin:
»Immigration and Refugee Inflows: The Impact on Host Country Economies«
1./2.3.2025 in Berlin

DR. STEFAN VÖGELE, Institut für Energie- und Klimaforschung, Forschungszentrum Jülich/PROF. MATTHIAS GRAJEWSKI, Institut für Datenbasierte Technologien (IDT), Fachhochschule Aachen/PROF. DIRK RÜBBELKE, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Technische Universität Bergakademie Freiberg:
»Herausforderungen für die direkte und indirekte Versorgung mit Rohstoffen für die Energiewende«
23./24.6.2025 in Jülich

PROF. SARAH NECKER, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Fürth/PROF. THIESS BÜTTNER, FB Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg:
»Tax Evasion in the Digital Age: New Paths to Improve Compliance«
26./27.6.2025 in Fürth

PROF. UWE CANTNER, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Friedrich-Schiller-Universität Jena/PROF. CHRISTOPH M. SCHMIDT, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen:
»Causal Impact and Mechanisms of Research, Technology and Innovation Policy«
24./25.7.2025 in Berlin

PROF. KRISTINA DIETZ/DR. JANINA PUDER, FB Politikwissenschaft, Universität Kassel/DR. ANNE ENGELHARDT, Institut für Methoden und methodologische Grundlagen der Sozialwissenschaften, Georg-August-Universität Göttingen:
»Sozial-ökologische Transformation und Arbeitskonflikte im Logistiksektor«
15./16.9.2025 in Kassel

PROF. SARAH NECKER, Ludwig Erhard ifo Zentrum für Soziale Marktwirtschaft und Institutionenökonomik, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Fürth/PROF. PANU POUTVAARA, ifo Zentrum für Migration und Entwicklungsökonomik, ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, München:
»Reconstruction after Conflict«
16./17.10.2025 in Nürnberg

PROF. IRIS KESTERNICH, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg:
»20. Weihnachtstreffen deutscher Wirtschaftswissenschaftler:innen im Ausland«
21./22.12.2025 in Hamburg

Reisebeihilfen:

PROF. JANTKE ELSA AMANDA DE BOER: Forschungsaufenthalt in Dänemark zum Thema
»Der Einfluss von Währungsrisiken auf internationale Investitionsentscheidungen privater Anleger: Evidenz von 113.000 Investoren über zwei Jahrzehnte«

280 DR. ANNA FROHN PEDERSEN: Forschungsaufenthalt in Tansania zum Thema »Resource anticipation and emerging frontiers: The case of critical raw material«

DR. GIANLUCA GRIMALDA: Forschungsaufenthalt in Papua-Neuguinea zum Thema »The Origin of Altruism – Evidence from an Indigenous Population in Papua New Guinea«

DR. FELIX HOCH: Forschungsaufenthalt in Australien zum Thema »Optimizing benefits of cultural diversity in the Australian healthcare sector«

DR. SVENJA MARSULA: Forschungsaufenthalt in den Niederlanden zum Thema »Learning Effects of Feedback and its Impact on Corporate Innovation«

DR. JOHANNES PETRY: Forschungsaufenthalt in China zum Thema »Wall Street in China«

PROF. FRANK WESTERMANN: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »Renminbi trading from 2022 to 2025: The role of trade, sanctions and tariffs«

Rechtswissenschaft

Tagungen:

PROF. ANNE PETERS/ DR. SASKIA STUCKI, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht:

»Defund Meat: A Research Agenda for Good Food Governance«

15.–17.1.2025 in Heidelberg

DR. NINA SCHROTT, Juristische Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München/

DR. MARKUS ABRAHAM, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Hamburg:

»Digitales im Strafprozessrecht. Wissenschaft und Praxis im Dialog«

20./21.2.2025 in München

PROF. WOLFGANG KAHL, Institut für deutsches und europäisches Verwaltungsrecht, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg/PROF. BERND GRZESZICK, Institut für Staatsrecht, Verfassungslehre und Rechtsphilosophie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: »2. Deutsch-Japanisches Verwaltungsrechtskolloquium« 29./30.4.2025 in Tokio (Japan)

PROF. JOCHEN BUNG, Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Hamburg/DR. ESTHER NEUHANN, Institut für Philosophie, Technische Universität Dresden: »Körperkonzepte im Recht« 15./16.5.2025 in Berlin

PROF. PATRICK HILBERT, Institut für Umwelt- und Planungsrecht, Universität Münster/PROF. ANDREAS GLASER, Lehrstuhl für Staats-, Verwaltungs- und Europarecht unter bes. Berücksichtigung von Demokratiefragen, Universität Zürich/PROF. TORBEN ELLERBROK, Juniorprofessur für öffentliches Recht, Freie Universität Berlin/PROF. JACQUELINE LORENZEN, Argelander-Professur für das Recht der Nachhaltigkeit und ökologischen Transformation, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn/PROF. JAN HENRIK KLEMENT, Institut für Öffentliches Recht, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: »Umwelt- und Nachhaltigkeitsprinzip im integrierten Verfassungsstaat« 23./24.5.2025 in Heidelberg

PROF. NELE MATZ-LÜCK/PROF. ANDREAS VON ARNAULD/PROF. THOMAS KLEINLEIN, Walther Schücking Institut für Internationales Recht, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: »International Adjudication – Peace Through Law in Our Times. A colloquium to commemorate the 150th birthday of Walther Schücking« 9./10.5.2025 in Kiel

PROF. MATTHIAS CORNILS, Mainzer Medieninstitut e. V.: »Demokratie und Medien – Schutz und Gefahren« 16.5.2025 in Mainz

PROF. LEONIE STEINL, Institut für Kriminalwissenschaften, Universität Münster/DR. KALIKA MEHTA, Juristische Fakultät, Humboldt-Universität zu Berlin: »Intersectionality and International Criminal Justice« 5./6.6.2025 in Münster

282 PROF. ANDREAS FUNKE, Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg:
»Rehabilitierungsrecht? Wiedergutmachung durch Urteilsaufhebung im gesellschaftlichen und rechtlichen Wandel«
13.6.2025 in Erlangen

PROF. MICHAELA HAILBRONNER, Lehrstuhl für deutsches und internationales öffentliches Recht und Rechtsvergleichung, Universität Münster:
»Human rights and democracy – the role of supranational courts«
11./12.9.2025 in Münster

DR. RUTH EFFINOWICZ, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg/DR. JONAS BOTTA, Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, Speyer:
»Transformation des Rechts – Recht der Transformation. Auftakttagung des Netzwerks »Juristische Transformationsforschung«
17.–19.9.2025 in Hamburg

DR. IEVGENIIA KOPYTSIA/PROF. MICHAEL RODI, EACL – European Association of Climate Law e. V., Berlin:
»Gründungstagung der European Association of Climate Law »Climate Law in Europe: Taking Stock – Looking Forward«
22./23.9.2025 in Berlin

PROF. CHRISTIAN BALDUS/PROF. CHRISTIAN HATTENHAUER, Institut für geschichtliche Rechtswissenschaft, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg:
Kolloquium mit Publikation zum 200. Geburtstag von Ernst Immanuel Bekker (1827–1916)
9.–11.10.2025 in Heidelberg

PROF. FRANK ZIMMERMANN, Institut für Strafrecht und Strafprozessrecht, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg:
»The Past, Present and Future of European Criminal Law: Perspectives for »Eurocrimes?«
9.–11.10.2025 in Freiburg

PROF. MONIKA EIGMÜLLER, Interdisziplinäres Zentrum für Europäische Studien, Europa-Universität Flensburg/PROF. ANNA KATHARINA MANGOLD, Europarecht, Europa-Universität Flensburg/PROF. ANNE REICHOLD, Institut für Philosophie, Europa-Universität Flensburg:
»Gesellschaft und Recht – Europäische Narrative im Wandel«
22.–24.10.2025 in Flensburg

PROF. ANGELIKA NUSSBERGER, Akademie für Europäischen Menschenrechtsschutz, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln:
Tagung des deutsch-französischen Gesprächskreises »Entscheidungsfähigkeit in einem Umfeld politischer Fragmentierung«
7./8.11.2025 in Köln

Reisebeihilfen:

DR. CHRISTIAN NEUMEIER: Forschungsaufenthalt in den USA zum Thema »The Power to Speak. The regulation of government speech«

DR. KLAUS WIEDEMANN: Forschungsaufenthalt in Großbritannien zum Thema »Verbraucherschutz im Privatrecht der Digitalwirtschaft«

Politikwissenschaft

Tagungen:

DR. MANON WESTPHAL, Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster/
DR. FRIEDERIKE SPANG, Centre of Public Law, University of Lausanne:
»Role-Sensitive Approaches to Political Compromise«
6./7.3.2025 in Münster

PROF. ANDREAS ANTER, Lehrstuhl für politische Bildung, Universität Erfurt:
»Politische Urteilskraft: Ressource der Demokratie«
27.–29.3.2025 in Erfurt

PROF. EVA HELENE ODZUCK/DR. SARAH REBECCA STRÖMEL, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg:
»Democracy in crisis: Tocqueville's theory of democracy and its relevance in the age of (global) de-democratization«
28.–30.5.2025 in Regensburg

283

- 284 DR. NADINE ZWIENER-COLLINS, Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München/DR. MATILDE CERON, FB Politikwissenschaft, Paris-Lodron-Universität Salzburg:
»Bridging Boundaries: Advancing Gender and Politics through Quantitative Methods«
30./31.7.2025 in München

Reisebeihilfen:

DR. TOBIAS SCHOLZ: Forschungsaufenthalt in Indien zum Thema »Indiens Weltraumpolitik. Gestaltende Akteure, politische Ziele und Rolle in der internationalen Ordnung«

DR. ANA SOLIZ DE STANGE: Forschungsaufenthalt in Australien zum Thema »China's Role in Shaping the Defense Governance of Outer Space: Strategic Implications for the West«

Soziologie

Tagungen:

PROF. IYAD RAHWAN, Max Planck Institute for Human Development, Berlin:
»Re-imagining Digital Public Spaces for Democracy: Interrelations and Forces«
13./14.2.2025 in Berlin

DR. KATERINA HATZIKIDI, Fakultät für Philosophie, Eberhard Karls Universität Tübingen:
»Democracy disfigured or reconfigured? Political imaginaries, popular participation, and social change in the Americas«
20./21.2.2025 in Tübingen

PROF. TINA BARTELMESS, Fakultät VII für Lebenswissenschaften, Universität Bayreuth:
»Soziale Ungleichheit und Ernährung«
17./18.3.2025 in Köln

DR. MEHMET KALENDER/DR. MAHMUD EL-WERENY/PROF. ALEXANDER-KENNETH NAGEL, Institut für Soziologie, Georg-August-Universität Göttingen:
»Religiöse Autorität unter Bedingungen von Migration, religiöser Minderheitensituation und Digitalisierung«
3./4.4.2025 in Göttingen

DR. SUSANN WORSCHKECH, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)/PROF. BERNADETTE NADYA JAWORSKY, Department of Sociology, Masaryk University, Brno:
»The Civil Sphere in Central and Eastern Europe. A paper workshop for preparing an edited volume«
5./6.6.2025 in Frankfurt (Oder)

PROF. HATEM ELLIESIE, Orientalisches Institut Universität Leipzig:
»Marginalisiert(e) in Ostdeutschland?! Muslimisches Leben und dessen Erforschung im Ost-West-Deutschen Deutungsmachtkonflikt«
13./14.6.2025 in Leipzig

PROF. JÖRG NIEWÖHNER/DR. RÉKA PATRÍCIA GÁL, Fakultät für Sozialwissenschaften und Technologie, Technische Universität München:
»Chemical Transformations«. How the development of new chemical manufacturing methods can lead to a transformation of the chemical industry that is aligned with promoting social and ecological welfare«
21.–24.6.2025 in Raitenhaslach/Burghausen

PROF. HELEN BAYKARA-KRUMME, Institut für Soziologie, Universität Duisburg-Essen:
»Eröffnungs-, Abschluss- und Panelveranstaltungen im Rahmen des 42. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie«
22.–29.9.2025 in Duisburg

DR. KATHARINA SUVERINA, Zukunftskolleg, Universität Konstanz/DR. TATIANA KLEPIKOVA, Abteilung für slawische Literatur- und Kulturwissenschaft, Universität Regensburg:
»HIV/AIDS in Eastern Europe and Central Asia: The Humanities and Social Sciences Perspectives«
6./7.10.2025 in Konstanz

PROF. TOBIAS KRÜGER, Institute on Transformations of Human-Environment Systems, Humboldt-Universität zu Berlin/DR. EMANUELE FANTINI, Water Governance Department, IHE Delft Institute for Water Education, Delft:
»Networking the diversity of interdisciplinary water research across the natural and social sciences, arts and humanities and with civil society«
23.–25.10.2025 in Berlin

286 PROF. FAHIMAH ULFAT, Zentrum für Islamische Theologie, Universität Münster/
PROF. ANJA BALLIS, Institut für Deutsche Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität
München:
»Addressing Discrimination Through Education: Interdisciplinary Approaches and
International Perspectives«
3./4.11.2025 in Münster

PROF. KERSTIN SCHILL, Hanse-Wissenschaftskolleg, Delmenhorst/PROF. JENS O. ZINN,
School of Social and Political Sciences, University of Melbourne:
»Navigating Risk and Uncertainty in Everyday Life«
10.–12.11.2025 in Delmenhorst

DR. DORIT BIERMANN-TEUSCHER/DR. ROSEMARIE SCHWENKER, Klinik für Allgemeine
Pädiatrie, Neonatologie und Kinderkardiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf:
»Kinderschutz in Verantwortungsgemeinschaften gestalten – Projektergebnisse der
Evaluation der Childhood-Häuser«
20.11.2025 in Heidelberg

Reisebeihilfen:

DR. ISABELLE DESPORTES: Forschungsaufenthalt in Frankreich zum Thema »Wandel
durch Katastrophen? Gesellschaftspolitische Folgen der Waldbrände bei Berlin (2021)
und Bordeaux (2022)«

DR. IKECHUKWU JOSEPH EJEKWUMADU: Forschungsaufenthalt in Nigeria zum Thema
»Train, upskill and transition football careers«. Addressing precarity in youth football
in Nigeria through design-based research«

DR. MELANIE RADUE: Forschungsaufenthalt in Malaysia zum Thema »Netzwerke, Kon-
text und Medienkontrolle – Polarisierende Diskurse in Malaysia und Deutschland«

DR. LAURA INGEBORG RAHM: Forschungsaufenthalt in Südafrika zum Thema »African
Priorities and Perspectives on Income Inequalities, Social Exclusion, and the Digital
Divide – A Gender Lens«

Medizin und Naturwissenschaften

287

Tagungen:

DR. HOLGER FRÖHLICH, Fraunhofer Institute for Algorithmus and Scientific Computing
SCAI, Sankt Augustin/DR. NEUS FALGÀS, Alzheimer's Unit and other Cognitives Disor-
ders, Neurology service, Hospital Clinic de Barcelona:
»ADIS Final Symposium: Towards Earlier Diagnosis of Alzheimer's Disease«
25./26.6.2025 in Sankt Augustin

DR. CHRISTINA MARION, Ohio State University, Columbus:
»Central Nervous System Injury and Repair Spinal Cord Injury and Regeneration:
Bridging Molecular Insights and Therapeutics Innovation«
5./6.7.2025 in Lucca (Italien)

PROF. LUTZ T. WEBER/PROF. THOMAS BRINKKÖTTER, Klinik II für Innere Medizin,
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Universitätsklinikum Köln:
»Nieren-Registertag«
10.9.2025 in Köln

PROF. IHSAN EKIN DEMIR, Klinikum rechts der Isar, Klinik und Poliklinik für Chirurgie,
Technische Universität München:
»Pancreatic Cancer – The Vision of Herakles, Think Tank Meeting«
23.–25.10.2025 in München

Reisebeihilfen:

DR. MARIA TERESITA BRANHAM: Forschungsaufenthalt in Deutschland zum Thema
»Investigating the Role of ID4 in Breast Cancer Stem Cells as a Therapeutic Target for
Triple-Negative Breast Cancer«

DR. ISABEL HABERT: Forschungsaufenthalt in Frankreich zum Thema »Der Einfluss von
genetischen Risikovarianten der altersbedingten Makuladegeneration auf subretinale
Inflammation anhand eines In-vitro-Modells von human induzierten pluripotenten
Stammzellen (hiPSC)«

Finanzübersicht und Förderstatistik

Die folgende Finanzübersicht basiert auf einer Aufbereitung des testierten Jahresabschlusses nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten.

—

—

—

—

—

Bilanz zum 31. Dezember 2024

Aktiva

	2024	2023
	€	€
Anlagevermögen		
Finanzanlagen		
Fondsanteile	532.916.351,79	498.766.102,03
	532.916.351,79	498.766.102,03
Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen		
Entgeltlich erworbene Nutzungsrechte	49.398,50	72.982,50
Bebautes Grundstück Geschäftsstelle	8.069.601,67	8.468.979,67
Geschäftsausstattung	255.693,00	248.306,00
	8.374.693,17	8.790.268,17
Umlaufvermögen		
Sonstige Vermögensgegenstände	74.990,98	37.216,64
Kassenbestand	3.813,01	970,17
Bankguthaben	17.413.640,83	50.649.185,72
	17.492.444,82	50.687.372,53
Rechnungsabgrenzungsposten		
	47.221,42	30.176,78
	558.830.711,20	558.273.919,51

Passiva

	2024	2023
	€	€
Eigenkapital		
Stiftungskapital		
Errichtungskapital	554.240,40	554.240,40
Zustiftungskapital	101.891.268,67	101.891.268,67
	102.445.509,07	102.445.509,07
Rücklagen		
Kumulierte Ergebnisse aus Veräußerungen und Wertänderungen des Finanzanlagevermögens	376.419.848,45	376.367.888,33
Rücklagen gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	55.802.710,00	55.502.710,00
	432.222.558,45	431.870.598,33
Ergebnisvortrag	2.200,33	1.510,44
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	17.003.308,63	17.121.955,48
Pensionsrückstellungen	6.875.915,00	6.432.530,00
Übrige sonstige Rückstellungen	149.256,72	139.660,51
	24.028.480,35	23.694.145,99
Andere Verbindlichkeiten		
	131.963,00	262.155,68
	558.830.711,20	558.273.919,51

292 Ertrags- und Aufwandsrechnung 2024

	2024	2023
Erträge	€	€
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		
Erträge aus Investmentfonds	13.476.229,98	9.205.890,39
Erträge aus dem Abgang von Investmentfonds	0,00	2.356.308,00
Erträge aus Immobilienfonds	1.364.227,76	1.534.790,26
Erträge aus dem Abgang von Immobilienfonds	51.960,12	0,00
Erträge aus Zuschreibungen des Finanzanlagevermögens	0,00	88.068,00
Zinserträge	1.340.714,97	308.628,56
Sonstige Erträge	4.469,48	1.219.892,62
	16.237.602,31	14.713.577,83
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft	13.261.225,80	12.504.017,56
Erstattungen und Auflösungen von Rückstellungen für bewilligte Fördermaßnahmen	-1.165.888,48	-1.180.809,04
Nettozuwendungen an die Wissenschaft	12.095.337,32	11.323.208,52
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit	66.758,12	64.764,83
Aufwendungen für Stiftungsgremien	256.153,73	223.938,72
Verwaltungskosten	3.013.244,27	2.665.826,69
Abschreibungen auf Sachanlagen und immaterielle Vermögensgegenstände	512.923,65	548.118,92
Abschreibungen auf Finanzanlagen	0,00	3.200.000,00
Zinsaufwendungen (aus der Aufzinsung von Rückstellungen)	116.065,00	130.621,00
	16.060.482,09	18.156.478,68
Steuern vom Einkommen und Ertrag (- = Aufwand/+ = Ertrag)	175.239,40	0,00
Sonstige Steuern (+ = Ertrag)	290,39	802,48
Jahresergebnis		
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr	352.650,01	-3.442.098,37
Einstellung (-) /Auflösung (+) der Rücklage aus kumulierten Ergebnissen aus Veräußerungen und Wertänderungen des Finanzanlagevermögens	1.510,44	1.984,81
	-51.960,12	755.624,00
Einlage (-) /Entnahme (+) aus der Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	-300.000,00	2.686.000,00
Ergebnisvortrag	2.200,33	1.510,44

293

PwC

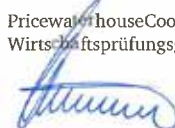
E. Schlussbemerkung

Den vorstehenden Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2024 erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Erstellung von Prüfungsberichten (IDW PS 450 n. F. (10.2021)).

Der von uns erteilte Bestätigungsvermerk ist in Abschnitt B unter "Wiedergabe des Bestätigungsvermerks" enthalten.

Köln, den 28. Mai 2025

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

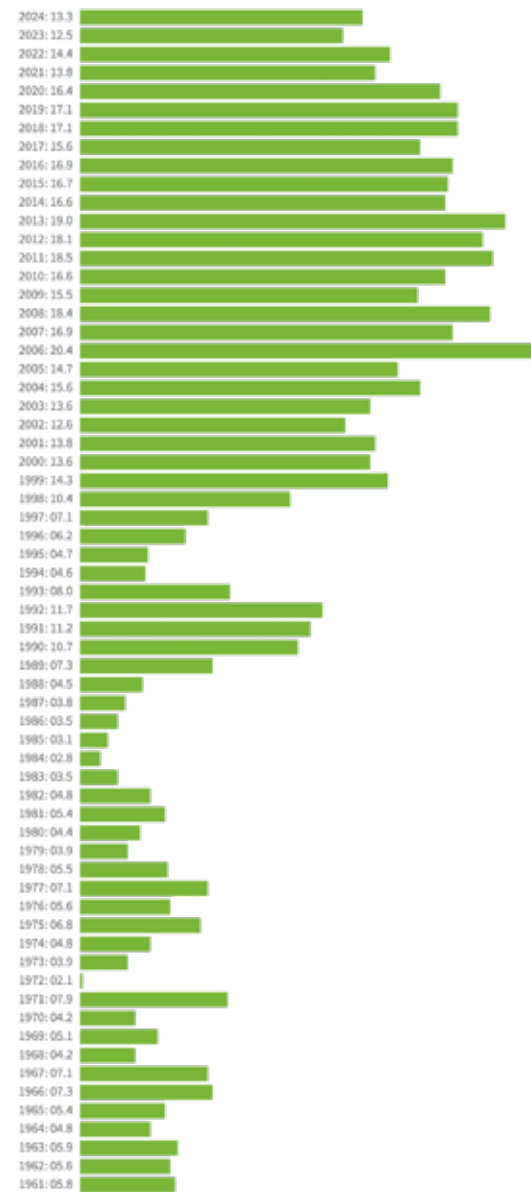

Harald Wimmer
Wirtschaftsprüfer


ppa. Markus Flender
Wirtschaftsprüfer

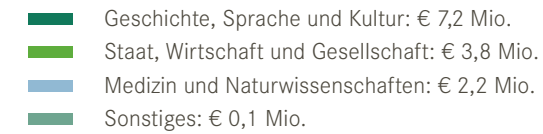


Auszug aus dem **Bericht der PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft** zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 2024.

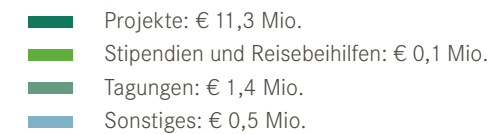
294 Bewilligte Mittel von 1961 bis 2024 in Mio. Euro



Fördermittel nach Förderbereichen 2024



Fördermittel nach Förderarten 2024



Bewilligte Mittel für wissenschaftliche Vorhaben
2024 insgesamt: 13,3 Mio. Euro

Bibliographie

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten sowohl Monographien als auch unselbstständig erschienene Schriften des Berichtsjahres 2025 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus geförderten Projekten hervorgegangen oder mit Druckkostenzuschüssen oder sonstigen Beihilfen unterstützt worden sind.



298 Philosophie

AZAROV, Konstantin: Buddhist inclusivism in Tolstoyan reception. – In: *Konfliktologia*. 18,3. 2023. S. 83–101.

AZAROV, Konstantin: Human nature by L. Tolstoy and Lao Zi. – In: *Pushkin Leningrad State University Journal*. 1. 2023. S. 21–34.

CARRARA, Massimiliano et al.: A New Game Theoretic Semantics (GTS-2) for Weak Kleene Logics. – In: *Studia Logica*. 112. 2024. S. 1439–1463.

CICERO. *De officiis*. Hrsg. von Philipp Brüllmann und Jörn Müller. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2023. VI, 248 S.
(Klassiker auslegen; Bd. 78)

CRONE, Katja; Max Gab; Stefano Vincini: Foundations of joint action. What are minimal forms of shared intentionality? – In: *Philosophical Psychology*. 38,5. 2025. 1897–1908.

DÄNZER, Lars; Stefan Rinner; Eugenia Kulakova: Conversational Scorekeeping. – In: *Philosophy Compass*. 20,10. 2025. 10 S.

FISCHER, Eugen: Critical ordinary language philosophy. A new project in experimental philosophy. – In: *Synthese*. 201. 2023. 34 S.

KNOWLEDGE, freedom, and taste. Internationaler Kant-Preis 2024: Paul Guyer. Ed. by Konstantin Pollok. – Berlin: de Gruyter, 2024. 135 S.
(Kant Studien Supplementa; Vol. 1)

LEGACIES of Historical Injustice. What is Owed to the Victims of Past Injustices? Ed. by Santiago Truccone. – In: *Res Publica*. 30,4. 2024. S. 643–781.

MELICHAR, Hannes Gustav: Autonomy and Vulnerability. Elements of a Phenomenology of Reflection and Reason. – In: *Human Studies*. 48. 2025. S. 549–569.

PARDEY, Ulrich; Kai F. Wehmeier: Frege: Identity Challenges Reflection. A Revisionist View. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2025. XI, 332 S.

PORTER, J. D.; Nat Hansen: A quantitative history of ordinary language philosophy. – In: *Synthese*. 201. 2023. 36 S. 299

RECHTFERTIGUNGSSPIELE. Über das Rechtfertigen und Überzeugen in heterodoxen Wissensdiskursen. Hrsg. von Alexander Fischer und Mathis Lessau. – Paderborn: Brill Fink, 2024. XII, 203 S.

RINNER, Stefan: Scorekeeping in a Therapeutic Language Game. – In: *Philosophy*. 99,4. 2024. S. 625–638.

ZOLGHADR, Behnam: Aḥwāl, Divine Simplicity, and Truthmakers. – In: *European Journal of Analytic Philosophy*. 18,2. 2022. S. 5–25.

ZOLGHADR, Behnam: Avicenna on Syllogisms Composed of Opposite Premises. – In: *Mathematics, Logic, and their Philosophies. Essays in Honour of Mohammad Ardeshtir*. Ed.: Mojtaba Mojtabehi et al. – Cham: Springer, 2021. S. 433–442.

ZOLGHADR, Behnam: Gluon Theory. Unified Unifiers. – In: *Australasian Journal of Logic*. 19,1. 2022. S. 73–84.

ZOLGHADR, Behnam: How to Abū Hāšim Meinong. – In: *The Monist*. 104,3. 2021. S. 300–318.

Theologie und Religionswissenschaft

ANTIOCHIA I. Frühchristliche und diasporajüdische Identitätsbildung im Ausstrahlungsbereich einer antiken Großstadt. Hrsg. von Tanja Forderer und Daniel Schumann. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2024. VIII, 502 S.
(Civitatum Orbis MEditerranei Studia; 8)

BATOVICI, Dan: The »Apostolic Fathers« in Coptic. Problems and overview. – In: *Parabiblica Coptica*. 3. 2023. S. 103–126.

BATOVICI, Dan: Layered Authorship in Ignatius of Antioch's Epistolary Corpora. – In: *Early Christianity*. 16. 2025. S. 24–41.

300 BATOVICI, Dan; Madalina Toca: The Syriac Ignatian Canons. A Critical Edition. – In: Le Muséon. 136,1/2. 2023. S. 1–37.

BIBELREZEPTION, Zensurmechanismen und homiletische Fragestellungen in der katholischen DDR-Diaspora. Mehrperspektivische Annäherungen an die Predigtreihe »Das Wort an die Gemeinde«. Hrsg. von Marlen Bunzel und Martin Nitsche. – Würzburg: Echter, 2023. 303 S.
(Erfurter Theologische Schriften; Bd. 55)

CHRISTUS predigen – in Wort, Tat und Ton. Interdisciplinary Approaches and International Explorations. Hrsg. von Christine Böckmann u. a. – Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2025. 276 S.

GEIGER, Marie-Ève: The Structure of Liturgical Calendars in Greek Tetraevangelia. – In: ΛΟΓΙΚΗ ΛΑΤΡΕΙΑ. Proceedings of the Eighth International Congress of the Society of Oriental Liturgy, Thessaloniki, Greece, 13–18 June 2022. Ed.: Chrysostom Nassis et al. – Münster: Aschendorff, 2025. S. 277–302.
(Studies in Eastern Christian Liturgies; Vol. 6)

KIRCHENGESCHICHTE und Digitale Spiele. Perspektiven auf ein Phänomen populärer Kirchengeschichtskulturen. Hrsg. von Benedict Totsche u. a. – Stuttgart: Kohlhammer, 2026. 263 S.

Das LEBEN suchen. Bischöfe, Pröpste und Theologen in der DDR. Hrsg. von Justus Geilhufe. – Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2023. 223 S.

MISHNAYOT: Critical Edition. Ed. by Michael Krupp. – Jerusalem: Lee-Achim.
Vol. 2: Order Mo'ed. 2025. 621 S.
Vol. 3: Order Nashim. 2024. 439 S.
Vol. 5: Order Kodashim. 2024. 438 S.

ÖKUMENISCHE Herausforderungen der Lutherforschung. Festgabe für Theodor Dieter zum 70. Geburtstag. Im Auftrag des Instituts für Ökumenische Forschung hrsg. von Jennifer Wasmuth und Frank Zeeb. – Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2024. 252 S.

ON the typology of liturgical books from the Western Middle Ages. Ed. by Harald Buchinger; Andrew J. Irving. – Münster: Aschendorff, 2023. XI, 658 S. : Ill.
(Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Bd. 115)

ORGANISING a Literary Corpus in the Middle Ages. The Corpus Nazianzenum and the Corpus Dionysiacum. Ed. by Caroline Macé. – Turnhout: Brepols, 2024. 699 S.
(Instrumenta Patristica et Mediaevalia; 96)

REISINGER, Doris: What is spirituality? The challenges of a philosophical definition. – In: Sophia. 64,1. 2025. S. 117–131.

RESONANZEN des Vertrauens. Impulse für eine Glaubenslehre. Hrsg. von Martin Beyer u. a. – Leipzig: Evang. Verl.-Anst., 2025. 236 S.
(Theologie – Kultur – Hermeneutik; Bd. 38)

TORTORIELLO, Giovanni: The Prisca Theologia in the Early Reformation Debates. – In: Renaissance and Reformation. 47,2. 2024. S. 41–71.

Das VERBOTENE Purim-Spiel. »Le-Haman« aus Frankfurt am Main. Eingel. und hrsg. von Andreas Lehnardt. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2021. VIII, 234 S.

Das ZWEITE Vatikanische Konzil. Allgemeine Einführung und Hermeneutik. Hrsg. von Sandra Arenas u. a. – Freiburg im Breisgau: Herder, 2024. 587 S.

Geschichtswissenschaft

BARBARICS-Hermanik, Zsuzsa: A Műteferrika-kutatás útjai. – In: Keletkutatás. 2019. S. 55–77.

COCHÉ, Stefanie: Religiöse Erweckung und irdische Macht. Religion und Demokratie in den USA. – Hamburg: Hamburger Ed., 2025. 559 S.

FÜSSEL, Marian: Zirkulation und Kontrolle. Dynamiken des 18. Jahrhunderts. – Berlin: Schwabe, 2025. 276 S. : Ill.
(Das lange 18. Jahrhundert; Bd. 4)

302 GAULKE, Karsten; Michael Korey; Samuel Gessner: Clocks as Astronomical Models. – In: A General History of Horology. Ed.: Anthony Turner et al. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2022. S. 253–287.

GESSNER, Samuel: Trepidation spheres. Variant representations of the eighth sphere and the debate about the movement of the apogees and the fixed stars in Alfonsine astronomy. – In: Centaurus. 63,4. 2021. S. 714–754.

GLOBAL Europe Underground. Transnationale Netzwerke und globale Perspektiven europäischer Alternativmilieus 1965–1985. Hrsg. von Detlef Siegfried. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. XIV, 302 S.
(Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien; 118)

HELLBECK, Jochen: Ein Krieg wie kein anderer. Der deutsche Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Eine Revision. – Frankfurt am Main: S. Fischer, 2025. 688 S. : Ill.

HOLTFRERICH, Carl-Ludwig: Edward A. Tenenbaum and the Deutschmark. How an American Jew Became the Father of Germany's Postwar Economic Revival. – Cambridge: Cambridge Univ. Pr., 2024. 780 S.
(Studies in New Economic Thinking)

KRÄMER, Gudrun: Local Modernity. Agency, Entanglement, and the Making of the Modern Middle East. – Köln: Bittner, 2025. 84 S.
(Thyssen Lectures 2022–2026; Vol. 5)

LEENDERTZ, Ariane: Regieren jenseits der politischen Öffentlichkeit. Regieren jenseits der politischen Öffentlichkeit. – In: Archiv für Sozialgeschichte. 65. 2025. S. 179–211.

LENHARD, Philipp; Andree Michaelis-König: Doing friendship, thinking friendship. An introduction. – In: The Journal of Friendship Studies. 8,1. 2024. S. 1–5.

LOST Cities – Wahrnehmung von und Leben mit verlassenen Städten in den Kulturen der Welt. Hrsg. von Martin Zimmermann. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2024. X, 308 S. : Ill.
(Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien; Bd. 110)

The MANY faces of early modern Italian Jewry. Religious, cultural, and social identities. Ed. by Martin Borýsek; Davide Liberatoscioli. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2024. VIII, 321 S. : Ill.
(Europäisch-jüdische Studien/ European-Jewish Studies; Vol. 65)

Die MEDIÄVISTIK und ihr Mittelalter. Hrsg. von Jan-Hendryk de Boer u. a. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2024. 484 S. : Ill.
(Europa im Mittelalter; Bd. 45)

METHFESSEL, Christian: Territorial Conflicts on the World Stage. International Organizations, the »Third World«, and the Global Cold War. – In: International Organizations and the Cold War: Competition, Cooperation and Convergence. Ed.: Sandrine Kott et al. – London: Bloomsbury Publ., 2025. S. 51–66.
(Histories of Internationalism)

MIGRATION, soziale Bewegungen und Selbstorganisation. Gewerkschaftliche und urbane Kämpfe von und für Migrant*innen seit den 1960er Jahren. Hrsg. von Simon Goeke und Caner Tekin. – Köln usw.: Böhlau, 2025. 259 S.
(Sozialgeschichte in Bewegung; Bd. 75)

NETZWERKE der Nonnen. Kritische Edition der Briefsammlung der Lünener Benediktinerinnen (Hs. 15, ca. 1460–1555). Bearb. von Eva Schlotheuber u. a. unter Mitarb. von Timo Bülters und Konstantin Winters. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2025. XXVIII, 903 S.
(Spätmittelalter, Humanismus, Reformation; Bd. 143)

OERTEL, Christian: Momentaufnahme der Herrschaft eines wankelmütigen Königs? Der Erste Süddeutsche Städtekrieg (1387–1389) und die Rolle König Wenzels IV. – In: Zeitschrift für Historische Forschung. 51,2. 2024. S. 213–248.

The PARIS Peace Conference of 1919. Ed. by Laurence Badel et al. – New York: Bergahn, 2025. IX, 334 S. : Ill.

POLITISCHE Sozialgeschichte im Dialog. Der Briefwechsel zwischen Hans Rosenberg und Hans-Ulrich Wehler. Hrsg. von Manfred Hettling und Vito Francesco Gironda. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2025. 702 S. : Ill.

- 304 REIN, Raanan: An anti-fascist struggle conditioned by ethnic concerns. Jewish self-defense groups in 1960s South America. – In: Canadian Journal of Latin American and Caribbean Studies. 48,3. 2023. S. 453–470.
- REIN, Raanan: Cachiporras contra tacuara. Grupos de autodefensa Judíos en América del Sur, 1960–1975. – Buenos Aires: Sudamericana, 2023. 461 S.
- REIN, Raanan: »Hay que formar unidades de autodefensa como respuesta efectiva a los hooligans antisemitas«. Autodefensa judía en Uruguay, 1960–1987. – In: Claves. Revista de Historia. 6,11. 2020. S. 319–349.
- REIN, Raanan: Jewish Self-Defense in South America. Facing Anti-Semitism with a Club in Hand. – Oxon: Routledge, 2023. 275 S.
(Routledge Studies in Modern History)
- REIN, Raanan: Werner Leopold. Vom Judo-Trainer zum Anführer der Jüdischen Selbstverteidigung in Montevideo. – In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung. 31. 2022. S. 347–371.
- ROSCHER, Mieke: Zucht und Züchtung. Eine politische Tiergeschichte des »Dritten Reiches«. – Köln usw.: Böhlau, 2025. 532 S. : Ill.
(Tiere in der Geschichte | Animals in History; Bd. 4)
- SCIENTIFIC Collections on the Move. Ed. by Irina Podgorny; Nathalie Richard. – In: Centaurus. 65,3. 2023. S. 451–670.
- SHEIR, Ahmed Mohamed: The Historiography and Memory of the Crusades in Nineteenth-Century Egypt. – In: The Historiography and Memory of the Crusades in the Modern Arab World. Ed.: Amar S. Baadj; Ahmed M. Sheir. – Budapest: Trivent Publ., 2025. S. 21–54.
- Der SIEBENJÄHRIGE Krieg 1756–1763. Mikro- und Makroperspektiven. Hrsg. von Marian Füssel. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2021. VIII, 275 S.
(Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien; Bd. 105)
- SOCIAL Control under Stalin and Khrushchev. The Phantom of a Well-Ordered State. – 305 Ed. by Immo Rebitschek; Aaron B. Retish. – Toronto etc.: Univ. of Toronto Pr., 2023. XII, 353 S.
- STAHL, Daniel: Bedrohliches Geschäft. Waffenhandel und Völkerrecht in Zeiten imperialer Expansion. – Berlin, Boston: de Gruyter, 2025. VI, 439 S.
(Studien zur Internationalen Geschichte; Bd. 59)
- TROMLY, Benjamin: Homo Sovieticus Washed Ashore. A Research Agenda for Studying the Second Wave of the Russian Emigration. – In: Kritika: Explorations in Russian & Eurasian History. 25,4. 2024. S. 815–826.
- TROMLY, Benjamin: Studying the Great Patriotic War in the Shadow of the Current Crisis. – In: Communist and Post-Communist Studies. 57,4. 2024. S. 1–12.
- TROMLY, Benjamin: Sympathy for the Devil. General Vlasov in the Collective Memory of the Great Patriotic War in Post-Soviet Russia. – In: History & Memory. 35,1. 2023. S. 3–38.
- »UND morgen die ganze Welt«. Nationalsozialismus und internationale Öffentlichkeit. Hrsg. von Benno Nietzel und Norman Domeier. – Frankfurt/M; New York: Campus Verl., 2024. 406 S. : Ill.
- WORKERS and the »Golden Age« of Social Democracy? Ed. by Stefan Berger et al. – In: Labor – Studies in Working-Class History. 22,1. 2025. 131 S.
- Archäologie; Altertumswissenschaft**
- ATHRIBIS (Atripe) im Kontext. Die Stadt und der Tempel als religiöses und kulturelles Zentrum von der ptolemäischen Zeit bis zum Hochmittelalter. Akten der internationalen Tagung, Tübingen 7.–9. Juni 2022. Hrsg. von Marcus Müller und Carolina Teotino. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2024. XI, 476 S. : Ill.
(Athribis-Studien III)
(Studien zur spätägyptischen Religion; Bd. 43)

- 306 ATLAS zur Stadtentwicklung und Baugeschichte. Hrsg. von Dorothée Sack u. a. – Wiesbaden: Reichert, 2024. XIII, 365 S. : Ill., Taf. (Resafa; 8,2)
- BADER, Gregor D. et al.: Behind the waterfall – Interdisciplinary results from Holley Shelter and their implications for understanding human behavioral patterns at the end of the Middle Stone Age in southern Africa. – In: Quaternary Science Reviews. 331. 224. 28 S.
- BADER, Gregor D.; Manuel Will: 70 years later – New research at Holley Shelter, a Middle and Later Stone Age site in KwaZulu-Natal, South Africa. – In: South African Journal of Science. 118,11/12. 2022. 5 S.
- BALLESTRAZZI, Chiara: Arte senza storia? I nobiles artifices delle gemme e il loro destino. – In: Revue archéologique. 2. 2020. S. 359–385.
- BALLESTRAZZI, Chiara: Gemmarum scalptura, gemmarum pictura. Sculptors, painters, and gem engravers. – In: Antike Kunst. 64. 2021. S. 99–111.
- BECKH, Thomas: Ante Portas – Extra Muros. Ein Survey zur koptisch-monastischen Besiedlung in Dra’ Abu el-Naga Nord/Theben-West. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2024. 162 S. : Ill., Taf. (Deutsches Archäologisches Institut. Abteilung Kairo: Sonderschrift; 48)
- BRETZ, Wolfgang et al.: Einhaltung eines Gewichtsstandards in der antiken Münzprägung am Beispiel der Cistophoren. – In: Proceedings of the XVI International Numismatic Congress, 11.–16.09.2022, Warsaw, Vol. I: Greek Numismatics. Ed.: Jaroslaw Bodzek et al. – Warsaw: Turnhout, 2025. S. 179–186.
- D’ANGELO, Marzia; Federica Nicolardi: Addressing Material Issues through Digital Solutions. Maque-IT and the Virtual Reconstruction of the Herculaneum Papyri. – In: Digital Papyrology III. Ed.: Nicola Reggiani. – Berlin: de Gruyter, 2025. S. 303–316.
- D’ANGELO, Marzia; Federica Nicolardi: Maque-IT. A new software tool for the reconstruction of the Herculaneum Papyri. – In: Actes du XXXe Congrès international de papyrologie, Paris, 25–30 juillet 2022. Ed.: Jean-Luc Fournet. – Paris: Association des Amis du Centre d’Histoire et Civilisation de Byzance, 2025. S. 11–14. (Studia Papyrologica et Aegyptiaca Parisina; 7)
- ELAM und seine Nachbarn. 10. Internationales Colloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft, 8.–10. April 2019, Mainz. Im Auftrag des Vorstands der Deutschen Orient-Gesellschaft hrsg. von Doris Prechel und Alexander Pruß. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2025. XII, 165 S. : Ill. (Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft; Bd. 10)
- FIEDERLING, Max: Hin und wieder zurück – das Wrack Portiței A. Ein kaiserzeitlicher Leerguttransporter im Schwarzen Meer. – Bonn: Habelt, 2025. 512 S. : Ill. (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie; Bd. 409)
- GOSSA, Tegenu; Erella Hovers: Continuity and change in lithic techno-economy of the early Acheulian on the Ethiopian highland. A case study from locality MW2; the Melka Wakena site-complex. – In: PLoS ONE. 17,12. 2022. 41 S.
- HESBERG, Henner von: Selinunte (Trapani). Commenti su alcune arule di terracotta provenienti dagli scavi del Tempio E. – In: Notizie degli scavi di antichità. 9,30/31. 2019/2020. S. 536–543.
- HOVERS, Erella et al.: The expansion of the Acheulian to the Southeastern Ethiopian Highlands. Insights from the new early Pleistocene site-complex of Melka Wakena. – In: Quaternary Science Reviews. 253. 2021. 25 S.
- KLEINEBERG, Anne: Livia – Rollenbilder zwischen Tradition und Innovation. – In: Archäologischer Anzeiger. 2. 2024. S. 103–125.
- Die KÖLNISCH-niederrheinische Spätromanik. Neue Aspekte eines Forschungsfeldes hochmittelalterlicher Architektur. Hrsg. von Klaus Gereon Beuckers und Cornelius Hoppe. – Köln: Böhlau, 2024. 248 S. : Ill.
- 307

308 LUYT, Julie; Yonatan Sahle; Deano Stynder: Stable Isotope Analysis of Pleistocene Proboscideans from Afar (Ethiopia) and the Dietary and Ecological Contexts of Palaeoloxodon. – In: Quaternary. 8,1. 2025. 28 S.

MARTÍNEZ-Navarro, Bienvenido et al.: The earliest Ethiopian wolf. Implications for the species evolution and its future survival. – In: Communications Biology. 6. 2023. 14 S.

NEUE Funde im Osten – Entstehung, Verbreitung und Charakteristik des Phänomens Michelsberg im Lichte neuer Forschungen. Hrsg. von Ralf Gleser u. a. – Berlin: LIT Verl., 2025. 536 S. : Ill.
(Neolithikum und ältere Metallzeiten: Studien und Materialien; Bd. 5)

PAGLIARDI, Nicoletta: Selinunte (Trapani). Lo scavo dell'area del tempio E sulla collina orientale 1972–1976. – In: Notizie degli scavi di antichità. 9,30/31. 2019/2020. S. 387–533.

RIEKEN, Elisabeth; Ilya Yakubovich; Daniel Schwemer: Eine neue Sprache im Hethiterreich. Der Fund der Kalašma-Tafel (Bo 2023/12 = KBo 71.145). – In: Archäologischer Anzeiger. 1. 2024. S. 11–35.

SCHACHNER, Andreas: Boğazköy, Türkei. Einblicke in die unbekannte Kultur der Galatier in Zentralanatolien. Die Arbeiten der Jahre 2022 bis 2023. – In: e-Forschungsberichte. 1. 2024. S. 146–153.

SCHACHNER, Andreas: An Incised Decorated Bone Inlay from the Hittite Empire Period Found at Boğazköy/Hattuša. – In: Near Eastern Archaeology. 87,4. 2024. S. 276–285.

SCHACHNER, Andreas et al.: Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattuša 2023. – In: Archäologischer Anzeiger. 1. 2024. S. 37–50.

SKOWRONEK, Tobias B.: Echoes from Benin. The unrecognized profits of the German heavy metal industry from the transatlantic slave trade – a provocation. – In: Atlantic Studies. 22,1. 2025. S. 152–158.

WAGNER, Mareike: Die beiden Sarkophage des Ibi und die Sargkammer des Psametich. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2024. 317 S. : Ill.; Taf.
(Archäologische Veröffentlichungen, Bd. 131)

ZAGERMANN, Marcus: Aschau. Höhlenleben in Notzeiten. – In: Römerregion Chiemsee. Ein archäologischer Führer. Hrsg. von Andrea Kammer u. a. – Friedberg: Likias, 2025. S. 92–93. 309

Kunstwissenschaften

BAUHAUS und Nationalsozialismus. Katalog zur Ausstellung im Museum Neues Weimar, Bauhaus-Museum Weimar und Schiller-Museum. Hrsg. von Anke Blümm u. a. – München: Hirmer, 2024. 256 S. : Ill.

»BAUHÜTTEN-Forschungen«. Der Simrock-Boisserée-Nachlass. Zur Geschichte der altdeutschen Steinmetzen und Bauleute. Quellen und Forschungen zu den Handwerksverbänden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Hrsg. von Stefan Bürger unter Mitarb. von Friedrich Becker u. a. – Stuttgart: Hirzel, 2024.

(Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse; Bd. 86)

Teilbd. 1: Textteil. 660 S. : Ill.

Teilbd. 2: Editionsteil I (GSA 88/245 – GSA 88/259). 649 S. : Ill.

Teilbd. 3: Editionsteil II (GSA 88/260 – GSA 88/278). 702 S. : Ill.; Taf.

BRUCKNER-Symposion. Anton Bruckner – Aufführungspraktiken gestern, heute und morgen. Hrsg. von Felix Diergarten. – Graz: Leykam, 2024. 184 S.
(Bruckner-Symposion – Berichte)

CHIZZALI, Michael: Italienische Musik als Modell im mitteldeutschen Raum des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts. Ein historiographischer Versuch. – Stuttgart: Steiner, 2025. 375 S. : Ill.

(Archiv für Musikwissenschaft. Beih.; Bd. 89)

»... die FREIHEIT, Aufzubrechen ...«. Hölderlin Hegel Beethoven. Hrsg. von Violetta L. Waibel u. a. – Paderborn: Brill Fink, 2025. 372 S.
(Hölderlin-Forschungen; Bd. 5)

GÖKPINAR, Yasemin et al.: Musical sources and theories from Ancient Greece to the Ottoman period. – In: Oriens. 51. 2023. 196 S.

310 GRIMBERG, Phillip: Guwantu. The Yongzheng Emperor's (r. 1723–1735) ›Illustrated Inventory of Ancient Playthings‹ (1729) and Imperial Collecting in Eighteenth Century China. – In: Transactions of the Royal Historical Society. 2. 2024. S. 63–80.

HERGETRÄUMT. Weltenbau fiktiver Kulturen durch Musik in Film und Fernsehen. Hrsg. von Maria Behrendt und Christoph Hust. – München: edition text + kritik, 2025. 257 S. : Ill.

KRITISCHE Audio-Edition. Hrsg. von Anke Bosse und Wolfgang Lukas. – Berlin; Boston, 2024. VI, 202 S. : Ill.
(Beihefte zu editio; Bd. 56)

MUSEUMSLÜCKEN. Hrsg. von Franziska Solte und Julia Voss. – Berlin Schlaufen Verl., 2025. 259 S. : Ill.
(Bildfäden; No. 11)

MUSIC, Performance, Architecture. Sacred Spaces as Sound Spaces in the Early Modern Period. Ed. by Tobias C. Weißmann; Klaus Pietschmann. – Baden-Baden: Olms, 2024. 311 S. : Ill.
(Music and Sacred Architecture; Vol. 1)

NETWORKS and Practices of Connoisseurship in the Global Eighteenth Century. Ed. by Valérie Kobi; Kristel Smentek. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2024. VI, 248 S. : Ill.

NEUMANN, Joshua: Building an Interpretations-Edition. – In: Music Encoding Conference. 2025. S. 56–60.

NEUMANN, Joshua: (Digital) Philology for/of Multiple Creative Processes. Considering Notation, Recordings, and Digital Editions. – In: 12th International Conference on Digital Libraries for Musicology. 2025. S. 10–18.

REHBACH, Simon: The Heavy Entertainment Show. Sport als Gegenstand des Musikvideos. – In: Filmische Darstellung von Sport. Ansätze, Perspektiven, Analysen. Hrsg.: Simon Rehbach. – Wiesbaden: Springer, 2025. S. 251–273.

»... ein RESTCHEN alter Ideale«. Bauhäuslerinnen und Bauhäusler im Nationalsozialismus. Hrsg. von Anke Blümm u. a. – Göttingen: Wallstein, 2025. 352 S. : Ill.

SEITENARCHITEKTUREN. Architektur und Raum im Comic. Hrsg. von icon Düsseldorf. – 311 Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. 390 S. : Ill.
(Comicstudien; Bd. 4)

Sprach- und Literaturwissenschaften

ALTSÄCHSISCH. Beiträge zur altniederdeutschen Sprache, Literatur und Kultur. Hrsg. von Norbert Kössinger. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. 816 S. : Ill.
(Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde; Bd. 146)

CHLENCH-Priber, Kathrin: Die Gebete Johannis von Neumarkt und die deutschsprachige Gebetbuchkultur des Spätmittelalters. – Wiesbaden: Reichert, 2020. XI, 402 S. : Ill.; Taf. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters; Bd. 150)

EARLY Christian writers in the West and the classical literary tradition. Stylistic and literary perspectives. Ed. by Sophia Papaioannou; Thomas Tsartsidis. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. VIII, 207 S.
(Trends in Classics – Supplementary Volumes; Vol. 177)

EXTREMEREIGNIS »Kältewinter« im 18. Jahrhundert. Spuren in der zeitgenössischen Literatur, Kultur und Wissenschaft. Hrsg. von Anna Axtner-Borsutzky und Joana van de Löcht. – Berlin: de Gruyter, 2025. VI, 282 S. : Ill.
(Historical Catastrophe Studies)

GUNDOLF, Friedrich: Deutsche Literatur im 18. Jahrhundert. Klopstock. Grundzüge der deutschen Dichtung im Zeitalter Goethes. Hrsg. von Mathis Lessau u. a. – Göttingen: Wallstein, 2025. 674 S.
(Friedrich Gundolfs »Geschichte der deutschen Literatur. Heidelberger Vorlesungen 1911–1931«; Bd. 4)

»(IST fortzusetzen.)« Anschlüsse, Fortführungen und Enden in Goethes späten Werken. Hrsg. von Michael Bies und Wolfgang Hottner. – Baden-Baden: Rombach Wissenschaft, 2025. 206 S.
(Litterae; Bd. 264)

312 JOHANN Gottfried Herder. Die Formation seines Werkes in Bückeburg 1771–1776. Hrsg. von Stefan Brüdermann und Lothar van Laak. – Göttingen: Wallstein, 2024. 231 S. (Schaumburger Studien; Bd. 80)

KATHARINA Hackers literarisches Œuvre. Geschichte in Geschichten. Hrsg. von Franz Fromholzer und Corinna Schlicht. – Frankfurt am Main: Lang, 2025. 248 S. (Literarisches Leben heute; Bd. 11)

KIESEL, Helmuth: Schreiben in finsternen Zeiten. Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1933–1945. – München: Beck, 2025. 1392 S. (Geschichte der deutschen Literatur; Bd. 11)

KÖSSINGER, Norbert: Untersuchungen zu deutschsprachigen und mittelniederländischen Rotuli. – Wiesbaden: Reichert, 2020. X, 573 S. : Ill.; Taf. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters; Bd. 148)

MEYER, Peter: Germanismen reloaded – das neue Lehnwortportal Deutsch (Aus der Rubrik »Wörter und Wörterbücher«). – In: Sprachreport. 1. 2025. S. 18–28.

MEYER, Peter: Lehnwortportal Deutsch. A new architecture for resources on lexical borrowings. – In: Dictionaries and Society. Proceedings of the XX EURALEX International Congress, 12–16 July 2022, Mannheim, Germany. Hrsg.: Annette Klosa-Kückelhaus u. a. – Mannheim: IDS-Verlag, 2022. S. 578–583.

MEYER, Peter: Leistungsfähige und einfache Suchen in lexikografischen Datennetzen. Ein Query Builder für lexikografische Property-Graphen. – In: Digital Humanities. Multimedial & multimodal. 6. Tagung des Verbands Digital Humanities im deutschsprachigen Raum e.V. (DHD 2019), Frankfurt am Main, Mainz, 25.3.2019–29.3.2019. Konferenzabstracts. Hrsg.: Patrick Sahle. – Frankfurt a.M.: Zenodo, 2019. S. 312–314.

MEYER, Peter; Mirjam Eppinger: fLexiCoGraph. Creating and Managing Curated Graph-Based Lexicographical Data. – In: Proceedings of the XVIII EURALEX International Congress. Lexicography in Global Contexts, 17–21 July, Ljubljana. Ed.: Jaka Cibej et al. – Ljubljana: Znanstvena založba, 2018. S. 1017–1022.

MEYER, Peter; Mirjam Eppinger: A Web of Loans. Multilingual Loanword Lexicography with Property Graphs. – In: Electronic lexicography in the 21st century (eLex 2019). Smart Lexicography. Book of abstracts. Sintra, Portugal, 1–3 October 2019. Ed.: Iztok Kosem; Tanara Zingano Kuhn. – Brno: Lexical Computing CZ s.r.o., 2019. S. 66–68. 313

MEYER, Peter; Ngoc Duyen Tanja Tu: A word embedding approach to onomasiological search in multilingual loanword lexicography. – In: Electronic lexicography in the 21st century. Post-editing lexicography. Proceedings of the eLex 2021 conference. 5–7 July 2021, virtual. Ed.: Iztok Kosem. – Brno: Lexical Computing CZ s.r.o., 2021. S. 78–91.

MIKHEEV, Savva M.: The Enigmatic Letters Ѣ . пѣ . хлѣ . тѣ and ш . ѣ . шѣ . мѣ . ѣ in the Lists of the Monk Hrabr. Clarifying the Composition of the Glagolitic Alphabet. – In: Slověne. 13,2. 2024. S. 7–47.

NICOLINI, Cristina: Clash of Faiths and Recentralisation of Beliefs in William Mkufya's Early Novels. – In: Ethnorêma. 21. 2025. S. 1–26.

NICOLINI, Cristina: Deconstructing and reconstructing holy meanings through an ›exegesis‹ of W. E. Mkufya's novels. – In: Kervan – International Journal of African and Asian Studies. 28,2. 2024. S. 35–69.

NICOLINI, Cristina: Intellectual biographies as an entry point for literary and epistemological analysis in African studies. An introduction. – In: Investigating intellectual biographies in African studies. Ed.: Cristina Nicolini; Flavia Aiello. 2025. S. 5–11. (Kervan – International Journal of African and Asian Studies; 29)

NICOLINI, Cristina: William E. Mkufya and his flowers. An intellectual biography. – In: Investigating intellectual biographies in African studies. Ed.: Cristina Nicolini; Flavia Aiello. 2025. S. 39–86. (Kervan – International Journal of African and Asian Studies; 29)

NITZKE, Solvejg: Fremde Verwandtschaft. Eine Kulturpoetik der Bäume. – Göttingen: Wallstein, 2025. 367 S.

314 NITZKE, Solvejg: Making Kin with Trees. A Cultural Poetics of Interspecies Care. – Cham: Palgrave Macmillan, 2025. XI, 261 S.

(Palgrave Studies in Mediating Kinship, Representation, and Difference)

La »QUERELLE des Anciens et des Modernes« dans la France du XIXe siècle. Éd. par Virginie Pektas; Christoph Strosetzki. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. VI, 292 S.

RETSCH, Christopher: Ein Rathaus, Lucretia und ein Stammbuch. Die vermutlich früheste Abbildung des 1556 erbauten Leipziger Rathauses. – In: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte. 10. 2025. S. 173–184.

SCHMITT, Arbogast: Die Wege der (europäischen) Philosophie in die Moderne. Über eine nötige Korrektur des Wissenstransfers in den Philosophiegeschichten. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. XVI, 350 S.
(Text und Textlichkeit; Bd. 5)

SCHRIFT/Bild – Lesen. Interdisziplinäre Perspektiven für die Leseforschung. Hrsg. von Michael Staiger. – Berlin: Metzler, 2025. VI, 241 S. : Ill.
(Abhandlungen zur Medien- und Kulturwissenschaft)

SPAZIERGÄNGE im Niemandsland. Beiträge zum Werk Lutz Seilers. Hrsg. von Julia Ingold und Christoph Jürgensen. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2025. 364 S.
(Literatur & Gegenwart, Bd. 8)

ZWISCHEN Abstinenz und Aneignung. Systematische und historische Perspektiven auf die musikalische Rezeption von Goethes »West-östlichem Divan«. Hrsg. von Frieder von Ammon und Hans-Joachim Hinrichsen. – Baden-Baden: Rombach Wissenschaft, 2024. 344 S.

(Rombach Wissenschaft/Reihe Musik und Literatur; Bd. 1)

Wirtschaftswissenschaften

315

ADEMA, Joop et al.: Rückkehr oder Integration – welche Perspektiven haben Geflüchtete aus der Ukraine? – In: ifo Schnelldienst. 77,10. 2024. S. 3–35.

BACH, Philipp et al.: DoubleML. An Object-Oriented Implementation of Double Machine Learning in R. – In: Journal of Machine Learning Research. 23. 2022. S. 1–6.

CHLOND, Bettina; Timo Goeschl; Martin Kesternich: Money versus procedures – Evidence from an energy efficiency assistance program. – In: Journal of Environmental Economics and Management. 130. 2025. 17 S.

The FREIBURG School and the Virginia School. Ed. by Lars P. Feld; Daniel Nientiedt. – In: Public Choice. 195,3/4. 2023. S. 193–300.

LE MAUX, Benoit; David Masclet; Sarah Necker: Monetary Incentives and the Contagion of Unethical Behavior. – In: Journal of the Economic Science Association. 10,2. 2024. S. 213–231.

PILNY, Adam; Felix Roesel: Are Doctors Better Health Ministers? – In: American Journal of Health Economics. 6,4. 2020. S. 498–532.

Rechtswissenschaft

BLOMBERG, Marianne von: Credibility Standards. A new social credit mode of regulation? – In: China Information. 38,2. 2023. 21 S.

BLOMBERG, Marianne von; Wessel Reijers: Who Deserves Credit? Banks for the Virtuous in Rural China. – In: Journal of Contemporary China. 33. 2024. S. 955–970.

The CIVIL Service in Europe. A Research Companion. Ed. by Karl-Peter Sommermann et al. – Oxon: Routledge, 2025. XVII, 1016 S.
(Routledge Research Companions in Law)

CORPORATE Purpose, CSR, and ESG. A Trans-Atlantic Perspective. Ed. by Jens-Hinrich Binder et al. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2024. XXVIII, 381 S.

316 ENGLISCH, Joachim: Patentboxen im Post-BEPS-Zeitalter. Eine Würdigung steuerlicher Privilegierung von IP-Einkommen nach dem Nexus Approach. – In: *Steuer und Wirtschaft* – *StuW*. 94,4. 2017. S. 331–343.

ENTGELTKONTROLLE im Kartell- und Regulierungsrecht. Hrsg. von Andreas Fuchs und Markus Ludwigs. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2025. 217 S.
(Schriften der Wissenschaftlichen Vereinigung für das Gesamte Regulierungsrecht; Bd. 7)

GUCERI, Irem: Will the real R&D employees please stand up? Effects of tax breaks on firm-level outcomes. – In: *International Tax and Public Finance*. 25,1. 2018. S. 1–63.

HANDBUCH Antidiskriminierungsrecht. Strukturen, Rechtsfiguren und Konzepte. Hrsg. von Anna Katharina Mangold und Mehrdad Payandeh. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2022. XIV, 1205 S.

INITIATIVE für einen handlungsfähigen Staat. Abschlussbericht. Hrsg. von Julia Jäkel u. a. – Freiburg i.Br.: Herder, 2025. 160 S.

LOBINGER, Thomas: Zum Stellenwert der Kritikfähigkeit in Lehre und Prüfung. Skizze einer Studie zum Umgang mit höchstrichterlicher Rechtsprechung in der universitären Juristenausbildung. – In: *Rechtsprechung in Wissenschaft, Praxis und Lehre*. Hrsg.: Susanne Kalss u. a. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 2025. S. 343–354.

PRIVATE Enforcement im digitalen Binnenmarkt. Hrsg. von Tabea Bauermeister und Sebastian Schwamberger. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2025. X, 270 S.

Das STRAFRECHT der Zukunft. 8. Deutsch-Taiwanesisches Strafrechtsforum Passau 2023. Hrsg. von Robert Esser u. a. – Hamburg: Dr. Kovač, 2025. XVI, 197 S.
(Schriftenreihe Strafrecht in Forschung und Praxis; Bd. 426)

ÜBER Recht sprechen. Rechtskommunikation im offenen Verfassungsstaat. Hrsg. von Anna-Bettina Kaiser u. a. – Tübingen: Mohr Siebeck, 2025. IX, 283 S.
(Freiburger rechtswissenschaftliche Abhandlungen; Bd. 30)

Politikwissenschaft

317

ADVANCING Comparative Area Studies. Analytical Heterogeneity and Organizational Challenges. Ed. by Ariel I. Ahram et al. – Oxford: Oxford Univ. Pr., 2025. XIX, 353 S.

BEN Porat, Guy; Dani Filc: Remember to be Jewish. Religious Populism in Israel. – In: *Politics and Religion*. 15,1. 2022. S. 61–84.

BEUTER, Christopher; Matthias Kortmann: Similar yet not the Same. Right-Wing Populist Parties' Stances on Religion in Germany and the Netherlands. – In: *Politics and Religion*. 16,2. 2023. S. 374–392.

DIESSNER, Sebastian; Philipp Genschel: Monetary-Fiscal Interactions and the Problem of Outdated Commitments: Eurozone Crisis Versus Covid-19. – In: *Politics and Governance*. 13. 2025. 18 S.

ESGUERRA, Alejandro: The Politics of Beginning. The Origin of Private Authority in the Process of Translation. – Ann Arbor: Univ. of Michigan Pr., 2025. XIV, 224 S.
(Configurations: Critical Studies of World Politics)

FAAS, Thorsten: Polarisierung trotz Stabilität. Wähler:innen in Deutschland und ihr Blick auf Demokratie, Medien, Themen und Parteien im Lichte der CNEP-Studien 2017, 2021, 2024. – Berlin: FU Berlin, 2025. 44 S.

GODDARD, Stacie E. et al.: Contestation in a World of Liberal Orders. – In: *Global Studies Quarterly*. 4,2. 2024. 12 S.

KAUSCHE, Katharina; Moritz Weiss: Platform power and regulatory capture in digital governance. – In: *Business and Politics*. 27,2. 2025. S. 284–308.

KURZ, Kira Renée; Constatin L. Wurthmann; Martin Gross: The Influence of Age on Citizens' Preferences for Age-Related Descriptive Representation. – In: *Politics and Governance*. 13. 2025. 18 S.

LIPPS, Jana; Ronja Sczepanski; Giorgio Malet: Understanding Preferences over Borders. – In: *International Studies Quarterly*. 69,1. 2025. 14 S.

318 MCEVOY, Bretton J.: ›Taking Responsibility for the White Collective‹. Implicated Subjects and Transformative Justice in the United States. – In: International Journal of Transitional Justice. 18,1. 2024. S. 131–140.

MCEVOY, Bretton J.; Myrna E. Morales: Interrogating the Global North and its Racialized ›Domestic‹. A North-South Solidarity Agenda. – In: The Rowman & Littlefield Handbook of Peace and Conflict Studies. Perspectives from the Global South. Ed.: Siddharth Tripathi; Solveig Richter. – New York: Bloomsbury, 2025. S. 177–194.

PERSONEN und Subjekte des Politischen. Hrsg. von Michel Dormal u. a. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges. 2024. 378 S.
(Schriftenreihe der Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte in der DVPW; Bd. 47)

RECHTER Terrorismus. International – digital – analog. Hrsg. von Marc Coester u. a. – Wiesbaden: Springer VS, 2023. 436 S.
(Edition Rechtsextremismus)

SCHARIA im Wandel. Beiträge zur Transformation islamischer Autorität im Spannungsfeld von Kodifikation, Migration und Digitalisierung. Hrsg. von Mahmud El-Wereny und Alexander-Kenneth Nagel. – Wiesbaden: Harrassowitz, 2024. VII, 325 S. : Ill.
(Studies on Islamic Cultural and Intellectual History; Vol. 7)

WEISS, Moritz; Nicolas Krieger: The political economy of cybersecurity. Governments, firms and opportunity structures for business power. – In: Contemporary Security Policy. 46,3. 2025. S. 403–428.

WIDIAN, Rizky et al.: Religion in Indonesia's Elections. An Implementation of a Populist Strategy? – In: Politics and Religion. 16,2. 2023. S. 351–373.

Soziologie

DO NASCIMENTO, Jonas: The Art of ›Re-Existence‹. Decolonizing History Through Decolonized Memories. – In: Decolonial Aesthetics II: Modes of Relating. Ed.: Patrick Oloko et al. – Berlin; Heidelberg: Springer, 2023. S. 3–16.

EDUCATION and Conventions. An Introduction to Theoretical Potential and Empirical Findings of Convention Theory on Schools, Vocational Training, and Higher Education. Ed. by Christian Schneijderberg et al. – In: Historical Social Research. 50,3. 2025. 336 S. 319

GEHLEN, Arnold: Moral und Hypermoral und weitere Schriften zur Ethik und Religion. Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg. – Frankfurt am Main: Klostermann, 2025. 710 S.
(Arnold Gehlen Gesamtausgabe; Bd. 8)

GUTFLEISCH, Tamara; Irena Kogan: Intersectional Patterns in Higher Education STEMM. The Role of Gender, Ethnicity and Parental Transmission. – In: STSS. 17. 2025. S. 24–52.

HENNINGS, Werner: Faschistische Architektur in Rom. Das antike Zentrum und das Quartier EUR als narrative Orte. – Bielefeld: transcript Verl., 2025. 116 S. : Ill.
(Edition Kulturwissenschaft; 309)

HÖLZL, Johanna; Florian Keusch; Christoph Sajons: The (mis)use of Google Trends data in the social sciences – A systematic review, critique, and recommendations. – In: Social Science Research. 126. 2025. 22 S.

LEBENSLAGEN von alt werdenden und älteren asiatischen Migrant*innen. Eine Pilotstudie zur gesundheitsbezogenen Lebensqualität und zu Altersbildern der älteren asiatischen Migrant*innen aus Japan, Korea und Vietnam in Berlin. Hrsg. von der Gesellschaft für psychosoziale Gesundheitsförderung bei Migrant*innen und Min-Sung Kim. – Berlin: GePGeMi, 2019. 83 S.

NORDINE, Jeffrey et al.: Middle school students' use of the energy concept to engage in new learning: What ideas matter? – In: Journal of Research in Science Teaching. 61,9. 2024. S. 2191–2222.

SAUER, Carsten; Meike J. May: Determinants of just earnings. The importance of comparisons with similar others and social relations with supervisors and coworkers in organizations. – In: Research in Social Stratification and Mobility. 47. 2017. S. 45–54.

320 Ethnologie

BORDERSCAPE. Research, representation and spatiality in the borders. Ed.: Anna Agata Rogoś. – Gdańsk: Wydawnictwo Części Proste. 2024. 496 S. : Ill.

HOFFMANN, Anette: Knowing by Ear. Listening to Voice Recordings with African Prisoners of War in German Camps. – Durham: Duke Univ. Pr., 2024. IX, 209 S. : Ill.

KUIPER, Gerda: The Inclusion of Remote Methods in Anthropological and Historical Research. Opportunities and Limitations. – In: Kölner Arbeitspapiere zur Ethnologie. 9. 2024. S. 79–87.

POP Cultures and Ecstatic States of the Body Since World War II. Ed. by Kristoffer Kerl et al. – Cham: Palgrave Macmillan, 2025. XV, 248 S.
(Palgrave Studies in the History of Subcultures and Popular Music)

SAIKIA, Amrita: Development, Peacebuilding, and Women's Agency in Northeast India. – In: GIGA Focus Asia. 5. 2024. 10 S.

STOLZ, Rosalie: Listening through houses. Changing communities of sounds in northern Laos. – In: ANUAC. 10,2. 2021. S. 155–176.

STOLZ, Rosalie: Not a forest. Evoking place-names and eliciting memory in the dense landscape of upland northern Laos. – In: Ethnographic Encounters. Ed.: M. Haug and R. Stolz. – Köln: Köppe, 2022. S. 225–236.

STOLZ, Rosalie; Pierre Petit: Emerging public spaces in rural Laos. – In: Civilisations. 69. 2020. S.171–196.

STOPPOK, Manfred: Public Electricity Supply in Portuguese Guinea, 1930–1974. – In: HoST – Journal of History of Science and Technology. 19,1. 2025. S. 100–128.

TRANSFORMING spirit bodies. Materialization and embodied dependencies in South America. Ed. by Sinah Theres Kloß et al. – Berlin; Boston: de Gruyter, 2025. 182 S. : Ill.
(Dependency and Slavery Studies)

Medizin und Naturwissenschaften

321

AI, Xingbin: YAP Deficiency Drives NF- κ B Hyperactivation to Disrupt Airway Epithelium Differentiation in Congenital Diaphragmatic Hernia. – In: American Journal of Respiratory Cell and Molecular Biology. 72,1. 2025. S. 112–115.

ALECU, Julian E. et al.: NPT100-18A rescues mitochondrial oxidative stress and neuronal degeneration in human iPSC-based Parkinson's model. – In: BMC Neuroscience. 26,1. 2025. 13 S.

AMBROZKIEWICZ, Mateusz C.; Sonja Lorenz: Understanding ubiquitination in neurodevelopment by integrating insights across space and time. – In: Nature Structural & Molecular Biology. 32,1. 2025. S. 14–22.

ASARE, Yaw; Marios K. Georgakis: Translating Anti-Inflammatory Strategies for Atherosclerosis. Deep Phenotyping, Next-Generation Drug Targets, and Precision Medicine. – In: Cells. 13. 2024. 5 S.

ASARE, Yaw et al.: A cis-regulatory element controls expression of histone deacetylase 9 to fine-tune inflammasome-dependent chronic inflammation in atherosclerosis. – In: Immunity. 58. 2025. S. 555–567.

BRAZDIS, Razvan-Marius et al.: Demonstration of brain region-specific neuronal vulnerability in human iPSC-based model of familial Parkinson's disease. – In: Human Molecular Genetics. 29,7. 2020. S. 1180–1191.

DITZER, Nora et al.: Epigenome profiling identifies H3K27me3 regulation of extracellular matrix composition in human corticogenesis. – In: Neuron. 113. 2025. S. 2927–2944.

FISCHER, Inbar et al.: Shank3 mutation impairs glutamate signaling and myelination in ASD mouse model and human iPSC-derived OPCs. – In: Science Advances. 10,41. 2024. 20 S.

FISCHER, Sabrina et al.: IRF2BP2 counteracts the ATF7/JDP2 AP-1 heterodimer to prevent inflammatory overactivation in acute myeloid leukemia (AML) cells. – In: Nucleic Acids Research. 52,13. 2024. S. 7590–7609.

- 322 FISCHER, Sabrina; Robert Liefke: Polycomb-like Proteins in Gene Regulation and Cancer. – In: *Genes*. 14. 2023. 15 S.
- GERASIMOVA, Elizaveta et al.: Novel co-culture model of T cells and midbrain organoids for investigating neurodegeneration in Parkinson's disease. – In: *npj Parkinson's Disease*. 11,36. 2025. 14 S.
- GÜNER, Fabian et al.: Axon-Specific Mitochondrial Pathology in SPG11 Alpha Motor Neurons. – In: *Frontiers of Neuroscience*. 15. 2021. 14 S.
- HEIBY, Julia C.; Alessandro Ori: Organelle dysfunction and its contribution to metabolic impairments in aging and age-related diseases. – In: *Current Opinion in Systems Biology*. 30. 2020. 13 S.
- KHUNTI, Nupur et al.: CXCR4 Inhibition Enhances the Efficacy of CD19 Monoclonal Antibody-Mediated Extermination of B-Cell Lymphoma. – In: *International Journal of Molecular Sciences*. 26,5. 2024. 26 S.
- KOYUNCU, Seda et al.: The aging factor EPS8 induces disease-related protein aggregation through RAC signaling hyperactivation. – In: *Nature Aging*. 5. 2025. S. 1750–1770.
- KUMAR, Manish; Eva Gentner-Göbel; Palash Chandra Maity: Facilitating Gene Editing in Human Lymphoma Cells Using Murine Ecotropic γ -Retroviruses. – In: *Methods in Molecular Biology*. 2909. 2025. S. 133–151.
- LAOTOM, Nouf N. et al.: CLN3 is required for the clearance of glycerophosphodiester from lysosomes. – In: *Nature*. 609. 2022. S. 1005–1011.
- LEUPOLD, Lukas et al.: The Quest for Anti- α -Synuclein Antibody Specificity-Lessons Learnt From Flow Cytometry Analysis. – In: *Frontiers in Neurology*. 13. 2022. 18 S.
- MEDER, Lydia et al.: Blocking the angiopoietin-2-dependent integrin β -1 signaling axis abrogates small cell lung cancer invasion and metastasis. – In: *JCI Insight*. 9,10. 2024. 18 S.
- NYAME, Kwamina et al.: Glycerophosphodiester inhibit lysosomal phospholipid catabolism in Batten disease. – In: *Molecular Cell*. 84,7. 2024. S. 1354–1364.
- PIEGER, Katharina et al.: Translocation of Distinct Alpha Synuclein Species from the Nucleus to Neuronal Processes during Neuronal Differentiation. – In: *Biomolecules*. 12. 2022. 18 S.
- 323 RAMANI, Anand et al.: Reliability of high-quantity human brain organoids for modeling microcephaly, glioma invasion and drug screening. – In: *Nature Communications*. 15. 2024. 20 S.
- RANE, Grishma et al.: ZBTB48 is a priming factor regulating B-cell-specific CIITA expression. – In: *The EMBO Journal*. 43,24. 2024. S. 6236–6263.
- SEEBAUER, Lukas et al.: Interaction of Alpha Synuclein and Microtubule Organization Is Linked to Impaired Neuritic Integrity in Parkinson's Patient-Derived Neuronal Cells. – In: *International Journal of Molecular Sciences*. 23. 2022. 21 S.
- SIMON, Clara et al.: SAMD1 suppresses epithelial-mesenchymal transition pathways in pancreatic ductal adenocarcinoma. – In: *PLoS Biology*. 22,8. 2024. 32 S.
- STEIN, Alexander F. vom; Michael Hallek; Phuong-Hien Nguyen: Role of the tumor microenvironment in CLL pathogenesis. – In: *Seminars in Hematology*. 61,3. 2024. S. 142–154.
- STEIN, Alexander F. vom et al.: LYN kinase programs stromal fibroblasts to facilitate leukemic survival via regulation of c-JUN and THBS1 LYN kinase programs stromal fibroblasts to facilitate leukemic survival via regulation of c-JUN and THBS1. – In: *Nature Communications*. 14,1. 2023. 22 S.
- TISSINO, Erika et al.: The VLA-4 integrin is constitutively active in circulating chronic lymphocytic leukemia cells via BCR autonomous signaling. A novel anchor-independent mechanism exploiting soluble blood-borne ligands. – In: *Leukemia*. 38,10. 2024. S. 2127–2140.
- TRILLER, Jana et al.: An Enhanced Retroviral Vector for Efficient Genetic Manipulation and Selection in Mammalian Cells. – In: *Biomolecules*. 14,9. 2024. 16 S.

324 WALDMANN, Rebekka et al.: AK2-Deficient Mice Recapitulate Impaired Lymphopoiesis of Reticular Dysgenesis Patients, but Also Lack Erythropoiesis. – In: European Journal of Immunology. 55,7. 2025. 11 S.

WÖLFEL, Eva Maria et al.: Reduced Bone Mass and Increased Osteocyte Tartrate-Resistant Acid Phosphatase (TRAP) Activity, But Not Low Mineralized Matrix Around Osteocyte Lacunae, Are Restored After Recovery From Exogenous Hyperthyroidism in Male Mice. – In: Journal of Bone and Mineral Research. 38,1. 2023. S. 131–143. 

Register

Das Register verzeichnet Sachbegriffe, die auf die im Berichtszeitraum geförderten Projekte verweisen. Im Bericht werden auf den Seiten 259-287 weitere geförderte Vorhaben genannt, die im Register nicht enthalten sind.



A

328 Ackerbau im Karwendelgebirge 66 f.
 Advanced Fellowship des Historischen
 Kollegs 244 f.
 Ästhetischer Kognitivismus 34 f.
 Aimoin von Fleury 53 f.
 Akkumulation von Vermögen 138 f.
 Albertus Magnus 29 f.
 Alexander von Humboldt-Stiftung: Reimar
 Lüst-Preis 243 f.
 Alfred-Grosser-Gastprofessur (Centre
 d'Histoire de Science Po, Paris) 254 f.
 Alter Orient: Vogelwahrsagung 71 f.
 Alternde Migrationsgesellschaft 170 f.
 Amman (Jordanien): Rassismus am Arbeits-
 platz 176 f.
 Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) 193 f.
 Annexion der Krim 2014 49 f.
 Antikes Siedlungsgebiet der Lignes
 Baebiani 72 f.
 Athonius 112 f.
 Arbeitsbezogene Gewalterfahrungen 179 f.
 Arbeitskreise: Gesellschaftliche Arbeits-
 teilung in der multiplen Krise 14 ff.
 Arbeitsmarkt:
 - Beschäftigungsmöglichkeiten 132 f.
 - junge Menschen in Sierra Leone 184 f.
 Arbeitsplatz: Rassismus 176 f.
 Architekturgeschichte: frühchristliche
 Basilika von Doliche 82 f.
 Armenien: Siedlungsgeschichte von
 Lori Berd 69
 Astronomie: Beitrag der aschkenasischen
 Juden 48 f.
 Atherosklerose 227 ff., 230 ff.
 Aufarbeitung der Publikationstätigkeit der
 Zeitschrift für ausländisches öffentliches
 Recht und Völkerrecht (ZaöRV) 155 f.

Augustins Predigten zum ersten Johannes-
 brief 41 f.
 Aurariae Dacicae 83 ff.
 Ausgrabungen:
 - Höhlen im Priental, Chiemgau 76 ff.
 - Karwendelgebirge 66 f.
 - Kinet Höyük 67 f.
 Auslandsreisen von DDR-Künstlerinnen und
 -Künstlern 101 f.
 Auslandsdirektinvestitionen in China
 136 f.
 Außergerichtliche Beschwerdemechanismen
 entlang von Lieferketten 151 f.
 Autokratisierungsprozesse:
 - in Ländern des Globalen Südens 161 f.
 - Widerstandsfähigkeit von Demokratien
 160 f.
 Autorschaft (moderne) 125 ff.
 Auswirkungen mikrobieller Translokation
 auf das Immunsystem 226 f.
 Autoimmunkrankheiten:
 - Entzündungsreaktionen bei Defekten von
 LUBAC und SHARPIN 223 f.
 - GAD-Ak-Spektrum-Störungen 203 f.
 - Regulation von Entzündungsvorgängen
 227 ff.
 Autoinflammatorische Syndrome: Entzün-
 dungsreaktionen bei Defekten von LUBAC
 und SHARPIN 223 f.

B

B-Zell-Lymphom 208 f., 226 f.
 Bakterien der Darmflora 213 f.
 Baugeschichte: Resafa 87 ff.

Bauornamentik der frühchristlichen Basilika
 von Doliche 82 f.
 Bauer, Annemirl 101 f.
 Bayerische Akademie der Wissenschaften 245
 Bedeutung von Religion in Paarbeziehungen
 172 f.
 Beitrag der aschkenasischen Juden zur
 Astronomie 48 f.
 Belange stimmloser Gruppen in politischen
 Entscheidungsprozessen 164 ff.
 BENITA-Studie 214 f.
 Berufsrichterinnen und Berufsrichter 152 f.
 Berufsunfähigkeitsversicherung 133 f.
 Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem
 deutschen Arbeitsmarkt 132 f.
 Beschwerdemechanismen entlang von Liefer-
 ketten 151 f.
 Bewältigung von arbeitsbezogenen Gewalter-
 fahrungen 179 f.
 Bewertung von Daten in der Musikwirtschaft
 180 f.
 Bibelrezeption 47 f.
 Bildung von Lebermetastasen: immun-
 ologische Vorgänge 221 f.
 Bildungs- und Berufsperspektiven von
 Heranwachsenden 132 f.
 Bildungsdisparitäten (regionale migrations-
 bezogene) 177 ff.
 Bildungspolitik (dezentral organisierte) 162 f.
 Bildungsungleichheiten (territoriale) 162 f.
 Bona Stiftung 244
 Briefe:
 - Felix Hartlaub 56 f.
 - Lotte Laserstein 98 ff.
 - Rolf Dieter Brinkmann 122 ff.
 Brinkmann, Rolf Dieter 122 ff.
 Bundestagswahl 2025 159

Byzantinisches Reich und frankenreich: diplo-
 matische Annäherung 51 f.

329

C

Carbon Border Adjustment Mechanism
 (CBAM) 141 f.
 Centre d'Histoire de Science Po (Paris):
 »Chaire Alfred Grosser« 254 f.
 C.H. Beck Kulturstiftung 245
 »Chaire Alfred Grosser« 254 f.
 Chiemgau: Höhlen im Priental 76 ff.
 China: Auslandsdirektinvestitionen
 136 f.
 CHIP s. Klonale Hämatopoese von unbe-
 stimmtem Potenzial
 Christlich-arabische Literatur (10.–11. Jh.)
 42 f.
 Chronische Lymphatische Leukämie 204 f.
 Common Law 148 ff.
 Computersimulation 35 ff.
 Consolidator Fellowship des Historischen
 Kollegs 244 f.
 Country-by-Country Reporting 135 f.
 Cranach, Lucas d. Ä. 91 ff.

D

Darmerkrankungen: Dickdarmkrebs 213 f.
 Datafizierung der Musikwirtschaft 180 f.
 Datenbanken:
 - Augustins Predigten zum ersten Johannes-
 brief 41 f.

330 - Ausbreitung des Ackerbaus im Karwendelgebirge 66 f.
 - druckgraphisches Werk von Lucas Cranach d. Ä. 91 ff.
 - »GenderBilder« 119 f.
 - Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 - Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 - Issyk-Kuschana-Schrift 73 f.
 - Kulturlandschaft im Kangal-Becken 69 ff.
 - nationalsozialistische Verbrechen im heutigen südöstlichen Polen 58 f.
 - Sakralarchitektur Resafas 87 ff.
 - Sammlungskatalog von Paul Petau 94 ff.
 - Stammbücher in der Staatsbibliothek Bamberg 113 ff.
 Datenintensive Forschung 185 f.
 DDR: Auslandsreisen von DDR-Künstlerinnen und -Künstlern 101 f.
 »De metris omnibus« 112 f.
 Dekolonisierung historisch bestehenden Forschungsmaterials 182 f.
 Demenzerkrankung: kultursensible Pflege 170 f.
 Demokratische Regierungssysteme: Autokratisierungsprozesse 160 f.
 Demokratische Rückschritte 160 f.
 Deutsche Demokratische Republik s. DDR
 Deutsche Rechtsordnung: Hierarchiefragen 148 ff.
 Deutsche Rentenversicherung 133 f.
 Deutschland: Vermögensverteilung 138 f.
 Dezentralisierung von Bildungspolitiken 162 f.
 Dickdarmkrebs 213 f.
 Diffuses großzelliges B-Zell-Lymphom 220 f.
 Diffusion demokratischer Rückschritte 160 f.
 Digitalisierung der Musikwirtschaft 180 f.

Digitalisierung in Gesundheitsfragen 171 f.
 Diplomatische Annäherung zwischen Frankreich und Byzantinischem Reich 51 f.
 Diskriminierung: Paragraph 175 121 f.
 Doktrinen und Konzepte von Hierarchie im positiven Recht 148 ff.
 Dreiecksbeziehungen Iran–Irak–USA 59 ff.
 Dreißigjähriger Krieg: Gräueltaten 54 ff.
 Drittes Reich: Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 155 f.
 Druckgraphisches Werk von Lucas Cranach d. Ä. 91 ff.

E

ECHOE 44 ff.
 Editionen:
 - Adelheid Reinbold 117 f.
 - Albertus Magnus 29 f.
 - Alexander von Humboldt 120
 - Athonius 112 f.
 - Augustins Predigten zum ersten Johannesbrief 41 f.
 - Briefe Felix Hartlaubs 56 f.
 - Briefe Lotte Lasersteins 98 ff.
 - Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 - Katenen-Überlieferungen zum Zweiten Brief an die Thessalonicher 39 f.
 - Kommentar zum Matthäusevangelium 42 f.
 - mesopotamische Vogelwahrsagung 71 f.
 - Nikolaus von Kues 47 f.
 - Rolf Dieter Brinkmann 122 ff.
 Effekte von Windkraftanlagen auf die Gesundheit 144
 Effektivität von Mentorenprogrammen 132 f.

Eierstockkrebs 214 f.
 Einkommensschwache Familien 175 f.
 Emanzipationsliteratur 117 f.
 Emissionsreduktion 141 f.
 Empirische Linguistik: grammatische Unbestimmtheitsphänomene 110 f.
 Energieeffizientes Verhalten 142 f.
 Entscheidungsprozesse (politische) 164 ff.
 Entstehung sozialer Ungleichheit in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften 65
 Entstehung von Herzinsuffizienz 233 f.
 Entwicklung städtisch-ostfälischer Umgangssprachen 108 ff.
 Entwicklungsstörung des Nervensystems 198 f.
 Entwicklungsstörungen (neurologische) 200 ff.
 Entzündliche Erkrankungen: Regulation der Translation in Makrophagen 225 f.
 Entzündungsreaktionen bei Defekten von LUBAC und SHARPIN 223 f.
 Entzündungsvorgänge bei Tauopathien 197 f.
 Erfahrungs- und KI-generiertes Wissen in Gesundheitsfragen 171 f.
 Ethik bei Albertus Magnus 29 f.
 Ethnographische Wissensproduktion 182 f.
 EU s. Europäische Union
 Europa: Thyssen Lectures in Großbritannien 239 ff.
 Europäische Union: Maßnahmen zur Emissionsreduktion 141 f.

F

Fassungsvergleich: »Ansichten der Natur« 120 331
 Fehlzuschreibungen: Joseph Haydn 102 ff.
 Fernerkundungsdaten: Kangal-Becken 69 ff.
 Fibrosierung des Herzmuskelgewebes 233 f.
 Fischer-Dieskau, Dietrich 104 ff.
 Folgen arbeitsbezogener Gewalterfahrungen 179 f.
 Fontenelle, Bernard de 116 f.
 Forschungsstipendium: Historisches Kolleg, München 244 f.
 Fragiles Vertrauen in politische Akteure und Institutionen 159
 Frankenreich und Byzantisches Reich: diplomatische Annäherung 51 f.
 Frauenklöster 46 f.
 II. Freiburger Molukken-Expedition 182 f.
 Freistaat Bayern 244
 Freundeskreis des Historischen Kollegs 245
 Fritz Thyssen Stiftung:
 - Arbeitskreis 14 ff.
 - Initiative für einen handlungsfähigen Staat 147 f.
 - Preis für sozialwissenschaftliche Zeitschriftenaufsätze 186 ff.
 - Thyssen Lectures 239 ff.
 - ThyssenLesezeit 238 f.
 - West Coast Germanists Workshop 248 f.
 Fritz Thyssen Membership am Institute for Advanced Study, Princeton 252 f.
 Fritz Thyssen Senior-Fellowships am Jean Monnet Center der NYU 253 f.
 Frühchristliche Basilika von Doliche 82 f.
 Frühe Neuzeit: Stammbücher 113 ff.
 Fusionen und Übernahmen 137 f.

G

332 GAD-Ak-Spektrum-Störungen 203 f.
 Gehirntumore 209 f.
 Geistesgeschichte:
 - Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 - Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 - Origenes 40 f.
 Gemeinnützige Hertie Stiftung 147
 Gemischt konfessionslos-konfessions-
 gebundene Partnerschaften (GKKP) 172 f.
 »GenderBilder« 119 f.
 Genetisch bedingte Form der Leuko-
 dystrophie 194 f.
 Gerda Henkel Stiftung 244
 German Residency Program für amerikani-
 sche Historikerinnen und Historiker
 (Univ. Augsburg / Univ. Tübingen) 245 f.
 Geschichtsschreibung: Kulturgeschichte 53 f.
 Gesellschaftliche Arbeitsteilung in der
 multiplen Krise 14 ff.
 Gesundheitliche Risiken durch extreme
 Hitze 150
 Gesundheitseffekte von Windkraftanlagen 144
 Gesundheitsfragen: erfahrungs- und KI-gene-
 riertes Wissen 171 f.
 Gewalterfahrungen (arbeitsbezogene) 179 f.
 Gewaltexzesse: Dreißigjähriger Krieg 54 ff.
 Glaubwürdigkeit der Wissenschaft 37 f.
 Globaler Süden: Autokratisierungsprozesse
 161 f.
 Globalisierung: Effekte 167 f.
 Glück 29 f.
 Goldbergbau (römischer) in Transsilvanien
 83 ff.
 Golfkrieg 1991 59 ff.
 Gräberfeld von Lori Berd 69
 Grammatische Unbestimmtheitsphänomene
 110 f.

Graphikforschung: Werk von Lucas Cranach
 d. Ä. 91 ff.
 Grenzüberschreitende Strafrechtspflege 153 f.
 Großbritannien: Thyssen Lectures 239 ff.
 Grundrechtsschutz 153 f.

H

Hämatopoese (klonale) 230 ff.
 Handbuch:
 - Origenes 40 f.
 - Queer Reading 121 f.
 Handschriften:
 - Aimoin von Fleury 53 f.
 - Augustins Predigten zum ersten Johannes-
 brief 41 f.
 - Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 - Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 - Katenen-Überlieferung zum Zweiten Brief
 an die Thessalonicher 39 f.
 - Kommentar zum Matthäusevangelium 42 f.
 - Stamm- und Freundschaftsbücher 113 ff.
 Hartlaub, Felix 56 f.
 Haydn, Joseph 102 ff.
 Herz-Kreislauf-Erkrankungen
 - klonale Hämatopoese von unbestimmtem
 Potenzial 230 ff.
 - Fibrosierung des Herzmuskelgewebes 233 f.
 Hetsch, Philipp Friedrich 96 ff.
 Hierarchie in Recht und Rechtsdenken 148 ff.
 Historiographie des 10. Jahrhunderts 53 f.
 Historisches Kolleg, München 244 f.
 Hitzeschutz aus Sicht der Gesundheits- und
 Rechtswissenschaft 150
 Höhlen im Priental, Chiemgau 76 ff.

Holocaust 58 f.
 Holzkohlefragmente aus Kinet Höyük 67 f.
 Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 Humanitäre Organisationen: Rassismus am
 Arbeitsplatz 176 f.
 Humboldt, Alexander von 120
 Hybrid-Makrophagen 211 f.
 Hybride Regionale Organisationen 161 f.
 Hypermethylierung 214 f.

I

Ibn al-Ṭayyib, Abū al-Faraj ‘Abd Allāh 42 f.
 Identitätsbildung von Jugendlichen in wohl-
 habenden Sozialräumen 173 f.
 Immunabwehr von Krebszellen 218 f.
 Immunologie:
 - Entzündungsreaktionen bei Defekten von
 LUBAC und SHARPIN 223 f.
 - mikrobielle Translokation 226 f.
 - Regulation der Translation in Makrophagen
 bei entzündlichen Erkrankungen 255 f.
 - Regulation von Entzündungsvorgängen
 227 ff.
 Immunologische Vorgänge während der
 Bildung von Lebermetastasen 221 f.
 Immun-Krebstherapie 217 f.
 Initiative für einen handlungsfähigen Staat
 147 f.
 Institute for Advanced Study, Princeton:
 Fritz Thyssen Membership in the Schools of
 Historical Studies and Social Science 252 f.
 Institutionen für stimmlose Gruppen 164 ff.
 Internationale Geschichte: Iran, Irak,
 Vereinigte Staaten 59 ff.

Internationale Gewinnverlagerung 134 f.
 Irakkrieg 2003 59 ff.
 Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 Issyk-Kuschana-Schrift 73 f.
 Italien: Macchia di Circello 72 f.

333

J

Jean Monnet Center for International and
 Regional Economic Law & Justice (New
 York University): Fritz Thyssen Senior-
 Fellowships 253 f.
 Jesuskind-Verehrung 46 f.
 Johannesbrief-Predigten des Kirchenlehrers
 Augustinus 41 f.
 Juden/Judentum:
 - Beitrag der aschkenasischen Juden zur
 Astronomie 48 f.
 - nationalsozialistische Verbrechen im heuti-
 gen südöstlichen Polen 58 f.
 - Simon-Dubnow-Vorlesung
 (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte
 und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig) 62 ff.
 Jugendliche aus einkommensschwachen
 Familien 175 f.
 Jurastudium: kritisches Denken 156 f.

K

Kabuki-Syndrom 229 ff.
 Käte Hamburger Kolleg global dis:connect
 245
 Kangal-Becken 69 ff.

- 334 Karwendelgebirge: Ausbreitung des Ackerbaus 66 f.
 Kataloge: Sammlungskatalog von Paul Petau 94 ff.
 Katenen-Überlieferungen zum Zweiten Brief an die Thessalonicher 39 f.
 Kaukasus: Siedlungsgeschichte von Lori Berd 69
 KI-generiertes und Erfahrungswissen in Gesundheitsfragen 171 f.
 KI-Nutzung im Staatswesen 164
 Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts: »GenderBilder« 119 f.
 Kinet Höyük: Holzkohlefragmente 67 f.
 Klonale Hämatopoese von unbestimmtem Potenzial 230 ff.
 Kognitionswissenschaften 30 f.
 Kognitivismus (ästhetischer) 34 f.
 Kommentar zum Matthäusevangelium 42 f.
 Kommunale Ebene: Unterstützung für marginalisierte Jugendliche 175 f.
 Konfliktmodell moderner Autorschaft 125 ff.
 Konzepte und Doktrinen von Hierarchie im positiven Recht 148 ff.
 Kooperation von Schöffinnen und Schöffen mit Berufsrichterinnen und Berufsrichtern 152 f.
 Koptische Briefe in der Papyrussammlung der Universität Heidelberg 80 ff.
 Korpus Colibri 19 f.
 Korrespondenzen:
 - Felix Hartlaub 56 f.
 - Lotte Laserstein 98 ff.
 - Rolf Dieter Brinkmann 122 ff.
 Krebserkrankungen s. Tumorentstehung/Tumorkrankheiten
 Krebs-Immuntherapie 217 f.
- Kriegsgräueltaten: Dreißigjähriger Krieg 54 ff.
 Kriegsverbrechen: Holocaust 58 f.
 Krim: Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 Kritisches Denken im Jurastudium 156 ff.
 Künstlerinnen und Künstler in der DDR: Auslandsreisen 101 f.
 Künstliche Intelligenz im Staatswesen 164
 Kues, Nikolaus von 47 f.
 Kulturgeschichte der Geschichtsschreibung 53 f.
 Kulturlandschaft im Becken von Kangal 69 ff.
 Kultursensible Pflege Demenzkranker 170 f.
- L**
- Large Language Models (LLMs) 185 f.
 Laserstein, Lotte 98 ff.
 Lateinische Verse: »De metris omnibus« 112 f.
 Lectures s. Vorlesungen/Vorträge
 Legislativer Handlungsbedarf angesichts gesundheitlicher Risiken durch extreme Hitze 150
 Lehrveranstaltungen s. Vorlesungen/Vorträge
 Leukodystrophie 194 f.
 Liederzyklus »Winterreise« 104 ff.
 Lieferketten (transnationale) 151 f.
 Ligures Baebiani 72 f.
 Literatur: Queer Reading 121 f.
 Literaturgeschichte (feministische) 117 f.
 Lokale Effekte der Globalisierung 167 f.

M

- Mailopu, Markus 182 f.
 Makrophagen 211 f., 255 f.
 Malerei:
 - Lotte Laserstein 98 ff.
 - Philipp Friedrich Hetsch 96 ff.
 Marginalisierte Jugendliche 175 f.
 Maschinelles Lernen (ML) 35 ff.
 Massengräber des Holocaust 58 f.
 Matthäusevangelium-Kommentar 42 f.
 Medikamentenresistenz bei Chronischer Lymphatischer Leukämie 204 f.
 Meinong, Alexius 33 f.
 Meningeom 211 f.
 Menschliche B-Zell-Biologie: Rolle des Proteins Ki-67 207 f.
 Mentorenprogramme 132 f.
 Mergers and Acquisitions 137 f.
 Mesopotamische Vogelwahrsagung 71 f.
 Metastasenbildung und Zelladhäsion 206 f.
 Migrantinnen und Migranten:
 - kultursensible Pflege bei Demenzerkrankung 170 f.
 - regionale Bildungsdisparitäten 177 ff.
 Misstrauen gegenüber Wissenschaft 37 f.
 Mittelalter:
 - Albertus Magnus 29 f.
 - Augustins Predigten zum Ersten Johannesbrief 41 f.
 - Beitrag der aschkenasischen Juden zur Astronomie 48 f.
 - Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
 - Jesuskind-Verehrung 46 f.
 Mitarbeitende humanitärer Organisationen: Rassismus am Arbeitsplatz 176 f.
 Moderne Autorschaft 125 ff.

- Monographien:
- Auslandsreisen von Künstlerinnen und Künstlern zur Zeit der DDR 101 f.
 - Bestandsaufnahme zum Hitzeschutz aus Sicht der Gesundheits- und Rechtswissenschaft 150
 - Natur der Vernunft 30 f.
- Multinationale Unternehmen: Steuervermeidung 134 f.
- Musik/Musikwissenschaft:
 - Dietrich Fischer-Dieskau 104 ff.
 - Franz Schubert 104 ff.
 - Joseph Haydn fälschlich zugeschriebene Werke 102 ff.
- Musikwirtschaft: Digitalisierung 180 f.

335

N

- Nachlass:
 - Lotte Laserstein 98 ff.
 - II. Freiburger Molukken-Expedition 182 f.
 Nairobi (Kenia): Rassismus am Arbeitsplatz 176 f.
 Nationale Sicherheit 166 f.
 Nationalsozialismus:
 - Briefe Felix Hartlaubs 56 f.
 - Überfall der Wehrmacht auf Polen 1939 58 f.
 - Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht 155 f.
- Natur der Vernunft 30 f.
- Naturbeobachtungen: mesopotamische Vogelwahrsagung 71 f.
- Naturphilosophie: Bernard de Fontenelle 116 f.
 Neoaristotelische Philosophie des Geistes 30 f.

- 336 Neolithikum: Ausbreitung des Ackerbaus im Karwendelgebirge 66 f.
Nervenverfallskrankheiten 196 ff.
Neue Zugänge zu Gesundheitswissen 171 f.
Neues Testament: Katenen-Überlieferungen 39 f.
Neurologische Entwicklungsstörungen 200 ff.
Neurologische Erkrankungen:
- Entwicklungsstörung des Nervensystems 198 f.
- Gehirntumore 209 f.
- Kabuki-Syndrom 229 ff.
- neurologische Entwicklungsstörung 200 ff.
Neurodegenerative Erkrankungen:
- Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) 193 f.
- Leukodystrophie 194 f.
- Parkinson-Krankheit 196 f.
- Tauopathien 197 f.
Nierenzellkarzinom 212 f.
Nutzung von künstlicher Intelligenz im Staatswesen 164

O

- Ökologische Bilanz von Auslandsdirektinvestitionen in China 136 f.
Ordensgemeinschaften (weibliche) 46 f.
Organization of American Historians (AH) 245 f.
Orientalische Manuskriptsammlungen 49 f.
Origenes aus Alexandria 40 f.

P

- Pankreaskarzinom 215 f.
Papyri 74 ff.
Paragraph 175 121 f.
Parkinson-Krankheit 196 f.
Partnerschaften: Bedeutung von Religion 172 f.
People of Colour: Rassismus am Arbeitsplatz 176 f.
Petau, Paul 94 ff.
Pflege (kultursensible) 170 f.
Phänomenologie und Psychopathologie virtueller Welten 31 f.
Polen: nationalsozialistische Verbrechen 58 f.
Politische Entscheidungsprozesse: Belange stimmloser Gruppen 164 f.
Politische Polarisierung 167 f.
Porträtkunst: Philipp Friedrich Hetsch 96 ff.
Postkarolingische Wissensordnungen 53 f.
Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte 246 ff.
Predigten:
- Augustins Predigten zum ersten Johannesbrief 41 f.
- Saint-Père de Chartres 44 ff.
Preise:
- Preis des Historischen Kollegs 244 f.
- Reimar Lüst-Preis 243 f.
- sozialwissenschaftliche Aufsätze in Zeitschriften 186 ff.
Princeton: Fritz Thyssen Membership am Institute for Advanced Study 252 f.
Private Haushalte: energieeffizientes Verhalten 142 f.
Psychopathologie und Phänomenologie virtueller Welten 31 f.

Q

- Queer Reading 121 f.

R

- Rassismus am Arbeitsplatz 176 f.
Realität und Virtualität 31 f.
RECREATE 74 ff.
Rezeptionsgeschichte: Matthäusevangelium-Kommentar 42 f.
Rechtsvergleichung Deutschland – USA 148 ff.
Rechtswissenschaft: Auseinandersetzung mit NS-Unrecht 155 f.
Reduktion des Ausstoßes von Treibhausgasen 142 f.
Reform der Berufsunfähigkeitsversicherung 133 f.
Regionale migrationsbezogene Bildungsdisparitäten 177 ff.
Regulation der Vermehrung von B-Zellen 220 f.
Regulation der Translation in Makrophagen bei entzündlichen Erkrankungen 225 f.
Regulation von Entzündungsvorgängen 227 ff.
Reimar Lüst-Preis 243 f.
Reinbold, Adelheid 117 f.
Rekonstruktion (virtuelle) antiker Papyri 74 ff.
Religion in Paarbeziehungen 172 f.
Religiosität (weibliche) 46 f.
Resafa: Sakralarchitektur 87 ff.
Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker (Univ. Augsburg / Univ. Tübingen) 245 f.
Resilienz gegenüber demokratischen Rückschritten 160 f.

- Römische Dichtung: »De metris omnibus« 112 f.
Römischer Goldbergbau in Transsilvanien 83 ff.
Rolle des Proteins Ki-67 in der menschlichen B-Zell-Biologie 207 f.
Rückschritte (demokratische) 160 f.
Rumänien: römischer Goldbergbau in Transsilvanien 83 ff.
Russische Invasion 2022 49 f.

S

- Säkularisierungstheorie 172 f.
Sakralarchitektur Resafa 87 ff.
Sammlungen:
- Beitrag der aschkenasischen Juden zur Astronomie 48 f.
- Homiliar von Saint-Père de Chartres 44 ff.
- Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) in der Ukraine 49 f.
- Koptische Briefe in der Papyrussammlung der Universität Heidelberg 80 ff.
- Lucas Cranach d. Ä. 91 ff.
- Paul Petau 94 ff.
Scheuch, Erwin K. 186 f.
Schöffinnen und Schöffen 152 f.
Schriftsystem: Issyk-Kuschana-Schrift 73 f.
Schubert, Franz 104 ff.
Sicherheitsstaaten 166 f.
Siedlungsgeschichte:
- Höhlen im Priental 76 ff.
- Kinet Höyük 67 f.
- Lori Berd 69
- Macchia di Circello 72 f.

338 Sierra Leone: Arbeitssituation junger Menschen 184 f.
 Simon-Dubnow-Vorlesung (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig) 62 ff.
 Soziale Dynamiken und Konflikte in wohlhabenden Sozialräumen 173 f.
 Soziale Ungleichheit in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften 65
 Sozialversicherungssysteme 133 f.
 Sozialwissenschaftliche forschung 185 f.
 Staatsbibliothek Bamberg 113 ff.
 Staatswesen: künstliche Intelligenz 164
 Stadtarchäologie/Stadtforschung: Resafa 87 ff.
 Städtisch-ostfälische Umgangssprachen 108 ff.
 Stamm- und Freundschaftsbücher 113 ff.
 Steuervermeidung 134 f.
 Stiftung Mercator 147
 Stimmlose Gruppen 164 ff.
 Stipendienprogramme:
 - German Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker (Univ. Augsburg / Univ. Tübingen) 245 f.
 - Historisches Kolleg, München 244 f.
 - Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte 246 ff.
 - Thyssen@KWI Fellowship-Programm, Essen 242 f.
 Strafrechtspflege (grenzüberschreitende) 153 f.
 Strafvollzug: Folgen arbeitsbezogener Gewalterfahrungen 179 f.
 Subventionen zur Verringerung von Treibhausgasen 142 f.
 Syrien: Sakralarchitektur Resafas 87 ff.

T

Tauopathien 197 f.
 Thessalonicher: Katenen-Überlieferungen 39 f.
 Territoriale Bildungsungleichheiten 162 f.
 Theorien sinnlicher Wahrnehmung 33 f.
 Thyssen@KWI Fellowship-Programm, Essen 242 f.
 Thyssen Lectures: Großbritannien 239 ff.
 ThyssenLesezeit 238 f.
 Transnationale Lieferketten 151 f.
 Transsilvanien: römischer Goldbergbau 83 ff.
 Trennung von Autorinnen und Autoren und ihrem Werk 125 ff.
 Türkei:
 - Doliche 82 f.
 - Kangal 69 ff.
 - Kinet Höyük 67 f.
 Tumorentstehung/Tumorerkrankungen:
 - Chronische Lymphatische Leukämie 204 f.
 - Dickdarmkrebs (Bakterien der Darmflora) 213 f.
 - diffuses großzelliges B-Zell-Lymphom 220 f.
 - Eierstockkrebs 214 f.
 - Gehirntumore 209 f.
 - Immunabwehr von Krebszellen 218 f.
 - immunologische Vorgänge während der Bildung von Lebermetastasen 221 f.
 - Krebs-Immuntherapie 217 f.
 - Meningeom 211 f.
 - Nierenzellkarzinom 212 f.
 - Pankreaskarzinom 215 f.
 - Regulation der Vermehrung von B-Zellen 220 f.
 - Rolle des Proteins Ki-67 in der menschlichen B-Zell-Biologie 207 f.
 - Zelladhäsion und Metastasenbildung 206 f.
 Typen von Sicherheitsstaaten 166 f.

U

Überfall der Wehrmacht auf Polen 1939 58 f.
 Übersetzungen:
 - Bernard de Fontenelle 116 f.
 - Nikolaus von Kues 47 f.
 Ukraine: Islamische Handschriften (13.–19. Jh.) 49 f.
 Umgangssprachen (städtisch-ostfälische) 108 ff.
 Umweltauswirkungen von FDI in China 136 f.
 Unbestimmtheitsphänomene (grammatische) 110 f.
 Ungleichheit (soziale) in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften 65
 Ungleichheitsforschung: Bildungschancen 177 f.
 Universität Heidelberg: Koptische Briefe in der Papyrussammlung 80 ff.
 University of Princeton: Fritz Thyssen Membership in the Schools of Historical Studies and Social Science 252 f.
 Unternehmen (multinationale): Steuervermeidung 134 f.
 Unternehmensübernahmen (ausländische) in China 136 f.
 Urbanistik s. Stadtarchäologie/Stadtforschung
 USA (Vereinigte Staaten von Amerika):
 - German Residency Program für amerikanische Historikerinnen und Historiker (Univ. Augsburg / Univ. Tübingen) 245 f.
 - Pre-Dissertation Fellowships in Deutscher und Europäischer Geschichte 246 ff.

V

Vereinigte Staaten von Amerika s. USA
 Verhalten (energieeffizientes) 142 f.
 Vermögensverteilung 138 f.
 Vernunft 30 f.
 Verringerung von Treibhausgasen 142 f.
 Verunsicherung bezüglich demokratischer Verfahren 159
 VINTAGE (Vertical Integration, NeTworks And Global Engagement) 137 f.
 Virtualität und Realität 31 f.
 Virtuelle Rekonstruktion antiker Papyri 74 ff.
 Völkerrechtsgeschichte: Dreißigjähriger Krieg 54 ff.
 Vogelwahrsagung (mesopotamische) 71 f.
 Vorlesungen/Vorträge:
 - gesellschaftliche Arbeitsteilung in der multiplen Krise 14 ff.
 - Simon-Dubnow-Vorlesung (Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig) 62 ff.
 - Thyssen Lectures in Großbritannien 239 ff.

W

Wahl-O-Mat 159
 Wahrnehmungstheorien 33 f.
 Wandel von »GenderBildern« in der Kinder- und Jugendliteratur des 19. Jahrhunderts 119 f.
 Weibliche Religiosität 46 f.
 West Coast Germanists Workshop 248 f.
 Widerstandsfähigkeit von Demokratien gegenüber Autokratisierungsprozessen 160 f.
 Windkraftanlagen: Effekte auf die Gesundheit 144

- 340 Wissenschaftlicher Austausch: West Coast
Germanists Workshop 248 f.
Wissenschaftsskepsis 37 f.
Wissenschaftstheorie der Computerisierung
35 ff.
Wissensproduktion (ethnographische) 182 f.
Wohlhabende Sozialräume: soziale Dynamiken
und Konflikte 173 f.

Z

- Zeichnungen und druckgraphisches Werk
von Lucas Cranach d. Ä. 91 ff.
ZEIT Stiftung Bucerius 147
Zeitschrift für ausländisches öffentliches
Recht und Völkerrecht im Zeitraum
1933–1944 155 f.
Zeitschriftenaufsätze: Preis für sozialwissen-
schaftliche Aufsätze 186 ff.
Zeitzeugenberichte: Auslandsreisen von DDR-
Künstlerinnen und -Künstlern 101 f.
Zelladhäsion und Metastasenbildung 206 f.
Zentralasien: Issyk-Kuschana-Schrift 73 f.
Zugewanderte: ungleiche Bildungschancen
177 ff.
Zweiter Brief an die Thessalonicher: Katenen-
Überlieferungen 39 f.
Zweiter Weltkrieg:
- Briefe Felix Hartlaubs 56 f.
- nationalsozialistische Verbrechen im heuti-
gen südöstlichen Polen 58 f.

Bildnachweis

S. 15:

Foto: Bernd Lauter

S. 18:

Gestaltung: Gitti Krogel

S. 55:

Wikimedia Commons

S. 62, 63:

Fotos: Swen Reichhold

S. 77:

Foto: Dr. Marcus Zagermann

S. 78/79:

Foto: Archiv der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften, München

S. 84/85:

Kartengrundlagen: Google Earth; ANCPi

S. 86:

Laserscan: Gigapixel Art SRL

Foto: Dr. Peter Thomas, DBM

S. 88/89:

Modell/Graphik: Houssein Tarabichi,
Dr. Catharine Hof, 2025

S. 95:

[https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/
petau1610_paris_bm_4_16333/0031](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/petau1610_paris_bm_4_16333/0031)<https://doi.org/10.11588/diglit.74373#0031>

S. 97:

Stadtarchiv Stuttgart 9050/08872, Herkunft/
Rechte: Stadtarchiv Stuttgart (CC BY-SA),
Foto: Volker Naumann

S. 99:

Foto: © Lotte-Laserstein-Archiv Krausse, Berlin

S. 114:

Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Hist.176, Bl. 109v.,
Foto: Gerald Raab

S. 123, 124:

Archiv Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann,
Vechta

S. 182, 183:

Fotos: Luisa Marten, 2025

S. 200/201:

Aufnahme: Sarah Green

S. 231:

© Ezgi Şenoğlu, CRTD

S. 250/251:

Foto: Dan Komoda, Institute for Advanced Study

Impressum

Fritz Thyssen Stiftung, April 2026
Apostelnkloster 13-15, 50672 Köln
Tel. +49.221.277 496-0, Fax +49.221.277 496-196
fts@fritz-thyssen-stiftung.de
www.fritz-thyssen-stiftung.de

ISSN: 0930-4592

REDAKTION: Hendrikje Gröpler, Fritz Thyssen Stiftung, Köln

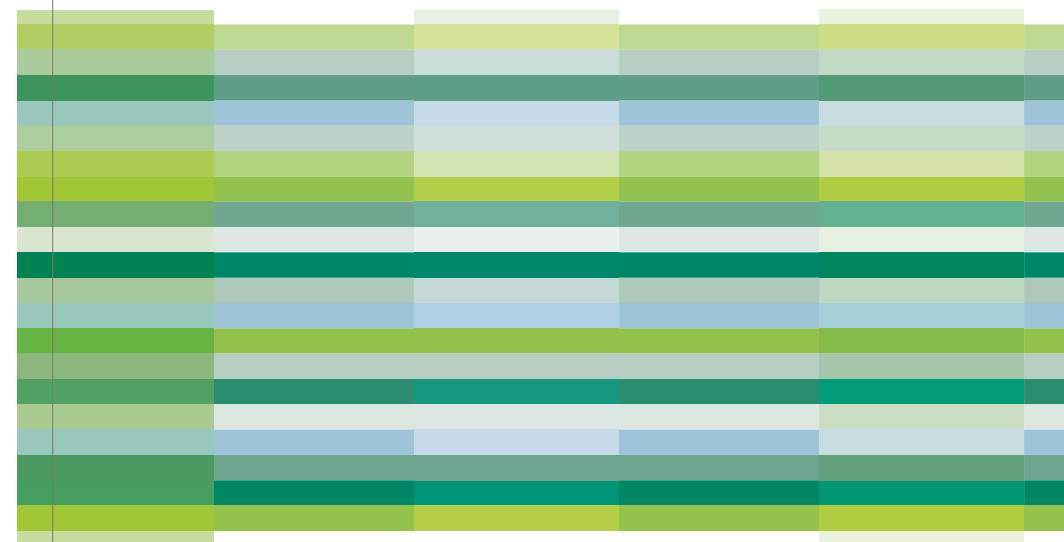
GESAMTGESTALTUNG: André & Krogel, Gitti Krogel, Hamburg

LEKTORAT: Textagentur Da Rin, Köln

SATZ: Peer Tiessen, Hamburg

HERSTELLUNG: BEISNER DRUCK GmbH & Co. KG, Buchholz in der Nordheide

Inhalt gedruckt auf LonaOffset, FSC®-zertifiziert und mit dem Umweltlabel
EU-Ecolabel ausgezeichnet.



ApostelInkloster 13-15 | 50672 Köln | Tel. +49.221.277 496-0 | Fax +49.221.277 496-196
fts@fritz-thyssen-stiftung.de | www.fritz-thyssen-stiftung.de

